

Abschlussarbeit

zur Erlangung des Magister Artium

im Fachbereich 10

der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Institut für Romanische Sprachen und Literaturen

Thema:

## TRANSIDENTITÄT IN ITALIEN UND RUMÄNIEN

Diskursanalytische Betrachtung von Fremd- und Eigendarstellungen

1. Gutachter: Prof. Dr. Jürgen Erfurt

2. Gutachterin: Dr. Anna Weirich

vorgelegt von: Marco Leonidas Linguri

aus: Frankfurt am Main

Einreichungsdatum: 28. August 2017

*„Tranziția nu este de un gen la altu,  
este de la un copil nefericit la unul fericit.“<sup>1</sup>*

**Patrick Brăila**

---

<sup>1</sup> Die Transition ist kein Übergang von einem Geschlecht ins andere, sondern einer von einem unglücklichen Kind zu einem glücklichen. (V02, 06:49 Min – 06:54 Min)

# INHALT

<b><u>1 EINLEITUNG</u></b>	<b>1</b>
<b><u>2 DISKURS UND DISKRIMINIERUNG</u></b>	<b>3</b>
2.1 DISKRIMINIERUNG UND INTERSEKTIONALITÄT	9
2.2 VERBALAGGRESSIONEN UND DEREN EFFEKTE	13
2.3 DISKRIMINIERUNGEN IM MEDIALEN DISKURS	15
<b><u>3. GENDER THEORIE UND QUEERE COMMUNITIES</u></b>	<b>24</b>
3.1 PERFORMATIVITÄT, INTELLIGIBILITÄT UND DIE DEKONSTRUKTION DER BINÄREN GENDER-/SEX-DICHOTOMIE	24
3.2 TRANSIDENTITÄT ALS BESTANDTEIL QUEERER COMMUNITIES	29
3.3 LEBENSREALITÄTEN IM KONTEXT VON TRANSIDENTITÄT	39
<b><u>4. ANALYSE UND VERGLEICH VERSCHIEDENER ASPEKTE GESELLSCHAFTLICHER DISKURSE ÜBER TRANSIDENTITÄT IN ITALIEN UND RUMÄNIEN</u></b>	<b>46</b>
4.1 METHODIK	46
4.2 ANALYSE DER TEXTGRUNDLAGEN ZUR PSYCHOLOGISCHEN DIAGNOSTIK	49
4.3 GESETZESTEXTANALYSE	54
4.4 ANALYSE MEDIALER FREMDDARSTELLUNGEN	61
4.5 ANALYSE VON EIGENDARSTELLUNGEN IM RAHMEN VON QUEERPOLITISCHEM AKTIVISMUS IN SOZIALEN NETZWERKEN	90
4.6 DARSTELLUNG UND EINORDNUNG DER ERGEBNISSE	101
<b><u>5. FAZIT UND AUSBLICK</u></b>	<b>112</b>
<b><u>6. QUELLEN</u></b>	<b>115</b>
<b><u>ANHANG</u></b>	<b>125</b>

# 1. EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit verortet sich im Bereich der romanistischen Soziolinguistik, im Themengebiet Diskurs und Diskriminierung. Im Speziellen wird hier die Fragestellung bearbeitet, wie sich Fremd- und Eigendarstellungen von transidenten Menschen in verschiedenen italienischen und rumänischen gesellschaftlichen Diskursen gestalten. Es werden weiterführend die Fragen aufgeworfen, inwiefern sich diese Diskurse voneinander unterscheiden und welche Aussagen sich anhand der Untersuchung exemplarischer Beiträge innerhalb dieser Diskurse über die Lebensrealitäten von transidenten Menschen in Italien und Rumänien treffen lassen.

Insbesondere erfolgt hierbei eine Diskursanalyse eines Korpus, das aus beispielhaften Auszügen mehrerer gesellschaftlicher Diskurse besteht. Diese bestehen einerseits aus Fremddarstellungen in Gesetzestexten, in medizinisch-psychologischen Begutachtungsgrundlagen sowie in Onlinezeitungsartikeln und andererseits aus Eigendarstellungen in sozialen Netzwerken, die im Kontext von aktivistischem Engagement für die Rechte von transidenten Menschen publiziert wurden. So können die Bereiche rechtliche Grundlagen, Psychopathologisierung im Verhältnis zu medizinischer Unterstützung, gesellschaftliche Meinung und Aktivismus der Minorität selbst als Parameter der Lebensrealitäten transidenter Menschen sprachlich analysiert werden. Die exemplarische Vorgehensweise verfolgt dabei einen holistischen Ansatz, der keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Die Arbeit ist in drei Teile unterteilt. Im ersten, theoretischen Teil wird zunächst eine definitorische Grundlage im Themengebiet Diskurs und Diskriminierung aufgestellt. Hier werden Grundbegriffe erläutert, die im weiteren Verlauf der Arbeit als Werkzeug zur Beschreibung von Diskursen und Diskriminierungserfahrungen angewendet werden. Diese umfassen unter anderem ein intersektionelles Verständnis von Diskriminierungen nach Crenshaw (1991), eine an Butler (1998) orientierte Auffassung von Verbalaggressionen im Sinne hasserfüllter Sprache (*hate speech*) sowie die Fokussierung auf diskriminierende Sprache in medialen Diskursen und deren Effekt auf die Gesamtgesellschaft (Fowler 1991; Renkema 2004; Smitherman-Donaldson und van Dijk 1988).

Im zweiten, ebenfalls theoretischen Teil werden zu Beginn die gendertheoretischen Grundbegriffe *sex*, *gender*, Performativität, Intelligibilität nach Judith Butler eingeführt. Darauf aufbauend wird eine Übersicht über *queere communities* und deren

Abgrenzungen voneinander geboten. Hieraus wird anschließend eine möglichst differenzierte und inklusive Definition des Begriffs Transidentität entwickelt, um so eine präzise Verwendung des Wortes innerhalb dieser Arbeit zu ermöglichen. Anschließend werden diverse Problemfelder im Bereich transidenter Lebensrealitäten aufgezeigt, die zum Verständnis des in Kapitel 4 analysierten Korpus notwendig sind.

Im dritten Teil der Arbeit erfolgt daraufhin die entsprechende Analyse, deren Ergebnisse zum einen eine Korrelation von bestimmten Worten und Formulierungen wie *trans* im Rumänischen und Italienischen mit transfreundlichen Inhalten nahelegen. Gleichmaßen häuft sich jenes Lexikon, das in teils nicht mehr aktuellen psychologisch-medizinischen Beschreibungen vorkommt, ebenfalls in Texten mit keiner oder nur geringer Einbeziehung und Mitwirkung von transidenten Menschen. Zum anderen stellt sich deutlich heraus, dass italienische Quellen leichter und zahlreicher auffindbar sind als rumänische und sich insbesondere die aktivistischen Diskurse in Italien durch mehr Hoffnung für die nahe Zukunft auszeichnen, wohingegen in einigen rumänischen Beispielen sogar explizit geraten wird, das Land zu verlassen.

*Hinweis:* In der vorliegenden Arbeit achtet der Autor auf eine gendersensible Sprache. Im Falle von Personenbezeichnungen und Pronomina, die sich nicht auf spezifische Menschen beziehen, wird daher die gendergerechte Schreibweise in Form des Gendersterns (\*) verwendet. Diese bezieht Menschen aller Geschlechteridentitäten ein.

## 2. DISKURS UND DISKRIMINIERUNG

Diskurse sind in Sprache übersetzte Systeme der Beherrschung. Gleichzeitig sind sie die diesen Systemen zugrunde liegende Macht und die Kämpfe um diese. Diskurse sind damit „dasjenige, worum und womit man kämpft“. (Foucault 1977: 8) Anders formuliert sind Diskurse also der sprachliche Ausdruck von Macht, Machtstrukturen und Machtkämpfen.

Auch sind Diskurse im Sinne Foucaults Wissensformationen, die aus Wissenspraktiken erzeugt werden, indem diese regelmäßig wiederholt werden. (Foucault 1991: 63 in Opitz/Tellmann 2014: 372) Gegenstände werden also durch Sprachpraktiken systematisch hergestellt, indem diese über die entsprechenden Gegenstände kommunizieren. (Foucault 1981: 74) Opitz und Tellmann legen Foucault so aus, dass auf diese Weise Wissen und Macht verbunden werden. (Opitz/Tellmann 2014: 373)

Um einzelne Diskurse überdies begreifen und beschreiben zu können, ist es notwendig zu verstehen, dass Diskurse reguliert werden und wie dies ausgestaltet sein kann. Foucault geht in *Die Ordnung des Diskurses* von der Prämisse aus, dass „in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses zugleich kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird“. (Foucault 1977: 7) Um diese Einschränkung und Kontrolle von Diskursen auszuüben, gibt es neben vielen weiteren hauptsächlich drei große Prozeduren der Ausschließung. (Foucault 1977: 14f.) Die erste aufgeführte Prozedur besteht in Verboten, in Form von Tabus (Foucault 1977: 7).

Das zweite Ausschließungssystem ist die Grenzziehung zwischen Vernunft und Wahnsinn. (Foucault 1977: 8–10) Foucault beschreibt diese Grenzziehung zunächst durch den Unterschied, dass Diskurse aus erstgenannter Kategorie rezipiert werden, Diskurse aus letzterer hingegen nicht. (Foucault 1977: 8) Foucault geht noch einen Schritt weiter, zu sagen, dass Diskurse, denen die Kategorie Wahnsinn zugeschrieben wird, von der Gesellschaft als sinnloses Geräusch wahrgenommen werden. (Foucault 1977: 9) Er stellt zur weiteren Verdeutlichung den Gegensatz Patient\*in Psychotherapeut\*in auf und hebt hervor, dass der Diskurs de\*r Therapeut\*in schon allein durch das Zuhören auf einer Zäsur fundiert und hierarchisch über dem Diskurs de\*r Patient\*in steht. (Foucault 1977: 10)<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Diese Betrachtung ist ebenso vor dem Hintergrund der folgenden Kapitel sehr interessant, da – wie später ausgeführt – die Diagnose F 64.0 Transsexualismus im ICD-10 strukturell den psychischen Krankheiten zugeordnet ist. So könnte man argumentieren, dass transidente Menschen durch diese Möglichkeit der Diagnostik von einigen (Cis-)menschen als nicht psychisch gesund konstruiert werden könnten und so ihre Diskurse als hierarchisch untergeordnet wahrgenommen werden könnten.

Die dritte aufgeführte Prozedur ist die Dichotomie wahr und falsch. (Foucault 1977: 10–13) Innerhalb von Diskursen werden Urteile gefällt, was wahr ist und was falsch ist. (Foucault 1977: 11) Diese Grenzziehung ist nicht willkürlich und weder institutionell noch gewaltsam veränderbar. (Foucault 1977: 11) Gleichzeitig herrscht in der Gesellschaft der Wille zur Wahrheit, der auf andere Diskurse Druck und Zwang ausüben kann. (Foucault 1977: 13)

Es lässt sich daraus folgern, dass diese Prozeduren der Ausschließung und die damit verbundenen Grenzziehungen zwischen Erlaubtem und Verbotenem, Vernunft und Wahnsinn sowie Wahrheit und Unwahrheit eine Art Bewertung von Diskursen oder deren Inhalten implizieren. Wie das von Foucault genannte Beispiel aus der Psychotherapie zeigt, lässt sich auch daraus schließen, dass bestimmten Diskursen mehr Bedeutung zugesprochen wird als anderen. Auch wenn Foucault selbst nicht von Normen spricht, lässt sich aus eben solchen Ausführungen Foucaults zum Diskursbegriff folgern, dass Diskurse eine bestimmte Normativität formen. (Opitz/Tellmann 2014: 376)

Anhand eines Beispiels von Norbert Elias<sup>3</sup> beschreibt Pries Normen als wirkungsmächtig, obwohl sie nicht formaljuristisch festgelegt sind. (Elias 1994: 61–158 in Pries 2014: 78) Normen beschränken dabei Handlungsrahmungen einzelner Individuen. (ebd.) Diese sind damit Produkte sozialer Aushandlungsprozesse und Ordnungsmuster, die sich nach langer Zeit durchgesetzt haben. (ebd.) Es gibt daher zu Grunde liegende Zwänge und Strukturen, auf denen das Handeln Einzelner basiert, die lediglich freiwählbar und objektiv scheinen, es aber nicht sind. (ebd.: 78f.)

Präziser gesagt finden menschliche Verhaltensweisen vor dem Hintergrund jeweils gültiger Normen und Wertvorstellungen der betreffenden Gesellschaft statt. Handlungen sind so weniger als Ausdruck von Individualität zu sehen als viel mehr als Abbildung von vielfältigen sozialen Erwartungen und Normen. (Pries 2014: 81) Pries definiert dabei Werte als „implizite oder explizite Konzeptionen und Vorstellungen von etwas *in dem jeweiligen Sozialzusammenhang* Wünschenswertem“ (ebd.: 82) und Normen als „erlernte und sanktionsgefestigte Handlungsregeln, die sich in *Handlungserwartungen* und *Handlungsregelmäßigkeiten* niederschlagen.“ (ebd.) Zusammengefasst kann man also von Normen als einem Set an Handlungsprogrammierung

---

<sup>3</sup> Elias verwendet im zitierten Kapitel „Die satisfaktionsfähige Gesellschaft“ das Wort Norm nicht. Er gibt lediglich ein Beispiel, in dem Fremdzwang und Selbstzwang, der durch Zugehörigkeiten bedingt ist, veranschaulicht werden. (Elias 2005: 107)

gen sprechen, die nicht physiologisch-biologisch sondern durch soziale Interaktion erlernt werden. (ebd.: 83)

Diese Normen sind untrennbar an positive oder negative Sanktionen und ein Verständnis davon, was eine Normabweichung ist, gebunden. (ebd.: 86) Durch das Zusammenspiel kommt es zur Festigung und Reproduktion der Normen. (ebd.) Gleichzeitig kann es so auch zur Weiterentwicklung, Abschwächung oder sogar dem Verschwinden von Normen kommen. (ebd.: 87) Normen unterliegen demnach gesellschaftlichem Wandel. (ebd.: 86)

Neben der Sanktionierung gibt es obendrein fünf weitere Faktoren, die Normen beeinflussen: erstens für welche sozialen Gruppen sie gelten; zweitens ob sie Eingang in Gesetzestexte gefunden haben; drittens ob sie nur für konkrete Situation gelten; viertens welchen Verbindlichkeitsgrad sie haben<sup>4</sup>; fünftens inwieweit sich deren Umsetzung tatsächlich durchgesetzt hat. (ebd.: 84f.)

Normen bieten also den Rahmen für konkrete soziale Interaktionen. Durch sie ist beschrieben, was sozial akzeptabel und was sozial inakzeptabel ist. Da Normen jeweils nur für bestimmte Situationen gültig sind folgt daraus, dass es in der jeweiligen Situation zwei Möglichkeiten gibt: Entweder etwas wird als der Normativität entsprechend („normal“) oder als der Normativität nicht entsprechend („unnormal“) wahrgenommen. Ebenso treffen Normen auf bestimmte Personengruppen zu und auf andere nicht. Es müssen also gleichzeitig oder zuvor bestimmte Prozesse der Zuordnung abgelaufen sein.

Um solche Zuordnungsprozesse (und daraus resultierende Konsequenzen) besser beschreiben zu können sind der Begriff der internen Definition in Abgrenzung zur externen Definition sowie das Konzept der sozialen Gruppe in Abgrenzung zur sozialen Kategorie sehr dienlich:

Um diese vier Konzepte zu beschreiben, geht Richards Jenkins von der Prämisse aus, dass Menschen sich und andere klassifizieren. (Jenkins 2003: 80) Dies beschreibt er als einerseits systematisch und andererseits als Element alltäglicher gesellschaftlicher Interaktionen. (ebd.)

Die interne und externe Definition beschreiben die Klassifizierung auf individueller Ebene. Die interne Definition ist ein Ausdruck der Selbstdefinition bezüglich der

---

<sup>4</sup> Hier wird in Kann-, Soll- und Muss-Normen unterschieden.

eigenen Identität, der sich an die eigene(n) Gruppe(n) und Außenstehende richtet. (ebd.: 53) Dieser Ausdruck benötigt ein Publikum und eine semantische Rahmung, um zu einem solchen zu werden und ist somit nicht als ausschließlich intern zu deuten. (ebd.)

Die externe Definition hingegen bezeichnet den Prozess, bei dem eine oder mehrere Personen eine oder mehrere andere Personen definieren. (ebd.) Dies reicht von einer Validierung der internen Definition bis hin zu einer unzutreffenden Fremdzuweisung. (ebd.) Die externe Definition setzt ebenfalls voraus, dass ein Publikum vorhanden ist, im Unterschied zur internen jedoch geht dieser Vorgang mit Macht und Autorität einher, da eine Partei die andere definiert. (ebd.)

Die interne und externe Definition wiederum stehen in einem fortlaufendes Wechselspiel, das Jenkins als Dialektik der Identifikation bezeichnet, aus dem die dichotome Kategorisierung vom ‚Ich‘ gegenüber dem ‚Anderen‘ entsteht. (ebd.)

Auf Kollektive bezogen gibt es ebenfalls eine interne Klassifizierung (soziale Gruppe) in Abgrenzung zu einer externen (soziale Kategorie). (ebd.: 80) Jenkins definiert soziale Gruppen dabei als ein Kollektiv, das für seine Mitglieder von Bedeutung ist. (ebd.: 54) Dabei sind sich die Mitglieder dessen bewusst, dass die soziale Gruppe ihnen persönlich wichtig ist. (ebd.) Ebenso definieren soziale Gruppen sich selbst – insbesondere über eine selbstständige Namensgebung und selbstbestimmte Abgrenzungen. (ebd.: 55)

Soziale Kategorien hingegen sind extern definiert, d. h. ihre Grenzen, Definitionen und Identität wurde durch andere, externe Akteur\*innen bestimmt. (ebd.) Beispielsweise können dies konkrete Kriterien von Soziolog\*innen sein. (ebd.: 54)

Über diese beiden Konzepte konstituieren sich Kollektive bzw. durch die externe Definition als Kategorie und/oder der internen Definition als soziale Gruppe werden Kollektive charakterisiert, definiert und letztlich auch gesellschaftlich konstruiert. (ebd.: 55)

Die beiden Klassifizierungen der sozialen Kategorie und der externen Definition bauen – wie sich zeigte – hauptsächlich auf einer Konstruktion durch eine\*n außenstehende\*n Akteur\*in auf. Sowohl aus der Perspektive de\*r Definierten als auch aus der Perspektive de\*r Definierenden findet hier ein Abgrenzungsprozess statt. Das Eigene wird vom Anderen abgegrenzt. Ergänzend sei hier Derridas Konzept der *dif-férance* erwähnt, bei dem der Zusammenhang zwischen diesen hervorgehoben wird.

(Derrida 1976: o.S. in Opitz/Tellmann 2014: 375) Derrida spricht davon, dass das Andere und das Eigene, Identitätsstiftende immer auch in Verbindung zueinander stehen, da sie konstitutiv voneinander abhängen und somit nicht voneinander losgelöst betrachtet werden können. (ebd.)

Das ursprünglich aus ethnologischen Publikationen stammende Konzept des *otherings* fügt dem noch eine Zweckebene hinzu: Unter Bezugnahme auf Said (1978) und Fabian (1983) definiert Hahn (2013) *othering* als einen Prozess, bei dem ein Mensch oder eine Gruppe als etwas Anderes konstruiert wird. (Hahn 2013: 43) Hierzu wird das Gegenüber auf die Andersartigkeit [sic!] reduziert, um eine Abgrenzung und insbesondere eine (essentialistisch intendierte) gesellschaftliche Distanz zu erzeugen. (ebd.)

Wenn soziale Kategorien konstruiert werden, diese Kollektive dann als anders wahrgenommen werden und auf dieses ‚Anders sein‘ reduziert werden, handelt es sich um eine Attribuierung dieser Kollektive. Walter Lippmann (1922) nannte in diesem Zusammenhang erstmals den Begriff des Stereotyps. (Lippmann 1922: o.S. in Petersen/Six 2008: 21) Dieser wurde von Katz und Braly (1933) aufgegriffen und als ein starrer, oft nicht mit der Realität übereinstimmender Eindruck definiert. (Katz/Braly 1933: o.S. in Petersen/Six 2008: 21) Es geht dabei darum, dass bestimmte Merkmale mit einer sozialen Kategorie verbunden werden oder allen Individuen in einer sozialen Gruppe zugeschrieben werden. (Petersen/Six 2008: 21)

Dies resultiert zunächst in der Einteilung in das ‚Eigene‘ und das ‚Fremde‘; auf Gruppen bezogen wirkt sich diese wiederum auf Wahrnehmung und Urteilsprozesse aus. (ebd.) Es entwickelt sich ein systematischer Bias, in dem grundsätzlich mehr positive Handlungen von Angehörigen der Eigengruppe und mehr negative von Mitgliedern der Fremdgruppen wahrgenommen werden. (ebd.) Obwohl dies realitätsfern ist, entsteht eine illusorische Korrelation, die einen inexistenten Kausalzusammenhang in die durch selektive Wahrnehmung entstandenen Beobachtungen hineininterpretiert. (ebd.: 22) Bei der wahrnehmenden Person ist daher eine Verzerrung der Informationsverarbeitung und des Schlussfolgerungsprozess festzustellen. (ebd.) Bei der wahrgenommenen Person als Bestandteil der Fremdgruppe kann es nach längeren Zeiträumen der Reproduktion dieser Stereotype durch ihr Umfeld schließlich dazu kommen, dass eine Anpassung an die Erwartungen des Gegenübers stattfindet. (ebd.) Die inkorrekten Annahmen über das Verhalten der Person können also dazu

führen, dass die Person sich diesen zur Folge verhält und damit die inkorrekten Annahmen in der Außenwahrnehmung als korrekt bestätigt. (ebd.)

Im Unterschied zu einem Stereotyp ist ein Vorurteil eine „ablehnende oder feindselige Handlung gegenüber einer Person, die zu einer Gruppe gehört und deswegen dieselben zu beanstandenden Eigenschaften haben soll, die man der Gruppe zuschreibt.“ (Allport 1954: o.S. in Petersen/Six 2008: 109) Diese zugeschriebenen Eigenschaften können im Falle eines Vorurteils nur negativ sein – im Falle eines Stereotyps sind auch positive Eigenschaften denkbar. (Petersen/Six 2008: 109) Als Beispiel für Vorurteile nennen Petersen und Six geschlechterbezogene Vorurteile (Sexismus), Altersvorurteile, Rassismus und Stigmata. (ebd.: 110)

Im Folgenden werden nun zwei der genannten Beispiele für Vorurteile weiter ausgeführt: Einerseits der Sexismus wegen dessen Relevanz für den weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit, andererseits das Stigma, auf welches letzteres ebenfalls zutrifft und das eine Sonderstellung bezüglich anderer Vorurteile einnimmt.

Sexismus wird oft nur in Bezug auf Frauen definiert und verwendet, dennoch kann man allgemeiner sagen, dass es sich hierbei um geschlechterbezogene Vorurteile und daraus resultierende Verhaltensweisen gegenüber Personen mit der entsprechenden Geschlechterzugehörigkeit handelt. (Six-Materna 2008: 122)<sup>5</sup>

Sexismus geht dabei mit Geschlechterrollen einher, d. h. die Vorstellung einer Gesellschaft, welche charakteristischen Eigenschaften in Frauen- und Männerrollen enthalten seien. (ebd.) Diese zugeschriebenen Merkmale können jedoch auch von anderen Faktoren als der Geschlechterzugehörigkeit abhängig sein. Beispielsweise zeigen Kite und Deaux (1987) in einer Studie, dass Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung entgegen ihrer Geschlechteridentität femininer oder maskuliner bewertet werden – es werden ihnen also Attribute eines anderen Geschlechters zugeschrieben. (Kite/Deaux 1987: o.S. in Six-Materna 2008: 123)

Die zweite exemplarisch genannte Unterkategorie von Vorurteilen ist das Stigma. Dieser Begriff wurde von Erving Goffman geprägt, der 1963 erstmals das griechische Wort als Metapher im Zusammenhang mit Zuschreibungsprozessen verwendet.

---

<sup>5</sup> Hier ist anzumerken, dass Sexismus aus Machtverhältnissen resultiert, die das Weibliche\* zum ‚Anderen‘ konstruieren. Sexismus als strukturelle Unterdrückung betrifft um präzise zu sein also Menschen, die ihrem Aussehen und/oder ihrer Identität zur Folge nicht gleichzeitig *cisgender*, dyadisch und männlich wahrgenommen werden und/oder sind. (für *cisgender* und dyadisch siehe Kapitel 3.2)

(Goffman 1967: o.S. in Tröster 2008: 140) Ursprünglich bezeichnete das Stigma ein Brandmal, das Sklaven in der Öffentlichkeit als solche sichtbar machen sollte. (Tröster 2008: 140)

Um das Konzept des Stigmas zu erklären bedient sich Goffman des Begriffs der virtuellen sozialen Identität im Kontrast zur aktuellen sozialen Identität. (Goffman 1967: o.S. in Tröster 2008: 140) Die virtuelle beschreibt dabei, welche Attribute stereotypisch aufgrund von bestimmten Gruppenzugehörigkeiten bei einer Person erwartet werden. (ebd.) Daraus resultieren die normativen Erwartungen in gesellschaftlichen Interaktionen, die an die Person gestellt werden. (ebd.) Die aktuelle soziale Identität dagegen formt sich aus den tatsächlichen Eigenschaften der Person. (ebd.)

Wenn die virtuelle und aktuelle soziale Identität merklich divergieren und dieses Abweichen zu einer gesellschaftlichen Abwertung des gesamten Individuums führt, handelt es sich hierbei um ein Stigma. (ebd.)

Goffman definiert außerdem drei Ausgrenzungskategorien, in die Stigmata fallen können. (ebd.: 141) Erstens kann es sich um körperliche Stigmata handeln, d. h. bestimmte körperliche Attribute werden als nicht der Normativität entsprechend wahrgenommen, beispielsweise kann dies bei körperlichen Einschränkungen vorkommen. (ebd.) Zweitens gibt es charakterliche Stigmata – wobei Charakter eher im Sinne von Identität oder Persönlichkeit intendiert scheint, da ein Beispiel hierfür Homosexualität ist. (ebd.) Drittens gibt es gruppenbezogene Stigmata, z. B. nach Religionszugehörigkeiten. (ebd.)

## 2.1 DISKRIMINIERUNG UND INTERSEKTIONALITÄT

Im vorherigen Teil der Arbeit wurde gezeigt, wie sich aus Diskursen Normen entwickeln und wie wiederum Normativität die Grundlage für Stereotype und Vorurteile darstellt. Im folgenden Unterkapitel soll nun aufgezeigt werden, welche Schäden diese – sich scheinbar primär auf die Gedanken beschränkenden – Konzepte bei stereotypisch konstruierten und stigmatisierten Personen anrichten können. Hauptsächlich stehen hier Handlungsweisen und Haltungen, welche auf Vorurteilen und Stereotypen basieren, im Vordergrund.

Dieses Verhalten wird Diskriminierung genannt. (Petersen/Six 2008: 161) Spezieller definiert Allport (1954) Diskriminierung als Verhalten, bei dem Menschen ungleich

behandelt werden, wobei diese Behandlung an sozialen oder vermeintlich natürlichen Unterschieden festgemacht wird, die nicht zwangsläufig mit den tatsächlichen Fähigkeiten, Verdiensten oder Verhaltensweisen des Individuums übereinstimmen. (Allport 1954: o.S. in Petersen/Six 2008: 161) Hinzu kommt, dass Individuen anhand von Zugehörigkeiten beurteilt werden und durch diese Bewertung eine Bevorzugung oder Benachteiligung erfahren. (Petersen/Six 2008: 161) Menschen werden also nach den stereotypen Attributen ihrer sozialen Gruppen und/oder Kategorien bewertet und dementsprechend behandelt.

Da Diskriminierungen sehr viele Ausgestaltungen haben können, differenzieren Feagin und Eckberg (1980) nach deren Verursacher\*innen: Es gibt demzufolge die isolierte Diskriminierung, bei der ein Mensch einen oder mehrere andere diskriminiert; ebenso gibt es Diskriminierung durch Gruppen, bei der mehrere Menschen einer sozialen Gruppe einen oder mehrere Menschen einer anderen Gruppe diskriminieren; schließlich gibt es die institutionelle Diskriminierung, bei der Institutionen, Organisationen oder deren Strukturen einen oder mehrere Menschen diskriminieren. (Feagin/Eckberg 1980: o.S. in Petersen/Six 2008: 161)

Eine vielfaltsorientierte Ergänzung zum Konzept der Diskriminierung wiederum bietet der Begriff der Intersektionalität. Dieser beschreibt die Vorstellung, dass Mehrfachdiskriminierung kein monolithisches Nebeneinander von mehreren Diskriminierungen ist, sondern gesellschaftliche Kategorien, wie Alter, Geschlecht und ethnische Zugehörigkeit durch ihr gleichzeitiges Vorhandensein einzigartige Lebenswirklichkeiten erzeugen. (Crenshaw 1991: o.S. in Murphy et al. 2009: 7)

Dadurch, dass diese Kategorien miteinander verwoben sind, entstehen komplexe Situationen von Unterdrückungen und Privilegien. (Murphy et al. 2009: 7) Intersektionalität bietet so die Möglichkeit, Privilegien und Benachteiligungen im Falle von Mehrfachdiskriminierungen interdependent und komplexer zu beschreiben. (ebd.: 8)

Diese Perspektive ergab sich dabei hauptsächlich aus der Kritik seitens des Schwarzen<sup>6</sup> Feminismus, die besagte, dass der weiße Feminismus lediglich eine weiße, wohlhabende Sicht auf geschlechterbezogene Unterdrückung hat. (Lutz et al. 2011:

---

<sup>6</sup> Das Adjektiv Schwarz wird in dieser Arbeit in Anlehnung an Publikationen wie Joseph, Gloria (1993): Schwarzer Feminismus. Theorie und Politik afro-amerikanischer Frauen. Berlin: Orlanda-Frauenverlag. aus antirassistischen Gründen groß geschrieben.

2) Die Lebensrealität Schwarzer Frauen lässt sich damit nicht abbilden und erfordert eine mehrdimensionale Perspektive (ebd.), da hier ein interdependentes System von Unterdrückung vorliegt, das ein Zusammenspiel der Kategorien *race*, *class* und *gender* ist. (Collins 1990: o.S. in Lutz et al. 2011: 3)

Intersektionalität verfolgt daher zwei Hauptgedanken: Zum einen wird ein Mensch als Mitglied mehrerer sozialer Gruppen und Kategorien begriffen, zum anderen wird eine Mehrfachdiskriminierung nicht als die Summe der Unterdrückungen verstanden, die mit den einzelnen Diskriminierungen einhergehen, sondern als grundlegend unterschiedliche Erfahrung. (AWID 2004: 2) Jede Mehrfachdiskriminierung ist daher ein Unikum und somit schwer vergleichbar. (ebd.)

An das vorherige Beispiel anschließend heißt dies also, dass Sexismus gegenüber weißen Frauen grundlegend anders ist als Sexismus gegenüber Schwarzen Frauen.

Einerseits ist es wichtig, zu verstehen, was Diskriminierung ist, andererseits ist Diskriminierung untrennbar von ihren Auswirkungen auf Diskriminierte. Analog dazu verhält sich Stigmatisierung. Im Folgenden werden daher einige Konsequenzen aufgeführt, die sich für diskriminierte und/oder stigmatisierte Personen ergeben.

Zunächst ist zu sagen, dass Stigmatisierte das gesellschaftliche Wertesystem ihrer Unterdrücker\*innen teilen und ihnen daher oft bewusst ist, dass sie den normativen Erwartungen, die an sie herangetragen werden, nicht gerecht werden. (Tröster 2008: 141) Daraus wiederum kann der Eindruck bei stigmatisierten Personen entstehen, dass sie keinen Anspruch auf einen vollwertigen Status hätten. (ebd.) Ihnen ist also bewusst, stereotypisch wahrgenommen zu werden. (ebd.) Gleichzeitig erfahren sie Ausgrenzung und Ablehnung. (ebd.) Diese beiden Faktoren wirken sich dann auf ihre Selbsteinschätzung und ihr Selbstkonzept aus. (ebd.)

Aus dieser Position heraus entwickeln sich dann Bewältigungsstrategien, um mit der Situation besser oder überhaupt umgehen zu können. Major und Eckleston (2005) beschreiben fünf solcher Strategien: (Eckleston/Major 2005: o.S. in Tröster 2008: 142f.)

Erstens versuchen einige Stigmatisierte in sozialen Interaktionen attraktiver zu erscheinen, indem sie Attribute ihres Stigmas/ihrer Stigmata verheimlichen oder kaschieren; so erlangen sie eine Informationskontrolle über stigmarelevantes Wissen bezüglich ihrer Person.

Eine zweite Strategie ist es, Situationen (oder Personen) zu meiden, in denen eine Stigmatisierung antizipiert wird – manche verzichten daher auf bestimmte soziale Bindungen.

Drittens wird die Einschränkung des eigenen Engagements erwähnt. Beispielsweise wenn Arbeitnehmer\*innen nach einer Diskriminierung das Interesse an ihrer Arbeit verlieren und sich dieser z. B. durch eine Kündigung entziehen.

Eine vierte, mögliche Strategie ist das Pflegen anderer, alternativer Beziehungen, z. B. innerhalb der eigenen Gruppe. Hier können Diskriminierte Unterstützung und Menschen mit gleichen Erfahrungen finden.

Die fünfte und letzte Strategie ist die *externale Attribution*, bei der Ausgrenzung nicht auf die eigene Person bezogen wird, sondern Diskriminierte sich vergegenwärtigen, dass diese schlechten Erfahrungen aus dem Stigma resultieren.

Als nicht weiter diskutierte Alternative erwähnt Tröster das präventive Offenbaren, bei dem zumindest die Informationskontrolle für die Stigmatisierten gegeben ist. (Tröster 2008: 148)

Je nachdem, wie sich das Stigma-Management der einzelnen Person aus diesen Strategien zusammensetzt, kann ein solcher laut Goffman mit Ängsten, hohen psychischen Kosten, einem hohen Aufwand und Isolation verbunden sein. (Goffman 1967: o.S. in Tröster 2008: 144f.)

Neben dem Stigma-Management kann auch die Diskriminierung selbst Auswirkungen auf die Person haben. Gerade Beschimpfungen, Zurückweisungen und körperliche Übergriffe können verheerende Folgen, wie Auswirkungen auf den gesundheitlichen Zustand der diskriminierten Person haben. (Major/O'Brien 2005: o.S. in Hansen/Sassenberg 2008: 259) Vergleicht man Personen, die zu stigmatisierten Gruppen gehören, mit Personen, die zu nicht stigmatisierten Gruppen gehören, zeichnet sich ab, dass erstere ein wesentlich größeres Risiko haben an psychischen und psychosomatischen Krankheiten zu erkranken. (Hansen/Sassenberg 2008: 260) Beispielsweise zeigt eine Studie von Jackson et al., dass dies Krankheiten wie Depression, Herzleiden, Bluthochdruck oder auch Schlaganfälle betrifft. (Jackson et al. 1996: o.S. in Hansen/Sassenberg 2008: 260)

Gleichzeitig treten häufig Ängste vor dem Wiedereintreten von Diskriminierungserfahrungen und weiterer Zurückweisung auf. (Hansen/Sassenberg 2008: 262) Auch sind „Ärger auf sich selbst, Schwierigkeiten beim Studium, ungünstigere Krank-

heitsverläufe und schlechtere Leistungen, die unabhängig vom Stigma sind“, oft die Folge. (ebd.: 264)

Zusammenfassend kann daher gesagt werden, dass Diskriminierungen, die aus Stereotypen und Vorurteilen entstehen, schwerwiegende Folgen für Betroffene haben können. In einem Zusammenspiel aus isolierter, Gruppen- und/oder institutioneller Ein- oder Mehrfachdiskriminierungen entsteht eine individuell unterschiedliche Situation, auf die Menschen mit einem angepassten Stigma-Management reagieren, und die oft massive Auswirkungen auf das Leben der diskriminierten Person hat.

## 2.2 VERBALAGGRESSIONEN UND DEREN EFFEKTE

Da es in dieser Arbeit vor allem um die Analyse verschiedener textueller Darstellungen von transidenten Menschen geht, ist eines der bereits genannten Beispiele für Diskriminierung von besonderem Interesse: Sprache, die Menschen verletzt, ausgrenzt oder Beleidigungen und diskriminierende Inhalte transportiert. Dieses Unterkapitel soll zunächst einen Überblick über die Psychologie verletzender Sprache<sup>7</sup> und im Speziellen Verbalaggressionen verschiedener Akteur\*innen bieten. So können konkrete Formen und Auswirkungen von diskriminierender Sprache betrachtet werden, um dann im nächsten Unterkapitel auf sprachliche Diskriminierung im medialen Diskurs eingehen zu können.

Verbalaggressionen sind hasserfüllte Sprache (*hate speech*). Butler (1998) versteht darunter Sprechakte, die gesetzlich oder gerichtlich als hasserfüllt verstanden werden. (Butler 1998: 139f.) Es handelt sich folglich um eine Rechtsnorm. (ebd.: 140) Gleichzeitig werden einige verletzenden Sprechakte unter Redefreiheit gestellt und so von eben diesen staatlichen Institutionen geschützt. (ebd.) Butler begreift die entsprechenden Gesetzestexte als einen Diskurs bzw. einen nicht-abschließbaren Aushandlungsprozess, in dem Gesetze im ständigen Wandel durch Neuauslegung, Neuanwendung und Neufassung stehen. (ebd. 141f.) Butler steht damit in Matsuda Tradition, der ähnlich argumentiert und die These aufstellt, dass Gesetze gegen eine Diskriminierung eingesetzt werden können, auch wenn diesen vorangegangene Gesetze oder vorgehende Versionen desselben Gesetzes diskriminierend waren. (Matsuda o.J.: 50 in Butler 1998: 141)

---

<sup>7</sup> Hier ist bereits ausschließende Sprache mitgemeint. Anzumerken ist auch, dass Verbalaggressionen hier so verstanden werden, dass sie nicht zwangsläufig in böser Absicht erfolgen.

Butler fasst *hate speech* also als eine gesetzeswidrige Handlung auf. Dies unterstreicht das Verständnis von verletzender Sprache, auf dem sie aufbaut. Ihre Grundlage hierfür ist Morrisons Definition von verletzender Sprache als Gewalt – und nicht nur einer sprachlichen Abbildung von dieser. (Morrison 1993: 16 in Butler 1998: 16) Beispielsweise ist eine Drohung keine Ankündigung körperlicher Gewalt sondern vielmehr selbst eine physische Handlung, die eine zukünftige sozusagen entwirft. (Butler 1998: 23)

Um die Psychologie hinter einer *hate speech* Aussage begreiflich zu machen, zeigt Butler auf, weshalb diese Sprechakte verletzend sein können. Sie argumentiert, dass eine Anrede eine Namensgebung ist und eine Namensgebung das Subjekt überhaupt erst konstituiert. (ebd.: 10)

„Angesprochen zu werden bedeutet also nicht nur, in dem, was man bereits ist, anerkannt zu werden; sondern jene Bezeichnung zu erhalten, durch die Anerkennung der Existenz möglich wird.“ (ebd.: 14f.)

Es kommt also zu einer identitätsstiftenden Konstitution des Subjekts in der Sprache. Es handelt sich daher nicht mehr um eine Beschreibung, sondern um das Schaffen einer Realität. (ebd.: 54) Jede Benennung steht deshalb in Verbindung mit der „ursprünglichen Macht des Namens, die sprachliche Existenz zu eröffnen und aufrechtzuerhalten“. (ebd.: 49) Somit steht also bei einer verletzenden Anrede die Angst im Raum, dass eine Neubenennung und dadurch Neukonstitution des Subjekts stattfindet. (ebd.) Bei einer verletzenden Benennung kann dies erniedrigend und herabsetzend sein. (ebd.: 10)

Hinzukommt, dass das Subjekt auch in dessen Abwesenheit konstituiert werden kann. (ebd.: 53) Das Fortbestehen dieser Konstitution ist im Anschluss resistent gegen die Proteste des Subjekts. (ebd.: 54) Ebenso ist zu bedenken, dass die Person, die eine andere durch *hate speech* konstituiert, diese im Falle von Diskriminierung innerhalb eines gesellschaftlichen Kontextes produziert. (ebd.: 55) Um ein Subjekt durch *hate speech* zu konstituieren, ist also ein anderes Subjekt sowohl verantwortlich als auch erforderlich – die *hate speech* selbst hat nach der eingangs erforderlichen Konstitution durch ein Subjekt eine Geschichtlichkeit und zirkuliert unabhängig von diesem Subjekt in der Gesellschaft. (ebd.: 55)

Für den konkreten diskriminierenden Sprechakt bedeutet dies, dass eine zu Grunde liegende Geschichte aufgerufen, reproduziert und gefestigt wird, die aber während

der *hate speech* nie expliziert wird. (ebd.: 57) Diese unausgesprochene Geschichte stellt eine Geschichtlichkeit dar, die untrennbar mit der tatsächlich stattfindenden Benennung verbunden ist. (ebd.: 58) Diese Geschichtlichkeit ist also Teil dieses (hasserfüllten) Namens und gleichzeitig der Grund für dessen Macht. (ebd.) Die Bezeichnung durch einen solchen Namen wird damit zur sprachlichen Substitution eines kollektiven traumatischen Ereignisses (der zu Grunde liegenden Geschichte). (ebd.: 58f.) Butler hebt hervor, dass sowohl für ein Verbot der Namensnennung als auch für die Aufarbeitung des Ereignisses dieses Benennen sprachlich reproduziert werden muss. (ebd.)

Butler spricht davon, dass die Aufarbeitung durch Wiederholen der *hate speech* dafür sorgen kann, dass verletzende Konnotationen im Laufe der Zeit abgebaut werden können. (ebd.: 144f.) Sie erläutert, dass Wiederholen hierfür der einzig gangbare Weg ist, da Hass der Ursprung der Macht ist, die der Benennung zugrunde liegt. (ebd.: 147) Nur durch den Hass kann die Verletzung wiederholt werden. (ebd.) Ersetzt man den Hass durch eine andere Konnotation, nimmt man der Aussage ihre verletzende Kraft. (ebd.)

Butler erwähnt dies nicht explizit, jedoch spricht sie durchgängig von einer Überwindung traumatischer Ereignisse für die Personen bzw. Kollektive. Hieraus ist zu schließen, dass eine Neuinszenierung der *hate speech* aus dem Kollektiv selbst heraus gemeint ist. Eine Neuinszenierung von außen ist zu keinem Zeitpunkt aus Butlers Ausführungen herauszulesen.

### 2.3 DISKRIMINIERUNGEN IM MEDIALEN DISKURS

Im vorliegenden Kapitel soll nun aufgezeigt werden, wie Stereotype, Vorurteile, institutionelle Diskriminierung und *hate speech* im medialen Diskurs sichtbar werden. Insbesondere soll verdeutlicht werden, wie diese sich sprachlich manifestieren und dadurch greifbar werden. Ebenso soll die Ebene der Verbreitung und Reproduktion bestimmter Stereotype bzw. Vorurteile erläutert werden. Es soll damit der interdependente Zusammenhang zwischen Mediendarstellungen und in der Gesellschaft vorherrschenden Stereotypen beschrieben werden, die hier zwar hauptsächlich im Kontext von Rassismus stehen, jedoch auf Transidentität übertragbar sind.

In ihrem Vortrag *The Danger of a Single Story* (2009) sagte Chimamanda Ngozi Adichie dazu bezeichnenderweise:

„I realized that I had been so immersed in the media coverage of Mexicans that they had become one thing in my mind, the abject immigrant. I had bought into the single story of Mexicans and I could not have been more ashamed of myself.“ (Ngozi Adichie 2009: o.S.)

Hier zeigt sich deutlich, was Ngozi Adichie unter dem Begriff *single story* versteht. Sie zeigt unter anderem an dieser Stelle ihres Vortrags auf, dass Zeitungen, Fernsehsendungen und Bücher Stereotype vermitteln können. Insbesondere wenn diese entweder die einzige Information über eine soziale Gruppe ist, die man rezipiert hat, oder wenn alle Beiträge zu einer Gruppe die gleichen Stereotype transportieren. Beispielsweise erzählt sie davon, in ihrer Kindheit in Nigeria viele britische und US-amerikanische Bücher gelesen zu haben, in denen keine Charaktere vorkamen, die auch nur im Entferntesten ihr Aussehen oder ihre Lebensrealitäten teilten. Ihre *single story* über Romane lautete daher, dass dort keine Personen wie sie vorkommen können.

Das obenstehende Zitat erzählt einen Teil der Geschichte, wie sie selbst eine *single story* in ihrem Gedankengut entdeckte. Sie lebte zu dem Zeitpunkt bereits mehrere Jahre in den USA und erfuhr dort Diskriminierung aufgrund der *single story*, die einige US-Amerikaner\*innen über Menschen vom afrikanischen Kontinent haben. Trotz ihrer eigenen Erfahrungen stellte sie beschämt fest, dennoch selbst eine *single story* über Mexikaner\*innen entwickelt zu haben, da sie die US-amerikanische mediale Darstellung von Mexikaner\*innen zunächst nicht hinterfragt hatte. Ngozi Adichie fasst anschließend in Bezug auf mediale Darstellungen zusammen: „So that is how to create a single story, show a people as one thing, as only one thing, over and over again, and that is what they become.“ (ebd.)

Ngozi Adichie fügt damit noch den Verweis auf die Konstitution des Subjekts hinzu: Die Darstellung macht entsprechende Kollektive zu etwas Bestimmten in den Augen der Mehrheit und lässt ein konkretes Stereotyp wie eine Beschreibung wirken.

„The single story creates stereotypes, and the problem with stereotypes is not that they are untrue, but that they are incomplete. They make one story become the only story.“ (ebd.)

Durch diese Beispiele wird klar, wie effektiv und verheerend sich die mediale Darstellung einer Gruppe auf die gesellschaftlich vorherrschende Meinung auswirken kann. Im Folgenden soll nun eine theoretische Grundlage zu der Entstehung einer *single story* über ein Kollektiv geschaffen werden, um im Anschluss anhand einer Studie zu zeigen, mit welcher Vorgehensweise *single stories* in medialen Diskursen sichtbar gemacht und analysiert werden können.

Wie bereits im vorherigen Unterkapitel gezeigt, kann Sprache verletzen. In *Discourse and Discrimination*<sup>8</sup> (1988) argumentieren Smitherman-Donaldson und van Dijk, dass die Sprache der dominanten Elite sowie fehlerhafte Berichterstattung harmlos scheinen mögen, jedoch negative Konsequenzen für einzelne Personen oder deren gesamte soziale Gruppe oder Kategorie haben. (Smitherman-Donaldson/van Dijk 1988: 11f.) Sie sehen hier Machtstrukturen zugrunde liegen: Damit ein Kollektiv Macht über andere Menschen ausüben kann, muss die Macht zuvor legitimiert worden sein. (ebd.: 17–19) Dies geschieht durch einen Konsens innerhalb der dominanten Gruppe über die dominierte Gruppe. (ebd.) Anschließend müssen die Bedingungen, unter denen diese Macht erhalten bleiben kann, kontinuierlich reproduziert werden. (ebd.)

Dies geschieht an verschiedenen Stellen und gesellschaftlichen Institutionen, z. B. an Schulen durch Schulbücher, im Alltag durch ‚harmlose‘ Geschichten über den Schwarzen Nachbarn, pseudowissenschaftliche Forschungsergebnisse rassistischer Natur in akademischen Diskursen oder durch Medienberichterstattung. (ebd.) Beispielsweise sind Vorurteile in den Medien – auch wenn nicht intendiert – schon allein deshalb viel mehr als nur eine schlechte Berichterstattung, weil sie beispielsweise von Regierungsmitgliedern oder Arbeitgeber\*innen rezipiert werden und deren spätere Entscheidungen beeinflussen könnten. (ebd.: 10) Die genannten Stellen sind also als Bestandteil eines komplexeren Prozesses zu sehen, der Vorurteile formt, reproduziert und weiterverbreitet. (ebd. 17–19) Unterdrückung wird so strukturell. (ebd.)

Auf den medialen Diskurs als Teil dieser Struktur bezogen, bedeutet dies, dass dieser deshalb nicht als Symptom oder Produkt von Diskriminierung zu sehen ist, sondern

---

<sup>8</sup> In diesem Sammelwerk geht es hauptsächlich um rassistische Diskriminierung im medialen Diskurs. Da es sich jedoch um Kollektive handelt und die meisten Aussagen sehr allgemein getroffen sind, lassen sich diese auch auf andere Kollektive übertragen.

als essentielle Quelle der Reproduktion und Verbreitung von diskriminierenden Denkmustern und Vorurteilen. (ebd.: 18)

Auch Fowler (1991) schließt sich dieser Argumentation an und leitet daraus ab, dass sowohl die Nachrichten als auch die darin verwendete Sprache nicht neutral sind (Fowler 1991: 1), auch wenn Rezipient\*innen diese oftmals als wahrheitsgetreue Berichterstattungen wahrnehmen (ebd.: 10f.). Renkema (2004) räumt zwar ein, dass durch gewissenhaftes Einbeziehen mehrerer Perspektiven bis zu einem gewissen Grad eine vermeintliche Intersubjektivität hergestellt werden kann, jedoch kommt er zu dem Schluss, dass vollständige Neutralität niemals erreicht werden kann. (Renkema 2004: 266)

Die drei genannten Publikationen begründen die These, dass die vollständige Unvoreingenommenheit und Neutralität im medialen Diskurs nicht möglich ist, mit einer Liste weiterer Argumente:

Renkema führt zunächst die Frage an, ob der Beitrag unter geltender Pressefreiheit veröffentlicht wurde. (2004: 266) Ebenso fragt er allgemeiner nach der jeweiligen Qualität des Medienberichts. (ebd.) Drittens können Teile der Berichterstattung (absichtlich oder unabsichtlich) beispielsweise besonders viel Verständnis für Handlungen darin suggerieren oder grundsätzlich stärker betont werden als andere. (ebd.) Viertens führt Fowler (1991) an, dass alle Medieninstitutionen und deren Mitarbeiter\*innen in wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Kontexte eingebettet sind, weshalb Nachrichten zwangsläufig aus einem bestimmten Blickwinkel geschrieben werden. (Fowler 1991: 10) Auch Renkema führt diesen Punkt an und stellt fest, dass jede Nachricht eine Ansichtssache ist. (Renkema 2004: 266) Daran anknüpfend gehören Journalist\*innen obendrein oft der dominanten Gruppe an und teilen in ihren Artikeln oft Mehrheitsmeinungen. (Smitherman-Donaldson/van Dijk 1988: 21)

Fünftens werden gerade Minoritäten oft in stereotypen Rollen porträtiert. Die Beiträge sind oft von negativen Darstellungen geprägt (ebd.: 12) und es kommt somit zu einer diskursiven Reproduktion der Diskriminierung (ebd.: 17).

Sechstens werden alternative Interpretationen und Denkweisen zu Gunsten von Gedankengut vernachlässigt, das in der dominanten Gruppe vorherrscht. (ebd.: 22)

Siebtens werden Mitglieder von Minoritäten und deren Institutionen unverhältnismäßig weniger zitiert, als weniger glaubwürdig bzw. zitierfähig wahrgenommen und sind meist als Quellen schwieriger zugänglich. (ebd.)

Als weiteres Argument hierfür lassen sich die Vorgänge nennen, die ablaufen, um auszuwählen, welche Ereignisse zu Nachrichten werden und welche nicht. (Hall et al. 1987: 53) Dies ist allerdings von übergeordneter Wichtigkeit, weshalb diese Auswahlprozesse im Folgenden wesentlich detaillierter skizziert werden als die anderen genannten Argumente.

Hall et al. führen in *Policing the Crisis* (1987) aus, dass ein Ereignisbericht nicht automatisch der Nachricht wert (*newsworthy*) ist. (Hall et al. 1987: 53) Stattdessen findet ein komplexer Auswahl- und Sortierprozess statt. (ebd.) Ereignisse und andere potentielle Nachrichten werden anhand von gesellschaftlich konstruierten Kategorien auf die Relevanz für Leser\*innen untersucht. (ebd.) Primären Nachrichtenwert haben daher Ereignisse, die nicht in die erwartete Normalität bzw. den üblichen gesellschaftlichen Ablauf hineinpassen, z. B. Naturkatastrophen. (ebd.)

Galtung und Ruge schließen sich Hall et al. (1987) an und stellen in ihrem Beitrag *Structuring and selecting news* (1981) die Frage nach Kriterien, nach denen dieser Auswahlprozess abläuft. Sie gehen ebenfalls von der Prämisse aus, dass die Einteilung in *newsworthy* oder nicht *newsworthy* kulturell unterschiedlich ist. (Galtung/Ruge 1981: 52) Ebenso führen sie aus, dass es unmöglich wäre, nicht auszuwählen, da es schlichtweg nicht möglich ist, jedes einzelne Ereignis wahrzunehmen. (ebd.) Sie listen daher zwölf Kriterien auf, die Auswahlprozesse erklären:

Erstens sollte die Zeit, die zwischen dem Ereignis und der Wahrnehmung als *newsworthy* liegt (Frequenz), in etwa der Zeit zwischen zwei Ausgaben des entsprechenden Nachrichtenmediums entsprechen. (ebd.: 53) Ist die Frequenz zu niedrig oder zu hoch, wird das Ereignis nicht wahrgenommen. (ebd.)

Zweites Kriterium ist der Grad der Besonderheit, wobei hiermit die absolute bzw. tatsächlich Intensität (z. B. ein grausamer Mord) oder auch ein spontaner Anstieg (z. B. ein neues grausames Detail in einem bereits seit langer Zeit laufenden Mordprozess) dieser gemeint ist. (ebd.: 54)

Drittens werden eindeutig interpretierbare Ereignisse wahrscheinlicher zu Nachrichten als ambige. (ebd.) Es gilt: Je klarer und deutlicher das Geschehen, desto größer die Wahrscheinlichkeit. (ebd.)

Viertens spielt die Bedeutsamkeit des Ereignisses eine große Rolle, wobei die kulturelle, soziale und persönliche Nähe zur auswählenden Person entscheidend ist. (ebd.)

Kulturell sehr entfernte Beiträge haben daher eine geringere Wahrscheinlichkeit, ausgewählt zu werden. (ebd.)

Fünftens sollte das Ereignis bestehenden Strukturen und Erwartungen entsprechen. (ebd.: 55) Ist es in keiner Weise zuzuordnen, wird es schlichtweg nicht wahrgenommen. (ebd.)

Sechstens muss das Geschehen einen gewissen Grad der Überraschung und/oder Seltenheit innehaben. (ebd.) Dies steht nicht mit dem fünften Kriterien in Konflikt, da hier davon ausgegangen wird, dass das überraschende Element trotzdem an bestehenden Strukturen anknüpft. (ebd.) Denkbar wäre ein Erdbeben, das selten und überraschend ist, dennoch ist es so, dass Leser\*innen europäischer Nachrichtenmedien mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bereits von anderen Erdbeben gehört haben und wissen, dass sie eine solche Nachricht immer mal wieder erreichen wird.

Siebtens sind Fortsetzungen und Auswirkungen (Kontinuität) bereits berichteter Nachrichten mit wesentlich höherer Wahrscheinlichkeit auch *newsworthy*. (ebd.)

Achtens können Ereignisse zu Nachrichten werden, ohne ein einziges genanntes Kriterium zu erfüllen, weil zu wenige oder gar keine Nachrichten aus einer Rubrik vorhanden sind. (ebd.) Redakteur\*innen nehmen dann auch andere Ereignisse in die Nachrichten mit auf, um eine vielfältige Zusammenstellung zu erreichen. (ebd.)

Neuntens sind grundsätzlich alle Ereignisse wahrscheinlicher Bestandteil der Nachrichten, die mächtige(re) oder dominante Nationen betreffen. (ebd.: 56)

Zehntens gilt gleiches auch für Menschen und Kollektive, die die dominante oder mächtigere Position innehaben. (ebd.)

Elftens wird bevorzugt von Geschehen berichtet, die konkrete Akteur\*innen haben, also aufzählbare Personen oder ein benennbares Kollektiv. (ebd.: 57)

Das zwölfte und letzte Kriterium ist der Bezug auf etwas Negatives. (ebd.: 60) Je negativer das Ereignis oder dessen Auswirkungen sind, desto wahrscheinlicher wird darüber berichtet. (ebd.: 56)

Galtung und Ruge sehen in diesen zwölf Kriterien ein interdependentes Auswahlssystem, bei dem es umso wahrscheinlicher ist *newsworthy* zu sein, je mehr Kriterien zutreffen. (ebd.)

Weiterhin ist zu sagen, dass die Kriterien viertens, neuntens und zehntens (neben den ableitbaren Konsequenzen anderer Kriterien) ebenfalls etwas belegen, das Hall et al. folgern: Es zeichnet sich deutlich ab, dass in den Nachrichten als Spezialfall des me-

dialen Diskurses dominante Ideologien und die Vorstellungen der Reichen und Mächtigen reproduziert werden – sogar wenn diese widersprüchlich sind. (Hall et al. 1987: 65f.) Es ist dabei nicht möglich die beobachtbaren Tendenzen auf einzelne Journalist\*innen oder Redakteur\*innen zurückzuführen, vielmehr sind diese tief im Auswahl- und Produktionsprozess von medialen Beiträgen verankert. (ebd.)

Fowler (1991), Renkema (2004) und Smitherman-Donaldson und van Dijk (1988) unterstützen die Sichtweisen von Galtung und Ruge (1981) und Hall et al. (1987) und ziehen jeweils das gleiche Fazit, nämlich, dass mediale Diskurse nicht neutral sind, sondern die vorherrschenden Werte einer Gesellschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt widerspiegeln und gleichzeitig formen (Fowler 1991: 222).

Der letzte Teil dieses Unterkapitels möchte nun daran anknüpfen und exemplarisch aufzeigen, wie solche Minoritäten benachteiligende bzw. Mehrheiten begünstigende Strukturen durch methodisches Vorgehen in Studien sichtbar gemacht werden können.

Renkema benennt hierfür konkret die Mediendiskursanalyse, die eben diese Fragen nach (versteckt) eingeflochtenen Meinungen und Gedankengut in Medienberichterstattungen und deren Einflüsse auf Rezipient\*innen. (Renkema 2004: 267) Einerseits kann man Bias in der Produktion beforschen, indem geschickte Samples gewählt werden, in denen ein Beitrag zu einem neutralen Thema aus dem gleichen Medium als Vergleich herangezogen wird. (ebd.: 268)

Andererseits kann die Wahrnehmung der Artikel überprüft werden, wie Renkema und Hoeken (1998) dies in einer Studie zeigen. (ebd.: 269–271) Dort wurden drei Zeitungsartikel, die jeweils über eine fiktive Firma zu deren Ungunsten berichten einer Testgruppe zu lesen gegeben. (Renkema/Hoeken 1998: o.S. in Renkema 2004: 269–271) Die Teilnehmer\*innen bewerteten das Image dieser Firma drei Wochen später signifikant schlechter – auf Basis dieser drei Artikel. (ebd.)

Ein Beispiel für die Analyse von fertigen Produkten bzw. Nachrichtenbeiträgen ist die Studie von Teun A. van Dijk, die im Beitrag *How “They” Hit the Headlines – Ethnic Minorities in the Press* (1988) veröffentlicht wurde. Ausgangspunkt sind auch hier die bereits genannten Thesen, dass Medien ein wichtiges Werkzeug bei der Reproduktion von Stereotypen im gesellschaftlichen Diskurs sind. (van Dijk 1988: 255) Ebenso teilt van Dijk die Vorstellung, dass Leser\*innen von impliziten Meinungen

beeinflusst werden – mit der Einschränkung jedoch, dass diese keine passive Rolle haben, in der alle Informationen unreflektiert und ohne sie zu hinterfragen übernommen werden. (ebd.) Van Dijk sieht vielmehr die Schwierigkeit, dass oft nur Überschriften wahrgenommen werden und zur Überprüfung eine aktive Recherche notwendig wäre, die man nicht als übliche Reaktion voraussetzen kann. (ebd.: 227–229) Auf gleiche Weise kommt auch oft der Eindruck zustande, dass Zeitungen darstellen, was ‚alle‘ denken. (ebd.: 222)

Die Studie von van Dijk lief so ab, dass alle Überschriften der sieben wichtigsten Zeitungen der Niederlande im Zeitraum von sechs Monaten untersucht wurden. (ebd.: 230) Hieraus wurden alle Artikel extrahiert, die thematisch auf ethnische Minoritäten eingehen. (ebd.) Zu Beginn ordnet van Dijk die verwendeten Zeitungen nach ihren ungefähren politischen Ansichten in die holländische Medienlandschaft ein. (ebd.: 231) Die Ergebnisse der anschließenden Analyse lassen sich drei Kategorien zuordnen: Analyse des Inhalts, des Lexikons und der syntaktischen Struktur.<sup>9</sup>

Die Inhaltsanalyse hat zum Ergebnis, dass Mitglieder von Minoritäten mit wenigen Ausnahmen als entweder negativ und/oder stereotypisch dargestellt wurden. (ebd.: 225) Die Themen der Artikel waren überwiegend Immigration, Diskriminierung und Verbrechen. (ebd.: 224) Immer wenn Diskriminierungen thematisiert wurden, wurden diese als verwerfliche Einzelfälle konkreter Akteur\*innen (und nicht als strukturelles Problem) beschrieben. (ebd.: 225) Grundsätzlich zog sich durch alle Artikel das Muster, dass Minoritäten dort entweder Probleme verursachen oder haben. (ebd.: 224)

Bei der Lexikonanalyse listet van Dijk Wörter auf, die im Korpus für Angehörige ethnischer Minoritäten verwendet werden. (ebd.: 252) Nach dem Nennen des jeweiligen Wortes, wird beschrieben, wie es hauptsächlich im Sample verwendet wird. (ebd.) Anschließend wird die Häufigkeit beziffert und letztlich einigen Wörtern eine Interpretation oder Erklärung hinzugefügt, weshalb sie so oft oder selten verwendet werden – beispielsweise wegen einer Vorbelastung. (ebd.)

Die Analyse der syntaktischen Struktur fördert zu Tage, dass nur die Hälfte der Artikel mit thematischem Bezug zu ethnischen Minoritäten über diese als Agens in der

---

<sup>9</sup> Diese Einteilung erfolgt durch den Autor der vorliegenden Magisterarbeit und orientiert sich an den von Renkema vorgeschlagenen Forschungsfragen bei einer solchen Analyse. (2004: 267)

Überschrift verfügt. (ebd.: 232) In allen Fällen, in denen Mitglieder ethnischer Minoritäten im Agens stehen, geht es außerdem um negativ konnotierte Aktionen (ebd.: 252), z. B. Verbrechen, Proteste oder illegale Einwanderung (ebd.: 259). In der anderen Hälfte der Fälle finden sich oft Polizei, Regierung oder Institutionen, die sich für die jeweilige Minorität einsetzen oder ihr helfen, im Agens – falls es einen solchen gibt. (ebd.: 254f.) Es zeigt sich, dass die genannten Institutionen sich dann auch in einer initialen Position befinden – Menschen aus ethnischen Minoritäten hingegen werden meist in nicht-initialen Positionen angeführt. (ebd.: 259) Van Dijk bezeichnet die syntaktische Rolle als ‚ikonisch‘ für die semantische, da beide suggerieren, dass Minoritäten und deren Angehörige keine selbstbestimmten Akteur\*innen sind. (ebd.)

Van Dijk fasst im Anschluss zusammen, dass Minoritäten als dominierte, passive Gruppen dargestellt werden, die nur bei negativen Aktionen aktiv handelnd gezeigt werden. (ebd.: 260) Ebenso weist van Dijk darauf hin, dass sie nur selten in der Position der Journalist\*innen sind, ihre Diskriminierungserfahrungen oft unsichtbar bleiben oder zum Anlass genommen werden, um helfende Institutionen als positiv zu profilieren und ihr alltägliches Leben so keinen Eingang in das Kollektivbewusstsein findet. (ebd.)

### 3. GENDER THEORIE UND QUEERE COMMUNITIES

Das vorliegende Kapitel knüpft thematisch an die eingangs in Kapitel 2 ausgeführten Themen an. Im Besonderen geht es um die bereits dargestellten Begriffe von Diskurs nach Foucault und dem daraus abgeleiteten Normativitätsbegriff, die von Judith Butler aufgegriffen und in Bezug auf Geschlechterkonstruktionen weiterentwickelt wurden. Aus diesen theoretischen Konzepten soll in diesem Kapitel im Anschluss ein Überblick über die Minoritäten gegeben werden, die von der gesellschaftlichen Norm abweichende sexuelle und/oder romantische Orientierungen, Körpergeschlechter und/oder Geschlechteridentitäten haben (kurz: *queere communities*) gegeben werden.

#### 3.1 PERFORMATIVITÄT, INTELLIGIBILITÄT UND DIE DEKONSTRUKTION DER BINÄREN GENDER-/SEX-DICHOTOMIE

Wie bereits ausgeführt entstehen Normen diskursiv. Ebenso enthalten Diskurse immer konkrete normative Überzeugungen. (Opitz/Tellmann 2014: 376) Gleichzeitig kann sich kein Mensch den gesellschaftlichen Diskursen entziehen (Butler 1998: 194 in Villa 2003: 25), da alle Menschen in diskursive Systeme hineingeboren werden, diese verinnerlichen, sich auf diese nur durch das diskursive System der Sprache beziehen können und so letztlich immer eine Perspektive haben, die einen speziellen – durch historische, politische, gesellschaftliche und kulturelle Faktoren beschriebenen – Punkt widerspiegeln. (Villa 2003: 23f.)

Judith Butler baut auf exakt diesen Teilen der Diskurstheorie nach Foucault auf und geht einen Schritt weiter, indem sie behauptet, „dass Diskurse eine regulative Kraft entfalten, die besonders reibungslos funktioniert, wenn sie sich an scheinbar natürlichen Tatsachen heftet“. (Butler 2001: o.S., Butler 2009: o.S. in Opitz/Tellmann 2014: 376f.) Ein Beispiel für eine solche aus dem gesellschaftlichen Diskurse entstandene Vorstellung von Normativität, die vermeintlich auf natürlichen Gegebenheiten beruht, ist die im Alltagswissen verankerte Idee von zwei Geschlechtern, nämlich männlich und weiblich, die angeblich klar durch körperliche Merkmale differenziert werden können.

Diese weit verbreitete Behauptung ficht Butler in ihren Monographien *Das Unbehagen der Geschlechter* (im Original: *Gender Trouble*) und *Körper von Gewicht* (im Original: *Bodies That Matter*) stark und auf mehreren Ebenen an:

In ihrer ersten These bezieht sie sich auf das Geschlecht im körperlichen Sinne. Sie nennt dieses körperliche Geschlecht *sex* und argumentiert, dass es sich bereits hierbei um ein ideales, soziales Konstrukt handelt. (Butler 1997: 21) Der Körper wird dabei nach der kulturellen Norm der Zweigeschlechtlichkeit interpretiert und zugeordnet. (ebd. 22f.) Butler spricht auch von einer dyadischen Differenzierung des biologischen Geschlechts. Das *sex* (im Folgenden: Körpergeschlecht) ist jedoch nicht vordiskursiv (ebd.: 27) und auch „nicht körperlich als gegeben zu betrachten“ (ebd.: 22). Körper folgen überdies den über sie entstandenen sozialen Normen nicht. (ebd.: 21) Menschen kommen also mit vielfältigen Körpern und Körpergeschlechtern zur Welt und werden dann der kulturellen Norm zu Folge in zwei Kategorien eingeordnet. Diese Einordnung findet in den meisten Fällen bei der Geburt durch eine Interpellation (im Sinne der bereits in Kapitel 2.2 ausgeführten Benennung) durch eine\*n Ärzt\*in statt. (ebd.: 29)

Neben der Zuschreibung eines Körpergeschlechts findet bei der Geburt eine weitere Zuschreibung statt: Das Kind beginnt damit in der Gesellschaft geschlechtlich zu werden. (ebd.: 29f.) Dazu gehört, dass der Mensch in diesem Moment auch einem *gender* (im Folgenden: Geschlechterkategorie) zugeordnet wird. (Butler 1990: o.S. nach Salih 2007: 56) Die Zuordnung einer Geschlechterkategorie und die Geschlechterkategorien selbst sind wiederum gesellschaftliche Konstruktionen, die von Körpergeschlechtern unabhängig sind. (Butler 1991: 22) Welche Körpergeschlechter als zugehörig zu welcher Geschlechterkategorie konstruiert werden, ist arbiträr. Butler führt an dieser Stelle aus, dass unbegrenzt viele Geschlechterkategorien möglich wären, es allerdings wiederum nur zwei gibt, die sich gesellschaftlich innerhalb der Normativität befinden. (ebd.: 23) Gleichzeitig grenzt sie die Geschlechterkategorie (*gender*) von der tatsächlichen eigenen geschlechtlichen Identität (*gender identity*, im Folgenden: Geschlechteridentität) ab. (ebd.)

Weiterhin nennt sie das Annehmen eines Geschlechts einen für das Subjekt identitätsstiftenden Prozess. (Butler 1997: 23) Hieraus kann man schließen, dass Butler einerseits den Begriff Geschlechterkategorie von der Geschlechteridentität des jeweiligen Individuums differenziert und durch eben diese Aufteilung denkbar macht, dass die Geschlechterkategorie, die einer Person zugeschrieben wird, nicht zwangsläufig mit der tatsächlichen Geschlechteridentität übereinstimmt. Trotzdem wird hier deutlich, dass dies nicht in den Bereich der gesellschaftlichen Normativität hineinfällt.

Butler schließt daran den Begriff des Intelligiblen an, nämlich den diskursiv bestimmten Bereich alles Denk-, Sag- und Lebbaren, für das es sprachlich-diskursive Kategorien gibt und das damit verständlich wird. (Butler 1995: o.S. in Villa 2003: 21–23) Auf die vorher diskutierten Begriffe bezogen heißt dies, dass es also intelligible Kombinationen aus zugeschriebener Geschlechterkategorie, Geschlechteridentität und Körpergeschlecht gibt, also Kombinationen, die normativ sind, und andere, die es nicht sind. Um intelligibel zu sein wird demnach von Menschen erwartet, dass Körpergeschlecht, Geschlechterkategorie und Geschlechteridentität normativ betrachtet zueinander passen bzw. kohärent sind.

Butler sieht noch zwei weitere Kategorien, die normativ gesehen dazu kohärent sein müssen: Erstens setzt die Norm ein heterosexuelles Begehren voraus, dass als ein direkter Rückschluss aus dem Körpergeschlecht funktioniert. (Butler 1997: 137)

Zweitens gehen mit der Geschlechterkategorie und dem Körpergeschlecht auch bestimmte erlaubte ‚Kostüme‘ einher. Hinter diesen *expressions of gender* (im Folgenden: Geschlechterausdruck) verbergen sich keine Identitäten, es handelt sich lediglich um performative Handlungsweisen, die sich in gesellschaftlich festgelegten Ausdrücken manifestieren. (Butler 1990: o.S. in Salih 2007: 56)

Performativität leitet Butler dabei aus der Sprechakttheorie nach Austin (1979) ab, in der performative Sprechakte sich durch Legitimation über Konvention und damit kondensierter Geschichtlichkeit auszeichnen. (Butler 1993: 124 in Villa 2003: 29)

Butler wiederum definiert Performativität so, dass diese „nicht als ein einzelner absichtsvoller »Akt« verstanden werden [darf], sondern als die sich ständig wiederholende und zitierende Praxis, durch die der Diskurs die Wirkung erzeugt, die er nennt.“ (Butler 1997: 22)

Auf den Geschlechterausdruck bezogen bedeutet dies im Sinne Butlers, dass Geschlechterkategorien über Normen bestimmte performative Rollen zugewiesen bekommen. (ebd.) Jedes Verhalten wird so innerhalb dieser Normen gedeutet, wodurch Menschen und ihr Handeln konstant in Bezug zu diesen performativen Geschlechterrollen gesetzt und auf diese hin interpretiert werden. (ebd.) Laut Butler ist es unmöglich, sich dieser diskursiven und sich ständig reproduzierenden Interpretation zu entziehen. (ebd.)

‚Verstößt‘ man nun gegen diese normativen Erwartungen, Kohärenz in Körpergeschlecht, Geschlechterkategorie, Geschlechteridentität, sexueller Orientierung und Geschlechterausdruck zu haben, fällt man nicht mehr in die Kategorie des Intelligib-

len. Für solche Normverstöße, also das ‚inkorrekte‘ umsetzen der Geschlechtererwartungen, wird man üblicherweise von der Gesellschaft geahndet (Butler 1990: 139f. in Salih 2007: 58), beispielsweise durch Ablehnung, Ausschluss oder sogar Gewalt (Opitz/Tellmann 2014: 376).

Durch den häufig bei der Geburt stattfindenden Moment der Interpellation wird also ein Prozess der Übernahme einer Geschlechterrolle gestartet. (Butler 1993: o.S. in Salih 2007: 81) Wie jede soziale Rolle liegt hier ein „Bündel von Verhaltenserwartungen“ (Bahrtdt 1993: 67ff. in Pries 2014: 87) vor, mit dem eine ständig andauernde Internalisierung „gesellschaftlich relevanter kultureller Orientierungs-, Wahrnehmungs- und Handlungsmuster“, d. h. eine Sozialisation einhergeht (Pries 2014: 93). Diese Sozialisation findet unter der Drohung statt, dass der Mensch an der Übernahme der Normen scheitert und so zu einem Abjekt wird. (Opitz 2012: 198ff., 340ff. in Opitz/Tellmann 2014: 377) Man wird dann nicht mehr als wahrheitsfähiges Subjekt wahrgenommen und beispielsweise wahnsinnig konstruiert (ebd.), woran man nach der eingangs in Kapitel 2 genannten sozialen Konstruktion des Wahnsinns nach Foucault daraus schließen könnte, dass die Diskurse dieses Abjekts damit gesellschaftlich nicht mehr rezipiert werden und als untergeordnet gelten.

Geht man nun aber von Butlers Standpunkt aus, dass die als kohärent vorausgesetzten Kategorien Körpergeschlecht, Geschlechterkategorie, Geschlechteridentität, Geschlechterausdruck und sexuelle Orientierung voneinander unabhängige Entitäten sind, stellt man fest, dass diese Sozialisation bzw. die Übernahme der entsprechenden Geschlechternormen in vielen Fällen zwangsläufig zum Scheitern verurteilt ist. Butler führt hierfür diverse Beispiele auf, die sie gleichzeitig nutzt, um die normative Forderung der Kohärenz zu dekonstruieren bzw. ad absurdum zu führen:

Die Konstruktion des Körpergeschlechts als binäres System, das an konkreten körperlichen Merkmalen festgemacht wird, stellt sie durch zwei Studien in Frage, die verschiedene Formen von Intersexualität<sup>10</sup> behandeln: Beispielsweise zeigen Page et al. (1989), dass das Körpergeschlecht sich nicht an Chromosomen messen lässt. (Page et al. 1989: 1091–1104 in Butler 1991: 160) Auch führt sie Foucaults Publikation über einen intersexuellen Menschen namens Herculine Barbin an. (Foucault 1980:

---

<sup>10</sup> Statt Intersexualität/intersexuell gibt es diverse andere Worte und Selbstbeschreibungen. Die vorliegende Arbeit richtet sich lexikalisch nach zwei der großen Verbände für intersexuelle Menschen (Intersexuelle Menschen e.V. und die Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität)

o.S. in Butler 1991: 145) Foucaults Beitrag und die Ausführungen über Barbins Körper zeigen Butler zu Folge, dass intersexuelle Körper die konstruierte Binarität des Körpergeschlechts ad absurdum führen, da die beschriebenen Körperteile in keine gesellschaftlich existente, dyadische Kategorie fallen.<sup>11</sup>

Analog zur Dekonstruktion der Binarität von Körpergeschlechtern dekonstruiert Butler auch die Kohärenz zwischen dieser, der zugeordneten Geschlechterkategorie und der Geschlechteridentität durch Beispiele. Butler legt zunächst dar, dass es für einen Menschen mit weiblich konstruiertem Körper nicht selbstverständlich ist, sich auch als Frau zu fühlen. (Butler 1991: 45) Butler führt dies an dieser Stelle nicht weiter aus, jedoch dekonstruiert sie im späteren Verlauf der Argumentation die Kohärenz von Körpergeschlecht, Geschlechterkategorie, Geschlechteridentität und sexueller Orientierung, indem sie ‚transsexuelle‘ Menschen (im Folgenden als Nomen Transidentität, als Adjektiv *transgender*, transident oder als Präfix trans- verwendet) als Beweis dafür anführt, dass Sexualität nicht an das Vorhandensein von Körperteilen gebunden ist. (ebd.: 111) Die Argumentation fußt darin, dass manche transidente Menschen dazu in der Lage sind, mit Körperteilen etwas zu empfinden, die nicht real-existent an ihrem Körper zu finden sind. (ebd.) Butler spricht an einer anderen Stelle auch von einem ‚inneren Wesen‘, das ein anderes Geschlecht hat als die körperliche und äußere (performative) Erscheinung der identischen Person. (Newton 1972: 103 in Butler 1991: 201)

Sie geht also davon aus, dass es ein inneres Wesen (die Geschlechteridentität) gibt, das so stark von zugeordneter Geschlechterkategorie und Körpergeschlecht differiert, dass sogar eine andere neurologische bzw. psychische Verbindung, sozusagen eine vom Äußeren divergente innere Landkarte des eigenen Körpers vorhanden ist. Das Beispiel liefern hierfür die von transidenten Menschen belegten Empfindungen.

Die Kohärenz des Geschlechtersausdrucks in Form einer performativen Geschlechterrolle mit den anderen genannten Kategorien dekonstruiert Butler durch das Beispiel der Travestie: Diese greift parodistisch eben diese Rollenbilder auf und dekonstruiert sie während der Darbietung. (Butler 1991: 201ff) Beispielsweise kann ein Mensch mit männlicher Geschlechteridentität und männlichem Körpergeschlecht einen stereotyp weiblichen Geschlechtersausdruck annehmen, ohne einen Bezug in seiner Identität

---

<sup>11</sup> Ich sehe an dieser Stelle davon ab, Barbins Körper genauer zu beschreiben, wie Butler (1991) und Foucault (1980) dies tun, da ich nicht zweifelsfrei erkennen kann, ob die Person ihren Konsens hierfür gegeben hat.

tät dazu haben zu müssen. (Newton 1972: 103 in Butler 1991: 201) Der Geschlechterausdruck erweist sich dieser Argumentation zu Folge als normativ erwartetes Kostüm, das man nur wechseln, aber nicht ablegen kann.

### 3.2 TRANSIDENTITÄT ALS BESTANDTEIL QUEERER COMMUNITIES

Das vorherige Unterkapitel zeigte, dass es die Norm der Kohärenz zwischen Körpergeschlecht, Geschlechterkategorie, Geschlechteridentität, sexueller Orientierung und Geschlechterausdruck gibt, die jedoch weder die Realität korrekt abbildet noch auf alle Menschen zutrifft. Gleichzeitig kann man sich dem nicht entziehen, anhand dieser Norm gemessen zu werden. Das vorliegende Unterkapitel baut nun insofern darauf auf, dass die Vielfalt an Kollektiven, auf die diese Kohärenz nicht zutrifft (*queer communities*<sup>12</sup>), im Detail beschrieben wird. Anschließend wird in Abgrenzung zu den anderen Begriffen, die darunter zusammengefasst werden, eine Definition des Begriffs Transidentität entwickelt.

Das Wort *queer* kommt aus dem Englischen und bedeutet „seltsam“ oder „komisch“. (Barber/Hidalgo 2009: 689; Degele 2008: 11) Durch Aneignung und stolze Verwendung entwickelte es sich im Verlauf der letzten 30 Jahre von einem Schimpfwort für Lesben und Schwule hin zu einem Sammelbegriff und einer Eigenbezeichnung eben dieser beiden Gruppen aber auch anderer Kollektive. (Degele 2008: 42) Obwohl es keine klare, uneindeutige und konsensfähige Definition für den Begriff bzw. welche Personen er nun genau bezeichnet – und vor allem, welche nicht – gibt (Barber/Hidalgo 2009: 689; Degele 2008: 42, 116f.), kann man nur die recht vage Auskunft geben, dass es sich um einen politischen Sammelbegriff für Menschen handelt, die von der erwarteten Heteronormativität und/oder binären Geschlechterzuordnung abweichen. (ebd.: 42) Mit den Konzepten von Butler paraphrasiert sind dies alle Menschen, bei denen keine vollständige Kohärenz zwischen Körpergeschlecht, zugeordneter Geschlechterkategorie, eigener Geschlechteridentität, sexueller Orientierung<sup>13</sup> und Geschlechterausdruck besteht.

---

<sup>12</sup> Der Begriff *communities* drückt den Gedanken von Feinberg aus, dass hier mehrere *communities*, z. B. die der lesbischen (*cisgender*) Frauen und die der transidenten Menschen enthalten sind, die unterschiedliche Ziele haben, aber oft auch solidarisch zu einander stehen. (Feinberg 2006: 206) Auch spricht Whittle im Zusammenhang mit transidenten Menschen von *communities of transgender and transsexual people*. (Whittle 2006: xi)

<sup>13</sup> Um die Definition zu präzisieren, sei gesagt, dass diese Kategorie im Folgenden noch weiter in romantische und sexuelle Orientierung differenziert wird.

Das Konzept, die genannten Kategorien unter einem Überbegriff wie *queer* zusammenzufassen, ist bereits aus vielen Kulturen des indigenen Nordamerikas bekannt, exemplarisch sei hier der Begriff *niizh manidoowag*<sup>14</sup> der Ojibwa genannt. (de Vries 2009: 64) Bei der dritten *Native American/First Nation Gay And Lesbian Conference* (1990) entstand ein Konsens darüber, das Wort *two spirit* als kulturübergreifenden Sammelbegriff für *queere* Menschen und Kategorien zu verwenden. (Tietz 1996: 205 in Jacobs, Thomas und Lang 1997: 2) Explizit bezeichnet dieser Begriff einerseits heutige indigene Homosexuelle. (ebd.) Ebenso fasst er heutige und historische indigene Geschlechterausdrücke und -kategorien sowie die Tradition, auf denen diese basieren. (ebd.) Gleichzeitig wurde der Begriff *two spirit* auf der besagten Konferenz ausdrücklich für *queere* Menschen geöffnet, die nicht indigenen Kulturen zugehörig sind, wobei der Begriff ursprünglich die Abgrenzung zu genau diesen enthielt. (Jacobs, Thomas und Lang 1997: 3)

Mit dem Begriff *queer* werden oft zunächst sexuelle Orientierungen außer Heterosexualität assoziiert.<sup>15</sup> (Stryker 2006: 7) Die sexuelle Orientierung beschreibt dabei, zu Menschen aus welchen Geschlechterkategorien sich eine Person allgemein bzw. am häufigsten sexuell hingezogen fühlt. (Diamond 2003: 174) Beispiele hierfür sind Bisexualität, die die sexuelle Anziehung zu Männern und Frauen<sup>16</sup> beschreibt (Pennington 2009: 69), Pansexualität, die die sexuelle Anziehung unabhängig von der Geschlechteridentität der jeweiligen Person beschreibt (Pohlkamp 2014: 374) oder Asexualität, die beschreibt, dass eine Person keine sexuelle Anziehung verspürt<sup>17</sup> (Bogaert 2004: 279).

Oft wird in dieser Kategorie auch mitgedacht, dass die jeweilige Person nicht nur die entsprechende sexuelle Anziehung verspürt, sondern sich auch in Menschen aus der entsprechenden Geschlechterkategorie verlieben kann. (Diamond 2003: 173) Insbesondere die Begriffe lesbisch und schwul werden sehr häufig so verwendet. (ebd.) Allerdings ist die sexuelle Orientierung von der Fähigkeit, sich verlieben zu können,

---

<sup>14</sup> Die Wörter *niizh manidoowag* bedeuten wörtlich zwei Seelen, weshalb dieser Begriff als die wörtliche Vorlage für den Ausdruck *two spirit* gilt. (de Vries 2009: 64)

<sup>15</sup> Stryker kritisiert, dass in *queeren communities* eine Homonormativität vorherrscht, die dazu führt, dass *queer* oft identisch mit homosexuell wahrgenommen wird und andere Menschen nicht mitgedacht oder ausgeschlossen werden. (2006: 7)

<sup>16</sup> Neben der Interpretation, dass damit die Anziehung zu Männern und Frauen gemeint ist, wird bisexuell auch manchmal als die Anziehung zu Menschen zweier Geschlechterkategorien definiert, wobei nicht zwangsläufig eine der beiden mit der eigenen Geschlechteridentität übereinstimmen muss.

<sup>17</sup> Bogaert macht aber deutlich, dass auch sehr geringes Maß vorhanden sein kann und dass dies nicht zwangsläufig bedeutet, dass keine sexuellen Handlungen stattfinden. (Bogaert 2004: 279)

zu differenzieren, da diese nicht kohärent sein müssen. (ebd.: 174, 187) Diamond weist hier explizit auf Studien hin, in denen einerseits Menschen von ihren romantischen Gefühlen berichten, die im Gegensatz zu ihrer sexuellen Orientierung stehen (u.a. Diamond 2000: o.S. in Diamond 2003: 173), andererseits berichten weitere Testpersonen von sexueller Anziehung ohne romantische Gefühle für d\*ie entsprechende\*n Partner\*in zu haben (Savin-Williams 1998: 110 in Diamond 2003: 173). Ebenso betont sie den psychologisch-biologischen Unterschied zwischen dem Entwickeln sexueller im Vergleich zu dem Entwickeln romantischer Gefühle. (Fischer 1998: o.S., Hazan/Shaver 1987: o.S., Hazan/Zeifman 1999: o.S. in Diamond 2003: 174) Hier liegen grundlegend andere Prozesse vor. (Diamond 2003: 174)

Aus diesem Grund ist der Begriff der romantischen Orientierung vom vorher genannten Konzept der sexuellen Orientierung zu differenzieren und beschreibt, in Menschen welcher Geschlechterkategorien sich eine Person verlieben kann. (ebd.) Beispielsweise beschreibt der Begriff homoromantisch (analog zum Begriff homosexuell), dass sich Personen in Personen aus der gleichen Geschlechterkategorie verlieben können. (Hinderliter 2014: 63) Ebenso beschreibt der Begriff aromantisch Personen, die sich nicht oder selten verlieben können (ebd.), wobei diese Beschreibung wiederum nichts über deren sexuelle Orientierung aussagt (Diamond 2003: 174).

Neben sexueller und romantischer Orientierung ist Intersexualität die dritte<sup>18</sup> Kategorie, die unter *queer* zusammengefasst wird. Auch wenn der Wortstamm zunächst an die Kategorie der sexuellen Orientierung erinnern kann, ist damit nicht die Sexualität sondern das Körpergeschlecht, also *sex* gemeint. Intersexuelle Menschen sind Menschen, die ein Körpergeschlecht haben, das sich nicht eindeutig in eine der beiden dyadisch-normativen Kategorien einordnen lässt. (Chase 2006: 300) Dies kann auf genitaler, gonadaler, chromosomaler oder hormoneller Ebene sein. (Fausto-Sterling 2000: 161) Laut einer Studie von Fausto-Sterling et al. (2000) mit einem Korpus von internationalen Daten über den Zeitraum von etwa 30-35 Jahren werden etwa 1,7% aller Menschen intersexuell geboren. (Fausto-Sterling 2000: 159)

Erschreckenderweise zeichnet sich jedoch von der Antike bis in die heutige Zeit ab, dass intersexuelle Menschen und deren Körper je nach Epoche und Ort als minderwertig – bis hin zur Tötung – galten. (Wacker 1989: o.S. in Hirschauer 1993: 69)

---

<sup>18</sup> Diese Nummerierung dient lediglich der Verständlichkeit und verweist weder auf Hierarchien noch auf die Wichtigkeit bestimmter Begriffe.

Fast immer<sup>19</sup> wurden und werden sie zumindest als medizinisches Forschungsobjekt ohne oder mit eingeschränkter Mündigkeit behandelt, wie Photographien aus Lehrbüchern (Singer 2006: 602f.), museale Wachspräparate von intersexuellen Genitalien (Wacker 1989: 283 in Hirschauer 1993: 72), Gesetzestexte (Hirschauer 1993: 73), Erläuterungen zu operativen Eingriffen von Verbänden intersexueller Menschen (Butler 2006: 186f., *Zwischengeschlecht* 2010a: o.S.) und biographische Darstellungen intersexueller Menschen, die operative Eingriffe durchlebt haben (Chase 2006: 303–305, *Zwischengeschlecht* 2010c: o.S.) beweisen.

Auch zum jetzigen Zeitpunkt gibt es nur wenige Staaten, die die Operationen an intersexuellen Kindern verboten haben; beispielsweise nennt die *European Union Agency for Fundamental Rights* (FRA) in einem Bericht von 2015 Malta als einzigen Staat der Europäischen Union, in dem ein solches Verbot besteht. (FRA 2015: 6) Diese invasiven operativen Eingriffe in die Genitalien intersexueller Menschen werden in vielen Staaten Europas bis zum heutigen Tage praktiziert und finden hauptsächlich vor dem sechsten Lebensmonat statt.<sup>20</sup> (Sweden, National Board of Health and Welfare 2010: o.S. in FRA 2015: 6)

Dies steht im Gegensatz zu medizinischen Studien, wie beispielsweise die Hamburger-Intersex Studie, deren Ergebnisse zeigen, dass nur ein Drittel der operierten Menschen auf lange Sicht mit den Ergebnissen dieser Operation zufrieden oder sehr zufrieden sind. (Brinkmann et al. 2007: 241) Ebenso widerspricht es unter anderem einer Aufforderung der UN an alle Mitgliedsstaaten, Gesetze gegen „Genital normalisierende Operationen“ (Mendez 2013: 23), ähnliche Empfehlungen der FRA an alle Mitgliedstaaten der EU (FRA 2015: 8), Forderungen von Betroffenen (*Zwischengeschlecht* 2010b) und einer Resolution des Europäischen Parlaments, in der alle Mitgliedstaaten dazu aufgefordert werden, diesen operativen Eingriffen, die gemeinsam mit Genitalverstümmelungen an Mädchen genannt werden, vorzubeugen, sie gesetzlich zu verbieten und sie unter Strafe zu stellen (European Parliament 2017: 61).

---

<sup>19</sup> Einer der wenigen Zeiträume, in denen intersexuelle Menschen ohne Einschränkungen ihrer Menschenrechte leben konnten, ist in Berichten von verschiedenen Kulturen des indigenen Nordamerikas überliefert. In vielen von ihnen wurden sie dem jeweiligen Äquivalent der Kategorie *two spirit* zugeordnet und erhielten mancherorts sogar zusätzliche Privilegien, wie die Bevorzugung für höhere Ämter. (Lang 1990: o.S. in Rauchfleisch 2013: 25)

<sup>20</sup> Auf der Onlinepräsenz des Sana-Klinikums Offenbach, einem Lehrkrankenhaus der Goethe Universität Frankfurt am Main beispielsweise ist unter der Überschrift Interdisziplinäres Zentrum Kinderchirurgie Hypospadie (eine Form von Intersexualität) als einer der medizinischen Schwerpunkte genannt. Hier ist auch nachzulesen, dass dort pro Monat ca. 25 Operationen an Kindern mit Hypospadie durchgeführt werden. (Sana Klinikum Offenbach 2017: o.S.)

Als vierte Kategorie, die zu dem Begriff *queer* gezählt wird, sei der Themenkomplex Geschlechteridentität genannt. Von Butlers These ausgehend, dass Körpergeschlecht, zugeordnete Geschlechterkategorie und tatsächliche Geschlechteridentität unabhängig voneinander sind, ergibt sich der logische Schluss, dass diese in manchen Fällen nicht kohärent sind. Personen, bei denen dies der Fall ist, sind *transgender*. (Degele 2008: 230; Mell 2014: 85; Rauchfleisch 2006: 21; Tauches 2009: 843) Personen, bei denen die genannten drei Parameter kohärent sind, hingegen sind *cisgender*. (Sigusch 1995: o.S. in Rauchfleisch 2013: 18; Stryker 2008: 22)

Bei Transidentität kann noch weiter unterteilt werden und Menschen, deren Geschlechteridentität einer normativen Kategorie angehört (Transmänner/männlich und Transfrauen/weiblich) und Menschen, die sich nicht nur einer oder keiner dieser beiden Kategorien zuordnen können (*genderqueer*). (Beemyn 2009: 370) Letztere können beispielsweise keinem Geschlecht angehören (*agender/neutrois*)<sup>21</sup> (Brill/Kenney 2016: 310), mehreren oder sich zu bestimmten Teilen beiden Kategorien zugehörig fühlen oder ein Geschlecht unabhängig von männlich und weiblich haben. (Beemyn 2009: 370) Oft verwenden *genderqueere* Menschen Pronomen wie das genderneutrale *they* oder Neologismen wie *ze*. (ebd.)

Ebenso gilt für die meisten Menschen, dass sie eine Geschlechteridentität haben, die pränatal entsteht und sich im Laufe des Lebens nicht verändern kann. (Castellanos-Cruz/Bao/Swaab 2017: 288) Man kommt also mit einer unveränderlichen Geschlechteridentität auf die Welt, unabhängig von anderen Parametern wie dem Körpergeschlecht. Es gibt jedoch auch Menschen, denen es angeboren ist, dass sich ihre Geschlechteridentität in regelmäßigen oder unregelmäßigen Abständen verändert. (Brill/Kenney 2016: 311) Dies trifft nur auf einen kleinen Teil transidenter Menschen zu, die als *gender fluid* bezeichnet werden – nicht aber auf alle. (ebd.) Oft wird *gender fluid* ebenfalls in die Kategorie *genderqueer* gezählt.<sup>22</sup>

Ein Element, das in Medizin und Psychologie als Kriterium gilt, nach dem man beurteilen kann, ob eine Person *transgender* ist oder nicht, ist die Geschlechtsdysphorie (im Folgenden: *gender dysphoria*)<sup>23</sup>. (APA 2015: 245–248) Die American Psychiat-

---

<sup>21</sup> Brill und Kenney verwenden die Begriffe *agender* und *neutrois* synonym, aber auch hier gibt es andere Perspektiven und Definitionen.

<sup>22</sup> Über die genaue Zugehörigkeit der Begriffe zu welchem Übergriff gibt es keinen Konsens.

<sup>23</sup> Die deutsche Übersetzung Geschlechtsdysphorie ist durch die mehrdeutige Bedeutung von Geschlecht unpräziser. Es wird im Folgenden weiter das englische Pendant verwendet.

ric Association definiert die *gender dysphoria* als eine „ausgeprägte Diskrepanz zwischen Gender und Zuweisungsgeschlecht“ (ebd.: 246) mit der ein „klinisch bedeutungsvolles Leiden oder Beeinträchtigungen in sozialen, schulischen oder anderen wichtigen Funktionsbereichen“ (ebd.: 247) einhergeht.

Die existierenden Ausprägungen der *gender dysphoria* scheinen jedoch unterschiedlich zu sein, da sechs Kriterien angegeben sind, jedoch nur zwei von diesen erfüllt sein müssen, um eine solche diagnostiziert zu bekommen. (ebd.: 246) Die *gender dysphoria* beschreibt also den individuell unterschiedlichen Leidensdruck, den die Person durch die Inkohärenz von Körpergeschlecht und/oder zugeordneter Geschlechterkategorie und tatsächlicher Geschlechteridentität hat. (Stryker 2008: 13; van de Grift et al. 2016: 1778) Weiterhin wurde *gender dysphoria* auch bei *genderqueeren* Personen dokumentiert (Pohlkamp 2014: 152f.) und fand bereits Eingang in die fünfte und aktuelle Auflage des von der *American Psychiatric Association* (APA) herausgegebenen *Diagnostischen und Statistischen Manual* (DSM-5), in dem die Rede von einem „ausgeprägte[n] Verlangen [...] einem alternativen Gender [anzugehören]“ ist (APA 2015: 246).

Es folgt daraus, dass die *gender dysphoria* einen Leidensdruck beschreibt, der unabhängig von der Geschlechteridentität der Person stark variieren und individuell sehr unterschiedlich ausfallen kann. Durch eben diese Varianz kann die *gender dysphoria* nur als Hinweis auf eine Transidentität betrachtet werden; eine Deutung als klar definiertes Ausschlusskriterium hingegen lässt sich basierend auf diesen Aussagen kaum begründen.

Der Begriff *gender dysphoria* beschreibt demnach, inwiefern eine Person unter der Inkohärenz der genannten drei Parameter leidet. Spezifischer wird an manchen Stellen von der Unterteilung in *social dysphoria* (van de Grift et al. 2016: 1784), dem Leidensdruck bei inkohärenter Geschlechterkategorie und -identität, z. B. wenn eine Person mit dem falschen Pronomen bezeichnet wird (Odebrecht 2012: 78) und *body image-related* bzw. *body dysphoria* (van de Grift et al. 2016: 1784) gesprochen, dem Leidensdruck bei inkohärentem Körpergeschlecht und Geschlechteridentität, z. B. wenn Transmänner sich nicht mit ihrer gesellschaftlich weiblich konstruierten Brust identifizieren können und aus diesem Grund eine geschlechtsangleichende Operation der Brust benötigen (*Mastektomie*) (ebd.; Odebrecht 2012: 55f., 117). Beide Arten der *gender dysphoria* variieren je nach Lebenslage, Situation und Person. (van de Grift et al. 2016: 1784)

Wenn ein transidenter Mensch Schritte unternimmt, um Körpergeschlecht oder Geschlechterausdruck so zu verändern, dass die *gender dysphoria* geringer wird, bezeichnet man dies als Transition (*transition*). (Pohlkamp 2014: 382f.; van de Grift et al. 2016: 1778) Dies kann von der Verwendung einer Prothese (z. B. für den Penis, umgangssprachlich: *packer* (Licht 2012: 34)) über das Abbinden der Brust mit einem Kleidungsstück, das umgangssprachlich *bander* genannt wird (Licht 2012: 28) bis hin zu Hormonersatztherapie oder mehrstündigen Operationen wie der Phalloplastik reichen. (Pohlkamp 2014: 382f.)<sup>24</sup>

Ein Konzept, das damit stark in Verbindung steht ist das *passing*<sup>25</sup>. (Mell 2014: 84; Odebrecht 2012: 117; Pohlkamp 2014: 374) Hierbei geht es wörtlich um ein ‚durchgehen‘, mit dem man bezeichnet, ob man in sozialen Interaktionen in der Geschlechterkategorie wahrgenommen wird, die zur eigenen Geschlechteridentität passt. (Degele 2008: 80) Das *passen* ist hierbei für binäre transidente Menschen leichter als für nicht-binäre transidente Menschen, da für erstere Geschlechterkategorien existieren. Nicht-binäre transidente Menschen sehen daher manchmal bereits in einer Unsicherheit des Gegenübers darüber, welcher Geschlechterkategorie sie zugehören, eine Art *passing*. (Pohlkamp 2014: 152f.) Diese Unsicherheit kann für andere transidente Menschen wiederum eine Quelle von Stress und eines daraus folgenden Leidensdrucks bzw. *gender dysphoria* sein. (z. B. Odebrecht 2012: 78)

Wie bereits durch die vorherigen Begrifflichkeiten deutlich wurde, sind *queere communities* sehr heterogen. Die Konsequenz daraus ist, dass oft über bestimmte Begriffe und Zugehörigkeiten auch nach langjährigen Debatten kein Konsens gefunden werden kann und Begriffe daher oft im Wandel sind. Dies zeigen folgende Beispiele anschaulich auf:

Das erste Beispiel ist die seit Jahren existierende Debatte über die konkrete Bezeichnung der Transidentität, der *transgender community* und den transidenten Menschen selbst. (Degele 2008: 79; Odebrecht 2012: 19f.) Es gibt sowohl im deutschsprachigen als auch englischsprachigen Raum diverse Begrifflichkeiten, die auf Außenstehende verwirrend wirken können. (Odebrecht 2012: 19f.; Rauchfleisch 2013: 6) Hauptsäch-

---

<sup>24</sup> Diese Beispiele betrafen hauptsächlich transmaskuline Personen, für transfeminine Personen existieren die entsprechenden Äquivalente in Form von Brustprothesen, Kompressionsunterwäsche, Hormonersatztherapie mit Östrogen und geschlechtsangleichende Operationen, z. B. um eine Neovagina anzulegen.

<sup>25</sup> Oft wird neben dem Nomen *passing* auch das Verb *passen* [ˈpæsən] benutzt. Pohlkamp verwendet beispielsweise den Ausdruck *passende Person*. (2014: 347)

lich finden sich in der Literatur folgende Fremd- und Eigenbezeichnungen: Transsexualität, Transidentität, Transgender/*transgender*, Trans(\*) und Trans- als Vorsilbe.

Öffentlich und wissenschaftlich wird oft der Begriff Transsexualität oder Transsexualismus benutzt (Rauchfleisch 2013: 6), ist aber aufgrund des medizinischen Kontexts, in dem er entstanden ist, umstritten. (Degele 2008: 79) In der neunten Ausgabe der International Classification of Diseases (ICD-9) findet sich unter 302.5 im Unterkapitel *Sexuelle Störungen* innerhalb des Kapitels V der psychischen Erkrankungen die Diagnose 302.5.<sup>26</sup> (Dilling/Freyberger 2016: 423) In der darauffolgenden Ausgabe, ICD-10 befindet sich die Diagnose weiterhin in Kapitel V, allerdings im Unterkapitel Störungen der Geschlechtsidentität und unter der Bezeichnung Transsexualismus (F 64.0). (ebd.: 259)

Transsexualität ist jedoch ein irreführendes Wort, weil es sich dabei nicht um eine Sexualität oder sexuelle Bedürfnisse handelt, wodurch Fachleute begonnen haben das Wort Transidentität zu verwenden. (Mell 2014: 85; Rauchfleisch 2013: 6; Rauchfleisch 2006: 21) Auch die Wörter *transident* und *transgender* werden zunehmend statt dem dazugehörigen Adjektiv *transsexuell* verwendet (Degele 2008: 79)

Rauchfleisch wirft jedoch zu Gunsten des Begriffs ein, dass das Schlagwort Transsexualität im Vergleich zu dessen Alternativen dienlicher ist, wenn man Publikationen zugänglicher und beispielsweise bei Internetrecherchen leichter auffindbar machen möchte. (ebd.) Whittle hat jedoch für das sich analog verhaltende Englische beobachtet, dass unter dem Schlagwort *transsexual* nur 3 Millionen Treffer angezeigt werden und sich unter ihnen viele pornographische Inhalte befinden. (Whittle 2006: xi) Sucht man hingegen den Begriff *transgender* werden 7,5 Millionen Treffer gefunden, unter denen sich sichtbar weniger Pornographie befindet. (ebd.)

Den Begriff Transgender bzw. *transgender* sehen einige als die bessere Lösung an, da dieser im Englischen als Überbegriff (Whittle 2006: xi) genutzt wird und so als Sammelbegriff für alle Menschen dient, die sich nicht oder nicht vollständig mit ihrem Körpergeschlecht und ihrer zugeschriebenen Geschlechterkategorie identifizieren können. (Degele 2008: 230; Mell 2014: 85; Rauchfleisch 2006: 21) Ob nun aber auch Menschen mit nicht-normkonformem Geschlechterausdruck hinzugezählt wer-

---

<sup>26</sup> In der gleichen Kategorie befanden sich übrigens auch 302.0 Homosexualität 302.1 Sodomie und 302.2 Pädophilie.

den können, ist wiederum in den genannten Publikationen unterschiedlich beschrieben.

Um eine Lösung in dieser Begriffsdebatte zu finden, wird mittlerweile zum Kompromiss auch das Wort *trans* oder *trans\** verwendet. (Odebrecht 2012: 20) Dieses fand 1998 Eingang in die formelle englische Sprache als es erstmals in parlamentarischen Kontexten verwendet wurde. (Whittle 2006: xi) Es wird als weniger angreifbare Form des Sammelbegriffs *transgender* verwendet. (ebd.) Die Schreibweise mit Asterisk versucht mit diesem als Platzhalter dazu einzuladen, die entsprechende, für die Person angemessene Fortführung des Wortes gedanklich hinzuzufügen. (Odebrecht 2012: 20) In deutschsprachigen Eigenbezeichnungen ist *Trans-* als Präfix verbreitet, sodass oft die Bezeichnung *Transmenschen* zu finden ist. (Rauchfleisch 2013: 7) Häufig sind ebenfalls die Bezeichnungen *Transmann* oder *Transfrau*, wobei bei diesen jeweils der auf die Vorsilbe folgende Begriff für die Geschlechteridentität der Person steht. (ebd.)

Die vorherigen Ausführungen zeigen klar, wie umstritten die Begrifflichkeiten innerhalb der *transgender community* sind. Es wird deutlich, wie heterogen bereits die *transgender community* ist. Das zweite Beispiel macht erkenntlich, dass die einzelnen *communities* innerhalb der *queeren community* nicht zwangsläufig solidarisch zu einander sind: Da die Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität (dgti) mehrere *communities* gleichzeitig umfasst, muss diese offensichtlich an einigen Stellen zwischen diesen Vermitteln.

Dies zeigt ein Eintrag auf der Interpräsenz der dgti sehr deutlich. Unter ausführlichen Erklärungen zu verschiedenen Formen von Intersexualität, erwähnt die dgti den Begriff *hirnorganische Intersexualität*. (dgti 2017: o.S.) Dieser entstammt der nicht belegten, medizinischen Hypothese, dass bestimmte Strukturen im Gehirn die Ursache für das Entstehen einer Transidentität sind. (ebd.) Obwohl es sich hierbei nicht einmal um eine Theorie sondern eine nur in einer Studie geäußerte Hypothese handelt, wurde sie von einigen transidenten Menschen aus politischen Interessen und persönlichen Präferenzen zur Tatsache stilisiert. (ebd.) Einige forderten sogar, von intersexuellen Menschen ebenfalls als intersexuell anerkannt zu werden. (ebd.)

So entstand ein Konflikt zwischen den beiden *communities*, da intersexuelle Menschen oft unter den Folgen der bereits erwähnten genitalverstümmelnden Operationen leiden und ein intersexueller Mensch daher womöglich „auch meist nicht ganz

einsicht, warum sein Leiden als Alibi für Leute herhalten soll, die, so oft der Eindruck auf dieser Seite, schlicht zu feige sind, zu sich selbst zu stehen.“ (dgti 2017: o.S.)<sup>27</sup>.

Dieses Beispiel zeigt, welche starken Zerwürfnisse zwischen einzelnen *communities* unter dem Sammelbegriff *queer* existieren. Außerdem ist beiden genannten Beispielen gemein, dass sie deutlich aufzeigen, wie heterogen *queere communities* sind und wie viel Konfliktpotenzial bereits auf lexikaler Ebene besteht.

Neben den bereits ausgeführten vier Kategorien werden oft zu *queeren communities* auch Menschen hinzugezählt, die Kleider einer anderen Geschlechterkategorie tragen (*cross-dressing*), z. B. Travestie-Künstler\*innen (*drag queens* und *drag kings*) oder Transvestit\*innen. Bei Travestie geht es dabei um einen zu Show-Zwecken verwendeten Geschlechterausdruck, der nicht mit der Geschlechteridentität de\*r Künstler\*in übereinstimmt (Newton 2006: 124). Ein Beispiel ist Tom Neuwirth, der als Conchita Wurst 2014 den Eurovision Song Contest gewonnen hat; Conchita ist dabei eine fiktive Figur, die als Sängerin in Travestie-Shows ist. (Neuwirth 2017: o.S.) Transvestitismus hingegen bezeichnet das Tragen von Kleidung einer Geschlechterkategorie, die nicht mit der tatsächlichen Geschlechteridentität übereinstimmt. (Benjamin 2006: 45) Diese Menschen handeln dabei weder aus Showzwecken noch um ihre Geschlechteridentität zu zeigen.

Da Travestie oft sehr schrill und bunt ist und in öffentlichen Räumen als Veranstaltung beworben wird, wird diese gesellschaftlich stärker wahrgenommen. (Rauchfleisch 2013: 7) Durch fehlende Aufklärung und phonetischer Ähnlichkeit der Worte, werden Travestie, Transvestitismus und Transidentität oft verwechselt oder gleichgesetzt. (Rauchfleisch 2013: 7, 26)

In Abgrenzung und Berücksichtigung aller in diesem Kapitel genannter, diskutierter und definierter Kategorien und Identitäten bietet es sich an, eine präzise Definition des Begriffs Transidentität daraus abzuleiten, der in dieser Arbeit im Weiteren wie folgt benutzt werden soll:

---

<sup>27</sup> Dieser Konflikt kann an dieser Stelle leider nicht zu Genüge ausgeführt werden und ist daher nur aus einer Quelle, die jedoch beide *communities* vertritt, dargestellt. Dieser Konflikt ist jedoch sehr bezeichnend für Diskriminierungen und Abwertungen innerhalb der *queeren communities*, weshalb es durchaus interessant wäre, diesen z. B. durch narrative Interviews mit Betroffenen zu erforschen. Eine weitere Quelle, die diesen Konflikt anspricht ist Zwischengeschlecht. Insbesondere der Artikel „Intersex Posers“ vom 03.06.2017 findet sehr klare Worte gegen transidente Menschen, die sich als intersexuell ausgeben. (<http://stop.genitalmutilation.org/post/Intersex-Posers>)

Transidente Menschen sind Menschen, die Geschlechteridentitäten (*gender identities*) haben, die nicht mit dem Körpergeschlecht (*sex*) und/oder der bei der Geburt zugeordneten oder der in staatlichen Dokumenten vermerkten Geschlechterkategorie (*gender*) übereinstimmen oder übereingestimmt haben. Transidente Menschen können dabei eine, mehrere, keine oder wechselnde Geschlechteridentitäten haben, einen dyadischen oder intersexuellen Körper besitzen, jede beliebige romantische und sexuelle Orientierung haben und jede beliebige Form von Geschlechterausdruck (*gender expression*) zeigen.

Ebenso kann ein Wunsch nach körperlicher Angleichung des Körpers an das gegenüber der Geschlechteridentität kohärente Körpergeschlecht damit einhergehen und/oder *gender dysphoria* empfunden werden, wobei dies keine definatorischen Kriterien sondern optionale, individuell an- bzw. abwesende mit der Transidentität verbundene Faktoren sind.

### 3.3 LEBENSREALITÄTEN IM KONTEXT VON TRANSIDENTITÄT

Das vorherige Unterkapitel beschäftigte sich mit *queeren communities* und entwickelte eine Definition von Transidentität in Abgrenzung zu anderen Gruppen innerhalb der *queeren communities*. Auf diesem grundlegenden Verständnis des Begriffs soll nun eine Beschreibung von verschiedenen Faktoren im Leben transidenter Menschen erfolgen. Hierbei sollen verschiedene (staatenunspezifische) Lebensbereiche abgedeckt werden, um den anschließenden Analysen einerseits einen übergeordneten Kontext zu geben und andererseits so einen ganzheitlichen Ansatz mit Einbezug von interdependenten Rahmenbedingungen zu ermöglichen. Hierzu werden die drei Themenbereiche gruppenspezifische Sprache, Effekte von Diskriminierungserfahrungen als Teil der *transgender community* und politischer Aktivismus für die Rechte *queerer* Menschen abgedeckt.

Der erste hier Erwähnung findende Faktor ist die gruppenspezifische Sprache. Zumindest auf das Deutsche bezogen entstand in der *transgender community* als Teil der *queeren communities* und durch (teils auch ehemalige) Zugehörigkeiten von einigen transidenten Menschen zu anderen Teilen der *queeren communities*, ein gewisser Wortschatz aus zum größten Teil englischen Lehnwörtern. Dieser zeigte sich bereits durch viele in Kapitel 3.2 verwendete Wörter. Untersuchungen wie die von Minning (2008) zur deutschen Varietät, die *queere* Menschen in Berlin sprechen, bestätigen diesen Eindruck, dass hier durch viele Entlehnungen aus dem Englischen

ein Code-Mixing entsteht. (Minning 2008: 46f., 64) Sie nennt dabei Beispiele wie die Wörter *Outing/sich outen*, *Christopher-Street-Day* oder *queer* aber auch Symbole wie die Regenbogenflagge. (ebd.: 48, 54) Auch allgemeinere Begriffe wie *community* und *identity* wurden mit *queeren* politischen Bewegungen ins Deutsche eingeführt. (D'Emilio 1983: o.S. in Minning 2008: 57)

Auch auf das Englische bezogen gibt es Studien, die sprachliche Analysen von Varietäten, die beispielsweise schwule Männer in den USA sprechen, wobei nicht klar ist, wie viele Schwule diese sogenannte ‚Gayspeak‘ nutzen. (Hayes 2006: 77) Neben einigen anderen Parametern, die stärker auf schwule Männer bezogen sind, werden hier auch Besonderheiten in Wortwahl (*queen* als Bezeichnung für Männer; ebd.: 71) und feststehenden Ausdrücken (‚to come out of the closet‘, ebd.: 76) deutlich.

Das zweite über Lebensqualität und -realität transidenter Menschen ausschlaggebende Thema sind Diskriminierungserfahrungen. Ergänzend zu den allgemeinen Aussagen über Diskriminierungen, die bereits im 2. Kapitel getroffen wurden, sollen im Folgenden zwei Themen auf gruppenspezifische Weise ergänzt werden: Einerseits sind dies *minority stress* als Effekt der Diskriminierung von transidenten Menschen und andererseits physische Gewalt als Resultat von Transphobie (oft kombiniert mit Rassismus):

Brill und Kenney widmen Diskriminierung von Transjugendlichen und deren Effekten im Handbuch *The Transgender Teen* (2016) ein gesondertes Kapitel. Zunächst erläutern sie, dass Mitglieder von stigmatisierten Gruppen mit zusätzlichen alltäglichen Stresssituationen und Diskriminierungserfahrungen konfrontiert sind. (Brill/Kenney 2016: 185f.) Oft fallen hier nur die augenscheinlichen Formen der Diskriminierung auf, allerdings gibt es auch die subtileren alltäglichen Formen, wie beispielsweise durch zusätzliche Hürden, besonders neugierige Nachfragen, die manchmal sogar die Geschlechteridentitäten oder Geschlechterausdruck der Personen infrage stellen oder auch in nonverbaler Kommunikation wie z. B. durch Augenrollen. (ebd.: 186f.)

Gleichzeitig werden die Erfahrungen, die Angehörige von Minoritäten machen müssen, als untergeordnet oder unwichtig eingeschätzt. (ebd.: 186) Brill und Kenney sprechen dabei über die Gefahr, solche diskriminierenden Handlungen einzeln zu betrachten, da sonst der größere Zusammenhang, nämlich deren Verankerung in zugrunde liegenden Unterdrückungsmechanismen, unbeachtet bleibt. (ebd.: 187)

An dieser Stelle wird auf systemische und kulturelle Diskriminierung Bezug genommen, die ebenfalls in vielfältigen Formen existiert, beispielsweise durch Nichterwähnung von Existenz und Bedürfnissen transidenter Menschen und die damit verbundene Unsichtbarkeit sowie viele Institutionen, die auf einem binären Geschlechtersystem aufbauen, z. B. Schulen, Sportvereine und Ämter. (ebd.: 188f.) Brill und Kenney sprechen hier von kulturell in den Institutionen verankerter Diskriminierung. (ebd.: 188)

In den zuvor genannten Punkten zeigen sich Quellen von Unterdrückungen, die Stress mit Auswirkungen auf die psychische Gesundheit zur Folge haben. (ebd.: 188–190) Dieser durch die zugehörigkeitsbedingte Diskriminierung ausgelöste Stress wird auch *minority stress* genannt. (ebd.: 190) Dieser korreliert mit höheren Risiken für psychische Erkrankungen, Betäubungsmittelmissbrauch, selbstverletzendes Verhalten. (190) Nach dem *Gender Minority Stress Model* von Testa et al., das auf dem *Minority Stress Model* nach Meyer aufbaut, gibt es externe Stressoren wie verbale und physische Gewalterfahrungen, Abweisung durch beispielweise die Familie, Diskriminierungserfahrungen oder das Nicht-Anerkennen der Geschlechteridentität, die dann zu internen Stressoren wie negativen Zukunftserwartungen, internalisierter Transphobie oder bewusster Geheimhaltung der Transidentität führen. (Testa et al. 2014: o.S. in Brill/Kenney 2016: 191) Die individuellen Erfahrungen als komplexes Zusammenwirken von externen und internen Stressoren resultieren dann in Konsequenzen für den psychischen Zustand, wie z. B. einem geringen Selbstwertgefühl oder psychischen Erkrankungen. (ebd.)

In einem Beitrag über die politische Forderung nach Anerkennung in Recht und Gesellschaft führt Juang (2006) aus, dass Diskriminierung und dazugehörige Gewalttaten allgemeiner und nach einem intersektionellen Ansatz betrachtet werden sollten. (Juang 2006: 707) Er sieht spezielle Formen von Unterdrückungserfahrungen, die in einem Zusammenspiel aus Rassismus und Transphobie entstehen. (ebd.: 706) Juang nennt in diesem Zusammenhang einen Fall, der sich 1995 ereignete. (ebd.: 712) Bei diesem starb eine Schwarze Transfrau namens Tyra Hunter, nachdem sie von einem Auto angefahren wurde. (ebd.) Der Grund für ihren Tod war das Fehlverhalten der Rettungskräfte, die statt sie zu retten lachten, Witze erzählten und über ihre Genitalien und Hautfarbe sprachen. (Bowles 1995: o.S. in Juang 2006: 712) Die Konse-

quenz war, dass sie – obwohl sie hätte gerettet werden können – im Krankenhaus an ihren Verletzungen verstarb. (ebd.)

Juang erklärt anschließend, dass transphobe Gewalttaten oft weder in polizeilichen Statistiken noch in den Medien als solche benannt werden und nach wie vor den Opfern die Schuld gegeben wird. (ebd.: 714) Auf diese Weise werden pro Monat in den USA Schätzungsweise etwa zwei transidente Menschen getötet, ohne dass dies ausreichend Beachtung findet. (ebd.: 715)

In vielen Fällen sind es gegenteilig dazu eher transidente Menschen, die beispielsweise in öffentlichen Toiletten als Straftäter\*innen wahrgenommen werden, wie in einem Beispiel deutlich wird, in dem sowohl männliche als auch weibliche Kommiliton\*innen einer Transfrau in einer juristischen Fakultät angaben, dass sie befürchten würden, von dieser vergewaltigt zu werden und sie daher nicht die entsprechenden Räume aufsuchen solle. (Williams 1991: o.S. in Juang 2006: 709) Nachdem auch seitens des Dekans bekannt gegeben wurde, dass auch dessen private Toilette nicht als Option zur Verfügung steht, wurde der Studentin mitgeteilt, dass sie keine Toilette benutzen dürfe. (ebd.)<sup>28</sup>

Die aufgezeigten Erfahrungen, die in Form von Stressoren im *Gender Minority Stress Model* erwähnt wurden oder durch die anschließend erwähnten Gewalttaten veranschaulicht wurden, machen die psychischen Konsequenzen von Transphobie deutlich. Während weder die Transidentität noch die *gender dysphoria* psychischen Krankheitswert haben (APA 2013: 1f.), sind psychische Krankheiten genau deshalb im Kontext von Transidentität dennoch zu erwähnen. Wie beispielsweise eine Studie von Reisner et al. (2016) durch die Untersuchung von 7831 Testpersonen im Durchschnittsalter von 26 Jahren zeigte, wiesen etwa 52% der befragten transidenten Menschen Symptome von Depressionen auf. (Reisner et al. 2016: 203–208) Ebenso traten Symptome einer Allgemeinen Angststörung bei 38% der transidenten Personen auf. (ebd.) Die Testpersonen aus der Kontrollgruppe (*cisgender*) hatten deutlich geringere Werte: So lagen diese bei *cisgender* Frauen bei 27% (Depression) und 30% (Angststörung). (ebd.) Bei *cisgender* Männern waren diese mit 25% (Depression) und 14% (Angststörung) nochmals geringer. (ebd.) Ergebnisse wie diese zeigen, dass transi-

---

<sup>28</sup> Mit dieser Entscheidung sollten angeblich Straftaten vorgebeugt werden, obwohl einem Menschen die Toilettebenutzung zu verweigern sofort Verletzungen gesundheitliche Konsequenzen hat.

dente Menschen einem höheren Risiko ausgesetzt sind, an Depressionen und Angststörungen zu erkranken.

Neben den beiden genannten Erkrankungen zeichnet sich in einem der von Sabrina Odebrecht im Rahmen ihrer Studie zur transmännlichen Konstruktion von Männlichkeit durchgeführten narrativen Interviews auch ein weiteres Risiko ab, das ein Transmann ansprach: Durch den Wunsch getrieben, seine normativ weiblich konstruierten Körpereigenschaften zu reduzieren, begann dieser ein ungesundes Essverhalten zu entwickeln, das nach seiner Aussage zwischenzeitlich einer Bulimie ähnelte. (Odebrecht 2012: 62) Zwar ist es nicht möglich von einem konkreten Fall auf alle Transmänner zu schließen, jedoch zeichnet sich hier der gefährliche Rückschluss ab, dass eine Gewichtsreduktion zu einem stereotyp männlicheren Aussehen führen kann (ebd.).

Dem gegenüber bieten Studien wie die im Artikel *Parental Support and Mental Health Among Transgender Adolescents* (2013) von Simons et al. veröffentlichte Hinweise darauf, wie dieses Risiko reduziert werden kann. (Simons et al. 2013: 791–793) Die dort ausgewertete Befragung von 66 Jugendlichen und Kindern, die *transgender* sind und derzeit im Children's Hospital in Los Angeles in Behandlung waren, ergab, dass sowohl ein signifikant geringeres Risiko an Depression zu erkranken als auch eine deutlich höhere Lebensqualität entsteht, wenn die Betroffenen sich von ihren Eltern unterstützt fühlten. (ebd.)

In diesem Kontext ist auch ein 2007 veröffentlichter Report der ILGA-Europe an das europäische Parlament zu erwähnen. (ILGA 2007: 3) Dort wird sehr klar formuliert, dass *queere* Jugendliche ein signifikant höheres Suizidrisiko haben als gleichaltrige Jugendliche, die nicht *queer* sind. (ebd.) Als Gründe nennt die ILGA soziales Stigma, Ausgrenzung, Diskriminierung und deren Folgen Isolation, Hilflosigkeit und Depression. (ebd.) Die ILGA geht so weit, an die Regierungen zu appellieren, diese Tragödie dieser hohen Suizidrate unter LGBT-Jugendlichen zu stoppen. (ebd.) Hauptsächlich schlägt die ILGA dazu mehr Maßnahmen zur Steigerung des allgemeinen Bewusstseins über die Lebenssituation *queerer* Menschen (*awareness*) und gezielte Bildungsprogramme vor, um fehlende oder falsche Informationen über *queere* Menschen durch korrekte Informationen und Maßnahmen gegen Diskriminierung zu ersetzen. (ebd.)

Der dritte Themenbereich, der hier genannt werden soll, ist mit Hinblick auf die Analysen von Eigendarstellungen im Kontext von sozialen Medien von großer Bedeutung. Die dort zu analysierenden Beiträge entstehen oft im Kontext von Aktivismus, der insbesondere auf Sichtbarkeit und Bewusstsein für die Situation transidenter Menschen abzielt. Dieser Aktivismus mit dem Wunsch nach Aufklärung schließt dabei nahtlos an die oben genannten Forderungen der ILGA an. Folgendes Beispiel veranschaulicht dies in Bezug auf Transmänner:

Im Artikel *Look! No, Don't!* berichtet Jamison Green über die Sichtbarkeit von Transmännern in der Gesellschaft. Aus der Perspektive eines Transmannes und Aktivistin berichtet Green, dass sich im Laufe der Transition (meist durch die Einnahme von Testosteron) oft ein Punkt erreicht wird, ab dem Transmänner unhinterfragt als männlich gelesen werden. (Green 2006: 499) Einerseits ist dies oft das Ziel einer Transition, von Außenstehenden in die Geschlechterkategorie eingeordnet zu werden, die der tatsächlichen Geschlechteridentität entspricht. (ebd.) Andererseits bedeutet dies, dass sich diese Transmänner bewusst outen müssen<sup>29</sup>, wenn sie sichtbar sein wollen. (ebd.: 499f.) Green selbst entschloss sich dazu, genau dies zu tun, da er in dieser Sichtbarkeit die Chance sieht, cis- aber auch transidente Menschen zum Thema Transidentität aufzuklären. (ebd.) Er argumentiert, dass Sichtbarkeit zu dem Bewusstsein führt, dass es transidente Menschen gibt, was wiederum zu beispielweise besserer medizinischer Versorgung, Gesetzeslage und gesellschaftlicher Wahrnehmung bzw. Bewertung führt. (ebd.)

Green berichtet beispielsweise von eigenen Vorträgen, bei denen er sich zu Beginn im Publikum versteckte, dort nicht auffiel und so Reaktionen erhielt, wenn er schließlich ans Redner\*innen-Pult ging. (ebd.) Unter anderem wunderten sich die Menschen im Publikum, dass er ‚so normal‘ aussieht und dass man niemals ‚erraten‘ hätte können, dass er *transgender* ist. (ebd.) Green berichtet in diesem Kontext auch von typischen Fragen, die er erhält, nämlich: wie alt er war, dass er festgestellt hat, dass er *transgender* ist, wie seine Eltern darauf reagiert haben, ob er Rendezvous hat und ob er es den entsprechenden Menschen erzählt und wie und ob er ‚es‘, also vermutlich Geschlechtsverkehr, hat. (ebd.) Ebenso erwähnt er, dass Journalist\*innen ihn

---

<sup>29</sup> Green erwähnt auch, dass einige transidente Menschen gegen deren Willen von beispielsweise in-diskreten Freund\*innen geoutet werden. (Green 2006: 499) Auch wenn er hier nicht ins Detail geht, ist jedoch durch einige dort angeschnittene Konsequenzen impliziert, wie gefährlich dies für die (fremd-)geoutete Person sein kann.

mittlerweile nicht mehr so häufig für Interviews haben wollen, da er nicht ‚wie ein Transsexueller‘ aussieht. (ebd.: 503)

Green zieht daraus den Schluss, dass es wichtig ist, dass mehr Sichtbarkeit für Transmänner entsteht, um der Allgemeinheit begreiflich zu machen, dass Transmänner Männer sind, obwohl Transmänner selbstverständlich andere, von Diskriminierung geprägte Erfahrungen in ihrem Leben machen mussten, aber dennoch nicht ‚weniger Mann‘ als Cismänner sind. (ebd.: 506f.)<sup>30</sup>

---

<sup>30</sup> Green erwähnt nur Transmänner, da er ausschließlich von diesen berichtet. Die Argumentation und die Schlussfolgerung lassen sich aber auch auf Transfrauen übertragen.

## 4. ANALYSE UND VERGLEICH VERSCHIEDENER ASPEKTE GESELLSCHAFTLICHER DISKURSE ÜBER TRANSIDENTITÄT IN ITALIEN UND RUMÄNIEN

Das vorliegende Kapitel baut auf den beiden vorherigen insofern auf, dass diese als theoretischer Hintergrund für die anschließende Analyse zu betrachten sind. Im Folgenden sollen nun zunächst die Ziele und das methodische Vorgehen erläutert werden. Hierbei wird auch die Auswahl der analysierten Aspekte begründet. Im Anschluss daran erfolgt die Analyse des in vier Kategorien eingeteilten Korpus. Zuletzt werden die Ergebnisse auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede der italienischen und rumänischen Quellen hin verglichen.

### 4.1 METHODIK

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, herauszufinden, wie in verschiedenen gesellschaftlichen Diskursen in Italien und Rumänien über transidente Menschen und Transidentität kommuniziert wird. Um dabei eine möglichst holistische Perspektive einzunehmen, ist es notwendig sich nicht nur auf beispielsweise mediale Diskurse zu beschränken. Da jedoch eine Abbildung aller Diskurse nicht im Rahmen des Möglichen und Vorstellbaren wäre, ist es wichtig, den Fokus auf bestimmte aussagekräftige Diskurse bzw. Auszüge aus diesen zu legen. Durch die in Kapitel 3 dargestellten Informationen ergeben sich daher vier Themenbereiche, zu denen jeweils einzelne exemplarische Bestandteile des jeweiligen Diskurses analysiert werden. Die Auswahl der Themenbereiche, in die sich das zu untersuchende Korpus unterteilt, begründet sich dabei wie folgt:

Wie in Kapitel 3.2 ausführlich dargestellt wurde, sind Transition und *gender dysphoria* zwei wichtige Parameter, um die Transidentität einer Person zu beschreiben. Aus diesen Parametern leitet sich wiederum bei vielen transidenten Menschen das Bedürfnis ab, gemäß ihrer Geschlechteridentität wahrgenommen und anerkannt zu werden. Ebenso kann daraus der Bedarf einer medizinischen Versorgung durch Hormontherapie oder operative Eingriffe hervorgehen. Aus diesem Kernthema des Alltags von transidenten Personen leiten sich zwei Themenbereiche ab, die sprachlich analysiert werden können:

Einerseits die psychologische Begutachtung, aus der sich bei entsprechender Definition eine Pathologisierung der Transidentität ableiten kann. Ebenso sind die in Diagnosekriterien festgehaltenen Aspekte häufig Voraussetzung für den Zugang zu medizinischer Unterstützung für den aus der *gender dysphoria* resultierenden Leidensdruck. Um diesen Themenbereich sprachlich zu analysieren kann auf Text aus der *International Classification of Diseases (ICD)* und dem *Diagnostischen und Statistischen Manual (DSM)*, den international verwendeten Standardwerken zur Diagnostik von psychischen Krankheiten, zurückgegriffen werden.

Andererseits leitet sich daraus wiederum die Gesetzeslage als wichtiger Parameter im Leben transidenter Menschen ab, da hier festgelegt wird, inwiefern und unter welchen Bedingungen eine Person eine Namens- und Personenstandsänderung, geschlechtsangleichende Operationen und einen Schutz vor Diskriminierung, z. B. am Arbeitsplatz, erhalten kann. Um diesen Themenaspekt sprachlich zu analysieren, kann auf Auszüge aus entsprechenden Gesetzestexten zurückgegriffen werden.

Ein weiterer wichtiger Parameter um das Leben transidenter Menschen zu beschreiben ist das Maß an Diskriminierung, welches ihnen gesellschaftlich entgegengebracht wird. Dieses ist durch eine sprachliche Analyse nicht direkt zu messen, jedoch bilden Medien, wie bereits ausgeführt, in etwa eine öffentliche Meinung ab. Selbstverständlich sind Medienbeiträge als Einzelmeinungen der entsprechenden Autor\*innen zu sehen, jedoch liegt in den meisten Fällen durch die in Kapitel 2.3 beschriebenen Auswahlprozesse mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Meinung vor, die einen zumindest sanktionsfrei öffentlich vertretbaren Inhalt haben. Um diesen Themenbereich sprachlich zu analysieren, kann auf Medienberichterstattungen zurückgegriffen werden. Diese sollten jedoch möglichst diverse Quellen, Themen und Anlässe haben, um das Ergebnis der Analyse nicht zu einseitig bzw. möglichst vielschichtig werden zu lassen.

Der letzte Parameter, der in dieser Arbeit aufgegriffen wird, besteht aus Eigendarstellungen transidenter Menschen und deren queerpolitischem Aktivismus. Dieser Parameter ist von großer Bedeutung, da hier deutlich wird, wie sich transidente Menschen und die *transgender communities* in Italien und Rumänien selbst wahrnehmen und welche aktuellen Herausforderungen ihnen momentan begegnen. Dies manifestiert sich in Eigenbeiträgen, z. B. in sozialen Netzwerken oder durch Aktionen bei

Gedenktagen oder Demonstrationen. Hierbei ist es jeweils möglich die entsprechenden Beiträge in Text- oder Videoform sprachlich zu analysieren.

Das methodische Vorgehen bei der Analyse ist Herzstück der vorliegenden Arbeit. Dieses stützt sich auf diskursanalytische Methoden. Diskursanalytisches Vorgehen bezieht sich üblicherweise auf Korpora in Form von Texten, die auf die darin verwendete Sprache hin analysiert werden, um die darin enthaltenen gesellschaftlichen Bedeutungen zu verstehen und zu interpretieren. (Page et al. 2014: 94) Diese werden vorab kontextualisiert, wobei es sich beispielsweise um einen situativen und/oder kulturellen Kontext handeln kann. (ebd.) Bei der eigentlichen Analyse wird das Korpus dann üblicherweise bezüglich der Ab- oder Anwesenheit bestimmter linguistischer Phänomene wie z. B. Passivkonstruktionen untersucht. (ebd.) Anschließend erfolgt eine Interpretation dieser Ergebnisse, die die darin enthaltenen sozialen Implikationen herausarbeitet. (ebd.)

Während dieses Vorgehens muss jedoch bedacht werden, dass publizierter Text in gedruckter Form oft als monomodal wahrgenommen wird, wobei so die Darstellungsform unbeachtet bleiben kann. (ebd.: 96) Diese mag auch bei einigen Printmedien tatsächlich nebensächlich sein, wenn jedoch Onlinepublikationen analysiert werden, muss das analytische Vorgehen in Richtung eines multimodalen Ansatzes angepasst werden, da Onlinemedien sich in kurzen Zeitabständen verändern können und teils Videos, Bilder oder andere interaktive Elemente wie eine Kommentarfunktion enthalten können. (ebd.) In der vorliegenden Arbeit wurden diese Anpassungen insofern integriert, dass beispielsweise Reaktionen in Form von Kommentaren Erwähnung fanden, da diese spezifische Wahrnehmungen von einzelnen Leser\*innen enthalten. Ebenso wurde durch Screenshots und Transkripte sichergestellt, dass die Version der Elemente zum Analysezeitpunkt konserviert bleibt und so klar ist, worauf sich die Analyse bezieht.

Auf den vorherigen Ausführungen basierend werden im Sinne eines multimodalen diskursanalytischen Vorgehens alle Elemente, die im Folgenden untersucht werden, im Hinblick auf die folgenden Kategorien analysiert: Kontext, Darstellung bzw. Präsentation der Inhalte, inhaltliche Aussage bzw. Denotation, Lexikon bzw. Wortwahl und syntaktischen Strukturen.<sup>31</sup> Diese Kategorien sind an Renkema (2004: 267) ori-

---

<sup>31</sup> An einigen Stellen bot es sich an, die Kategorien voneinander getrennt zu untersuchen, an anderen waren sehr viele Parallelen zu erkennen, weshalb diese folgerichtig zusammengefasst wurden.

entiert und wurden ergänzt, was sich darin begründet, dass einige Elemente aus dem Korpus multimediale Komponenten haben.

## 4.2 ANALYSE DER TEXTGRUNDLAGEN ZUR PSYCHOLOGISCHEN DIAGNOSTIK

Das vorliegende Unterkapitel ist der erste von vier analytischen Teilen der Arbeit. Der hier analysierte Parameter ist die psychologische Begutachtung von Transidentität. Analysiert werden hier die von der *World Health Organisation* (WHO) und der *American Psychiatric Association* (APA) herausgegebenen Textgrundlagen zur Diagnostik, die unter verschiedenen Bezeichnungen bei transidenten Menschen verwendet wurden und werden. Zunächst werden dabei die Entwicklungen von der ICD-9 bis zur ICD-11 nachvollzogen und dann um jene, die zur aktuellen Ausgabe des DSM führen ergänzt.

Die *International Classification of Diseases* (ICD) wird in 117 Staaten als Referenzwerk zur Diagnostik von Krankheiten verwendet (WHO 2017: o.S.). In Deutschland war deren neunte Ausgabe, die ICD-9 von 1979-1997 gültig und wurde am 1.1.1998 von der ICD-10 ersetzt, deren Version von 2016 momentan gültig ist. (DIMDI 2017: o.S.) Die elfte Ausgabe, ICD-11 wird von der WHO wahrscheinlich 2018 verabschiedet. (WHO 2017: o.S.) Die ICD-10 ist in Italien (WHO 2016b: o.S.) und Rumänien momentan gültig, wobei in Rumänien die Version ICD-10-AM (australische Version) verwendet wird (WHO 2016c: o.S.).

Die ICD-10 führt die Diagnose *F 64.0 Transsexualismus* auf. (Dilling/Freyberger 2016: 259) Im Beschreibungstext wird erklärt, dass es sich um den „Wunsch, als Angehöriger des anderen Geschlechtes zu leben und anerkannt zu werden“ handelt. (ebd.) Damit gehe ein Unbehagen mit dem Körpergeschlecht und ein Wunsch nach geschlechtsangleichenden chirurgischen und hormonellen Eingriffen einher. (ebd.) Dem hinzugefügt sind drei diagnostische Kriterien: Erstens der Wunsch nach Anerkennung in der ‚anderen‘ Geschlechterkategorie und der hormonellen und chirurgischen Veränderung dahingehend. Zweitens müsse das erste Kriterium seit mindestens zwei Jahren erfüllt sein. Drittens dürfen die im ersten Kriterium genannten Wünsche „nicht Symptom einer anderen psychischen Erkrankung“ sein und es dürfe keine „Chromosomenaberration“ vorliegen. (ebd.)

Außerdem wird in der Wortwahl besonders deutlich, dass von einer Zweigeschlechtlichkeit ausgegangen wird, da vom ‚anderen Geschlecht‘ die Rede ist. Ebenso wird die Transidentität als Transsexualismus bezeichnet, wobei der Suffix -ismus in diesem Fall eine pejorative, pathologisierende Funktion hat. Auch wird durch das dritte Kriterium intersexuellen Menschen das Anrecht auf die Diagnose abgesprochen. Weiterhin wird Transidentität im dritten Kriterium durch den Verweis auf andere psychische Erkrankungen deutlich als Krankheit gekennzeichnet.

Ähnliche Aspekte finden sich auch bei der Diagnose *F 64.2 Störung der Geschlechtsidentität des Kindesalters*. (Dilling/Freyberger 2016: 260) Hier muss zusätzlich eine „andauernde Beschäftigung mit der Kleidung oder den Aktivitäten des anderen Geschlechtes“ bestehen. (Dilling/Freyberger 2016: 260) Ebenso wird betont, dass diese Diagnose „eine tiefgreifende Störung der normalen Geschlechtsidentität“ erfordert (Dilling/Freyberger 2016: 260f.), „eine bloße Knabenhaftigkeit bei Mädchen und ein mädchenhaftes Verhalten bei Jungen sind nicht ausreichend“. Die Diagnosekriterien sind unterteilt in solche für Mädchen und solche für Jungen, wobei mit Mädchen Transjungen bezeichnet werden und mit Jungen Transmädchen. Auch endet die Möglichkeit, diese Diagnose zu erhalten mit dem Beginn der Pubertät. Äußern sich diese ‚Symptome‘ während der Pubertät, ist die Jugendliche mit *F66.0 sexuelle Reifungskrise* zu klassifizieren (Dilling/Freyberger 2016: 261), die sich dadurch ausdrücke, dass Ängste oder Depressionen durch eine Unsicherheit bezüglich sexueller Orientierung oder Geschlechteridentität entstehen. (Dilling/Freyberger 2016: 268)

Die Diagnose wird für Kinder so inhaltlich um einige Punkte erweitert: Die Geschlechteridentität wird bei den betroffenen Kindern anhand des Geschlechterausdrucks gemessen, die als zwei klar voneinander abgetrennte Kategorien (*Knabenhaftigkeit, mädchenhaftes Verhalten*) dargestellt werden. Ebenso erfolgt wieder eine Pathologisierung durch die Wortwahl, in dem von einer tiefgreifenden Störung die Rede ist. Gleichmaßen werden die Identitäten der Kinder nicht respektiert, indem sie nach ihren Körpergeschlechtern in Jungen und Mädchen eingeteilt werden, obwohl sie sich als das Gegenteilige oder ein anderes Geschlecht identifizieren. Zuletzt wird durch die Regelung, dass *F 64.0* erst ab dem Erwachsenenalter und *F64.2* nur bis zur Pubertät diagnostiziert werden dürfen, eine zeitliche Spanne gelassen, in der alle Betroffenen, die ihrer Transidentität darin bewusst werden, mit *F 66.0* als per se

unsicher gelten und darüber hinaus Depressionen und Ängste ohne Ansehen der Person festgestellt werden können.

Vergleicht man die ICD-10 mit der vorher gültigen ICD-9, stellt man fest, dass sich F 64.0 aus 302.5 *Transsexualität* entwickelt hat und F 64.2 aus 302.6 *Störung der sexuellen Identität*. (Dilling/Freyberger 2016: 423) Ebenso stellt man fest, dass die ICD-10 die entsprechenden Diagnosen im Kapitel 6 *Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen* unter der Überschrift *F64 Störung der Geschlechtsidentität* aufführt. (Dilling/Freyberger 2016: 233) Die ICD-9 führt die Diagnosen noch gemeinsam mit 302.0 *Homosexualität*, 302.2 *Pädophilie* und 302.4 *Exhibitionismus* unter dem Sammelbegriff *302 sexuelle Verhaltensabweichungen und Störungen* jedoch ebenfalls im Kapitel *Persönlichkeitsstörungen* auf. (Dilling/Freyberger 2016: 423)

Hier fällt gleichermaßen auf, dass die Transidentität als Krankheit porträtiert wird. Durch die Nähe zu Pädophilie und Exhibitionismus wird deutlich, welche ungefähre Richtung der Normabweichung diesem Gedankengang zu Grunde liegt. Dies zeigt auch die Nähe zu der mittlerweile aus der Klassifizierung entfernten Homosexualität.

Die in Rumänien verwendete australische Variante der ICD-10, die ICD-10-AM benennt den Sammelbegriff *F64 Tulburări de identitate sexuală* (Ministerul Sănătății Publice 2002: 134), die ältere Variante der ICD-10, die in Italien verwendet wird, enthält den gleichbedeutenden Wortlaut *F64 Disturbi dell'identità sessuale* (Ministero Della Sanità 2013: 20). In beiden Fällen wird also statt von einer Geschlechtsidentität von einer sexuellen Identität gesprochen. Dies ist in Bezug auf den Unterschied zwischen Geschlechteridentität und sexueller Orientierung betrachtet ein beachtlicher semantischer Unterschied. Dies gilt analog, falls damit das Körpergeschlecht ( *Sesso/sex*) gemeint ist.

Der Beschreibungstext in der rumänischen Variante entspricht bei den Diagnosen F64.0 und F64.2 sehr genau dem bereits analysierten deutschen Pendant. Ein sehr geringer Unterschied besteht jedoch in der Wortwahl: Es wird von „pentru a-si face propriul corp tot atat de compatibil pe cat posibil cu sexul preferat [sic!]“ (Ministerul Sănătății Publice 2002: 134) gesprochen. Diese Semantik der Übereinstimmung bzw. ‚Kompatibilität‘ zeigt so noch stärker, dass hier von einer eindeutigen Veränderung von einem Körpergeschlecht zum ‚anderen‘, strikt innerhalb der Zweigeschlechtlichkeit ausgegangen wird.

In der Beta-Version der für 2018 geplanten ICD-11<sup>32</sup> ist unter „17 Conditions related to sexual health“ die Kategorie „Gender incongruence“ zu finden. Diese ist weiterhin unterteilt in die Diagnosen „Gender incongruence of adolescence or adulthood“ mit dem Klassifikationscode HA70 und „Gender incongruence of childhood“ mit dem Klassifikationscode HA71. (WHO 2016a: o.S.) Die Abgrenzung erfolgt hierbei durch Einsetzen der Pubertät bei der jeweiligen Person. (ebd.) Der auch als *gender dysphoria* verschlagwortete Eintrag definiert diese als eine Inkongruenz zwischen Geschlechterkategorie und/oder Körpergeschlecht auf der einen Seite und der tatsächlich von der Person wahrgenommenen Geschlechteridentität. (ebd.) Diese Inkongruenz kann dann der Diagnose zu Folge in manchen Fällen zu einem Wunsch nach einer Transition führen, um den Körper bis zum gewünschten Grad an die tatsächliche Geschlechteridentität anzugleichen (im Original wird das Wort *align* verwendet); dies kann sich durch das Leben in der zu der Person passenden Geschlechterkategorie, Hormonersatztherapie, Operationen oder anderen medizinischen Veränderungen ausdrücken. (ebd.)

Die Diagnosen sind beide sehr offen gehalten und bilden damit die in Kapitel 3 dargestellte Bandbreite an individuellen Unterschieden in der *transgender community* adäquater ab als die vorherigen Versionen. Es gab eine Veränderung innerhalb der Kapitelzuordnung, die nun die Diagnosen aus dem Kapitel der psychischen Erkrankungen in ein eigenes Kapitel verschiebt. Es findet damit ein optisches Signal statt, dass weder Transidentität noch *gender dysphoria* als psychische Krankheiten gewertet werden, ohne damit den Leidensdruck transidenter Menschen zu diskreditieren.

Die Entwicklungen der ICD sind bereits durch die Veränderung in der Wortwahl von Transsexualismus zu Geschlechterinkongruenz bzw. *gender dysphoria* erkennbar. Die in ICD-9 und ICD-10 stattfindende Pathologisierung als Störung der sexuellen oder Geschlechtsidentität ist in der ICD-11 nicht mehr nachzuvollziehen. Mit der Verabschiedung der elften Auflage wird sich 2018 zeigen, welche rechtlichen und gesellschaftlichen Konsequenzen sich aus dieser offiziellen Aufhebung des Krankheitswertes ergeben.

---

<sup>32</sup> Dies ist eine Vorabversion, die noch bearbeitet wird, jedoch ist diese bereits seit 2007 in Arbeit und wird 2018 von der WHO verabschiedet, weshalb größere inhaltliche Veränderungen zu diesem Zeitpunkt recht unwahrscheinlich sind.

Das von immer größer werdendem Einfluss US-amerikanische Pendant zur ICD ist das von der *American Psychiatric Association* (APA) herausgegebene *Diagnostische und Statistische Manual* (DSM). (Dilling/Freyberger 2016: 437) Im eigenen Kapitel Geschlechtsdysphorie sind in dessen fünften und aktuellen Auflage die Diagnosen „Geschlechtsdysphorie bei Kindern“ und „Geschlechtsdysphorie bei Jugendlichen und Erwachsenen“ nachzulesen. (APA 2015: 245f.) Bei beiden Diagnosen ist jeweils beschrieben, dass die Person seit mehr als einem halben Jahr eine „ausgeprägte Diskrepanz zwischen Gender und Zuweisungsgeschlecht“ spüren muss. (ebd.) Für die Diagnose bei Kindern werden sieben Kriterien genannt, von denen das erste notwendige Bedingung ist; von den restlichen sechs Kriterien müssen weitere fünf erfüllt sein. (ebd.: 245) Die Diagnose bei Erwachsenen und Jugendlichen erfordert nur zwei der sechs aufgeführten Kriterien. (ebd.: 246)

Im Vergleich zur ICD-10 ist bei beiden Diagnosen im DSM jeweils angegeben, dass die Person sich einem alternativen Gender zugehörig fühlen kann. Dennoch listet die Diagnose für Kinder einige stereotype Annahmen über den Geschlechterausdruck von Transkindern auf, wie z. B. die „[a]usgeprägte Vorliebe für ausschließlich typisch maskuline Kleidung und großer Widerstand, typisch feminine Kleidung zu tragen“ (ebd.: 245). Die Diagnose für Jugendliche und Erwachsene hingegen ist wesentlich restriktionsärmer: So wird dort immer die Option der alternativen Geschlechterkategorie angeboten, z. B. „Ausgeprägtes Verlangen danach, wie das andere Geschlecht behandelt zu werden (oder wie ein alternatives Gender, das sich von Zuweisungsgeschlecht unterscheidet)“. (ebd.: 246) Ebenso bietet die Einschränkung auf zwei von sechs Kriterien die Möglichkeit, dass der Wunsch nach einer Angleichung des Körpergeschlechts an die Geschlechteridentität nicht zwingend notwendig ist, um eine *gender dysphoria* diagnostiziert zu bekommen.

Die American Psychiatric Association hat 2013 die fünfte Auflage des DSM veröffentlicht. (APA 2013: 1) Es gab dabei die Veränderung von der Bezeichnung Störung der Geschlechteridentität (*gender identity disorder*) hin zum Begriff *gender dysphoria*. (ebd.) Die APA begründete diese Veränderung ausführlich in einem *fact sheet*, das wie folgt argumentiert:

Die dort skizzierte Überlegung beschreibt die Schwierigkeit, einerseits das Stigma zu minimieren oder bestenfalls zu eliminieren und andererseits Zugang zur Behandlung des Leidensdrucks zu gewährleisten, z. B. sind Kostenübernahmen von Krankenkas-

sen an solche Diagnosen gebunden. (ebd.) Es sei deshalb nicht möglich gewesen, die Diagnose vollständig zu entfernen. Gleichzeitig sollte die Diagnose aber dem Stigma einer psychischen Krankheit entgegenwirken. (ebd.) Die APA entschied sich daher dieses Dilemma durch das Eröffnen eines eigenen Kapitels (siehe oben) und eine bewusste Wortwahl lösen:

„Part of removing stigma is about choosing the right words. Replacing “disorder” with “dysphoria” in the diagnostic label is not only more appropriate and consistent with familiar clinical sexology terminology, it also removes the connotation that the patient is “disordered”.“ (APA 2013: 1)

Die APA erklärt dabei auch, dass die Bezeichnung *gender dysphoria* die Erfahrungen transidenter Menschen besser abbildet (ebd.) und damit auch besser verdeutlicht wird, wie transidente Menschen sich selbst sehen. (ebd.) Die APA möchte damit auch unterstreichen, dass sie die Selbstwahrnehmung transidenter Menschen ernstnimmt und teilt. (ebd.) Sehr deutlich geht auch aus dem *fact sheet* hervor, dass Geschlechteridentitäten außerhalb der in Kapitel 3 beschriebenen kohärenten Normativität in keiner Weise psychische Krankheiten oder Störungen sind. Diese können jedoch mit einem „klinisch signifikanten Stress“ in Form der *gender dysphoria* einhergehen, der durch den Unterschied zwischen der tatsächlichen Geschlechteridentität und dem von anderen wahrgenommenen Geschlecht entsteht. (ebd.)

Abschließend fasst die APA zusammen, dass durch die strukturellen, inhaltlichen und sprachlichen Veränderungen im DSM-5 an Respekt gegenüber transidenten Menschen sowie diagnostischer Richtigkeit gewonnen wurde, ohne dabei den Zugang zu medizinischer Hilfe zu erschweren. (APA 2013: 2)

#### 4.3 GESETZESTEXTANALYSE

Das vorliegende Unterkapitel stellt zunächst Resolutionen und Empfehlungen seitens der Europäischen Union an die Mitgliedstaaten bezüglich Regelungen zu Namens- und Personenstandsänderungen und den Rechten transidenter Menschen vor. Hieran schließen sich Beispiele aus Deutschland und Malta an. Im Anschluss daran werden für Rumänien und Italien die jeweiligen geltenden Bestimmungen in Bezug auf Diskriminierungsschutz von transidenten Menschen und Namens- und Personenstandsänderungen analysiert.

Die Resolution 2048 der Parlamentarischen Versammlung des Europarates beschäftigt sich unter dem Titel *Discrimination against transgender people in Europe* (2015) mit den Rechten transidenter Menschen in der europäischen Union. Zunächst wird darin attestiert, dass Transphobie und Diskriminierung in der Europäischen Union weit verbreitet sind. (Parliamentary Assembly 2015: 1) Diese äußert sich konkret in erschweren Zugängen zu Arbeitsstellen, Wohnräumen und medizinische Versorgung sowie Erfahrungen physischer und psychischer Gewalt. (ebd.) Die Versammlung kritisiert sowohl Bildungssystem als auch Medien mit dem Verweis darauf, dass die breite Öffentlichkeit kaum Zugang zu vorurteilsfreien, objektiven Informationen zu Transidentität hat. (ebd.) Ebenso wird Malta als einziger Staat positiv für dessen Gesetzeslage hervorgehoben, da dort ein selbstbestimmtes Prinzip zur Sicherung des Rechts auf die eigene Geschlechteridentität entwickelt und im Gesetzestext umgesetzt wurde. (ebd.)

Das Parlament ruft daher in diesem Dokument alle Mitgliedsstaaten dazu auf, Menschenrechte und Schutz vor Diskriminierung zu garantieren, mehr Schutz vor Gewalttaten mit transphobem Hintergrund zu bieten und transidente Menschen und ihre Vereinigungen in alle weiteren, sie betreffenden Gesetzesänderungen einzubeziehen. (ebd.: 1f.) Weiterhin sollen die Gesetze bezüglich Namens- und Personenstandsänderungen so verändert werden, dass sie stärker auf Selbstbestimmung transidenter Menschen basieren, für alle Menschen zugänglich gemacht werden, keine medizinischen Behandlungen wie Psychotherapie, Hormontherapie oder Sterilisation erfordern und für *genderqueere* Menschen auf deren Wunsch hin auch eine dritte Option ermöglichen. (ebd.: 2)

Gleichzeitig sollen für die Transition benötigte medizinische Behandlungen für alle transidenten Menschen zugänglich gemacht werden und von Krankenkassen übernommen werden. Auch soll in transidentitätsspezifische Suizidprävention investiert werden und *awareness*-Kampagnen für die breite Öffentlichkeit gestartet werden. (ebd.)

Zwei Jahre nach der genannten Resolution wurde eine weitere durch das Europäische Parlament publiziert. (European Parliament 2017: o.S.) Diese spiegelt keinerlei Veränderungen wieder, fordert jedoch noch deutlicher Maßnahmen gegen minority stress, daraus resultierende psychische Erkrankungen, die Pathologisierung von Transidentität, die von 13 Mitgliedsstaaten erforderte Sterilisation als Bedingung für

eine Personenstandsänderung und intersektionelle Diskriminierungen gegen *queere* Menschen. (ebd.)

Das geltende deutsche Recht zeigt die bereits angeführten Problematiken ebenfalls deutlich: In Form des Personenstandgesetzes (PStG) und des Transsexuellengesetzes (TSG) wird dort reglementiert, welche Bedingungen erfüllt werden müssen, um eine Personenstandsänderung zu erwirken und welche Geschlechtseinträge dabei möglich sind. (Boll 2015: 421, 423) Es gibt bereits gegenläufige Rechtsprechungen, die beispielsweise argumentieren, dass es verfassungswidrig ist, nur die binären Geschlechtseinträge männlich und weiblich zu erlauben (OLG Celle 2015 in Boll 2015: 423). Ebenso wurden durch Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichtes bereits Teile des TSG für rechtswidrig erklärt und aufgehoben; beispielsweise betraf dies den Nachweis dauerhafter Fortpflanzungsunfähigkeit (und den damit einhergehende Operationszwang) als Bedingung für die Namens- und Personenstandsänderung (§8 Abs. 1 Nr. 3, 4 TSG in Boll 2015: 424) sowie die durch die Namens- und Personenstandsänderung zwangsläufig bedingte Scheidung, die jeweils 2011 und 2008 in Urteilen für verfassungswidrig erklärt wurden. (Boll 2015: 424)

Friederike Boll (2015) argumentiert auf dieser Basis, dass das TSG von der Annahme geprägt ist, dass transidente Menschen psychisch krank sind und spricht davon, dass durch dieses Recht patriarchale, heterosexistische Normen reproduziert werden und durch das Recht normalisiert werden. (Boll 2015: 431f.) Als Gegenbeispiel und Wunsch für die Entwicklung des deutschen Rechts erwähnt Boll dabei das maltesische Recht.

Dieses definiert eingangs die Begriffe *gender expression* und *gender identity*. (Dipartimento tal-Infommazzjoni 2015: A 343) Anschließend folgt eine Beschreibung dessen, dass es eine\*r jeden maltesischen Einwohner\*in unveräußerliches Recht ist, dass ihre\*seine Geschlechteridentität anerkannt und respektiert wird und die körperliche Unversehrtheit unter dem Schutz des Staates steht. (ebd.: A 344) An eben dieser Stelle wird auch betont, dass sich aus einer Namens- und Personenstandsänderung keine Konsequenzen für bereits eine bestehende Ehe oder rechtliche Elternschaft ergeben. (ebd.: A 344) In sehr deutlichen Worten wird im Anschluss daran jeglicher Gutachten- oder Operationszwang ausgeschlossen:

„The person shall not be required to provide proof of a surgical procedure for total or partial genital reassignment, hormonal therapies or any other psychiatric, psychological or medical treatment to make use of the right to gender identity.“  
(ebd.: A 345)

Das maltesische Recht nennt neben simplen bürokratischen Anforderung wie der Vorlage einer Geburtsurkunde nur eine Bedingung an Bürger\*innen, die eine Namens- und Personenstandsänderung erwirken möchten, nämlich eine eigenständige, notariell beglaubigte, schriftliche Erklärung über die Inkongruenz von Geschlechtseintrag und tatsächlicher Geschlechteridentität. (ebd.: 346) Ebenso ist nicht spezifiziert, dass der Geschlechtseintrag männlich oder weiblich sein muss. In weiteren Ausführungen werden dann noch spezieller Fragen zur Anwendung des Rechts auf Geflüchtete und Minderjährige, das Verbot von nicht auf informiertem Konsens basierenden Operation an intersexuellen Menschen, konkrete Strafen bei Rechtsverletzungen und die staatliche Verpflichtung, für psychologische und medizinische Unterstützung zu garantieren, falls Menschen, die intersexuell oder *transgender* sind, dies von sich aus wünschen. (ebd.: 348–350)

Zusammenfassend lassen sich aus den Ausführungen zu europäischem, deutschem und maltesischem Recht drei Themenkomplexe innerhalb der Gesetzestexte ableiten, die identitätsstiftende Bereiche ansprechen und daher als ausschlaggebend für die Lebensumstände und -qualität transidenter Menschen betrachtet werden können: einerseits die Bedingungen für die Namens- und Personenstandsänderung in Form von einer notariell beglaubigten Bescheinigung im Vergleich zu Gutachter- oder Operationszwang; ebenso die Möglichkeit als nicht-binäre transidente Person einen anderen Geschlechtseintrag als weiblich oder männlich wählen zu können und zuletzt die Konsequenzen aus der Namens- und Personenstandsänderung z. B. für eine bestehende Ehe oder Elternschaft.

Im Folgenden werden nun Auszüge aus dem italienischen und rumänischen Gesetz sprachlich analysiert, die insbesondere diese genannten drei Themenkomplexe betreffen. Es werden die Kategorien Darstellung der Inhalte, Inhalte, Wortwahl und syntaktischen Strukturen betrachtet.

Im Jahresbericht der *International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association* (ILGA) Europe werden die Staaten des geographischen Europas einzeln

mit bestimmten für das entsprechende Jahr herausragenden Ergebnissen und konkreten Empfehlungen aufgeführt. Der Jahresbericht für Italien bezogen auf den Zeitraum Januar bis Dezember 2016 schätzt die gesetzlichen Regelungen für die offizielle Anerkennung der Geschlechteridentität einhergehend mit der körperlichen Unversehrtheit als nur zu 40% menschenrechtskonform ein. (ILGA 2017: 129) Obendrein wird der gesetzliche Schutz vor homo-, inter- und transphober Gewalt mit 0% bewertet. (ebd.) Da der Jahresbericht einen Fokus auf die gesetzliche Einführung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare und Spezialfälle des dazugehörigen Adoptionsrechts legt, sind die Themen Transidentität und Intersexualität recht knapp behandelt worden. Es ist jedoch von fünf polizeilich dokumentierten Morden an transidenten Personen die Rede. (ebd.: 130)

Zur aktuellen Gesetzeslage bezüglich Namens- und Personenstandsänderungen bietet die Dachorganisation ILGA im *Trans Legal Mapping Report* eine weltweite Übersicht für das Jahr 2016. Hier wird für Italien aufgeführt, dass unklar ist, ob eine Namensänderung nach einer Personenstandsänderung vorgesehen und uneingeschränkt zugänglich ist. (ILGA 2016: 3) Ebenso ist ein medizinischer Eingriff an den Genitalien verpflichtende Voraussetzung für eine Personenstandsänderung. (ebd.) Gleichzeitig werden dem zuständigen Gericht sehr viele Freiheiten gelassen, was dazu führt, dass der gesamte Prozess der Namens- und Personenstandsänderung stark vom Wohlwollen de\*r zuständigen Richter\*in abhängt. (ebd.)

Die italienische Gesetzgebung bietet mit dem Artikel 31 des *Decreto Legislativo n. 150* vom 1. September 2011 die Möglichkeit der Personenstandsänderung. Der erste Absatz bezieht sich dabei auf Artikel 1 der *Legge n. 164* vom 14. April 1982 (*Norme in materia di rettificazione di attribuzione di sesso*), die wie folgt lautet:

„La rettificazione si fa in forza di sentenza del tribunale passata in giudicato che attribuisca ad una persona sesso diverso da quello enunciato nell'atto di nascita a seguito di intervenute modificazioni dei suoi caratteri sessuali.“

Anschließend werden im zweiten und dritten Absatz die verpflichtenden Formalitäten bestimmt, dass das Gericht am Wohnort zuständig ist und die Inkennnissetzung de\*r Ehepartner\*in und Kinder zwangsläufig vorgesehen ist. Weiterhin fordert der sechste Absatz die Auflösung der bestehenden Ehe. Auch spezifiziert Absatz 4 weitere medizinische Bestandteile des Prozesses:

„Quando risulta necessario un adeguamento dei caratteri sessuali da realizzare mediante trattamento medico-chirurgico, il tribunale lo autorizza con sentenza passata in giudicato.“

Die Wortwahl in beiden Texten zeichnet sich durch sehr vage Bezeichnungen aus. An keiner Stelle wird spezifiziert, dass es sich um transidente Menschen handelt. Es sind lediglich Personen, bei denen das in der Geburtsurkunde eingetragene Geschlecht nicht mit dem tatsächlichen übereinstimmt. Ebenso wird das Wort  *Sesso* sowohl für Körpergeschlecht als auch Geschlechterkategorie und Geschlechteridentität verwendet, obwohl es im Italienischen das Wort  *genere* gibt, das in etwa  *gender*, also der Geschlechterkategorie entspricht. Ebenfalls ist nicht spezifiziert, um welche körpergeschlechtlichen Charakteristika ( *caratteri sessuali*) und welche medizinischen Behandlungen ( *trattamento medico-chirurgico*) es sich hier handeln soll.

Die unpräzise Wortwahl wird außerdem durch ähnlich unbestimmte Nebensätze wie  *quando risulta necessario* syntaktisch unterstrichen, da hier ebenfalls nicht eindeutig bestimmt ist, was konkret auf welche Weise nötig werden kann.

Der Jahresbericht der ILGA führt, analog zu den oben genannten Informationen zur Situation von  *queeren* Menschen in Italien, Daten zur Situation in Rumänien auf. Auch hier sind die Wertungen zur Menschenrechtskonformität von Anerkennung der Geschlechteridentität (24%) und Schutz vor Gewalttaten (18%) sehr niedrig. (ILGA 2017: 191)

Der fehlende Schutz vor Gewalttaten äußert sich auch in einem der aufgeführten Ereignisse aus dem vergangenen Jahr, nämlich einer homophoben Attacke während dem Bucharest Pride, deren Aufklärung laut Europäischem Gerichtshof nicht zu genüge erfolgte. (ebd.: 192) Laut der ‘Safe high school for all’ Studie empfinden außerdem 70% der befragten  *queeren* Schüler\*innen die Schule für unsicher und 40% aller befragten Schüler\*innen denken, dass lesbische und schwule Lehrer\*innen nicht in Schulen lehren dürfen sollten. (ebd.) Auf Diversität und Vielfalt befürwortende Aussagen von Präsident Klaus Johannis reagierte die rumänisch-orthodoxe Kirche mit starker Kritik, da sie diese rechtliche Gleichstellung von  *queeren* Menschen nicht unterstützt. (ebd.: 193)

In Bezug auf die rechtliche Situation transidenter Menschen in Rumänien gab es auch positive Nachrichten, die beispielsweise darin bestanden, dass die Nichtregierungsorganisationen ACCEPT und TRANSform ein Gespräch mit dem Justizminis-

terium erwirken konnten, auch wenn bis zum Erscheinen des Jahresberichtes noch keine Gesetzesänderungen als Resultat dieses Treffens abzusehen waren. (ebd.: 194)

Die ILGA spricht aus diesen Gründen die Empfehlung aus, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Namens- und Personenstandsänderungen so verändert werden, dass keine psychologischen oder medizinischen Gutachten, Therapien oder Eingriffe Bedingung für diese sind. Vielmehr soll ein auf Selbstbestimmung basierendes Recht geschaffen werden. (ebd.:191)

Auch im *Trans Legal Mapping Report 2016* finden sich analog zu denen über das italienische Recht entsprechende für das rumänische. Hier sind sowohl Namensänderung als auch Personenstandsänderung als möglich aufgeführt. (ILGA 2016: 41) Die Hauptaussage zur rumänischen Gesetzgebung in Bezug darauf ist jedoch, dass das Gesetz nicht eindeutig, klar und transparent ist. (ebd.) So ist es unklar, welche Voraussetzungen für eine Personenstandsänderung erfüllt sein müssen bzw. ob ein chirurgischer Eingriff am Körpergeschlecht verpflichtend vorgesehen ist. (ebd.)

Analog zum italienischen hat auch das rumänische Gesetz kein separates Gesetz (wie das deutsche Transsexuellengesetz) sondern regelt Personenstandsänderungen über drei unterschiedliche Stellen im Gesetz. Personenstandsrecht wird im *Noul Cod Civil* ausgeführt. Dort ist im dritten Kapitel des ersten Buches in der dritten Sektion unter dem Titel *Actele de stare civilă* nachzulesen, wie der Personenstand eingetragen und verändert werden kann. Explizite Erwähnung finden dabei in Art. 99 nur Geburt und Hochzeit. Die Personenstandsänderung bei Transidentität wird nicht genannt, allerdings bestimmt Art. 100 für den allgemeinen Fall, dass eine Personenstandsänderung „se poate face numai în temeiul unei hotărâri judecătorești definitive“.

Durch Kapitel III, Art. 43 der *Legea nr. 119/1996*, dessen letzte Änderung 2012 erfolgte, sind alle legal möglichen Fälle einer Personenstandsänderung spezifiziert. Im Falle von Transidentität ist hierbei ausschließlich Art. 43 i) relevant. Dieser lautet: „schimbarea sexului, după rămânerea definitivă și irevocabilă a hotărârii judecătorești“.

Die Namensänderung wiederum ist durch die *Ordonanța Guvernului nr. 41/2003* näher bestimmt. Kapitel II, Art. 4 nennt hier alle gesetzlich vorgesehenen Fälle in Absatz 2. Unter 1) ist in dieser Aufzählung die Namensänderung im Rahmen einer Transition aufgeführt: „când persoanei i s-a încuviințat schimbarea sexului prin

hotărâre judecătorească rămasă definitivă și irevocabilă și solicită să poarte un prenume corespunzător, prezentând un act medico-legal din care să rezulte sexul acesteia;“

Inhaltlich betrachtet ermöglichen die genannten Auszüge aus dem Gesetzestext zunächst einmal eine Namens- und Personenstandsänderung für transidente Menschen. Diese ist jedoch nur durch die Vorlage eines medizinisch-legalen Dokumentes möglich, aus dem das (veränderte) Körpergeschlecht der Person hervorgeht. Somit können geschlechtsangleichende Operationen Voraussetzung für eine Namens- und Personenstandsänderung sein.

Die Anordnung in verschiedenen Gesetzestexten, die in verschiedenen Jahren hinzukamen und einander ergänzen, zeigt, dass hier ein Prozess zugrunde lag, in dem es nicht dazu kam, dass eine spezifische Regelung für transidente Menschen in einem separaten Dokument festgehalten wurde.

Das verwendete Lexikon wiederum enthält die Bezeichnung *schimbarea sexului*. Diese impliziert einerseits korrekterweise, dass sich das Körpergeschlecht ändert, allerdings wird Transidentität so auch auf die entsprechenden chirurgischen Eingriffe reduziert. Dies äußert sich vor allem in der Abwesenheit einer Spezifikation, dass beispielsweise eine Inkongruenz von Geschlechteridentität und Geschlechtereintrag vorliegt. Gleichmaßen ist in beiden Textauszügen davon die Rede, dass die Kriterien definitiv (*definitiv*) und unveränderlich (*irevocabil*) vorliegen müssen. Einerseits ist ein Mitdenken von Genderfluidität sowie *genderqueer* nicht gegeben, andererseits ist so auch der Gedanke impliziert, dass eine Entscheidung vorlag, bei der die Person sich nun sicher sein muss und das Gesetz so Personen davor schützt, übereilte, unüberlegte Änderungen vorzunehmen.

#### 4.4 ANALYSE MEDIALER FREMDDARSTELLUNGEN

Das vorliegende Unterkapitel behandelt den dritten genannten Parameter. Indem einzelne mediale Beiträge sprachlich analysiert werden, lassen sich unter Vorbehalt Rückschlüsse auf den medialen Diskurs ziehen, aus dem sie stammen. So ist es möglich, aus dem wie die entsprechenden Autor\*innen das Thema behandeln – wiederum unter Vorbehalt – Schlüsse auf deren Einstellung zum Thema zu ziehen und darüber wiederum, welche Positionen z. B. gesellschaftlich vertretbar sind (vgl. Kapitel 2). Auch ist es durch die Ergebnisse im darauffolgenden Unterkapitel möglich, diese mit

den Ergebnissen aus diesem Unterkapitel zu vergleichen. Die entsprechenden Gemeinsamkeiten und Unterschiede können bei starken Abweichungen oder Übereinstimmung erneut aussagekräftig bezüglich der gesellschaftlichen Situation transidenten Menschen im entsprechenden Land sein.

Die folgenden neun Beiträge sind einige Beispiele für Onlinemedienbeiträge aus Italien, die Transidentität zum Thema haben. Die ersten beiden Artikel behandeln jeweils den gewaltsamen Tod einer Transfrau aus Istanbul und stammen aus Medien, die von der breiten Masse rezipiert werden. Die nächsten vier bzw. fünf Beiträge sind ebenfalls aus Onlineausgaben von breit rezipierten Zeitschriften. Im Kontrast zu den ersten beiden Beiträgen wurden hier Wortbeiträge transidenter Menschen aufgenommen. Die abschließenden zwei Beiträge sind aus Onlinezeitschriften, deren Zielgruppe *queere* Menschen und darunter insbesondere schwule Männer sind. Grund für diese sehr vielfältige Auswahl war hierbei der jeweilige Grad des Einbeziehens bzw. der Mitwirkung von *queeren* Menschen. Bei der Auswahl wurde auch darauf geachtet kontemporäre Beiträge zu verwenden, um ein möglichst aktuelles Medienbild von transidenten Menschen in Italien herausarbeiten zu können.

Der erste zu analysierende Artikel trägt den Titel *Icona trans uccisa a Istanbul: i gay in piazza sfidano Erdogan* und wurde im August 2016 in der Onlineausgabe der italienischen Tageszeitung La Stampa veröffentlicht. (Anhang 1) Der Artikel besteht dabei aus einer Überschrift mit Untertitel und fünf Absätzen. Ebenfalls wurde ihm eine Fotografie hinzugefügt, auf der Polizist\*innen bewaffnet hinter Demonstrant\*innen herlaufen. Dieses Bild stammt von einer anderen Demonstration, bei der es um die Rechte homosexueller Menschen in der Türkei geht, jedoch nicht um Hande Kader.

Inhaltlich geht es im Artikel zunächst um Hande Kaders gewaltsamen Tod und dessen Konsequenzen in Form von Demonstrationen und Onlineaktivismus wie den Twitter-Hashtag *#HandeKadereSesVer* (Verleih Hande Kader eine Stimme). Anschließend wird allgemeiner gesprochen und es werden einige Beispiele für weitere Morde an transidenten Menschen in der Türkei genannt. Es zeigt sich, dass zu Beginn nur von Transidentität die Rede ist und sich dies bald darauf in Beschreibungen wie „diritti dei gay e dei transessuali“ verändert. In den letzten beiden Absätze des Artikels geht es ausschließlich um die politische Situation von homosexuellen Personen („Gli omosessuali non hanno mai avuto vita facile nel Paese della Mezzaluna“),

wobei im Artikel Maskulinum Plural verwendet wird und daher nicht klar daraus hervorgeht, ob dort eine generisch oder rein maskulin intendierte Verwendung vorliegt. Diese sehr detailreiche Übersicht portraitiert die politische Situation in der Türkei aus der Sicht von Verbänden, die für die Rechte von Homosexuellen kämpfen.

Lexikalisch betrachtet ist auch die Verwendung des Wortes *mezzaluna* in Kombination mit dem oben zitierten, sehr faktisch präsentierten Satz interessant. Hier wird ein muslimisches, religiöses Symbol mit der Aussage in Verbindung gebracht, dass Homophobie in der Türkei schon immer vorhanden gewesen wäre. Ob es sich bei der Bezeichnung *Paese della Mezzaluna* um einen journalistischen Euphemismus oder eine tatsächliche Andeutung auf eine generalisierte Vorstellung von vorherrschender Homophobie im Islam handelt, ist jedoch nicht eindeutig zu klären, da dieses religiöse Symbol nicht mehrfach genannt wird und keine konkreteren Aussagen getroffen werden.

Die Bezeichnungen für transidente Menschen variieren im Text zwischen *il/la transessuale* bzw. *i transessuali* und *il/la trans* bzw. *i trans*. Gleichzeitig werden durchgängig die korrekten Pronomen und entsprechende Konkordanzen für die dort genannten transidenten Menschen verwendet.

Der Artikel ist einerseits sehr deutlich für die Rechte von *queeren* Menschen in der Türkei, andererseits werden die Anliegen transidenter und homosexueller Menschen vermischt. Auch wird zwar eine Statistik benannt, die die erschreckende Häufigkeit von homo- und transphoben Gewalttaten belegt, mehrere Aussagen von türkischen Politiker\*innen werden problematisiert und der Zusammenhang zu den Beitrittsverhandlungen mit der Europäischen Union wird hergestellt. Gleichzeitig werden jedoch Referenzstatistiken zur Situation in Italien und anderen Staaten innerhalb der EU nicht erwähnt. Da auch hier keine expliziteren Sätze dazu verfasst wurden, ist unklar, ob dies beispielsweise der Kürze des Artikels geschuldet ist. Deutliche Aspekte des Artikels sind daher lediglich eine sich gegen die Gewalt an queeren Menschen positionierende und daher grundsätzlich transfreundliche Haltung, die sich jedoch nicht vollständig in der Wortwahl spiegelt, und eine starke, durch Beispiele belegte und stichhaltig argumentierte Kritik an der politischen Situation in der Türkei und insbesondere Parteien wie der AKP (*Adalet ve Kalkınma Partisi*).

Im zweiten hier aufgeführten Artikel *Istanbul, centinaia in piazza “Giustizia per Hande”*, der im August 2016 in der Onlineausgabe der Tageszeitung La Repubblica erschienen ist, geht es ebenso um Demonstrationen in Istanbul anlässlich des grausamen Todes der 22-jährigen Transfrau und Aktivistin Hande Kader. (Anhang 2) Der Text ist siebenzeilig und besitzt eine zweizeilige Überschrift. Es wurden keine Bildmedien ergänzt. Der Artikel erschien einen Tag nach dem eben aufgeführten Beitrag aus der Zeitung La Stampa. Inhaltlich ist auch hier hinzuzufügen, dass zuletzt von einer Gewalttat an einem schwulen Mann berichtet wird – vermutlich dieselbe wie im vorigen Artikel. Transidentität und Homosexualität werden also auch hier im Zusammenhang betrachtet.

Als Bezeichnungen für Hande Kader werden in diesem Artikel *la 22enne transgender*, *il simbolo delle lotte Lgbt* und *la prostituta* verwendet. Hier ist insbesondere von Interesse, dass von *lotte* im Plural die Rede ist, da dies impliziert, dass nicht nur für eine Forderung gekämpft wird, sondern für mehrere. Zwar wurde nicht spezifiziert, weshalb hier der Plural verwendet wurde, jedoch könnte dies dafür stehen, dass die Wahrnehmung von Unterschieden in den Menschenrechtskämpfen von Schwulen und transidenten Menschen zugrunde liegt.

Weiterhin wurden neben den durchgängig femininen Bezeichnungen alle konkordanten Elemente mit Bezug auf Hande Kader im Femininum verwendet.

Auch enthält der Beitrag eine syntaktische Besonderheit, da von *„Hanno invaso a centinaia il centro di Istanbul.“* die Rede ist. Hier handelt es sich um eine Passivkonstruktion ohne Nennung des Agens. Erst im nächsten Satz wird dieser durch *gli attivisti Lgbt* näher bestimmt. Sehr ähnlich wird in der Überschrift ebenso nur von *centinaia* gesprochen. Durch diese fehlende Spezifikation steht in beiden Fällen die Anzahl der Personen stärker im Vordergrund. So entsteht nicht sofort der Eindruck, dass nur Mitglieder *queerer communities* anwesend waren. Im Vergleich dazu ist im vorher analysierten Beitrag von *„i gay in piazza“* und *„la comunità di cui faceva parte“* die Rede. Hier entsteht sehr deutlich der Eindruck, dass nur *queere* Menschen anlässlich Hande Kadere Tod demonstrierten.

Im Gegensatz zum vorherigen Artikel positioniert sich dieser nicht. Natürlich ist die Tatsache, dass diese Nachricht berichtet wurde ein deutliches Zeichen dafür, dass hier eine Straftat wahrgenommen wurde. Dennoch wird hier in aller Kürze berichtet, was vorgefallen ist. Der erste Artikel hingegen ordnete dieses Ereignis politisch ein

und kommentierte mehr – dies ist hier nicht der Fall. Auch sind keine transphoben Äußerungen oder *misgendering* zu beobachten. Der Artikel scheint zum Ziel zu haben, kurz und sachlich über den Tod von Hande Kader informieren zu wollen.

Der dritte ausgewählte Artikel trägt den Titel *Le nozze della trans: «Sposo Michele, prima era il mio migliore amico»* und erschien im April 2017 im *Corriere del Mezzogiorno* in der Rubrik *Cronaca*. (Anhang 3) In diesem Beitrag geht es im Gegensatz zu den ersten beiden nicht um ein konkretes Ereignis außerhalb Italiens, sondern um eines in Italien. Ebenso handelt es sich um ein Interview mit der transidenten Person, von der berichtet wird. Es gibt also ein gewisses inhaltliches Mitwirken durch einen transidenten Menschen, die redaktionelle Verantwortung liegt jedoch selbstverständlich in der Hand der Journalist\*innen und Redakteur\*innen des *Corriere della Sera* bzw. des *Corriere del Mezzogiorno*.

Thema des Artikels ist die Hochzeit von Michele Picone und Alessia Cinquegrana, die die erste Hochzeit eines transidenten Menschen ohne durchgeführte sterilisierende Operation in Italien war. Neben den elf Interviewfragen und den dazugehörigen Antworten sind dem Beitrag ein Titelbild, das Michele Picone und Alessia Cinquegrana in eleganter Kleidung zeigt, und eine Bildergalerie mit Portraitfotos und Selfies von Alessia Cinquegrana beigefügt.

Inhaltlich werden durch das Interview diverse Themenaspekte abgedeckt. Bereits durch die Überschrift wird Religion zum Thema gemacht. Alessia Cinquegrana wird hier mit der Aussage „Sono devota alla Madonna“ zitiert. Im weiteren Verlauf wird dies erneut aufgegriffen und anschließend mit der Frage nach ‚der‘ Kirche (vermutlich der katholischen Kirche) ergänzt. Hier wählt Cinquegrana eine abwägende Position durch die Aussage: „Anche se le cose stanno lentamente cambiando, purtroppo per noi trans la cosa non è semplice, ci sono ancora tanti tabù da sfatare.“ Sie kritisiert hier mit keinem Wort die Kirche per se, sondern verallgemeinert und fügt durch den ersten Teil des Satzes eine versteckte positive Prognose hinzu, da sich aus einer Veränderung zum Positiven hin, zumindest die Hoffnung auf eine tolerantere Zukunft ergibt.

Ein weiterer Themenaspekt, der im Artikel bearbeitet wird, ist die Normalität. Diese wird durch die Aussage „la sua storia sevirà a tante donne e ragazze trans che [...] inseguono il sogno di una vita normale.“ expliziert, jedoch an mehreren Stellen auch

implizit angesprochen. Beispielsweise wird die Beschreibung „A rendere unica la sua vicenda“ verwendet, die ausdrückt, dass die einzige Besonderheit des Paares ist, dass Alessia die erste Transfrau Italiens ist, die ohne vorherige sterilisierende Operation heiraten darf. Im Umkehrschluss impliziert dies, dass das Paar und auch Alessias Transidentität nichts Besonderes und daher innerhalb der Normalität sind.

Ebenso wird mehrfach betont, dass das Paar sich seit der Jugend kennt und aus einer langen Freundschaft Liebe wurde. Auch wird erwähnt, dass sie seit elf Jahren ein Paar sind. Dieser Aspekt zeigt, dass das Paar diese Entscheidung offensichtlich lang durchdacht hat. Die Hochzeit wird so zum logischen Schluss nach dieser langen Zeit als unverheiratetes Paar. Auch hier schwingt der Aspekt der Normalität mit, da dies nahtlos an die Äußerung über den Traum eines normalen Lebens anschließt.

Gleichermaßen wird dies durch den bereits genannten Aspekt der Religiosität und eines der letzten im Interview erwähnten Themen, nämlich dem Kinderwunsch ergänzt.

Fügt man das so entstandene Bild von Alessia zusammen, erhält man das einer gläubigen, kirchentreuen Frau, die ihre Jugendliebe Michele heiraten möchte und so ihre vermutlich einzige Beziehung zu einer heteronormativen Ehe mit Kindern machen möchte. Auch wenn dies wahrscheinlich lediglich Alessias Wünsche und Zukunftsvorstellungen abbildet, ist hier dennoch deutlich die Nachricht zu lesen, dass transiente Menschen normal sind und ebenso vom Bild der heteronormativen Kernfamilie träumen können.

Ein weiterer erwähnenswerter Aspekt ist die Perspektive aus der berichtet wird. Bei den Fragen wird häufig die Sichtweise der *transgender community* in Italien eingenommen, wie beispielweise die Frage „Lo sa che il suo matrimonio è qualcosa di molto importante per la comunità trans italiana?“ zeigt. Sehr deutlich wird dies auch durch den bereits zitierten Satz „la sua storia sevirà a tante donne e ragazze trans che [...] inseguono il sogno di una vita normale“. Auch wenn die Antworten auf diese Fragen sehr auf Alessia Cinquegrana und Michele Picone bezogen beantwortet werden, bringt so die Frage zumindest eine aktivistische Position ein und macht die entsprechenden Aussagen durch diese empathischen Äußerungen auf andere transidente Menschen übertragbar.

Die lexikalische Ebene unterstützt den zuvor argumentierten Aspekt, da von „senza doversi sottoporre all'intervento demolitivo“ die Rede ist. Durch das Modalverb

*dovere* wird der gesetzliche Zwang und eine Kritik an diesem ausgedrückt. Auch das Adjektiv *demolitivo* drückt aus, dass es sich nicht nur um eine Operation sondern um eine operative Entfernung von körpereigenem Material handelt. Diese Wortwahl unterstützt daher den Eindruck einer transfreundlichen Haltung.

Weiterhin wird von *riattribuzione di sesso* gesprochen, womit die Veränderung des Geschlechtereintrags in den offiziellen Dokumenten von Alessia Cinquegrana bezeichnet werden soll. Hier könnte man problematisieren, dass das Körpergeschlecht bezeichnet wird und dies nicht abbildet, dass lediglich die Geschlechterkategorie neu zugeschrieben wird. Andererseits ist es hier möglich, dass durch dieses Wort das Missverständnis vermieden werden soll, dass sich durch die Transition, die Geschlechteridentität verändern würde. Die Verwendung des Wortes  *Sesso* lässt hier keinen Zweifel, dass es nur um eine Veränderung des Äußeren und des Körpers geht, nicht aber der zugehörigen Identität.

Ein Aspekt widerspricht jedoch allen vorherigen Belegen für eine deutliche Transfreundlichkeit. Die Überschrift spricht nämlich von „le nozze della trans“. Durch diese Substantivierung des Adjektivs trans erfolgt eine Reduzierung Alessia Cinquegranas auf ihre Transidentität. Auch entsteht durch die possessive Formulierung der Eindruck, dass die Flitterwochen ausschließlich ihr, aber nicht ihrem Mann gehören. Da sich diese einzelne Beobachtung jedoch nicht mit den übrigen Punkten deckt, könnte es sein, dass lediglich eine etwas provokantere Überschrift gewählt wurde. Möglicherweise wurde hier ein Gegensatz zwischen la trans und der langjährigen Beziehung kombiniert mit dem Glauben an die Mutter Gottes intendiert.

In einem folgenden, 17 Tage später veröffentlichten Artikel stellen sich die Konsequenzen des vorherigen Artikels dar. (Anhang 4) Unter dem Titel *Trans sposa, lacrime dopo la gioia: «Ad Aversa ora mi guardano male»* zitiert der Corriere della Sera einen Beitrag von TVLuna, in dem das frisch verheiratete Paar davon erzählt, dass die nun durch die Medien verbreitete Information, dass Alessia die geschlechtsangleichende Operation nicht hatte<sup>33</sup>, sich ihnen gegenüber diskriminierendes Verhalten und Äußerungen häufen. Beispielsweise erhält Michele Picone für seine Arbeit als Fliesenleger weniger Aufträge, weshalb das Paar nun finanzielle Ängste hat

---

<sup>33</sup> Alessia Cinquegrana nennt sich selbst provokativ an dieser Stelle „una trans non operata“.

und befürchtet, sich eine Adoption eines Kindes bzw. dessen Versorgung nicht leisten zu können.<sup>34</sup>

Im vierten zu analysierenden Artikel mit dem Titel *Noi, genitori di trans, in piazza per i diritti*, der im November 2016 in der Onlineausgabe der italienischen Tageszeitung La Stampa erschienen ist, geht es um die Eltern der 21jährigen Transfrau Giulia. (Anhang 5) Während des Turiner *Trans Freedom March*, bei dem auch die Bürgermeisterin anwesend war, erzählen Giulias Eltern über Giulias und ihre eigenen Erfahrungen, die sie in Bezug auf das Thema Transidentität gemacht haben. Im letzten Absatz kommt die an dem Tag abwesende Giulia auch selbst zu Wort.

Der Artikel enthält ein Bild von der Bürgermeisterin mit zwei Demonstrantinnen sowie ein eingebettetes Video mit dem gleichen Titelbild. Es ist wesentlich mehr Text als Bildmaterial vorhanden.

Zu Beginn des Artikels sprechen die Eltern über internalisierte Homophobie und die Freude darüber, dass mittlerweile auch Eltern von *queeren* Personen zu solchen Demonstrationen wie dem *Trans Freedom March* erscheinen. Anschließend erzählen die Eltern über Giulias Leben, ihr Coming Out als schwul<sup>35</sup> in der Schule, ihre recht positiven Erfahrungen und einen operativen Eingriff, den sie in Bangkok hat durchführen lassen. Zuletzt kommt die bei der Demonstration abwesend gewesene Giulia selbst zur Sprache. Sie berichtet selbst von ihrer Transition, wünscht Transkindern Geduld mehr noch als Stärke und appelliert an die Schulen, mehr über Homosexualität und Transsexualität aufzuklären. Der Artikel fasst dies zusammen mit der Referenz auf einen der eingangs genannten Sätze der Mutter: „Perché come dica la mamma, è ciò che non si conosce che spaventa.“

Auf lexikalischer Ebene ist das Vokabular von drei Parteien zu unterscheiden. Erstens verwendet Giulia als Transfrau Wörter, die sie selbst und ihre Transition beschreiben. Sie spricht von *l'intervento*, also einer Operation im Singular und fasst in der verallgemeinernden zweiten Person Singular zusammen „*tu vorresti tutto e subito*“. Durch die Verwendung des bestimmten Artikels und der zweiten Person Singular, erhalten diese Aussagen einen gewissen normativen Charakter. Bei Lesenden kann hier der Eindruck entstehen, dass eine Transition bei allen transidenten Men-

---

<sup>34</sup> Da dieser Artikel sehr ähnlich ist wie der vorherige, wird an dieser Stelle von einer detaillierten Analyse abgesehen, da diese identische Ergebnisse zu Tage fördert.

<sup>35</sup> Das war zu einem Zeitpunkt, zu dem Giulia sich ihrer Transidentität nicht bewusst war und ihre Gefühle als Homosexualität interpretierte.

schen gleich abläuft. Dies unterstreicht auch die Rede von „*Il percorso di transizione l'ho iniziato...*“. Hier stellt sich natürlich die Frage, ob die entsprechenden Aussagen exakt so festgehalten wurden, wie Giulia sie gesprochen hat.

Zweitens ist die beschreibende Ebene zu betrachten. Auch hier wird von journalistischer Seite her von „*l'intervento per completare la transizione da maschio a femmina*“ gesprochen. Es handelt sich auch hierbei um eine Operation im Singular mit bestimmtem Artikel. Genauso wird auch dem Wort *transizione* ein bestimmter Artikel vorangestellt. Weiterhin zeigt das Wort *completare* an, dass eine Transition erst durch bestimmte Operationen abgeschlossen wird. Durch die restliche Beschreibung wird wiederum eine Bewegung auf dem Spektrum der Geschlechteridentität angedeutet. Die mit dem hier verwendeten Lexikon transportierten Bedeutungen unterstreichen, die zuvor im Vokabular von Giulia aufgezeigten zugrundeliegenden Annahmen und vertiefen diese noch, da die Formulierungen an dieser Stelle noch weiter gehen und deutlicher von einem eindeutigen Verlauf einer Transition mit klarem Endpunkt durch eine einzelne Operation berichtet wird.

An anderer Stelle wird der Singular von Operation wiederholt, jedoch wird eine andere Bedeutung impliziert und eine interessante Formulierung verwendet: „*Per l'intervento la famiglia ha scelto Bangkok.*“ Hier zeigt der Singular, dass Giulia nur eine Operation benötigt hat. Ebenso wird der Ort von Giulias operativem Eingriff als Familienentscheidung dargestellt. Dies lässt sich als Zeichen für die Unterstützung seitens der Eltern deuten.

Alles in allem kommen jedoch auch sehr deutliche Formulierungen vor, die zeigen, dass in diesem Artikel die Position transidenter Menschen in der italienischen Gesellschaft aufgezeigt werden soll. Innerhalb des abschließenden Appells von Giulia wird z. B. von „*Ai ragazzi che vivono ciò che ha vissuto lei*“ gesprochen. Neben der Forderung nach Aufklärung wird damit deutlich, dass transidente Menschen von Diskriminierung betroffen sind. Ebenso wird damit darauf hingewiesen, dass es in Italien viele Kinder und Jugendliche gibt, die davon betroffen sind und aktuell noch diese Erfahrungen machen müssen. Durch solche Formulierungen wird klar deutlich, dass die anderen genannten Formulierungen keineswegs eine tiefer liegende politische Meinung transportieren, sondern möglicherweise durch ein fehlendes transsensibles Lektorat, eigene lexikalische Präferenzen von Giulia bzw. ihren Eltern oder fehlendes Bewusstsein der Implikationen seitens der Journalistin entstanden sind.

Die dritte Partei sind die Eltern von Giulia. Der Vater spricht beispielweise von „*figli transessuali, ragazzi come gli altri*“. Auch die Mutter nutzt Formulierungen wie „*altri ragazzi nella sua condizione*“. Jedoch ist es hier durch den Kontext (die Eltern demonstrieren für die Rechte transidenter Menschen, äußern sich sogar in einer Zeitung dazu und reden offen über die Transidentität der Tochter) deutlich, dass die Worte nicht transphob intendiert waren; möglich ist beispielsweise, dass die Worte *transessuali* und *condizione* aus dem unreflektierten Sprachgebrauch der Eltern oder der Journalistin stammen oder eine andere Auffassung dieser Worte im Rahmen von Giulias Selbstdefinition zugrunde liegt.

Auf syntaktischer Ebene zeigt sich ebenfalls eine interessante Stelle im Artikel. In einem der vom Vater zitierten Sätze benutzt dieser eine direkte Anrede: „*Così, quando capita a te di avere un figlio transessuale, ti senti spiazzato*“. Durch die Auswahl dieses Satzes im Artikel werden Lesende an dieser Stelle direkt angesprochen. Gerade da der Vater zuvor vom Tabu spricht und dass es etwas anderes ist, wenn es um die Transidentität des eigenen Kindes geht – im Vergleich zu Transidentität als allgemeinem Thema – hat diese Aussage einen Effekt. Sie spricht Lesende direkt an und spricht grammatikalisch gesehen davon, wie sie sich fühlen würden, wenn ihr Kind *transgender* wäre. Auf der semantischen Ebene spricht der Vater von seinen Gefühlen und seiner Tochter, aber auf der grammatikalischen Ebene bricht er hier das vorher angesprochene Tabu.

Der Artikel insgesamt zeigt an vielen Stellen sprachlich auf, dass er die Rechte transidenter Menschen unterstützt und die Einstellung der Eltern gegenüber Giulias Transidentität begrüßt. Dennoch wird ein Titelbild verwendet, auf das nicht weiter eingegangen wurde. Ebenso ist unklar, wie das verwendete ambivalente Lexikon zu deuten ist. Dennoch ist die Aussage deutlich gegen Transphobie und möchte Lesenden das Thema – womöglich durch eine etwas saloppe Wortwahl – näher bringen.

Der fünfte zu analysierende Artikel trägt den Titel *Rimini, „licenziata perché trans con il risarcimento sono diventata donna*“ und erschien im Mai 2017 in der massenmedialen Onlinezeitung *il Resto del Carlino*. (Anhang 6) Thema des Artikels ist eine Entlassung einer Transfrau mit dem (verfremdeten) Namen Elena aus Rimini. Sie hat 10 Jahre in einem Modegeschäft gearbeitet und wurde aufgrund des Beginns ihrer Transition entlassen. Sie erhielt jedoch eine Abfindung in Höhe von 20.000 Euro, weil sie ihrem ehemaligen Arbeitgeber mit einem Gerichtsverfahren drohte.

Von diesem Geld finanzierte sie sich eine geschlechtsangleichende Operation in Thailand.

Der Beitrag ist in Form eines Interviews mit acht Fragen gestaltet. Als Titelbild wurde ein Bild verwendet, dem der Untertitel „*Un trans ne “La Mala Education” di Pedro Almodovar*“[sic!] hinzugefügt wurde.

Sowohl der Journalist als auch Elena benutzen Bezeichnungen und Formulierungen, die sehr stark von jenen der Selbstbezeichnungen aus Kapitel 4.5 abweichen. Es werden Beschreibungen von ihrem Körper als Gefängnis verwendet, wie beispielsweise „*lei si sentiva una donna intrappolata in un corpo da uomo*“ oder „*ero prigioniera del mio corpo da uomo*“. Ebenso verwendet sie Phrasen, die eine Veränderung der Geschlechteridentität oder einen Wandel implizieren, z. B. „*ero diventata comessa*“ oder „*dopo che avevo cambiato sesso*“. Letztlich unterstreicht sie diese Beobachtungen auch inhaltlich mit der deutlich Positionierung: „*Non sopporto chi ha pensato che fossi un omosessuale o un transessuale. Nel mio caso è diverso. Ripeto: io ero una donna anche quando avevo ancora il corpo da uomo.*“

In diesem Fall wäre es nur außerhalb des Rahmens üblicher journalistischer Praktiken möglich, dass die Interviewpartnerin mit diesem Vokabular dargestellt würde. Geht man davon aus, dass einer guten journalistischen Praxis zur Folge gehandelt wurde und daher ihr Wortlaut nur geringfügig oder gar nicht verändert wurde, müssen die beschriebenen Phrasen von ihr so verwendet worden sein. Es scheint daher, dass sie eine völlig andere Definition von Transidentität hat als alle vorher und im Anschluss zitierten Quellen. Für sie ist die Beschreibung als transident falsch, da sie nur und ausschließlich als Frau gesehen werden möchte, die im ‚Körper eines Mannes‘ [sic!] gefangen war.

Dies zeigt im Vergleich zu den in Kapitel 4.5 folgenden Beschreibungen, dass es auch Menschen gibt, denen die Formulierungen der Aktivist\*innen nicht vollständig entsprechen. Auch zeigt es, dass die in diesem Artikel interviewte Person das Verständnis davon hat, dass die geschlechtsangleichende Operation sie zu einer Frau ‚gemacht‘ [sic!] hat. Ihre Vorstellungen und Wortwahl sind selbstverständlich als Eigendarstellung zu respektieren. Gleichzeitig zeigt dies, dass es sehr viele unterschiedliche Auffassungen von Transidentität gibt und dass in jedem medialen Beitrag, der nur eine Person zum Thema hat, nur eine Perspektive abgebildet wird.

Auf die Leser\*innenperspektive bezogen ist hier zu bemerken, dass jedoch bei so diversen Konstruktionen von Transidentität leicht ein Artikel für andere sprechen kann und so bei Lesenden ein einzelner Eindruck, der für eine oder mehrere Personen auch korrekt ist, zur *single story* für alle transidenten Menschen werden kann.

Der sechste Beitrag trägt den Titel «*Mi chiamavo Fabio, ora sono Stefania*», *la prima poliziotta transessuale in Italia si racconta*, wurde im November 2016 im *Corriere della Sera* veröffentlicht und enthält sowohl eine Beschreibung<sup>36</sup> als auch eine Videoberichterstattung. (Anhang 7; V01<sup>37</sup>) Der Beitrag ist in Form eines Interviews und besteht daher aus einem Zwiegespräch der Journalistin Valentina Baldisserri und Stefania Pecchini, einer Transfrau, die bei der Stadtpolizei in San Donato arbeitet.

Im Interview erzählt Pecchini, dass sie sich im Alter von 46 Jahren entschied, eine Transition zu beginnen und eine Operation durchführen zu lassen. Sie arbeitet seit 25 Jahren bei der Stadtpolizei. Ihre Kolleg\*innen haben sie nach ihrem Outing sehr unterstützt. Sie stand in regem Austausch mit ihnen und scherzt im Video, dass diese sozusagen mit ihr die Transition durchlaufen sind. Auch war es sehr gut und wichtig für sie, eine Arbeitsstelle zu haben, da die Eingriffe sehr kostspielig sind.

Doch unabhängig davon scheint sie über die Ergebnisse ihrer Operationen sehr froh zu sein. Stolz zeigt sie Videos vor und nach der Stimmbandoperation, um den Unterschied zu verdeutlichen.

Sie erzählt im Anschluss auch vom Ende ihrer Ehe, ihren beiden Kindern und der neuen Beziehung mit Michela, mit der sie nach Barcelona auswandern möchte, weil es dort ein weniger transphobes Klima gibt. Ebenso erzählt sie von der Reaktion ihrer Kinder. Ihr 14jähriger Sohn sagte ihr beispielsweise, dass er die Transition lieber nicht mitbekommen möchte, sie aber unterstützt und sie immer wissen soll, dass er sie liebt.

Sie berichtet, dass Menschen irritiert davon sind, wenn sie von ihrer Freundin erzählt, weil viele das Vorurteil haben, dass Transfrauen nach der Transition und Operationen automatisch mit (Cis-)Männern zusammen sein wollen. Gleichermäßen kritisiert sie die stereotype Vorstellung vieler, dass Transfrauen Pornographie betreiben, Sexarbeiterinnen (*prostitute*) seien oder zwangsläufig kriminell. Sie führt aus, dass

---

<sup>36</sup> Die folgende Analyse bezieht sich jedoch nur auf das Videomaterial, da es einerseits auch unabhängig von der Beschreibung bei Youtube zu finden ist; andererseits wurden bereits mehrere und vielfältige Artikel aus Italien analysiert, weshalb diese Analyse redundant erscheint.

<sup>37</sup> Die Dateien V01–V04 befinden sich auf der DVD im Anhang.

nur 5% der Transfrauen als Sexarbeiterinnen arbeiten und dass die meisten Transfrauen ganz ‚normale‘ Frauen (*donne normalissime*) sind.

Weiterhin findet sie die Argumente mancher Politiker\*innen und Kritiker\*innen problematisch, die gegen transidente Menschen und das Lehren von gendertheoretischem Wissen in der Schule sind. Sie sieht gerade in Politik und Bildung die Chance, den Kindern von morgen Vorurteile und Ängste zu nehmen.

Genau dieses Konzept vom Abbau von Vorurteilen unterstützend und das mediale Bild der ‚normalen‘ Transfrau aufbauend, wird Stefania Pecchini dauerhaft in ihrer Uniform als Polizistin portraitiert und in ihrer Wohnung, vorwiegend in ihrer Küche gezeigt. Auch werden Fotografien, die an den Wänden ihrer Wohnung hängen, gezeigt, beispielsweise von ihr und ihrer Partnerin Michela. Kurz wird zu Beginn ein Kinderfoto eingeblendet, das jedoch unkommentiert bleibt. Da es thematisch in etwa zum Zeitpunkt der Nennung ihres Geburtsnamens gezeigt wird, handelt es sich hierbei sehr wahrscheinlich um ein Foto von ihr als Kind.

Auf lexikalischer Ebene sind mehrere Beobachtungen zu nennen: Zunächst wird ihr Geburtsname genannt. Da dies jedoch durch sie selbst geschieht, ist ein Konsens deutlich gekennzeichnet und die Nennung des Geburtsnamens nicht zu problematisieren.

Als Vokabular zum Beschreiben von Transidentität nennt Stefania Pecchini ausschließlich den Terminus *persone transessuali*. Sie nutzt zwar das lexikalisch nah am Vokabular der ICD-10 liegende Wort *transessuale*, jedoch nur als Adjektiv. In einem deutlich als transphob markiertem Zitat des Politikers Biancofiore jedoch ist von *i trans* die Rede. Hier spricht sich Pecchini einerseits inhaltlich vehement dagegen aus und andererseits enthält ihre Antwort wiederum die Umschreibung *persone transessuali*. Offensichtlich scheint die Bezeichnung *i trans* für sie nicht positiv besetzt zu sein.

Syntaktisch hervorzuheben ist der Satz „*sono stata un marito innamoratissimo*“ (V01: 01:46 Min–01:48 Min), in dem die erste Person Singular lexikalisch durch die Konkordanz des Partizips als Femininum gekennzeichnet ist. Das zweite Nomen (*marito*), das sich auf dieselbe Person bezieht, ist lexikalisch und grammatikalisch maskulin. Direkt im Anschluss lächelt Pecchini und erklärt, dass es für sie anstrengend ist, im Maskulinum in Bezug auf die Vergangenheit zu sprechen und wechselt daher ins Femininum.

Die letzten beiden ausgewählten Beiträge stammen aus Onlinezeitschriften, die schwule Männer zur Zielgruppe haben. Im Artikel *Il Belgio ha detto sì all'autodeterminazione delle persone transgender* vom 25.05.2017 aus der Zeitschrift Gaypost.it geht es um eine Abstimmung im belgischen Repräsentantenhaus. (Anhang 8) Hierbei wurde mit 117 positiven Stimmen und 6 Enthaltungen beschlossen, dass das belgische Gesetz so verändert werden soll, dass transidente Menschen ohne den Nachweis von operativen Eingriffen und basierend auf dem Prinzip der Selbstbestimmung ihren Namen und ihren Personenstand ändern können werden. Optisch wurde dies unterstrichen durch ein Bild von der Abstimmungstafel, auf der die 117 umgeben von zwei Pluszeichen zu sehen ist. Den Abschluss des Artikels kennzeichnet ein eingebetteter Twitterbeitrag, der durch das offizielle Twitterprofil des belgischen Parlaments mit der Beschreibung „*Adopté en plénière: pjdl pr un changement d'enregistrement des pers. #transgenres fondé s/ l' #autodétermination*“ veröffentlicht wurde.

Im ersten Teil des Artikels wird beschrieben, worüber abgestimmt wurde und wie die Abstimmung ausging. Im zweiten Teil des Artikels wird dann Hintergrundwissen zum belgischen parlamentarischen System hinzugefügt, um den Geltungsbereich zu spezifizieren.

Der Artikel ist deshalb von Interesse für diese Analyse, weil dort sehr deutlich durch den Verweis auf die Menschenrechtsverletzung, die die vorherige Regelung enthält, hingewiesen wird. Einerseits ist die Einstellung seitens Journalist\*innen und Redaktion sehr deutlich und andererseits wird nicht angeführt, dass die entkräftete belgische Regelung durch die Nachweispflicht einer Operation deutliche Ähnlichkeiten zur italienischen aufweist.

Lexikalisch zeigt der Artikel einen deutlichen Unterschied zu den vorherigen Artikeln auf. Das einzige verwendete Wort zur Beschreibung von Transidentität ist *transgender*. Weiterhin wird durch die Begriffe *autodeterminazione*, *sterilizzazione* und *l'obbligo all'operazione* sehr deutlich gemacht, dass eine positive Grundhaltung zum Thema Transidentität vorliegt.

Durch diesen Artikel zeigt sich bereits, welches Lexikon in offenkundig transinklusive Medien verwendet wird. Dieser Eindruck vertieft und bestätigt sich in Kapitel 4.5 nochmals deutlicher.

Der auf Gaywave.it veröffentlichte Artikel *Giornalista si finge transessuale e ci mostra la discriminazione* hingegen thematisiert Diskriminierung in einem Experiment, das von einem *cisgender* Journalisten durchgeführt wurde. (Anhang 9) Das Experiment stammt ursprünglich von Retesole, wurde von digayproject aufgegriffen und wurde mit wörtlichen Zitaten auf Gaywave widergegeben. Der Artikel besteht aus vier Absätzen und enthält eine Bildergalerie mit drei Bildern. Eines davon zeigt den Journalisten Francesco Palese in seiner Verkleidung (in stereotypisch, nahezu klischeehaft, femininer Kleidung), eines zeigt ihn ohne Verkleidung im Gespräch und eines zeigt ein pinkfarbenes Warnschild unter dem *homofobia transfobia* zu lesen ist.

Im Beitrag ist zu lesen, wie die Polizei Palese anhielt, um festzustellen, ob er eine Prostituierte ist. Ebenso verläuft seine fingierte Arbeitssuche erfolglos während die gleichen Arbeitgeber seiner Kollegin Francesca Bastone eine Stelle anbieten. Letztlich wird der Artikel abgeschlossen mit einer Ausführung über Gesetze der Europäischen Union, die eigentlich solche Situationen verhindern sollten, die jedoch nach Paleses Aussage keine Anwendung in Italien finden.

Die Wortwahl zeichnet sich durch Formulierungen wie *transessuale*, *la finta trans* oder *molti trans* aus. Diese Wortwahl unterscheidet sich stark vom zuvor analysierten Beitrag und den Eigendarstellungen. Somit steht das verwendete Lexikon im Widerspruch zur Textaussage, die sich deutlich für die Rechte transidenter Menschen ausspricht und deren Diskriminierung verurteilt. Eine mögliche Interpretation könnte sein, dass dieser Artikel oder womöglich auch das Experiment ohne Beteiligung transidenter Menschen durchgeführt wurden. Einen klaren Hinweis gibt es darauf allerdings nicht, weshalb dies lediglich ein Versuch einer Erklärung ist, nicht aber korrekt sein muss.

Die folgenden fünf Beiträge sind einige Beispiele für Onlinemedienbeiträge aus Rumänien, die Transidentität zum Thema haben. Die ersten drei Artikel stammen aus den Onlineausgaben von ProTV und Libertatea, die sich zwar an die breite Öffentlichkeit richten, jedoch nicht immer einen rein informativen Auftrag in deren Berichterstattungen verfolgen. Es handelt sich jeweils um Fremddarstellungen ohne das Einbeziehen der Person, über die berichtet wird. Die anschließenden beiden Beiträge sind stärker personenzentriert und mit deutlich mehr Beteiligung der dargestellten transidenten Personen. Grund für diese Auswahl war auch hier der jeweilige Grad des Mitwirkens bzw. der Teilhabe von *queeren* Menschen. Bei der Auswahl wurde

wiederum darauf geachtet kontemporäre Beiträge zu verwenden, um ein möglichst aktuelles Medienbild transidenter Menschen in Rumänien aufzeigen zu können.

Der erste zu analysierende Beitrag ist ein Onlineartikel mit dem Titel *De la barbat la femeie in trei ani. Cum arata acum tanarul: VIDEO* und wurde im Januar 2013 auf der Internetpräsenz vom rumänischen TV-Sender ProTV veröffentlicht. (Anhang 10) Bei diesem Artikel handelt es sich um einen Beitrag, den ProTV von Mediafax übernommen hat, die wiederum auf die Daily Mail verweisen. In diesem Artikel geht es um das Video einer Transition von einer nicht namentlich genannten Person, die im Video als MtF<sup>38</sup> und dem Youtube-Benutzer\*innen-Name iiGethii angegeben wird.

Der Artikel enthält das eingebettete YouTube-Video, in dem Fotos von einem Zeitraum von 3 Jahren (2009-2012) in schneller Abfolge hintereinander geschnitten sind. Außerdem sind mehrere Bilder aus dem Video im Artikel und in einer separaten Bildergalerie zu finden. Die Schlagwörter, die dem Artikel zugeordnet worden sind *transformare* und *transsexual*. Das Bildmaterial wird nochmals weiter in den Vordergrund gestellt, indem in der Überschrift das Wort *VIDEO* in Großbuchstaben verwendet wurde. Gleichzeitig wurde auf die Zeichen Cedille, Zirkumflex und Brevis verzichtet.

Unter dem Artikel gibt es die Möglichkeit, Kommentare zu schreiben, diese wurde nur von einer Person in Anspruch genommen, die interessiert und ohne Wertung nachfragt, ob es auch ‚umgekehrt‘ (*invers*) möglich wäre und spezifiziert dies mit ‚*schimbare de sex [...] de la femeie la bărbat*‘.

Im Artikel wird zunächst das Video beschrieben, im Anschluss die darin enthaltenen Fotografien und der Zeitraum, zuletzt folgt eine Auflistung von möglichen Operationen für Transfrauen, die einer Webseite über Operationen, die das Gesicht ‚weiblicher‘ machen sollen, entnommen sind.

Auf die Wortwahl des Artikels bezogen, ist zu sagen, dass die dargestellte Transfrau ausschließlich im Maskulinum - davon mehrfach als *tânăr* und einmal als *chip* - bezeichnet wird. Die Transition wird *transformare* und *metamorfoză* genannt. Ebenso wird von ‚*transformarea sa din barbat in femeie*‘ und ‚*cand o persoana doreste sa-si schimbe sexul*‘ gesprochen. Im Anschluss wird berichtet: ‚*tanarul a fost supus unor tratamente cu hormoni, dar si unor interventii chirurgicale, care au condus la*

---

<sup>38</sup> MtF steht für male to female; dies ist eine Bezeichnung für Transfrauen.

*schimbarea totala a formei fetei.*“ Das Wort *transsexual* wurde trotz der Verwendung als Schlagwort im Artikel nicht verwendet, ebenso kein alternatives Wort. Weiterhin wird an keiner Stelle ein Pronomen verwendet.

Sowohl der Inhalt als auch die verwendete Sprache machen deutlich, dass der Artikel mehr etwas Besonderes zur Schau stellen soll als beispielsweise aufzuklären. Ebenso wird an keiner Stelle erklärt, was Transidentität ist und aus welchem Grund sich transidente Menschen zu dem Schritt entscheiden, Operationen durchführen zu lassen. Dadurch, dass im Artikel konstant das Maskulinum genutzt wird, wird ebenfalls die sprachliche Nähe zu Travestie und Transvestitismus hergestellt. Gleichermaßen wird durch die fehlende Erklärung Raum zur Spekulation offen gelassen. Lesende können durch oben besprochene Formulierungen dann auf die Idee kommen, dass sich die beschriebene Transfrau beispielsweise eines Tages bewusst für ihre Transidentität entschieden hätte oder eben de facto ein Mann wäre. Bei Leser\*innen ohne Vorwissen zum Thema Transidentität kann dieser Artikel also zur Entstehung oder Verfestigung einer *single story* beitragen.

Der zweite zu analysierende Beitrag ist ein Onlineartikel mit dem Titel *A plecat în vacanța de vară băiat, iar în septembrie s-a întors la școală fată. Ce reacție au avut colegii* wurde im September 2016 auf der Internetpräsenz der täglich erscheinenden Zeitung *Libertatea* veröffentlicht, die als Quelle die *Daily Mail* angibt. (Anhang 11) Thema des Artikels ist Kairah Kelly, ein 15-jähriges Transmädchen aus England, die anscheinend große Teile ihrer Transition in den Sommerschulferien durchlaufen hat. Der Artikel enthält ein sehr prominent dargestelltes, großes Bild von Kairah sowie ein eingebettetes, weiteres großes Foto aus ihrem Facebook-Profil, sodass Bildmaterial und Text in etwa gleich viel Platz in Anspruch nehmen. Ein zweizeiliger Teaser wurde durch fett formatierte Buchstaben vom restlichen Text abgehoben.

In der Überschrift wird ausgedrückt, dass eine männliche Person als weibliche Person nach den Sommerferien zurückkam. Der Fokus wird durch die nachgestellte Frage auf die Reaktion der Mitschüler\*innen gelenkt. Der Teaser berichtet dann davon, dass es ‚einem Jugendlichen‘ (*un adolescent*) gelungen ist, alle Mitschüler\*innen zu schockieren (*a reușit să-și șocheze toți colegii*). Im Text wird dann der Geburtsname von Kairah erwähnt und nach der Nennung des neuen Namens Kairah als Name für sie verwendet. Es wird anschließend über die positive Reaktion der Mitschü-

ler\*innen, Kairahs Gefühl vor und nach der Transition und geplante Operationen gesprochen.

Auf das Lexikon bezogen, ist zu sagen, dass Kairah als *un adolescent*, mehrfach mit dem Pronomen *el*, mit *acesta*, einmal mit *o adolescentă frumoasă*, einmal mit Tyler, einmal mit ihrem Nachnamen und zuletzt einmal mit Kairah bezeichnet wird. Die maskulinen Bezeichnungen werden bis auf eine Ausnahme im zweiten Absatz (*o adolescentă frumoasă*) bis zum vorletzten Absatz verwendet. Dort wird ein wörtliches Zitat von Kairah mit „*a spus Kelly pentru Daily Mail*“ gekennzeichnet. Im Anschluss wird sie dann als Kairah bezeichnet. Ein anderes Pronomen als *el* wird nicht verwendet.

Um die Außenperspektive zu beschreiben werden Wörter wie *șocheze* oder Phrasen wie „*iar în mod surprinzător, colegii l-au încurajat și s-au bucurat pentru el*“ verwendet. Hier wird deutlich, dass die eigentlich erwartete Reaktion der Mitschüler\*innen durch Ablehnung und Schock gekennzeichnet hätte sein müssen und dann wider Erwarten positiv ausfiel. Kairah selbst wird nach der Verwendung des Pronomens *el* als „*arătând ca o fată*“ beschrieben, womit semantisch intendiert ist, dass sie kein Mädchen sei sondern nur wie eines aussähe. Ebenso wird die Transition wie folgt paraphrasiert: „*După ce a spus familiei dorința lui*“, *schimbarea*, „*a început procesul de transformare*“ und „*să facă mai multe operații estetice [...] mai ales operația de schimbare de sex*“, womit die medizinisch notwendige Transition und eventuell von Kairah benötigte Operationen als Transformation von einem Geschlecht zum anderen und ästhetische, d. h. nicht notwendige Operationen bezeichnet werden, denen ein persönlicher Wunsch zu Grunde liegt. Eine Notwendigkeit wird im Artikel nicht erwähnt. Ebenso wird durch diese Umschreibungen und den zuvor genannten Pronomengebrauch deutlich, dass hier nicht das Verständnis vorhanden ist, dass Kairah mit einer weiblichen Geschlechteridentität geboren wurde und nun nur ihr Äußeres angepasst wird, um ihren Leidensdruck zu senken.

Auch das *grammatical gender*, mit dem Kairah beschrieben wird, wechselt mehrfach im Artikel und ist nur innerhalb von Phrasen konsistent, die maskulinen Bezeichnungen und Pronomina sind dabei häufiger verwendet worden. Feminine Pronomina wurden nicht verwendet. Im verwendeten, von Kairah selbst stammenden wörtlichen Zitat sind alle Endungen feminin.

Alles in allem ist zu sagen, dass die eingenommene Perspektive, sowie die Bezeichnungen, Umschreibungen und Pronomen deutlich zeigen, dass dieser Artikel nicht zum Ziel hat, zu informieren und Vorurteile abzubauen. Gerade Inhalte wie die Annahme, dass die Mitschüler\*innen schockiert sein müssen, zeigen, dass hier schaulustig von einer Sensation berichtet werden sollte.

Der dritte zu analysierende Beitrag ist ebenfalls ein Onlineartikel. Dieser trägt den Titel *Modele controversate, care au UIMIT lumea. Iti dai seama care sunt femeii si care sunt barbati? Raspunsul te va bulversa. GALERIE FOTO* und wurde im August 2013 auf der Internetpräsenz des rumänischen TV-Senders ProTV veröffentlicht. Vermutlich gab es jedoch eine vorherige Version des Artikels, da die ältesten Kommentare auf Januar 2012 datiert sind. (Anhang 12)

Der Artikel enthält eine sechszeilige Überschrift und einen siebenzeiligen Text, dem je 2–3 Fotos von zehn Models folgen. Unterhalb des letzten Bildes steht ein abschließender Kommentar zum Artikel. An zwei Stellen wird zur Betonung auf Großbuchstaben zurückgegriffen.

In diesem Artikel wird Andreja Pejic als Aufhänger genutzt, um zu sagen, dass nun Bilder von Models folgen, um die es eine Kontroverse gibt. Den Lesenden wird die Frage gestellt, welche Personen Frauen und welche Männer sind. Im Kommentar unter dem letzten Bild wird dann aufgelöst: „*Te-ai uitat bine la ele? Care crezi ce ste femeie? Raspunsul corect: DIN NASTERE, NICIUNA.*“

Das bekannte Model Andreja Pejic wird in diesem kurzen Artikel Andrej genannt, d. h. bei ihrem Geburtsnamen. Es wird die Beschreibung Frau seit Geburt im letzten Satz verwendet, was zwar einen Wechsel der Geschlechteridentität impliziert, jedoch nicht impliziert, dass die abgebildeten Models (heutzutage) keine Frauen sind.

Alle Wörter, die sich auf Andreja Pejic beziehen haben maskuline Endungen. Der abschließende Absatz unter dem letzten Bild verwendet jedoch als Pronomen für alle zehn Models *ele* und bezieht sich auf sie mit *niciuna*. Dies stützt die Vermutung, dass damit ausgedrückt werden soll, dass die zehn Models (zumindest heutzutage) Frauen sind.

Ebenfalls erwähnenswert sind auch die Leser\*innenkommentare unter dem Artikel. Diese reichen von der Kritik an den Adamsäpfeln der Models, über Beteuerungen, bei welchen Models es sich um Männer handelt, Bekundung, dass alle dortigen Mo-

dels Frauen sind („*Mie mi se pare ca e destul de evident ca toate sunt femei.*“) und positiven Rückmeldungen zu bestimmten Models bis hin zu einem Kommentar, dass diese ‚wohl eher einen Psychiater als einen Chirurgen bräuchten‘ („*sunt bolnavi mintali au nevoie de psihatri shi nu de chirurgi plasticieni sper sa nu am sansa da dau peste asfel de cretini*“ [sic!])

Hier zeigt sich, dass die Wirkung des Artikels auf Lesende wohl unterschiedlich war. Viele folgten der Aufforderung, zu raten, welches der Models weiblich ist. In mehreren Kommentaren wurden die Models als Männer oder anderweitig transphob bezeichnet, z. B. ging es in zwei Kommentaren darum, wie die Reaktion bei einem Mann wäre, wenn dieser herausfände, dass die entsprechende Frau ‚eigentlich ein Mann ist‘ („*e barbat defapt*“).

Der vierte hier analysierte Artikel, *Cum e să fii mamă singură, transgender, în România* erschien im März 2017 in der rumänischen Ausgabe des internationalen Onlinemagazins VICE. (Anhang 13) Thema des Artikels ist die bewegte Lebensgeschichte von Alexa, einer 35jährigen Transfrau und zweifacher alleinerziehender Mutter aus Rumänien.

Als Schlagworte für den Artikel sind folgende Begriffe angegeben: *features, LGBT, transgender, familie, copii, curaj, Mircea Topoleanu*<sup>39</sup>, *drepturile LGBT*. Diese lassen bereits einen sehr transfreundlichen Eindruck entstehen. Insbesondere die Abwesenheit möglicher transphober Schlagwörter ist auffällig. Gerade die Verwendung des Wortes *curaj* zeigt ein gewisses Maß an Bewunderung, die der Autor offensichtlich für Alexas Mut hat, sie selbst zu sein bzw. sich trotz all der Hindernisse nicht zu verstellen oder verstecken.

Der Artikel enthält sechs Bilder und einige Zwischenüberschriften, die den recht langen, einer Reportage ähnelnden Artikel übersichtlicher gestalten. Das erste Bild ist direkt unter der Überschrift zu sehen und porträtiert Alexa mit gut gelauntem, positivem Gesichtsausdruck. Das Bild hebt nichts Spezielles hervor sondern zeigt nur Kopf und Schultern. So wird der Fokus des Artikels bereits hier auf Alexa gelegt. Gleichzeitig fällt schon bei diesem Bild auf, dass hier keineswegs zur Schau gestellt werden soll, da Alexa nicht stereotypisch in einer bestimmten Rolle sondern als freundlich lächelnder Mensch zu sehen ist.

---

<sup>39</sup> Dies ist der Name eines Autors der selben Onlinezeitschrift (VICE). Es ist leider nicht ersichtlich, weshalb sein Name hier verschlagwortet wurde.

Auf weiteren Bildern ist sie auch mit ihren Töchtern zu sehen, deren Gesichter nicht zu erkennen sind. Dies ist jedoch leicht über das Alter der beiden (11 und 14) zu erklären. Alexa wird auf allen Bildern entweder als liebende, fürsorgliche Mutter oder auf ihre Transition stolze, selbstbewusste, gut gelaunte, hübsche Frau gezeigt.

Der Artikel beginnt mit einer kurzen Begründung, weshalb sich der Autor Ovidiu Tiță in diesem Artikel mit nicht-traditionellen Familien beschäftigen möchte, nennt dabei jedoch die Transidentität Alexas noch nicht, sondern nur die Besonderheit, dass sie alleinerziehende Mutter ist. Er berichtet davon, Alexa und ihre Töchter mehrfach getroffen zu haben und sie auch in ihrer Wohnung besucht zu haben.

An dieser Stelle bezieht Tiță eine klar transfreundliche Position, indem er zunächst hervorhebt, dass die Familie ein normales Leben führt („Pot să confirm că viața lor e destul de normală.“), dann erläutert, dass die Gesellschaft klar die Schuld trägt, weshalb ihr Leben sich schwieriger gestaltet als das anderer Familien (viața lor e îngreunată în mod inutil de societatea) und erst dann die Transidentität Alexas erwähnt. Hier wird deutlich, dass Tiță die Gesellschaft als das Problem sieht, unter dem die Familie leiden muss, weil Alexas Transidentität als außerhalb der Normalität konstruiert wird.

Diese klare Position unterstreicht es ebenso durch klare Kritik am rumänischen Staat und dem geltenden Recht: „procedurile legale, care pot dura câțiva ani, îi descurajează pe mulți să ajungă până în punctul ăsta.“ Er erklärt weiterhin, dass die Transition oft auf eigene Expertise, Kosten und Durchführung geschehen muss. Auch schützt der Staat transidente Menschen nicht adäquat bzw. oft gar nicht vor Gewalterfahrungen und Diskriminierung, obwohl sie einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind.

Im Anschluss fasst Tiță Alexas Erzählungen zu ihrem Leben chronologisch zusammen. Er beginnt bei ihrer Kindheit, in der Alexa hauptsächlich mit anderen Mädchen gespielt hat. Sie berichtet davon, deshalb Kommentare wie „Băi, stai numai cu fetele“ erhalten zu haben. Andererseits berichtet sie auch von schönen Momenten, in denen sie sich mit Freundinnen gemeinsam als ihr Idol Silvia Conti kostümierte.

Aus der Jugend erzählt sie von ihren ersten Erfahrungen mit dem Nachbarsjungen Mihai; sie fasst ihre Gedanken über ihre Rolle in der Beziehung wie folgt zusammen:

„Eu nu mă vedeam ca băiat, atunci când stăteam lângă un alt baiat. Tot timpul mă vedeam ca fată. Dacă mă uitam în oglindă, era un șoc să văd ca sunt băiat.“

An dieser Beschreibung ist interessant, dass es sich um ein wörtliches Zitat von Alexa handelt und darin einerseits *un alt băiat* und *să văd ca sunt băiat*, andererseits die Erklärung, sich nie als Junge gesehen zu haben, enthalten ist. Die ersten beiden Äußerungen haben auf semantischer Ebene die Aussage, dass das bezeichnete Subjekt männlich wäre, der restliche Inhalt des Artikel hingegen die gegenteilige. Wenn man davon ausgeht, dass Ovidiu Tiță ihre wörtliche Rede korrekt wiedergegeben hat, bedeutet dies, dass Alexa die Wortwahl recht entspannt sieht, da sie nicht auf jede Formulierung achtet.

Das nächste Thema des Artikels ist die Ehe mit ihrer ehemaligen Ehefrau Miruna. Die beiden haben sich vor Alexas Transition kennengelernt und aus dieser Ehe gingen die beiden Kinder hervor. Im Alter von 27 Jahren (nach der Geburt der beiden) begriff Alexa, dass sie *transgender* ist. Sie trug manchmal heimlich die Kleider ihrer Ehefrau, entschied sich aber dafür, der Familie zu Liebe keine Transition zu beginnen. Dennoch fand Miruna es heraus und trennte sich von ihr.

In dieser Phase nahm Alexa ein Stellenangebot aus Köln an und näherte sich Schrittweise einer Transition und einem Coming Out: „La muncă era Alex. În schimb, seara, mai ieșea cu colegii în club și, de multe ori, mergea ca Alexa, nu Alex.“ Alexa berichtet von viel Akzeptanz und Offenheit, die im Artikel hervorgehoben wird: „Experiența din Germania i-a dat șansa la o nouă viață“.

In diesem Teil des Artikels ist interessant, dass ihr Geburtsname genannt wird, jedoch weiterhin transfreundlich berichtet wird. Letzteres äußert sich darin, dass gerade durch Formulierungen wie „șansa la o nouă viață“ gezeigt wird, dass die Transition als etwas Positives gesehen wird. Demnach scheint auch hier eine Absprache darüber erfolgt zu sein, dass der Geburtsname genannt wird. Dies stützt die These, dass Alexa nicht so großen Wert auf Formulierungen legt.

Im nächsten Teil des Artikels wird beschrieben, wie sie für ihre Töchter aus Deutschland zurückkehrt, obwohl sie die Sprache schon fließend beherrschte und einen Freundeskreis hatte. In Rumänien folgte dann der Scheidungsprozess, in dem Miruna Bilder von Alexa in femininer Bekleidung als Beweismittel anführte, um zu rechtfertigen, warum sie sich scheiden lassen möchte und das Sorgerecht für die Töchter

beansprucht. Obwohl das Gericht dieser Argumentation in der Rechtsprechung folgte, legten die Töchter im Nachhinein Einspruch ein, um bei Alexa wohnen zu dürfen.

An diesem Punkt begann sie die Transition, die sie mit den Worten „a greșit Dumnezeu eprubtele“ beschreibt. Im Artikel wird diese Aussage klar durch die detaillierte Ausführung dessen, wie viel Zeit und Geld sie investieren musste. Ihr Spießbrutenlauf zwischen Psycholog\*innen, Endokrinolog\*innen und anderen Instanzen wird deutlich.

In diesem Teil des Artikels ist von besonderem Augenmerk, dass einerseits nicht gesagt wird, welche möglichen Schritte einer Transition sie durchlaufen hat und damit ihre medizinische Privatsphäre gewahrt wurde. Gleichzeitig wird aber sehr klar dargestellt, welche Schritte für welche möglichen Teile einer Transition vorausgesetzt werden und zu durchlaufen sind. So könnten transidente Menschen in der Leser\*innenschaft die als eine Hilfe oder eine Art Anleitung verstehen bzw. verwenden. Erwähnenswert ist auch, dass dabei an keiner Stelle im Text explizit oder implizit eine Normvorstellung in Bezug auf Transitionen genannt wird. Beispielsweise wird nie eine Hormontherapie oder geschlechtsangleichende Operation als ein von allen transidenten Menschen erwarteter und gewünschter Teil der Transition dargestellt. Dies zeugt davon, dass der Autor informiert und reflektiert gearbeitet hat.

Ebenso wird das genannte Zitat als Zwischenüberschrift genutzt. Hier ist eine religiöse Vorstellung enthalten. Hier wäre es möglich eine Parallele zu einem der bereits analysierten, italienischen Artikel zu ziehen, denn auch hier könnte dieses Symbol als Beweis der Gläubigkeit und daher gesellschaftlicher Normalität gedeutet werden. Da jedoch nur an einer Stelle davon die Rede ist, kann diese Hypothese weder bestätigt noch widerlegt werden.

Das nächste im Artikel enthaltene Thema ist Alexas (äußeres) Coming Out gegenüber ihren Töchtern. Hier werden wiederum wörtliche Zitate der Töchter verwendet, was den bisherigen Eindruck eines hohen Maßes an Einbezug und Mitwirken der dargestellten Personen und der Intention einer möglichst der Sicht der Personen selbst folgenden Berichterstattung unterstreicht. Die 14-jährige Tochter berichtet mit folgenden Worten:

„A venit la mine în cameră. Se tot fâțâia. Avea atâtea emoții. Eu oricum aveam bănuieli dinainte că e ceva dubios cu ea. Mai întâi a vorbit cu mine și după cu Ana,

ea era la duș. Mi-a povestit că a fost la psiholog și că are niște prietene pe Facebook, mi-a zis așa... o maaare poveste. De-abia îi ieșeau cuvintele pe gură. I-am zis: «Stai liniștită, că nu e nicio chestie». Știam.“

Hier zeigt sich erneut die transfreundliche Perspektive, da diese Sätze einerseits ausgewählt und andererseits unkommentiert für sich stehen gelassen werden. Insbesondere der Satz „Stai liniștită, că nu e nicio chestie. Știam.“ bezeugt, wie unproblematisch die Transidentität ihrer Mutter für die Tochter ist – hier könnte man, wenn man so will, auch einen indirekten Appell an die Gesamtgesellschaft hineininterpretieren. Allerdings wäre das bereits recht textfern.

Der Text wird an dieser Stelle durch ein Foto ergänzt, auf dem allerlei Kosmetika zu sehen sind. Inhaltlich wird dieses begleitet mit Erzählungen davon, dass sie Teile der zweiten, weiblichen Sozialisation nun von ihren Töchtern lernt. Auch hierbei fällt auf, dass dies im Artikel als sympathisch und nahezu nachfühlbar, wie mit einem leichten Schmunzeln, dargestellt wird.

Auf eine ähnliche Weise werden auch die wenigen Reibungspunkte in der Familie dargestellt bzw. entkräftet. Beispielsweise rutscht den Töchtern manchmal noch ein liebevoll gemeintes *tati* aus. Alexa kommentiert diese und ähnliche Situationen folgendermaßen mit einem Lächeln:

„E normal, e greu să te adaptezi. Adelina mai glumește și îmi mai zice: mama hibrid. Soră-sa îmi spune: mama doi. Dar fetele mă ajută cu hainele, iar Ana, în fiecare seară, îmi verifică sânii să vadă dacă au mai crescut.“

Im letzten Teil des Artikels geht es um die finanzielle und berufliche Situation Alexas. Im Laufe ihrer Transition musste sie diverse Schikanen auf der Arbeit erleben. Mit der Begründung, dass man sie so gar nicht mehr ernst nehmen könne, wurde sie sogar entlassen. Hier kann sie sich noch an den Satz „Păi, tu nu mai ai autoritatea fața ăstora [...] Cum să apari ca un clovn, machiat?“

An dieser Stelle benennt der Artikel mit diesem Satz ein anschauliches Beispiel für eine der schmerzlichen Erfahrungen, die Alexa machen musste. So wird für Lesende besser greifbar, welchen Effekt Sätze wie dieser haben können bzw. welcher Alltagsdiskriminierung Alexa und andere transidente Menschen ausgeliefert sein können.

In einer nicht näher bestimmten Zeitspanne, in der sie nicht einmal Geld für die Miete hatten, hatte die Familie Angst, auch die Wohnung zu verlieren. Die Töchter waren jedoch abermals voller Verständnis und Unterstützung für ihre Mutter. Die jüngere berichtet von Weihnachten in dieser Zeit: „Mie mi-a plăcut. Am stat împreună și pentru mine asta a contat.“

Sätze wie diese machen den Familienzusammenhalt sehr deutlich und zeigen, dass Alexa den beiden Töchtern offensichtlich eine gute Mutter ist. Auch dies ist ein deutliches, transfreundliches Zeichen in diesem Artikel.

Es wird weiterhin berichtet, dass ihr durch Spenden geholfen wurde und noch wird, die von Patrick Brăila<sup>40</sup> bzw. der Organisation, deren Leiter er ist stammt. Eine Anstellung hat sie jedoch weiterhin nicht, da sie keine Antworten mehr erhält, sobald sie ein Bewerbungsfoto anhängt. Ihr Traum wäre es, selbst ein Restaurant zu eröffnen und Menschen einzustellen, die ähnlich schwierige Situationen auf dem Arbeitsmarkt vorfinden und so ihr und deren Problem zu lösen.

Als besonderes Ausrufezeichen hinter dem Anteil an Teilhabe und der klaren Parteiergreifung für transidente Menschen, endet der Artikel auf ein wörtliches Zitat von Alexa, das abschließend aufzeigt, weshalb die positiven Effekte der Transition für Alexa trotz all der Hindernisse dennoch überwiegen:

„Simt că am ce mi-a lipsit toată viața. Tranziția asta îmi oferă sentimentul că am împlinit ceva ce nu am avut niciodată. Mă duc peste tot, sunt eu. Nu mă mai ascund. Nu mai am de ce să mă feresc. Mă simt așa... un om liber. Cam asta este viața noastră, pe scurt“

In diesem Zitat gibt es erstens ein sehr deutliches Statement, worin der Kern einer Transition besteht, nämlich dem Weg zu sich selbst. Dies beschreibt sie, indem sie sagt, dass sie sich nun endlich überall hinbewegen kann und dabei immer sie selbst ist bzw. als die Frau gelesen wird, die sie ist. (*Mă duc peste tot, sunt eu.*) Ebenso wird das Wort *tranziția*, welches der Bedeutung und Verwendung nach dem Wort Transition im Deutschen entspricht. Dies ist spezielles, *transgender* spezifisches Lexikon. Außerdem wird der Bogen auf die sehr partizipative, zu Beginn der Artikels verwendete Formulierung *povestea Alexei* durch die abschließenden Worte *Cam asta*

---

<sup>40</sup> Patrick Brăila wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit häufiger genannt, da er Vorsitzender der organisation TRANSform ist, die offenbar die einzige oder eine der wenigen Organisationen ist, die sich in Rumänien dauerhaft aktiv für die Rechte transidenter Menschen einsetzt.

*este viața noastră, pe scurt* zurück geschlagen, sodass eine Art Rahmung entsteht. Durch die Verwendung des Genitivs und des Possessivpronomens wird Besitz angezeigt. Dadurch, dass Alexa damit auch syntaktisch als Besitzerin ihrer eigenen Geschichte vorgestellt wird, wird deutlich, dass der Artikel stark biographisch und wahrscheinlich in enger Zusammenarbeit mit ihr geschrieben wurde.

Betrachtet man den gesamten Artikel auf lexikalischer Ebene, ist noch hinzuzufügen, dass ausschließlich die Begriffe *transgender* (z. B. *femeile transgender*) und *trans* (z. B. *comunitatea trans*) eingesetzt werden. Ebenso wird der Begriff *tranziția* gebraucht, der um konkrete Aktionen wie beispielsweise *schimbare buletinului* erweitert wird. Weiterhin erhält Alexa durchgängig feminine Bezeichnungen und Endungen, auch wenn von ihr in der Vergangenheit (vor der Transition) die Rede ist. Diese drei Beobachtung stützen auf lexikalischer Ebene, was zuvor bereits mehrfach geäußert wurde: Der Autor hat sehr auf eine transfreundliche Wortwahl sowie eben solche Inhalte und Positionen geachtet. Eine reflektierte und informierte transfreundliche Grundhaltung wird dabei durchgängig widergespiegelt.

Der fünfte Beitrag ist eine Videoaufnahme einer Radiosendung des Senders rfi România im Rahmen der Reihe *Tânăr în Europa*. Sie trägt den Titel *Curajul de a fi transgender în România*, wurde im Juni 2016 ausgestrahlt und hat die Form eines Interviews. (Anhang 14; V02<sup>41</sup>) Die Moderatorin, Andreea Pietroșel interviewt Patrick Brăila, Transmann, Regisseur und Gründer der Asociația TRANSform. Die beiden sitzen sich die gesamte Dauer des Interviews (24 Minuten) gegenüber. Ihre Körperhaltung ist sehr entspannt und auch die Art wie sie miteinander sprechen ist sehr freundschaftlich. Das Video ist vergleichbar mit anderen Videos auf der Internetseite des Radiosenders rfi România eingebettet.

Die Moderatorin fragt mehrere Themengebiete ab, die von aktuellen politischen Entwicklungen, über den möglichen Ablauf einer Transition in Rumänien bis hin zu Projekten und biographischen Erfahrungen von Patrick Brăila reichen.

Zu Beginn des Interviews leitet Pietroșel in das Thema der Sendung ein. Sie hat allgemein eine recht schnelle Sprechgeschwindigkeit während des gesamten Interviews. Wesentlich langsamer wird diese jedoch als sie das Akronym LGBT mit den entsprechenden vier Wörtern erläutert („lesbian, gay, bisexual și transgender“; V02:

---

<sup>41</sup> Die Dateien V01–V04 befinden sich auf der DVD im Anhang.

00:41 Min–00:44 Min). Nach diesem etwa einminütigen Einleitungstext stellt Pietroșel Brăila mehrere Fragen. Im Folgenden soll eine aussagekräftige Auswahl dieser Themen dargestellt und jeweils analysiert werden. Die Themen sind dabei nicht chronologisch sondern inhaltlich angeordnet:

Erstens stellt Pietroșel mehrere Fragen zur Person, der *transgender community* und den Lebensrealitäten in Rumänien. Brăila führt aus, dass weder er noch die *transgender community* in Rumänien sichtbar sind. Der rumänische Staat erkennt seine Identität und die der meisten anderen transidenten Personen, die dort leben, nicht an. („Patrick Brăila pentru Statul Român nu există [...] suntem invisibil“; V02: 01:59 Min–02:34 Min) Durch die Asociația TRANSform unter seiner Leitung versucht er diese unsichtbare *community* zu vertreten. Überdies sagt er, dass auch viele transidente Menschen aus der Diaspora Mitglied sind. TRANSform bietet u.a. Beratungsangebote für transidente Menschen und deren Angehörige an. Brăila erläutert dies wie folgt: „oferim support la oamenii din comunitatea, să mergem să vorbim cu ei, cu familia lor, să le explicăm ca nu sunt singuri, ca există resurse“ (V02: 05:24 Min–05:34 Min). Er spricht auch davon, dass dies häufig *o muncă de advocacy* bedeutet.

Im weiteren Verlauf werden rechtliche und medizinische Transition im Rumänien zum Thema. Pietroșel fragt: „mai exact prin ce procese trebuiească să treci că să îți schimbi sexul și să devii persoană care simți că ești?“ (V02: 04:16 Min–04:26 Min) Brăila antwortet, dass *transgender community* sehr in sich differenziert ist und Transidentität sehr unterschiedliche Dinge bedeuten kann. („a fi trans în sine înseamnă o multitudine de abordări“; V02: 04:26 Min–04:35 Min) An einer anderen Stelle im Interview erläutert er verschiedene Schritte, die man in Rumänien gehen muss, um die Namens- und Personenstandsänderung zu erwirken. Durch Erläuterungen wie „poți să începi procesul medical cela de a merge la un endocrinolog să se începe tranziția medicală dacă te simți ca vrei să faci asta pentru că nu este obligatoriu“ (V02: 04:57 Min–05:07 Min) macht Brăila klar, dass nicht jeder transidente Mensch eine medizinische Transition benötigt und/oder möchte und dies valide Optionen sind, die in keiner Weise die Transidentität in Frage stellen.<sup>42</sup>

---

<sup>42</sup> Es gibt diverse Kampagnen, wie die um den Hashtag #NotTransEnough herum, um die gegenteilige Meinung zu bekämpfen, laut derer man nicht *transgender* genug ist, wenn man z. B. keine Operationen durchführen lassen möchte. Solche Meinungen und entsprechende Beleidigungen existieren leider online nicht nur vereinzelt in der *transgender community*.

Im weiteren Gespräch erzählt Brăila von medizinischen Gegebenheiten. Einerseits kommentiert er die Umformulierung der Fachausdrücke in den psychologischen Manualen auf lexikalischer Ebene: „a devenit disforia de gen față de tulburarea de <unverständlich> [identit]atea de gen [...] în traducerea liberă și puțin amuzantă din tulburați am devenit triști“ (V02: 07:51 Min–08:05 Min). Andererseits sieht er große Schwierigkeiten und vermeidbare Hindernisse in der praktischen Umsetzung in Rumänien. Er berichtet, dass die meisten Ärzt\*innen und Psycholog\*innen in Rumänien es sich nicht zutrauen und/oder nicht dafür ausgebildet wurden, transidente Menschen zu behandeln. Die Asociația TRANSform empfiehlt beispielsweise nur einen einzigen Psychologen in Rumänien als transfreundlich. Für die Mastektomie gab es im rumanophonen Raum nur in Chișinău einen Experten, der jedoch nicht mehr praktiziert.<sup>43</sup>

Außerdem berichtet Brăila von immensen bürokratischen, rechtlichen, medizinischen, gesellschaftlichen und monetären Hürden, die zu überwinden sind. Er weiß nur von etwa sieben Personen, die es geschafft haben, ihre Dokumente ändern zu lassen, obwohl das Gesetz existiert. Brăila kommentiert: „șase persoane poate șapte în decurs de 26 de ani spune destul de mult despre cea ce înțelegem noi când vorbim despre democrație, despre drepturile omului, despre drepturile legale“ (V02: 11:01 Min–11:17 Min)

Zweitens bittet Pietroșel Brăila um eine Einschätzung, ob es für Eltern schwieriger zu akzeptieren ist, dass ihr Kind homosexuell ist im Vergleich zu *transgender* oder umgekehrt. Brăila vertritt daraufhin eine sehr diplomatische Position, indem er sagt, dass beide Situationen neu und ungewohnt für Eltern sind und sie meist keine oder nur weniger Informationen darüber haben, insofern ist keines von beiden schwieriger.<sup>44</sup>

Drittens spricht Pietroșel auch psychische Krankheiten an, die durch die Diskriminierung von transidenten Menschen begünstigt werden. Brăila antwortet nicht allgemein sondern sehr persönlich. Er spricht von seiner Depression, die hauptsächlich aus seiner *gender dysphoria* bestand. Er fasst sehr plakativ zusammen: „știam foarte clar că

---

<sup>43</sup> Es war also notwendig für diese Operation ins (nicht-EU-)Ausland zu fahren.

<sup>44</sup> Dies ist eine sehr versöhnliche Position für die *queeren communities*, wenn man Positionen, die beispielsweise im Konflikt zum Thema Intersexualität im Gehirn oder anderen in Kapitel 3 dargestellte Reibungspunkte zum Vergleich heranzieht.

soluția nu sunt antidepresivele [...] procesul [...] de tranziție [...] asta știam că e rezolvarea depresiei mele“ (V02: 22:06 Min–22:18 Min)

Viertens schließt Andreea Pietroșel mit der Frage ab, welche Schritte man unternehmen kann bzw. was man tun kann, um die rumänische Gesellschaft transfreundlicher zu machen. Einerseits sieht Brăila das klare Desiderat, die Gesellschaft aufzuklären, um die momentan vorhandenen Wissenslücken, die zu Diskriminierung führen, zu schließen. („societatea trebuie educată“, V02: 22:41 Min). Andererseits findet er, dass sowohl cis- als auch transidente Menschen verstärkt demonstrieren gehen sollten. Er fasst zusammen: „doar pe facebook [nu ajunge] importanță e să ieșim la pride – chiar dacă nu facem partea direct din comunitatea LGBTQIA+“ (V02: 22:57–23:04 Min)

Auf das gesamte Interview bezogen ist inhaltlich zu sagen, dass Pietroșels Äußerungen trotz anfänglichem Stocken beim Vorlesen der Buchstaben und Bedeutung, sehr klar von einer informierten, reflektierten, interessierten und transfreundlichen Position zeugen. Insbesondere in Rückfragen und der letzten gestellten Frage nach Handlungsmöglichkeiten wird dies deutlich.

An einer Stelle verwendet sie zwar die Beschreibung „să (0.5 s) îți schimbi (.) sexul“ (V02: 04:19 Min–04:22 Min), doch ihre sehr zögerliche, stockende Intonation zeigt, dass sie sich vermutlich unsicher war, ob das der korrekte Ausdruck war, daher unterstreicht gerade diese Situation ihre großen Bemühungen, eine transfreundliche, positive Darstellung zu erreichen.

Auf lexikalischer Ebene ist ebenfalls ein Besonderheit für das gesamte Interview zu vermerken: Es werden sehr viele englische Lehnwörter verwendet. Dies zeigt sich einerseits bei Phrasen wie *muncă de advocacy*, *awareness-ul* und *să trăiească stealth*, andererseits insbesondere bei dem kurzen Dialog über das Akronym LGBTQIA+:

(V02: 3:53 Min) Brăila: Q [kju] reprezintă QUEER ['kwɪər] (.) este termenul umbrela [um'breɫa], un termen general care definește comunitatea (–) I [aɪ], I [ɪ:] de la intersex ['ɪntɜrsəks] (.) și A [ej] de la ASEXUAL [ej'sækʃuəl]

(V02: 4:02 Min) Pietroșel: și plus [plus] <fragend>

(V02: 4:03 Min) Brăila: plus [plus] pentru orice altceva urmează <lächelnd>

Es zeigt, dass Fachbegriffe aus aktivistischen Zusammenhängen (*awareness, advocacy, umbrella term*) teils vollständig, teils verändert übernommen werden. Ebenso wurden *queere* Fachbegriffe wie *asexual, intersex, queer* sowie das Akronym LGBTQIA+ verwendet. Auch hier ist auffällig, dass teils Englisch verwendet wird und teils Wörter mit rumänischer Aussprache versehen werden. Dies passiert bei *intersex* und *plus*, die auf Englisch und Rumänisch identisch sind. Allerdings hätte er genauso auch bei *asexual* verfahren können. Was nicht der Fall war.

Zuletzt wurde auch das Wort *stealth* als *transgender* Fachbegriff übernommen. Es wird hier als Phrase *a trăi stealth* gebraucht. Dies entspricht interessanterweise der deutschen Verwendung (*stealth* leben/sein) und wird offensichtlich identisch mit Bedeutung verwendet, dass ein transidenter Mensch so lebt, dass sein\*ihre Umfeld oder ein Teil dessen nicht von der Transidentität weiß.

Es lässt sich daher die Hypothese aufstellen, dass das Code-Mixing – ähnlich der nach Minning in Kapitel 3.3 genannten Forschung – sich auf Fachvokabular aus aktivistischen und *queeren* Kreisen beschränkt. Es lässt sich jedoch nicht endgültig klären, weshalb einige der in beiden Sprachen vorhandenen Wörter Englisch und andere Rumänisch ausgesprochen werden.

#### 4.5 ANALYSE VON EIGENDARSTELLUNGEN IM RAHMEN VON QUEERPOLITISCHEM AKTIVISMUS IN SOZIALEN NETZWERKEN

Nachdem der vorherige Teil der Arbeit mediale Fremddarstellungen transidenter Menschen (mit unterschiedlichen Graden von deren Teilhabe und Mitwirken) analysiert hat, behandelt das vorliegende Unterkapitel ausschließlich Eigendarstellungen. Das hier analysierte Korpus besteht aus Inhalten, die von transidenten Menschen selbst und zu hauptsächlich aktivistischen Zwecken erstellt wurden. Die meisten stehen im Kontext von Aufklärung zum Thema Transidentität und dem Schaffen von Sichtbarkeit und *awareness* in Bezug auf die Mehrheitsgesellschaft.

Gleichzeitig sind dies Materialien, auf die Menschen stoßen, die weitere Informationen zum Thema Transidentität auf Italienisch und Rumänisch erhalten wollen. Sie sind im Rahmen einer Onlinerecherche leicht aufzufinden und ohne Anmeldung bei den entsprechenden Anbieter\*innen oder andere Einschränkungen zugänglich. So ist es also nicht notwendig zu zeigen, dass man Interesse an den Inhalten hat. Höchstens

kann es erforderlich sein, ein entsprechendes allgemeines, nicht mit dem Thema Transidentität assoziiertes Profil innerhalb des sozialen Netzwerks zu besitzen. Es ist daher nicht nachzuvollziehen, ob man die Seite besucht hat.

Dies ist deshalb so wichtig, da das Thema weiterhin oft tabuisiert wird und es gerade für transidente Personen und deren Familien und Freund\*innen eine Hürde darstellen kann, mit dem Thema in Verbindung gebracht zu werden, beispielsweise weil die Gefahr eines unkontrollierten oder ungewollten Outings besteht kann.

Neben vielen englisch-, aber auch deutsch- und spanischsprachigen Seiten zum Thema gibt es auf Facebook einige wenige Seiten auf Italienisch und Rumänisch, die zum Thema Transidentität informieren. Als Beispiel sind hier zwei sehr aktive, leicht auffindbare Seiten aufgeführt, die von Aktivist\*innen-Gruppen betrieben werden.

Die Facebookseite der Gruppo TRANS Bologna (Anhang 15) existiert seit April 2016 und erstellt nahezu täglich neue Beiträge. Auf der Seite ist das Logo der Gruppe zu sehen – eine Trans Pride Flagge (fünf horizontal angeordnete Streifen in der Abfolge hellblau, rosa, weiß, rosa und hellblau) mit der Silhouette Neptuns/Poseidons darauf, die durch den prominent sichtbaren Dreizack erkenntlich wird. In den Informationen zur Gruppe ist eine Webseite verlinkt. Ebenso gibt es die Möglichkeit über Facebook eine Nachricht an die Gruppo TRANS Bologna zu senden. Hier bestätigt der von Facebook hinzugefügte Satz, dass Anfragen meist innerhalb weniger Minuten beantwortet werden, den Eindruck, dass es sich um eine sehr aktive Facebookseite handelt.

Auf der Seite sind Videos und Fotos von Bühnenauftritten bei aktivistischen Veranstaltungen, ebenso Videos und Fotos von selbst organisierten Partys und Konzerten, Werbung für kommende Veranstaltungen, Onlineartikel zum Thema Transidentität und Transrechten in Italien und aktuell viele Hinweise auf und für den Bologna Pride am 1.7.2017.

Exemplarisch für die Facebookseite sei hier folgender Beitrag vom 19.06.2017 genannt, der als Werbung für eine Veranstaltung mit dem Titel *Quale futuro per le persone trans\* e intersex in Italia?* intendiert ist:

„Ci vediamo questa sera in Piazza Scaravilli (vicinanze Via Zamboni) alle ore 20:00. Per tutt\* coloro che ci stanno scrivendo in privato da altre città interessat\* all'evento, cercheremo di realizzare una diretta streaming Live dell'evento dalla nostra pagina

Fb ;) A tra poco! #GruppoTransBologna #TransPride #TransRights #dirittitrans #MyVisibilityIsRevolution“ (Gruppo TRANS Bologna 2017: o.S.)

Wie auf der restlichen Facebookseite auch sieht man in diesem Beitrag („Post“) die Verwendung von Hashtags, gendersensiblen Schreibweisen und den Bezeichnungen trans bzw. trans\*. Es liegt in der Natur der Dinge, dass eine öffentliche Einladung zu einer Veranstaltung sich an Lesende wendet und versucht, diese dazu zu bewegen, mitzumachen, allerdings geht dieser Beitrag noch den Schritt weiter, eine Live-Übertragung anzukündigen. Weiterhin fungieren Hashtags in vernetzender Weise: Einerseits kann man in diesem Beitrag auf die Hashtags klicken und weitere Beiträge finden, die diese verwenden, andererseits kann man diesen Beitrag auch über die entsprechenden Hashtags finden. Sie sind daher multidirektionale Vernetzungswerkzeuge, die hier dafür da sind, einerseits die Themen der Veranstaltung und der Facebookseite in einen Kontext einzubetten und andererseits von ähnlichen Beiträgen anderer Facebookseiten aus gefunden zu werden, sprich Werbung bei der entsprechenden Zielgruppe zu dieser Veranstaltung zu machen.

Bei den verwendeten Hashtags handelt es sich erstens um den eigenen Namen der Gruppe (#GruppoTransBologna), zweitens um einen länder- und themenspezifischen, italienischen Hashtag (#dirittitrans) und drittens um internationale, themenspezifische, englische Hashtags (z. B. #TransPride). Mit dieser Vielfalt an Hashtags wird der Beitrag für diverse Menschen auffindbar.

Die hier verwendeten gendersensiblen Schreibweisen in den Worten tutt\* und interessat\* sind Formen, bei denen nur der Stamm des Wortes erhalten bleibt, die Endung jedoch wegfällt. Das Sternchen steht hier sehr wahrscheinlich als Platzhalter für Endungen aller Geschlechter – und eben auch solcher, die (bisher) nicht in der italienischen Sprache abgebildet werden können. Auch diese Sprachhandlung zeugt davon, wie inklusiv sich die Gruppo TRANS Bologna auf ihrer Facebookseite zeigen möchte. Diese gendersensible Schreibweise drückt somit aus, dass Menschen aller Geschlechter bzw. unabhängig ihrer Geschlechteridentitäten eingeladen sind.

Die Facebookseite der Asociația TRANSform, der bereits in Kapitel 4.4 dieser Arbeit erwähnten Nicht-Regierungsorganisation, deren ausführender Leiter Patrick Brăila ist, ähnelt der zuvor besprochenen Seite sehr. (Anhang 16) Es sind ebenfalls Fotos von Bühnenauftritten und Demonstrationen zu sehen und auch hier finden sich Hinweise auf Veranstaltungen. Der obere Banner auf der Facebookseite sowie viele

der aktuelleren Inhalte positionieren sich klar gegen die *Coaliția Pentru Familiei* sowie Religion als Grund für Hass und Transphobie. Ähnlich wie die Facebookseite der Gruppo TRANS Bologna wird fast täglich ein neuer Beitrag erstellt. Die Seite ist ebenfalls sehr aktuell gehalten und auch hier gibt es die Möglichkeit, eine Nachricht zu schreiben. TRANSform hat weiterhin ein in den gleichen Farben gehaltenes Logo. Formelle Unterschiede zeigen sich nur darin, dass die Verlinkung auf die Webseite nicht funktioniert und der Zusatz, dass Nachrichten oft schnell beantwortet werden fehlt. Betrachtet man die geteilten Inhalte stellt man auch fest, dass TRANSform mehr englischsprachige Beiträge teilt und weniger eigene Beiträge erstellt als die Gruppo TRANS Bologna.

Die Seite enthält zusätzlich den einer Überschrift oder einem Slogan ähnelnden Titelsatz „*Suntem primul ONG din România care luptă exclusiv pentru drepturile persoanelor trans\*. Suntem aici pentru tine, familia și prietenii tăi.*“

Analog zur vorher besprochenen Facebookseite sei auch hier ein Beispielbeitrag angeführt. Dieser ist vom 21.06.2017 und verweist auf ein Video von einem Transmädchen aus den USA, das von der Facebookseite von ABC News geteilt wurde.

„Celor care au copii mici trans le recomand cu toata inima sa emigreze in tari unde exista medici specializati, proceduri concrete si legi corecte. In Romania ii condamnatii la foarte multi ani de chin prin sistemul medical care e praf, cel social e o gluma iar cel juridic e varza.

Sau puteti sa ramaneti aici si sa va alaturati luptei. Drepturile omului sunt si drepturile copilului tau. #transpride #translife #transgenderkids #loveyourkid“ (Asociația TRANSform 2017: o.S.)

Vergleichbar mit dem Beitrag der Gruppo TRANS Bologna, sind in diesem Beitrag ebenfalls Hashtags vorhanden. Diese sind allerdings alle international und englisch. Der Hashtag #transpride kam bereits im Beitrag der Gruppo TRANS Bologna vor und unterstreicht den internationalen Charakter dieser Hashtags damit nochmals zusätzlich. Auch die Verwendung des Wortes trans\* im genannten Slogan erinnert an die vorherige Analyse.

Unterschiede existieren insbesondere an zwei Stellen: Erstens werden keine gendersensiblen Schreibweisen genutzt und zweitens kommen Aufrufe wie diese auf der Facebookseite der Gruppo TRANS Bologna nicht vor. Dieser wirklich bezeichnende, sehr deutliche Aufruf, am besten das Land zu verlassen, ist ein sehr klares Signal. Es

zeigt eineindeutig, dass d\*ie Autor\*in bzw. möglicherweise auch die Asociația TRANSform selbst davon ausgehen, dass sich die Gegebenheiten in Rumänien nicht in absehbarer Zeit so weit verändern, dass Transkinder ein angenehmes Leben dort leben können. Es entsteht daher der Eindruck, dass einerseits die betrachteten italienischen Aktivist\*innen hoffnungsvoller in die Zukunft blicken und andererseits die gesellschaftlichen, politischen und/oder rechtlichen Gegebenheiten in Rumänien möglicherweise weniger Anlass dazu geben, positive Entwicklungen in absehbarer Zeit zu erwarten, als die italienischen.

Neben den eher statischen, textbasierten Facebookseiten scheinen bestimmte Videoformate auf Youtube einen gewisser Grad der Popularität in der englisch-, deutsch- und spanischsprachigen *transgender community* zu haben. In vielen gemeinsamen oder auch privaten Kanälen werden dort Transitionsverläufe porträtiert oder Informationen und persönliche Erfahrungen rund um das Thema Transidentität bereitgestellt.

Im italienischsprachigen Bereich gibt es eine breite Auswahl an Videos, auf die man durch eine einfache Suche im Portal stößt. Ein Beispiel für einen gemeinsamen Youtube-Kanal ist FTMIItalia (Anhang 17), der unter dem Nutzernamen VoloVersoLaVita2012 zu finden ist.<sup>45</sup> Der Kanal wird von fünf Transmännern betrieben, die in kurzen zeitlichen Abständen Videos zu verschiedenen Themen hochladen. Es handelt sich jeweils um Amateurvideos, die daraus bestehen, dass eine Person etwas zu einem Thema erzählt. Eher selten sind auch mehrere Personen im Gespräch zu sehen. Jeder der Transmänner hat eine eigene Playlist, in der all seine Videos zu finden sind, sodass man alle Videos einer Person auf einen Blick finden kann.

Die Themenauswahl scheint von den Personen selbst getroffen zu werden. Die Videos werden auch explizit zu aktivistischen und informativen Zwecken erstellt. Ein kommerzielles Interesse ist nicht zu erkennen. Deutlich ist jedoch, dass die Beteiligten viel Zeit und Anstrengung in diesen Youtubekanal stecken, da dort eine große Auswahl an Themen in einer hohen Anzahl von Videos zu finden ist und sogar ein Werbevideo für den Kanal an oberster Stelle eingebettet ist. Dieses Video erklärt Zweck und Inhalt des Kanals. Als Beispiele für die auf dem Kanal behandelten Themen werden hier zwei Videos mit auf dem Kanal mehrfach besprochenen Themen angeführt:

---

<sup>45</sup> FTM Italia Volo Verso La Vita betreibt unter <http://ftmitalia.blogspot.de/> auch einen Blog, vergleichbar mit dem am Ende dieses Kapitels genannten rumänischen Blog [Selfmademan.ro](http://selfmademan.ro).

Ersteres zeigt einen Transmann namens Red, der davon berichtet, welche Schritte er gehen musste, um neue offizielle Dokumente zu haben. (V03)<sup>46</sup> Er leitet das Video mit einigen kurzen Worten ein und sagt dabei u.a. wie lang er bereits die Hormontherapie macht (2,5 Jahre). Er kommt sehr schnell auf das Kernthema zu sprechen: Er hat seit dem letzten Video das Gerichtsurteil zur Namens- und Personenstandsänderung erhalten und konnte daher Personalausweis, Führerschein und EC-Karte umschreiben lassen. Er spricht insbesondere von seiner Erleichterung, von allen Situationen, die nun für ihn nicht mehr per sé demütigend (*umilianti*) sein müssen. Außerdem erzählt er, dass für ihn die nächsten Schritte in etwa 10 Monaten Operationen (*gli operazioni*) sind, wobei er nicht spezifiziert, welche Operationen er genau anstrebt, jedoch entsteht trotz des bestimmten Artikels nicht der Eindruck, dass er normativ von ‚den‘ Operationen spricht, die jeder transidente Mensch anzustreben hätte, sondern mit dem bestimmten Artikel lediglich die für ihn relevanten Operationen gekennzeichnet hat.

Gegen Ende des Videos nutzt er die Gelegenheit, um den Zuschauer\*innen Mut zu machen: „se ci sono riuscito io, ci potete riuscire anche voi“ (V03: 02:43 Min–02:45 Min). Ebenso sagt er, dass Grund zur Hoffnung besteht, da die Europäische Union die *sterilizzazioni forzate* (Zwangssterilisationen) entschieden verurteilt und die entsprechenden Mitgliedstaaten darauf hingewiesen hat. Hier bestätigt sich erneut der Eindruck, dass die italienischen Transrechtsaktivist\*innen momentan eher Tendenz zur Hoffnung haben. Weiterhin gibt er sich - gerade durch das Erwähnen der gesetzlich vorgeschriebenen Operationen als Zwangssterilisationen - als kämpferisch und scheint sich durch die Europäische Union bestätigt, validiert und unterstützt zu fühlen.

Das zweite hier exemplarisch genannte Video wurde von einem Transmann namens Massimo erstellt. (V04) Er redet darin über sein neu erworbenes Kompressionshemd (*canotta*, auf Deutsch wird dies üblicherweise Binder genannt). Zunächst erzählt er davon, es von einem Freund gekauft zu haben. Er hatte Bedenken wegen Größe und Ausführung, ist jetzt aber glücklich mit dem hüftlangen Binder in Größe M. Er berichtet davon, wie eng dieser ist, wie gut er sitzt und über seine Zufriedenheit mit der Kompression. Er kommt zu dem Ergebnis, alles in allem zufrieden zu sein, wobei

---

<sup>46</sup> Die Dateien V01–V04 befinden sich auf der DVD im Anhang.

Binder seiner Meinung nach nie besonders komfortabel sind; dieser sei aber schon wesentlich angenehmer als der vorherige und er weite sich noch durch das Tragen.

Während der Beschreibung gibt Massimo noch kleinere Tipps, wie beispielsweise ein weites T-Shirt darüber zu tragen oder den Binder doppelt zu tragen, sprich den unteren Teil hochzufalten und ebenfalls über die Brust zu tragen. Abschließen fügt er ein verschämtes „spero di aver aiutato qualcuno“ (V04: 04:49 Min) hinzu und verabschiedet sich.

Die beiden Videos haben eine für den Kanal typische Länge von etwa fünf Minuten. Ebenso sind die Themen der beiden Videos ebenfalls sehr typisch. Grundsätzlich sind auf dem Kanal viele Videos zu finden, die entweder kurze Erzählungen aus dem Leben der Person wie z. B. über Erlebnisse wie das Erhalten der geänderten Dokumente oder aber Videos, die ein konkretes Thema wie Binder, Passing, Coming Out, o.ä. bearbeiten und Tipps geben. Die Videos fungieren also als eine Art Wissensvermittlung von Inhalten, die ansonsten nicht leicht und frei zugänglich wären. Gleichzeitig sieht man in den Videos Transmänner, die meist bei sich zuhause oder in vertrauter Umgebung entspannt über sich und ihr Leben erzählen. Dies bringt einerseits den Effekt mit sich, dass andere transidente Menschen sich darin wiederfinden und begreifen, dass sie nicht allein sind und es andere Menschen wie sie gibt; andererseits können transidente Personen und Menschen, die in persönlicher oder professioneller Nähe zu ihnen zu stehen, Ängste oder Vorbehalte zur Transidentität selbst und dem breitgefächerten Themenkomplex um diese herum abbauen, da dort sympathische Menschen zu sehen sind und damit möglicherweise abstrakten Themen ein Gesicht verleihen.

Sucht man auf Youtube nach einem Äquivalent aus Rumänien bzw. allgemein nach rumänischen Aktivist\*innen, stößt man auf einen Kanal von TRANSform, dessen neuestes Video zwei Jahre alt ist. Insgesamt wurden dort fünf Videos hochgeladen. Auch die nicht transgender spezifische Asociația ACCEPT hat einen Youtube-Kanal, der jedoch keine eigenstehenden, spezifisch gekennzeichneten Informationen zum Thema Transidentität enthält. Auch hier sind die Videos jeweils mindestens 11 Monate alt.

Auch sind keine Youtuber\*innen zu finden, die auf Rumänisch über das Thema Transidentität berichten. Lediglich eine Transfrau aus Bukarest, die auf Englisch unter dem Namen Daria Jane auf Youtube und Instagram über ihr Leben berichtet, ist

zu finden. (Anhang 20) Hier jedoch ist deutlich, dass nicht der aktivistische Aspekt bzw. der politische Kampf für die Rechte transidenter Menschen im Vordergrund stehen, da diese neben lustigen Geschichten aus ihrem Leben und Gesangsvideos präsentiert werden. Die Videos, die jedoch zum Thema Transidentität sind, wurden teils mit rumänischen Untertiteln versehen.

Die eben erwähnte Asociația ACCEPT bietet zwar nicht viele Informationen zu Transidentität auf ihrem Youtube-Kanal, jedoch betreibt sie eine separate Webseite, *Transgen.ro*, auf der es Informationen zum Begriff Transidentität, dem Leben als transidente Person in Rumänien, nützliche Hinweise zu Themen wie Transition, Bücher- und Linkempfehlungen zu weiteren Informationen und eine Kontaktmöglichkeit gibt. (Anhang 21) Zur mediendiskursanalytischen Betrachtung bot sich hier die Definition von Transidentität unter der Rubrik *Despre transgeneritate* an, da hier das Lexikon und die Inhalte definiert werden. An dieser Stelle sei jedoch angemerkt, dass weder die Webseite noch der konkrete Text einen Hinweis darauf enthalten, wann dieser zuletzt verändert bzw. angepasst wurde.

Im ersten Absatz des Textes wird eine Definition für transgender (TG) angeführt: „persoane care nu se simt confortabil intr-un anumit gen sau care nu corespund [...] normelor asociate unui anumit gen“ (sic!). Hier fällt auf, dass das Wort *persoane* gebraucht wird, das kein lexikalisches Geschlecht impliziert. So wird die Bezeichnung für Menschen aller Geschlechteridentitäten offengehalten. Gleichzeitig erfolgt die Beschreibung *care nu se simt confortabil intr-un anumit gen* (sic!), die zwar von einem zugewiesenen Geschlecht ausgeht, jedoch durch das Wort *confortabil* gewissermaßen mitschwingen lässt, dass es lediglich komfortabler wäre, der tatsächlichen Geschlechteridentität zur Folge leben zu können. Allerdings ist diese Konnotation so subtil in dieser Phrase enthalten, dass nur durch die Befragung mehrerer rumanophoner transidenter Personen eine wissenschaftliche Aussage dazu möglich wäre.

Ebenso fällt auf, dass die Definition sehr weit gehalten ist und sehr viel mehr Begriffe miteinbezieht als die in dieser Arbeit diskutierten und verwendeten Definitionen. Im ersten Absatz werden Beispiele für Unterkategorien des Begriffs *transgender* angeführt: „travestiti, transsexuali, persoane intersexuale (hermafrodite), barbati efeminati, femeile cu aspect masculin“ (sic!). Auch hier ist nach den in Kapitel 3.2 ausgeführten Definitionen und unterschiedlichen Auffassungen davon auszugehen, dass eine Vielzahl *queerer* Menschen nicht mit dieser Subsummierung einverstanden

wären. Beispielsweise werden die Begriffe Intersexualität und Transidentität zusammengefasst. Dies stößt, wie in Kapitel 3.2 durch ein Beispiel aufgezeigt, auf wenig Gegenliebe und kann schlimmstenfalls für größere Konflikte innerhalb der *queeren communities* sorgen.

In den ersten beiden Absätzen werden einige der in dieser Arbeit besprochenen Fachbegriffe verwendet. Beispielsweise ist von *sexul biologic* als Bezeichnung für Körpergeschlecht, *identitatea de gen* als Entsprechung zu Geschlechteridentität und *rolurile de gen* als Begriff für Geschlechterrolle<sup>47</sup> die Rede. Die jeweils verwendeten Begriffe entsprechen in etwa den in der Fachliteratur häufig auftretenden Begriffen. Als Begriff für Transidentität wird *transgeneritatie* (sic!) und *transgender* verwendet. Wie diese Begriffe genau konnotiert sind, müsste man erneut rumänophone transidente Menschen fragen, jedoch ist festzustellen, dass der Begriff *transgender* bereits in mehreren transfreundlichen Quellen enthalten war; der Begriff *transgeneritate* hingegen nicht. Hier könnte es sich aber um eine Übersetzung (von *transgender* zu *transgen*) mit anschließender Nominalisierung (von *transgen* zu *transgeneritate*) handeln. Folgt man dieser Hypothese lässt sich aber auch daraus kein Rückschluss auf die Konnotation ziehen.

Interessanterweise wird in diesem Teil des Textes zweifach die Beschreibung *problematica transgender* verwendet. Dieses Wort erhält zwar durch den Kontext eine Bedeutung, die in etwa ein Themenfeld beschreiben soll, jedoch ist das Wort *problem* bzw. *problematic* darin enthalten. Dadurch kann es so wirken, als ob dieses Themenfeld als umstritten oder kontrovers und der Diskurs über Transidentität oder einzelne transidente Personen als problematisch wahrgenommen würde. Das Wort sorgt nicht zwangsläufig für eine negative Konnotation, macht diese aber wahrscheinlicher als eine positive.

Neben den bisher genannten Medien existieren weitere Medien, auf denen transidente Menschen in Italien und Rumänien Informationen zusammentragen, auffinden und weitergeben können. Beispielsweise gibt es themenspezifische Inhalte unter anderem auf Blogs, dem auf Fotografien spezialisierten sozialen Netzwerk Instagram oder dem blogartigen sozialen Netzwerk tumblr.

---

<sup>47</sup> Möglicherweise könnte hiermit auch der Geschlechterausdruck bezeichnet sein, dies zu behaupten wäre jedoch sehr spekulativ.

Eine Besonderheit insbesondere sozialer Netzwerke wie Instagram ist hierbei der sogenannte Hashtag, womit ein Rautezeichen gefolgt von einem Stichwort bezeichnet wird. Solche Hashtags werden von den *transgender communities* in Italien und Rumänien ebenfalls verwendet – dies wurde bereits in den oben analysierten Facebook-Beiträgen sichtbar. Betrachtet man Instagram und die dortige Verwendung von Hashtags, erschließt sich intuitiv, dass diese eine Funktion ähnlich der eines Schlagwortes haben. Hinzu kommt die interaktive Gestaltung des Netzwerks, die ermöglicht, dass man andere Beiträge mit dem entsprechenden Hashtag angezeigt bekommt, wenn man diese anklickt oder nach ihnen sucht. So werden Beiträge auffindbar und Verbindungen zwischen veröffentlichten Beiträgen sichtbar.

Benutzen mehrere Menschen den gleichen Hashtag, entsteht aus ihnen eine Art Interessensgemeinschaft, die dann mit diesem Hashtag eine Sammlung von Beiträgen zu einem Thema herstellt. Andere Menschen, die am gleichen Thema Interesse haben, können Beiträge zu diesem wie in einer Schlagwortsuche über den Hashtag finden. So entsteht ein Informationsaustausch, der weiteres Wissen generieren kann. So kann eine Gruppe bzw. ein gewisses Gruppengefühl entstehen oder das einer bereits außerhalb von Instagram oder einem vergleichbaren sozialen Netzwerk bestehenden Gruppe gestärkt werden.

Umgekehrt betrachtet kann man so eben auch Beiträge für ein spezifisches Publikum auffindbar machen bzw. ein bestimmtes Publikum damit erreichen. So kann man einen Beitrag durch die Verwendung mehrerer Hashtags auch einem Publikum, das primär an dem entsprechend anderen Thema Interesse hat, auf dieses Thema aufmerksam machen. So können Hashtags dazu führen, dass man ein breiteres Publikum erreicht.

Denkt man nun an auf Instagram veröffentlichte Bilder transidenter Personen, kann man dies auch als Werkzeug ansehen, um mehr Sichtbarkeit für Transidentität zu erzeugen. Wenn transidente Menschen dadurch sichtbar(er) werden, liegt der Schritt nahe, dass auch entsprechend das Bewusstsein bzw. *awareness* beim Publikum geschaffen wird.

Weiterhin gibt es Hashtags, die Teile der Identität benennen, z. B. #transgender. Steht eine Gruppe durch solche Hashtags miteinander in Kontakt ist eine gewisse Identifikation mit Gruppe und Hashtag möglich. Auch kann dieser dann zur Selbstdarstellung bzw. zur Darstellung der eigenen Person verwendet werden.

Einer der international von Transmännern (FTM) verwendeten Hashtags ist #selfmademan. Dieser scheint in Italien und Rumänien ebenfalls Anklang zu finden. Im Folgenden werden für diesen zwei Beispiele genannt, in denen sich der Hashtag #selfmademan als ein internationales Werkzeug zur Vernetzung zeigt:

Ein Beispiel aus Italien, das die Verwendung des Hashtags #selfmadman demonstriert, ist das Instagram-Profil von Marco Michele Angioni. (Anhang 22) Dieser ist durch das TV-Format *Grande Fratello*<sup>48</sup> bekannt geworden. Sein Profil trägt derzeit den Namen *marcoselfmademan*.<sup>49</sup> In der Profilbeschreibung nennt er neben vermutlichen Identifikationskategorien wie Wohnort und Geburtsdatum auch die Begriffe *FTM* und *Self Made Man* als Hinweise auf seine Transidentität, wobei diese Begriffe seinen Jargon-Charakter haben, da sie mit Sicherheit nicht von der breiten Masse verstanden werden sondern viel mehr nur innerhalb *queerer communities* und dort auch hauptsächlich nur innerhalb der *transgender community*.

Durch die ausschließliche Verwendung der englischen Sprache – im Sinne einer *lingua franca* – lässt sich schließen, dass Angioni ein internationales Publikum als die Zielgruppe seines Instagram-Profiles sieht. Hier liegt der Schluss nahe, dass dies auch für die Intention hinter den Hashtag gilt, zumal dieser ebenfalls englisch ist.

Um ein rumänisches Beispiel zu nennen, sei hier der Blog *Selfmademan.ro* aufgeführt, der nach dem Hashtag benannt ist. Der Blog wird hauptsächlich von Patrick Brăila (*Asociația TRANSform*) betrieben und stellt Beiträge zu vielen verschiedenen Themen innerhalb des Themenbereichs Transidentität bereit, aber auch zu Themen, die humoristisch intendiert scheinen. (Brăila 2017: o.S.)

Um zu unterstreichen, welche Funktion innerhalb und außerhalb der *transgender community* ein solcher Hashtag haben kann, soll hier ein weiterer angeführt werden. Bei diesem ist die Besonderheit, dass dessen Erfinderin Laverne Cox, die Schauspielerin in der erfolgreichen Netflixserie *Orange Is The New Black*, Aktivistin und Transfrau ist, sich auf ihrem Tumblr-Profil zu dessen Funktion und Einfluss geäußert hat:

---

<sup>48</sup> Es handelt sich hierbei um eine Fernsehshow, bei der die Kandidat\*innen mehrere Tage oder Wochen lang ununterbrochen gefilmt werden. Zeitungen wie die *Nuova Sardegna* berichteten von Angionis Teilnahme, wie beispielsweise dieser Onlineartikel über Angioni und seine Partnerin vom 30.09.2015 zeigt: <http://lanuovasardegna.gelocal.it/cagliari/cronaca/2015/09/30/news/grande-fratello-due-trasgender-cagliaritani-in-competizione-col-dottor-sexy-sassarese-1.12181403>.

<sup>49</sup> Interessanterweise benutzt er den Hashtag #selfmademan nicht, sondern verwendet den Hashtag #ftm als Bezug auf seine Transidentität.

„I started #TransIsBeautiful as a way to celebrate all those things that make trans folks uniquely trans, those things that don't necessarily align with cisnormative beauty standards. For me it is necessary everyday to celebrate every aspect of myself especially those things about myself that don't align with other people's ideas about what is beautiful. #TransIsBeautiful is about, whether you're trans or not, celebrating all those things that make us uniquely ourselves.“ (Cox 2015: o.S.)

Aus dieser sehr deutlichen Aussage lässt sich auf den zuvor dargestellten Hashtag #selfmademan, aber auch auf vergleichbare Hashtags bezogen ableiten, dass hier die Ziele zu Grunde liegen, die *transgender community* zu stärken, deren Sichtbarkeit und *awareness* für diese zu steigern, aber auch ein Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung zu etablieren. Letzteres dient im Sinne Laverne Cox' dazu, dass transidente Menschen sich dort untereinander Mut machen können und Stolz gegenüber dem entwickeln können, was andere zum Anlass für Diskriminierungen nehmen, sie jedoch andererseits einzigartig macht.

#### 4.6 DARSTELLUNG UND EINORDNUNG DER ERGEBNISSE

Das vorliegende Unterkapitel fasst die Ergebnisse der vier vorherigen analytischen Kapitel 4.2–4.5 zusammen. Anschließend werden diese eingeordnet. So wird die Fragestellung bearbeitet, wie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Diskursen in Italien und Rumänien über transidente Menschen kommuniziert wird. Ziel dieses Abschnitts ist es, Unterschiede und Gemeinsamkeiten für die beiden Staaten aber auch ähnliche Darstellungsformen und Inhalte herauszuarbeiten. Gleichzeitig sollen dabei mögliche Zusammenhänge von Inhalt/Denotation, Darstellung, Lexikon und Syntax entdeckt werden.

Der erste von vier analysierten Parametern besteht in den Textgrundlagen psychologischer Begutachtungen. Das hierfür verwendete Korpus besteht aus Auszügen des ICD und DSM, wobei anzumerken ist, dass die ICD-10 momentan in verschiedenen Versionen in Italien und Rumänien verwendet wird. Einerseits sind die auf deren Basis gestellten Diagnosen oft Zugang für medizinische Unterstützung von transidenten Menschen; ein Beispiel hierfür sind geschlechtsangleichende Maßnahmen wie Operationen. Andererseits können eben diese Textgrundlagen und die darin verwendete Sprache möglicherweise Einfluss darauf nehmen, wie Psycholog\*innen und Ärzt\*innen über Transidentität und transidente Menschen denken.

Inhaltlich betrachtet, enthält die ICD-10 unter der Klassifikation F64.0 einige implizierte Vorstellungen: Erstens die Annahme der Zweigeschlechtlichkeit, zweitens die Annahme, dass alle transidenten Menschen geschlechtsangleichende Maßnahmen anstreben, drittens die Implikation, dass Transidentität einen Krankheitswert hat und viertens die Einschränkung, dass intersexuelle Menschen nicht transident sein können. Unter F64.2 wird dem noch hinzugefügt, dass der Geschlechterausdruck einer Person mit deren Geschlechteridentität kongruent sein muss. Weiterhin ist es den Diagnosekriterien zufolge nicht möglich, einen Menschen in der Pubertät als transident zu verstehen. Diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden stattdessen per se unter F66.0 eingeordnet, wobei von ihnen – ohne Ansehen der Person – angenommen wird, eine sexuelle Reifungskrise zu haben, die mit Ängsten und Depressionen einhergeht. Ihre Transidentität wird ihnen dabei abgesprochen.

Auf lexikalischer Ebene ist in der rumänischen Variante, der ICD-10-AM von *tulburări* die Rede. Die italienische Variante der ICD-10 hingegen verwendet an dieser Stelle das Wort *disturbi*. Beide Worte sind pathologisierend. Ebenso ist bereits die Anordnung in der ICD-10 pathologisierend, da Transidentität so als psychische Krankheit konstruiert wird. Betrachtet man dies unter dem Blickwinkel der Ausschlussmechanismen nach Foucault (siehe Kap. 2), ist naheliegend, dass dies als Begründung fungieren kann, um die Diskurse transidenter Menschen abzuwerten. Außerdem folgt in beiden Fällen die Bezeichnung *sexuelle Identität* (*identitate sexuală, identita sessuale*), die sprachlich eine unausweichliche Nähe zur Sexualität herstellt. Wie in der Analyse ausgeführt, unterstreicht die Formulierung der rumänischen Variante überdies eine zweigeschlechtliche Perspektive.

Weiterhin gingen APA und die WHO separat auf die Effekte der verwendeten Sprache in den Diagnosegrundlagen ein und änderten diese bzw. haben dies innerhalb der nächsten zwei Jahre vor. Die ICD-11 beispielsweise wird voraussichtlich die Bezeichnung HA70 bzw. HA71 enthalten, in der von *gender incongruence* mit Verweis auf *gender dysphoria* die Rede sein wird. Das bereits veröffentlichte DSM-5 enthält bereits die Diagnose *gender dysphoria*. Ebenso bezog die APA eine klare Position in einem *fact sheet*, in dem die Absicht deutlich wurde, dass die Sprache angepasst wurde, um Stigmata zu eliminieren. Auch wird damit betont, dass der Leidensdruck aus der *gender dysphoria* und nicht aus der Transidentität selbst heraus entsteht. Die

Diagnose soll dabei (leichteren) Zugang zu gewünschten medizinischen Maßnahmen ermöglichen und gleichzeitig eine Entpathologisierung begründen.

Durch diese Erläuterungen wird eine Verbindung zwischen Bezeichnungen wie *gender dysphoria* und transfreundlichen, einer Pathologisierung entgegenstehenden Inhalten sichtbar. Ebenso entsteht hier Anlass zu der Vermutung, dass sich die psychologisch-medizinischen Gegebenheiten in absehbarer Zeit mit der Umstellung auf die ICD-11 und einem stärkeren Einfluss des DSM-5 verändern werden.

Der zweite zu analysierende Parameter umfasst gesetzliche Regelungen. Hier erfolgte die Analyse relevanter Passagen aus geltenden italienischen und rumänischen Gesetzestexten. Inhaltlich sind diese deshalb interessant, da sie die staatliche Anerkennung der Geschlechteridentität und teils auch den Zugang zu medizinischen Ressourcen reglementieren. Hier sind auch die darin geforderten Voraussetzungen von großer Bedeutung.

Vor dem Hintergrund der klaren Worte seitens der Europäischen Union an deren Mitgliedstaaten, mehr Selbstbestimmung einzuführen, menschenrechtswidrige Voraussetzungen wie einen Nachweis über dauerhafte Unfruchtbarkeit abzuschaffen und *genderqueeren* Menschen weitere Optionen zu ermöglichen, wirken die gesetzlichen Regelungen in Italien und Rumänien eher veraltet. Sie entsprechen diesen Forderungen schlichtweg nicht:

Italien hat neben verpflichtenden sterilisierenden Eingriffen auch keine rechtliche Grundlage für den Schutz vor transphober Diskriminierung. Ebenso ist ein anderer Geschlechtereintrag als männlich und weiblich nicht gesetzeskonform. Weiterhin sind die gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Namens- und Personenstandsänderung inkonsistent sowie undurchsichtig und daher oft vom Wohlwollen der Richter\*innen abhängig.

Auf lexikalischer Ebene zeigt sich die inkonsistente und undurchsichtige Ausgestaltung dieser Gesetzesgrundlage, indem auch hier beispielsweise keine Bezeichnung für Transidentität verwendet wird. Ebenso weisen die analysierten Textpassagen ein hohes Maß an unspezifischen Worten auf. So ist von *trattamento medico-chirurgico* die Rede, wobei hier nicht erwähnt wird, welche Eingriffe konkret die Voraussetzung für eine Personenstandsänderung sind. Gleichmaßen wird der Terminus  *Sesso*  für Geschlechterkategorie, Geschlechteridentität und Körpergeschlecht eingesetzt, womit auch dieser sehr unpräzise wird.

Analog zu den gesetzlichen Regelungen in Italien, bietet auch die rumänische Gesetzeslage keinen ausdrücklichen Schutz vor transphober Diskriminierung und Gewalttaten. Entsprechend der italienischen sind auch die auf Transidentität bezogenen Passagen im rumänischen Recht weder transparent noch präzise. Dies scheint auch hier hauptsächlich einem fehlenden, separaten und spezifischen Transsexuellengesetz geschuldet zu sein. Weiterhin verwendet der Gesetzestext ebenfalls keinen konkreten Begriff für Transidentität und sieht vor, dass ein offizielles Gutachten über das Körpergeschlecht der Person – vermutlich nach geschlechtsangleichenden Eingriffen - eingereicht werden muss. Durch die Beschreibung mit den Adjektiven *definitiv* und *irrevocabil* wird ebenfalls klar, dass hier ein binäres Verständnis von Transidentität vorliegt. Ebenso erzeugen diese Worte und deren Inhalt den Eindruck, Personen sollen vor übereilten Entscheidungen geschützt werden, indem sie diese beiden Kriterien zunächst beweisen müssen, bevor sie einen mit ihrer Geschlechteridentität kongruenten Personenstand anerkannt bekommen.

Sowohl die italienischen als auch die rumänischen gesetzlichen Regelungen zeichnen sich daher durch Inkonsistenz und Undurchsichtigkeit aus. Ebenso unterstreicht das verwendete Lexikon in beiden Fällen die fremdbestimmten, teils arbiträren und von cisnormativen Vorstellungen zeugenden Inhalte. Die Abwesenheit eines Wortes für Transidentität verdeutlicht dies besonders stark und geht Hand in Hand mit der Abwesenheit eines konkreten, separaten Gesetzes. Betrachtet man dies unter dem Gesichtspunkt der *hate speech* nach Butler (siehe Kap. 2.2), ist bereits das fehlende Wort für Transidentität kritisch zu betrachten, da in diesem Fall keine konkrete sprachliche Konstitution hiervon vorliegt. Dennoch erfolgt durch die im Gesetzestext verwendete Sprache eine Konstitution transidenter Subjekte, die fehlerhaft ist, im Sinne Butlers kaum von transidenten Menschen verändert werden kann und so Butlers Theorie folgend selbst zur *hate speech* geworden ist.

Der dritte Parameter der Analyse besteht in Fremddarstellungen von transidenten Menschen in italienischen und rumänischen Onlinenachrichtenmedien. Wie in Kapitel 2 argumentiert, kann man von diesen zwar nicht direkt und eindeutig auf gesellschaftliche Meinungen schließen, jedoch kann man insbesondere bei Medien, die sich an die breite Allgemeinheit richten, davon ausgehen, dass hier hauptsächlich Meinungen publiziert werden, die zumindest sanktionsfrei öffentlich vertretbar sind. Dies begründet sich hauptsächlich in den von Hall et al. diskutierten Auswahl- und

Sortierprozessen bezüglich medialer Beiträge sowie den von Galtung und Ruge beschriebenen Kriterien für diese. Außerdem werden Fowler zur Folge die vorherrschenden Werte einer Gesellschaft in medialen Darstellungen transportiert. (siehe Kap. 2.3) Es ist daher möglich anhand der Analyse exemplarischer medialer Beiträge eine begründete Vermutung über vorherrschende Mehrheitsmeinungen aufzustellen.

Die Analyse der italophonen Artikel innerhalb des Korpus ergab dabei folgende Ergebnisse: Die beiden ersten Artikel wirken zwar grundsätzlich transfreundlich eingestellt (z. B. durch Verwendung der korrekten Pronomen), machen die Menschenrechtsverletzungen jedoch nicht zu einem italienischen Thema. Ebenso vermischen die beiden Artikel die Anliegen von transidenten und homosexuellen Menschen. Es werden die Begriffe *il/la transessuale* bzw. *i/le transessuali*, *il/la transgender* und *il/la/i/le trans* verwendet (weder in Pronomen noch in Konkordanz).

Die nächsten Artikel stammen aus Onlineausgaben renommierter, italienischer Tageszeitungen. Sie positionieren sich deutlich gegen Transphobie, wirken empathisch für die Lebenssituationen transidenter Menschen, berichten von Aktivist\*innen und sprechen aktivistische Themen an. Rein inhaltlich kann also klar von transfreundlichen Quellen gesprochen werden. Das Lexikon und die Darstellung hingegen sind eher ambivalent. Einerseits werden die auch von Aktivist\*innen verwendeten Begriffe *comunità trans* benutzt und im zweiten Artikel *transessuale* nur als Adjektiv verwendet. Dennoch wird Transfrau Alessia in (Selfie-/Portrait-)Bildergalerien dargestellt, von *il/la trans* gesprochen und Transition sowie operative Eingriffe im Singular gedacht.

Der fünfte und sechste Beitrag sind jeweils Interviews, von denen eines abgedruckt und das andere als Video veröffentlicht wurde. Die beiden Artikel weisen ein hohes Maß an Mitwirkung bzw. Einbeziehung der transidenten Menschen, über die berichtet wird, auf. Es wird in einem Artikel von *cambiare sesso* und *diventare donna* gesprochen, im anderen wird ein Lexikon verwendet, das eher jenem der Aktivist\*innen entspricht. Dennoch wird auch hier das Adjektiv *transessuale* und das Wort *marito* für eine Transfrau verwendet. Als ein transphober italienischer Politiker zitiert wird, wird hier polemisch von *i trans* gesprochen. Im Unterschied zu den oben genannten Artikeln stammt hier das entsprechende Vokabular von den transidenten Menschen selbst. Dies zeigt deutlich auf, dass die Beiträge sich klar am Lexikon und den Wünschen der Personen orientiert haben. Ebenso zeigt es, dass nicht jeder transidente Mensch die gleichen sprachlichen Vorstellungen teilt. Das im Folgenden er-

wähnte homogene Bild, das sich in den aktivistischen Eigendarstellungen zeigt, ist somit kritisch zu betrachten.

Die letzten beiden Beiträge stammen aus Onlinemedien, deren Zielgruppe aus schwulen Männern besteht. Im ersten Beitrag wird von *persone transgender, autode-terminazione, sterilizzanione* und *obbligo all'operazione* gesprochen. Auf inhaltlicher Ebene werden analog dazu transrechtsaktivistische Perspektiven vertreten. Im zweiten Beitrag wird ohne Einbezug einer transidenten Person die Frage, wie viel Diskriminierung transidente Menschen wohl erfahren, durch ein Verkleidungsexperiment eines *cisgender* Journalisten beantwortet. Es wird dabei das Wort *transessuale* (Adjektiv) sowie die Phrase *la finta trans* verwendet. Inhaltlich sind bei Artikel offenkundig transfreundlich. Letzterer Artikel wirkt dennoch (durch das beschriebene Lexikon und das Nicht-Einbeziehen transidenter Menschen) einerseits uninformiert und andererseits wie ein Projekt, das zwar mit guter Intention auf die Rechte transidenter Menschen aufmerksam machen wollte, diese selbst aber nicht dazu befragt.

Die ersten drei rumänischen, hier analysierten Quellen stammen aus Onlineausgaben zweier Print- und TV-Medien, die sich an die breite Öffentlichkeit richten. Inhaltlich geht es jeweils um eine Transjungendliche, die eine Transition gemacht hat. Der dritte Beitrag besteht in einem Ratespiel mit Bildergalerie; hier wird den Lesenden die Aufgabe gestellt, herauszufinden, welche der gezeigten Personen Männer und welche Frauen sind.

Sprachlich zeichnen sich alle drei Beiträge durch die Verwendung von Geburtsnamen, wechselnde oder konstante Bezeichnung von Transfrauen mit maskulinen Pronomen und Worten bzw. Phrasen wie *schimbarea sexului, operații estetice, dorința lui* oder *metamorfoză* aus. Durch Annahmen wie jene, dass Menschen schockiert sein müssen und den sehr hohen Anteil an Bildmaterial wird in allen drei Beiträgen deutlich, dass deren Auftrag nicht Aufklärung oder Abbau von Vorurteilen ist, sondern lediglich das Darstellen einer Sensation – sehr wahrscheinlich in einem schaulustigen Sinne. Ebenso wird durch die Quellenangaben sichtbar, dass die dargestellten transidenten Menschen keinerlei Beteiligung am jeweiligen Beitrag hatten.

Interessanterweise richten sich auch die Leser\*innenkommentare nach der Sprache im entsprechenden Artikel, obwohl einige von ihnen ausschließlich inhaltlich interessiert und nicht transphob intendiert scheinen. Andere Kommentare hingegen sind obendrein inhaltlich transphob, wie das bereits in der Analyse genannte Beispiel

„sunt bolnavi mintali au nevoie de psihatri“ zeigt. Hier gab es seitens des Mediums keine offizielle Antwort; auch wurden solche Kommentare bisher nicht gelöscht.

Die letzten beiden Beiträge sind im Vergleich zu den ersten drei Beiträgen stark personenzentriert und weisen durch direkte Zitate bzw. die Einladung in die Sendung und das unzensierte Sprechen der Person ein sehr hohes Maß an Einbeziehung auf. Es handelt sich in beiden Fällen um Interviews, wobei eines schriftlich veröffentlicht wurde und das andere als Video online zur Verfügung steht und konzeptionell einen Radiobeitrag darstellt.

Das erstere Interview zeichnet sich durch Lexikon wie *transgender*, *drepturile LGBT* und *curaj* aus. Es werden im gesamten Beitrag ausschließlich die Bezeichnungen *transgender* und *trans* (jeweils nur als Adjektiv) verwendet. Auch ist die Rede von *tranșiția*, die dann je nach Bedarf um eine jeweilige, konkrete Aktion (z. B. *schimbare buletinului*) ergänzt wird. Gleichzeitig wird die dargestellte Transfrau Alexa durchgängig<sup>50</sup> und exklusiv im Femininum bezeichnet. Die im Artikel dargestellten Inhalte und bezogenen Positionen sind dabei sehr empathisch für die Situation transidenter Menschen in Rumänien und – wie in der Analyse näher dargestellt – überaus transfreundlich.

Im zweiten Interview stockt die Moderatorin zwar zu Beginn bei den Worten „LGBT, lesbian, gay, bisexual și transgender“, zeigt aber im Laufe der Radiosendung eine informierte, interessierte, reflektierte und transfreundliche Grundhaltung. Im Interview werden beiderseits ausschließlich die Begriffe *transgender* und *trans* genutzt und jeweils nur als Adjektiv gebraucht. Seitens des Aktivisten Patrick Brăila werden im gesamten Beitrag viele englische Lehnwörter im Sinne eines Code-Mixings verwendet (z. B. *a trăi stealth*, *awareness-ul*, *a ieși la pride*), wobei hier durch deren Bedeutungen der Eindruck entsteht, dass es sich ausschließlich um Aktivist\*innen-Vokabular und Spezialbegriffe aus *queeren* und *transgender communities* handelt.

Der vierte und letzte Parameter der Analyse wurde anhand von Eigendarstellungen im Rahmen von queerpolitischem Aktivismus in sozialen Netzwerken bearbeitet. Es ging hierbei hauptsächlich darum, verschiedene Quellen auf deren Inhalt, Darstellung, Lexikon und sprachliche Besonderheiten zu untersuchen. Inhaltlich stimmen

---

<sup>50</sup> Mit der einzigen Ausnahme, dass sie in einer eigenen Erzählung als stilistischen Kniff ihren Geburtsnamen nennt, um zu verdeutlichen, wie sie von einer Rolle in die andere wechselte.

die Quellen dahingehend überein, dass sie sich für die Rechte transidenter Menschen einsetzen und meist Aufklärung, *awareness* und/oder Sichtbarkeit zum Ziel haben. Die Darstellungen zeichnen sich dadurch aus, dass jegliche zur Schau stellenden oder auf Sensationen hindeutenden Elemente fehlen und die Menschen in den Beiträgen schlichtweg als Menschen dargestellt werden. Ebenso sind die entsprechenden Quellen vollständig von transidenten Menschen erstellt worden, weshalb hier der maximale Grad an Beteiligung erreicht ist.

Weiterhin ist zu sagen, dass Menschen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf diese Inhalte (oder an gleicher Stelle veröffentlichte, neuere Inhalte) stoßen, wenn sie eine Internetrecherche zum Thema Transidentität auf Italienisch oder Rumänisch beginnen, da es sich hierbei um leicht zugängliche Quellen handelt.

Die Facebookseiten der Gruppo Trans Bologna und der Asociația TRANSform zeigten im Vergleich, dass beide recht ähnliche Inhalte in ähnlicher Frequenz publizieren. Unterschiede bestehen darin, dass erstere viel auf Italienisch publiziert, auch auf italienische Artikel verweist und häufig eigene Veranstaltungen bewirbt. Letztere Facebookseite hingegen verwendet häufig Englisch, verweist hauptsächlich auf englische Beiträge und verwendet keine gendersensiblen Schreibweisen. Auch wirken die Beiträge der italienischen Aktivist\*innen im Allgemeinen wesentlich hoffnungsvoller als die der rumänischen.

Die analysierten Youtube-Kanäle fördern ein ähnliches Bild zu Tage mit den gleichen Unterschieden. Hier kommt noch hinzu, dass die italienischen Aktivist\*innen italienisches Spezialvokabular für transspezifische Gegenstände verwenden, z. B. *canotta* für transmaskuline Kompressionshemden. Es zeigt sich auch, dass auf Youtube viele italienische Aktivist\*innen zu finden sind, rumänische hingegen nur eine, die einen aktiven Kanal besitzt. Diese spricht des Weiteren häufig eher Englisch.

Gemeinsamkeit fast aller analysierten Onlinemedienauszüge sind die verwendeten Hashtags, die in beiden Ländern oft in Englisch sind, wobei auf den jeweils italienischen Seite ab und an ein italienischer Hashtag zu finden ist (*#dirittitrans*), auf den rumänischen hingegen nur englische. Beispiele für verwendete Hashtags sind *#selfmademan*, *#transpride* oder *#transrights*.

Sprachlich haben die betrachteten Eigendarstellungen in Onlinemedien gemeinsam, dass hier kein *misgendering* stattfindet. Ebenso sind in beiden Sprachen hauptsäch-

lich die Begriffe *transgender* und *trans* als Adjektive anzutreffen. Für das Rumänische gibt es noch die Möglichkeit *transgen* (mit Gegenteil *cisgen*) zu sagen, was allerdings im Korpus eher die Ausnahme war. Weiterhin scheinen Fachtermini zum Teil bereits in das Italienische übersetzt worden zu sein (z. B. *canotta*), im Rumänischen hingegen zeichnet sich ab, dass hier die englischen Wörter im Sinne eines Code-Mixings übernommen werden (z. B. *a trăi stealth*). Außerdem enthält das Korpus Hinweise darauf, dass Aktivist\*innen im italienischsprachigen Raum häufiger gendersensible Schreibweisen nutzen, im rumanophonen Raum gibt es keine Hinweise darauf.

Zuletzt lässt sich parameterübergreifend sagen, dass zwei variierende Grade zu erkennen sind: Erstens gibt es einen variierenden Grad der Pathologisierung. Dieser ist in den aktuell in Italien und Rumänien verwendeten Varianten der ICD-10 vollständig gegeben, da hier durch die Sicht als Störung der sexuellen Identität eineindeutig bestimmt wird, dass der Transidentität selbst ein Krankheitswert beigemessen wird. Hieran schließen sich auch die analysierten Gesetzestexte durch deren Inhalte an. Insbesondere zeigt dies die Vorschrift der psychologischen Begutachtung. Der Gegenpol, nämlich die vollständige Entpathologisierung liegt bei den aktivistischen Eigendarstellungen und den neueren Diagnosestandardwerken ICD-11 und DSM-5, die (noch) nicht im italienischen und rumänischen medizinischen Alltag verwendet werden, vor. Die analysierten medialen Fremddarstellungen enthalten sehr vielfältige Grade der Pathologisierung und sind daher zwischen den beiden Polen zu sehen.

Zweitens erwies sich der Grad der Einbeziehung von transidenten Menschen an der Veröffentlichung bzw. Verschriftlichung der entsprechenden Texte als sehr aussagekräftig. Hier lässt sich über die Diagnosekriterien und die Gesetzestexte nur spekulieren, da es keine explizite Nennung der Beteiligung von transidenten Menschen gibt, jedoch beziehen sich APA und WHO in der Veränderung der Manuale auf Erfahrungswerte mit transidenten Menschen in der Therapie. Es liegt daher die Vermutung nah, dass die fehlende explizite Nennung impliziert, dass der Grad des Miteinbeziehens transidenter Menschen jeweils bei der ICD-10 und den betrachteten Gesetzestexten als niedrig einzuschätzen ist. Den Gegenpol bilden auch hier wieder die neueren Standardwerke DSM-5 und ICD-11 sowie die Eigendarstellungen in sozialen Netzwerken. Auch hier zeigen sich die medialen Fremddarstellungen als durchmisches Mittelfeld, da einige Beiträge vollständig auf das Mitwirken transidenter

Menschen verzichten und andere über das Genre Interview sowie viele direkte Zitate einen sehr hohen Grad der Einbeziehung erreichen.

Betrachtet man nun das verwendete Lexikon, zeigt sich, dass die analysierten Varianten der ICD-10 sowie die betrachteten Passagen aus den italienischen und rumänischen Gesetzestexten keine konkrete Bezeichnung für Transidentität enthalten, sondern sie entweder nicht erwähnen oder sie als eine Störung der sexuellen Identität sehen. Auch hier bilden diese Quellen ein Extremum. Das andere Extremum bilden wiederum die erwähnten Quellen im Kontext von Onlineaktivismus sowie die ICD-11 und das DSM-5. Das verwendete Lexikon besteht hier aus vielfältigen Bezeichnungen, die stark ausdifferenziert sind und mit denen sich Lebensrealitäten transidenter Menschen wesentlich präziser und unvoreingenommener beschreiben lassen. Beispiele hierfür sind *gender dysphoria* und *stealth*. Analog zu den beschriebenen Graden an Pathologisierung und Teilhabe/Miteinbezug sind die medialen Fremddarstellungen aus Kapitel 4.4 an verschiedenen Stellen zwischen diesen Polen einzuordnen. Das verwendete Vokabular bewegt sich hier zwischen *transsexual/transessuale* (auch als Nomen) bis hin zu *trans* im ausschließlich adjektivistischen Gebrauch.

Auch wenn dies mit Sicherheit nicht für jeden spezifischen italienischen oder rumänischen Text der entsprechenden Kategorie gilt, lässt sich dennoch begründet vermuten, dass der inhaltliche Grad der Pathologisierung und Beteiligung von transidenten Menschen in Verbindung mit dem verwendeten Lexikon steht. Möglicherweise lässt sich auch umgekehrt von einem bestimmten, verwendeten Lexikon auf transfreundliche, also vor allem nicht pathologisierende Inhalte, schließen.

Außerdem scheint sich ein gewisser Standard in der Sprache der Aktivist\*innen herausgebildet zu haben, der für das Italienische und Rumänische sehr große Ähnlichkeiten und ein hohes Maß an englischen Lehnwörtern aufweist. Diese Vermutung begründet sich darin, dass in allen untersuchten aktivistischen Quellen<sup>51</sup> hauptsächlich die Adjektive *trans* und *transgender* zu finden sind und Begriffe wie *stealth*, *pride* oder *canotta* von den Akteur\*innen natürlich verwendet werden, also beispielsweise nicht näher erklärt werden oder keine Sprechpausen gemacht werden.

---

<sup>51</sup> Die wörtlichen Zitate von transidenten Menschen, die in den Fremddarstellungen angeführt wurden, enthalten auch andere Wörter außer den genannten. Da an dieser Stelle aber auch eine Modifikation seitens de\*r Journalist\*in der Grund hierfür sein könnte, ist dies nicht eindeutig zu erklären. Dennoch handelt es sich um eine interessante Beobachtung, der in einer anschließenden Forschung nachgegangen werden sollte.

Durch die zusätzliche Verwendung von englischen, teils identischen Hashtags liegt die Erklärung nahe, dass es sich um ein internationales Lexikon handelt. Die Vermutung liegt nahe, dass dieses über englischsprachigen Aktivismus verbreitet wurde oder dass zumindest Englisch als lingua franca des Internets auch lingua franca der Vernetzung zwischen *transgender communities* wurde und Spezialvokabular so in andere Sprachen diffundierte. Auf Basis der hier durchgeführten Analyse kann dies jedoch nicht abschließend und vollständig geklärt werden.

## 5. FAZIT UND AUSBLICK

Die durchgeführte Studie befasste sich mit der Fragestellung, wie transidente Menschen in verschiedenen italienischen und rumänischen gesellschaftlichen Diskursen dargestellt werden und welche Aussagen anhand der in den Textauszügen enthaltenen sprachlichen Phänomene über die Situation und Lebensrealität von transidenten Menschen in Italien und Rumänien getroffen werden können.

Hierzu wurde in der vorliegenden Arbeit zunächst eine theoretische Grundlage geschaffen, die einerseits die Zusammenhänge im Themenbereich Diskurs und Diskriminierung beleuchtete und andererseits jene zwischen Gendertheorie, *queeren communities* und Lebensrealitäten im Kontext von Transidentität. Ebenso wurde im Zuge dessen eine präzise Definition des Begriffs Transidentität erarbeitet.

In der anschließenden Analyse wurden Auszüge aus diagnostischen Standardwerken der Psychologie, Gesetzestexten, medialen Fremddarstellungen transidenter Menschen und Eigendarstellungen transidenter Menschen in sozialen Netzwerken auf Inhalt, Präsentation, Lexikon und Syntax untersucht. Hierbei sollten Hinweise auf die Darstellungen transidenter Menschen in den folgenden vier gesellschaftlichen Diskursen gesucht werden: erstens der Diskurs über die medizinisch-psychologische Versorgung transidenter Menschen sowie darin enthaltene Pathologisierung; zweitens gesetzliche Regelungen sowie darin enthaltener Schutz vor Gewalttaten und Diskriminierung; drittens Gesellschaft sowie Teilhabe und Diskriminierung innerhalb dieser; und zuletzt Selbstverständnis im Kontext von aktivistischen Diskursen.

Die beschriebene Analyse ergab dabei mehrere Ergebnisse. Erstens erscheint ein bestimmtes Lexikon häufig in Verbindung mit bestimmten Graden an Pathologisierung von transidenten Menschen und Beteiligung bzw. Teilhabe transidenter Menschen an Erstellen und Publizieren des jeweiligen Textes. Es fällt auf, dass negative Darstellungen von Transidentität und transidenten Menschen häufiger durch ein Lexikon wie *tulburări/disturbi* sowie *transsexual/transessuale* (insbesondere als Nomen) begleitet wird. Die Wortwahl in positiven Darstellungen ist durch Begriffe wie *transgender/trans* (exklusiv als Adjektiv) und *queere* Fachtermini wie *stealth* oder *canotta* geprägt.

Zweitens zeichnen sich die analysierten Quellen der italienischen Aktivist\*innen durch wesentlich mehr Hoffnung aus als die der rumänischen. Dies zeigen insbeson-

dere die Anzahl an frei zugänglichen Informationsmaterialien bzw. Webinhalten zum Thema sowie bestimmte Äußerungen (z. B. der Aufruf ins Ausland zu gehen) auf rumänischer Seite und dem festen Glauben daran, dass alles sehr bald besser wird auf italienischer Seite.

Drittens befinden sich die Standardwerke der psychologischen Diagnostik momentan im Wandel bezüglich ihrer Vorstellungen und Inhalte zum Thema Transidentität. Gleiches gilt – wenn auch weniger sichtbar – für die Gesetzesgrundlagen, da hier bereits deutlich von der Europäischen Union Position gegen beispielsweise Gutachter\*innen- und Sterilisationszwänge bezogen wurde. In beiden Parametern wird es also in absehbarer Zeit Veränderungen im Sinne einer Entpathologisierung geben. Da diese Zuschreibung der psychischen Krankheit eine Grundlage für Abwertung und daher Diskriminierung ist, bleibt es also abzuwarten, ob diese Veränderung sich auch auf das Bild von transidenten Menschen in der italienischen und rumänischen Gesellschaft auswirken wird.

Hier sind die Fragen offen, inwiefern diese beiden Parameter (gesetzestextlicher Diskurs und medizinisch-psychologischer Diskurs) auf das vorherrschende gesellschaftliche Konstrukt von transidenten Menschen Einfluss nehmen. Ebenfalls ist unklar, ob sich die in medialen Fremddarstellungen dominanten Konstruktionen von transidenten Menschen parallel zu jenen der beiden Parameter entwickeln. Möglich wäre, dass sich diese weiterhin (in Bezug auf den Grad der Pathologisierung und den Grad des Miteinbeziehens transidenter Menschen) zwischen der Position der beiden Parameter und derer von Aktivist\*innen befinden werden. Alternativ besteht die Möglichkeit, dass der rechtliche und der psychologische Parameter anschließend eine Position zwischen den anderen beiden Parametern (mediale Fremddarstellung und aktivistische Eigendarstellung) wiederfinden wird. Eine Prognose abzugeben, ob und welche Entwicklung stattfinden wird, ist jedoch auf Basis des diskursanalytischen Vorgehens dieser Arbeit nicht möglich.

An die drei genannten Ergebnisse und die hier durchgeführte Forschung ergeben sich jedoch diverse Anknüpfungspunkte. Einerseits wäre es interessant, zu beobachten, wie sich die beschriebenen Situationen verändern, da sich diese momentan stark im Umbruch befinden. Besonders deutlich wurde es dadurch, dass während dem Verfassen dieser Arbeit in vielen Staaten der Europäischen Union Gesetzesänderungen in Bezug auf mehrere *communities* innerhalb der *queeren communities* erfolgten, bei-

spielsweise der Beschluss des Deutschen Bundestags über die gleichgeschlechtliche Ehe oder die Abschaffung des Gutachter\*innenzwangs in Belgien.

Andererseits wäre es von großem Interesse, die Analyse auf mehr als zwei Staaten auszuweiten, um mehr Vergleiche ziehen zu können. Ebenso stellt sich die Frage nach dem angesprochenen Code-Mixing in den *transgender communités* Italiens und Rumäniens. Hier sind sowohl der Prozess und die Umstände der Aneignung interessant, als auch die Umstände, die dazu führen ein Wort wie *canotta* zu schaffen. Es stellt sich die Frage, wann und warum hier Neologismen entstehen und wann und warum auf diese zu Gunsten eines Lehnwortes verzichtet wird.

Alles in allem bleibt festzuhalten, dass vor allem der Zusammenhang zwischen Lexikon und Grad der Pathologisierung verdeutlicht, wie stark Sprache mit dem Denken verbunden ist. Hier wird sichtbar, dass eine bestimmte Wortwahl mit einem bestimmten Bild von Transidentität einhergehen kann. Gleichzeitig gibt dies Grund zur Hoffnung auf Veränderung, da Sprache sich stets im Wandel befindet. Wenn eine solche Veränderung wie im Falle der diagnostischen Standardwerke eintritt, kann sich dies wiederum auf das Denken der Psycholog\*innen oder vielleicht sogar der Gesellschaften auswirken. Möglicherweise ist ein Sprachwandel hin zu einem transfreundlicheren Lexikon so auch der erste Schritt zu stärkerer Achtung der Menschenrechte, gesellschaftlicher Teilhabe und sozialer Gleichstellung von transidenten Menschen in der italienischen und rumänischen Gesellschaft.

## 6. QUELLEN

American Psychiatric Association (2015): *Diagnostische Kriterien DSM-5*. Göttingen: Hogrefe.

American Psychiatric Association (2013): *Gender Dysphoria*. Washington: American Psychiatric Publishing,

<http://www.dsm5.org/documents/gender%20dysphoria%20fact%20sheet.pdf>

(abgerufen: 6. November 2016).

Association for Women's Rights in Development (2004): Intersectionality. A tool for gender and economic justice. (*Women's rights and economic change*, 9).

[https://www.awid.org/sites/default/files/atoms/files/intersectionality\\_a\\_tool\\_for\\_gender\\_and\\_economic\\_justice.pdf](https://www.awid.org/sites/default/files/atoms/files/intersectionality_a_tool_for_gender_and_economic_justice.pdf) (abgerufen: 3.2.2017).

Asociația TRANSform (2017): „o.T.“. *Asociația TRANSform*,

[https://www.facebook.com/Asociația.TRANSform/?ref=nf&hc\\_ref=ARSYSs77YKqfDxeqh\\_6nHoMd0IBSWxUdzUFu6o\\_ZKqfOfzjCW4Ockie-3024PnTGWyo](https://www.facebook.com/Asociația.TRANSform/?ref=nf&hc_ref=ARSYSs77YKqfDxeqh_6nHoMd0IBSWxUdzUFu6o_ZKqfOfzjCW4Ockie-3024PnTGWyo)

(abgerufen: 19.07.2017)

Barber, Kristen und Daniella Antoinette Hidalgo (2009): „Queer“. In: O'Brien, Jodi (Hg.): *Encyclopedia of Gender and Society*, 2. Thousand Oaks: Sage, 689-690.

Benjamin, Harry (2006): „Transsexualism and Transvestism as Psycho-Somatic and Somato-Psychic Syndromes“. In: Stryker, Susan und Stephen Whittle (Hg.): *The Transgender Studies Reader*. New York, NY: Routledge, 45–52.

Beemyn, Brett Genny (2009): „Genderqueer“. In: O'Brien, Jodi (Hg.): *Encyclopedia of Gender and Society*, 1. Thousand Oaks: Sage, 370–371.

Bogaert, Anthony (2004): „Asexuality. Prevalence and Associated Factors in a National Probability Sample“. *The Journal of Sex Research* 41 (3), 279–287.

Boll, Friederike (2015): „Das Geschlecht im Personenstandsrecht. Rechtsstaatskritik in radikaldemokratischer und queerer Perspektive“. *Kritische Justiz. Vierteljahresschrift für Recht und Politik* 48 (4), 421–433.

Brăila, Patrick (2017): *Selfmademan.ro.*, Onlineresource: <https://selfmademan.ro/>, zuletzt aufgerufen am 29.07.2017 14:27 Uhr.

- Brill, Stephanie und Lisa Kenney (2016): *The Transgender Teen*. Jersey City, NJ: Cleis Press.
- Brinkmann, L., K. Schweizer und H. Richter-Appelt (2007): „Behandlungserfahrungen von Menschen mit Intersexualität. Ergebnisse der Hamburger Intersex-Studie“. *Gynäkologische Endokrinologie* 5 (4). Berlin: Springer Medizin Verlag, 235–242.
- Butler, Judith (1991): *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Butler, Judith (1997): *Körper von Gewicht*. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Butler, Judith (1998): *Hass spricht*. Zur Politik des Performativen. Berlin: Berlin Verlag.
- Butler, Judith (2006): „Doing Justice to Someone. Sex Reassignment and Allegories of Transsexuality“. In: Stryker, Susan und Stephen Whittle (Hg.): *The Transgender Studies Reader*. New York, NY: Routledge, 183–193.
- Castellanos-Cruz, Laura, Ai-Min Bao und Dick F. Swaab (2017): „Sexual Identity and Sexual Orientation“. In: Pfaff, Donald W. und Marian Joël (Hg.): *Hormones, Brain, and Behaviour* (3. Aufl.). London: Academic Press, 279–290.
- Chase, Cheryl (2006): „Hermaphrodites with Attitude. Mapping the Emergence of Intersex Political Activism“. In: Stryker, Susan und Stephen Whittle (Hg.): *The Transgender Studies Reader*. New York, NY: Routledge, 300–314.
- Cox, Laverne (2015): „o.T.“. *Official Laverne Cox Tumblr*, <http://lavernecox.tumblr.com/post/120503412651/on-may-29-2014-the-issue-of-timemagazine> (abgerufen: 18.08.2017).
- Degele, Nina (2008): *Gender / Queer Studies (Basiswissen Soziologie)*. Paderborn: Wilhelm Finke, UTB.
- Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. (dgti) (2017): „IS – Begriffe / Syndrome“, <http://www.dgti.org/5-dgtihomepage/intersexualitaet/42-issyndrome.html#anmerkung> (abgerufen 28.05.2017).

Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (2017): „ICD-10 – WHO. Versionenverlauf“, Köln: o.V., <http://www.dimdi.de/static/de/klassi/icd-10-who/historie/gueltigwho.htm> (abgerufen 03.06.2017).

de Vries, Kylan Mattias (2009): „Berdache (Two-Spirit)“. In: O’Brien, Jodi (Hg.): *Encyclopedia of Gender and Society*, 1. Thousand Oaks: Sage, 62–65.

Diamond, Lisa (2003): „What Does Sexual Orientation Orient? A Biobehavioral Model Distinguishing Romantic Love and Sexual Desire“. *Psychological Review* 110 (1), 173–192.

Dilling, Horst und Harald J. Freyberger (Hg.) (2016): *Taschenführer zur ICD-10-Klassifikation psychischer Störungen* (8., überarbeitete Aufl.). Bern: Hogrefe.

Dipartiment tal-Infommazzjoni (2015): ACT No. XI of 2015 (Verzjoni elettronika). Valletta: Istamperija tal-Gvern, A343-A354, <http://justiceservices.gov.mt/DownloadDocument.aspx?app=lp&itemid=26805&l=1> (abgerufen: 10.06.2017).

Elias, Norbert und Michael Schröter (Hg.) (2005): *Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

European Parliament (2017): *European Parliament resolution of 14 February 2017 on promoting gender equality in mental health and clinical research (2016/2096(INI))*, <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P8-TA-2017-0028+0+DOC+XML+V0//EN> (abgerufen: 08.05.2017).

Fausto-Sterling, Anne, Melanie Blackless, Anthony Charuvastra, Amanda Derryck, Karl Lauzanne und Ellen Lee (2000): „How Sexually Dimorphic Are We? Review and Synthesis“. *American Journal of Human Biology* 12, 151–166.

Feinberg, Leslie (2006): „Transgender Liberation“. In: Stryker, Susan und Stephen Whittle (Hg.): *The Transgender Studies Reader*. New York, NY: Routledge, 205–220.

Foucault, Michel (1981): *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Foucault, Michel (1977): *Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France – 2. Dezember 1970 (ungekürzte Ausgabe)*. Berlin, Frankfurt am Main, Wien: Ullstein.

Fowler, Roger (1991): *Language in the News. Discourse and Ideology in the Press*. London, New York: Routledge.

FRA European Union Agency for Fundamental Rights (2015): „The fundamental rights situation of intersex people“. *FRA FOCUS* 4.

<http://fra.europa.eu/sites/default/files/fra-2015-focus-04-intersex.pdf> (abgerufen: 28.05.2017).

Galtung, Johan und Mari Ruge (1981): „Structuring and selecting news“. In: Cohen, Stanley und Jock Young (Hg.): *The manufacture of news. Deviance, social problems & the mass media*. (5., überarbeitete Aufl.). Beverly Hills, CA: SAGE Publications, 52–63.

Green, Jamison (2006): „Look! No, Don't! The Visibility Dilemma for Transsexual Men“. In: Stryker, Susan und Stephen Whittle (Hg.): *The Transgender Studies Reader*. New York, NY: Routledge, 499–508.

Gruppo TRANS Bologna (2017): „o.T.“. *Gruppo TRANS Bologna*, <https://www.facebook.com/gruppotransbologna/posts/1559765694144644> (abgerufen: 11.08.2017)

Hahn, Hans Peter (2013): *Ethnologie. Eine Einführung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Hall, Stuart, Chas Critcher, Tony Jefferson, John Clarke und Brian Roberts (1987): *Policing the Crisis. Mugging, the State, and Law and Order*. London: MacMillan Education.

Hansen, Nina und Kai Sassenberg (2008): „Reaktionen auf soziale Diskriminierung“. In: Petersen, Lars-Eric und Bernd Six (Hg.): *Stereotype, Vorurteile, Befunde und Interventionen*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag, 259–267.

Hayey, Joseph (2006): „Gayspeak“. In: Cameron, Deborah und Don Kulick (Hg.): *The Language and Sexuality Reader*, 68–77.

Hinderliter, Andrew (2014): „How is asexuality different from hypoactive sexual disorder?“. In: Carrigan, Mark, Kristina Gupta und Todd G. Morrison (Hg.): *Asexuality and sexual Normativity. An Anthology*. New York, NY: Routledge, 56–67.

Hirschauer, Stefan (1993): *Die soziale Konstruktion der Transsexualität*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA) Europe (2017): *Annual Review of the Human Rights Situation of Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex People in Europe 2017*. Brüssel: Corelio, [http://www.ilga-europe.org/sites/default/files/Attachments/annual\\_review\\_2017\\_online.pdf](http://www.ilga-europe.org/sites/default/files/Attachments/annual_review_2017_online.pdf) (abgerufen: 17.06.2017).

International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA), Zhan Chiam, Sandra Duffy und Matilda González Gil (2016): *Trans Legal Mapping Report 2016. Recognition before the law*. Genf: ILGA, [http://ilga.org/downloads/TLMR\\_ENG.pdf](http://ilga.org/downloads/TLMR_ENG.pdf) (abgerufen: 17.06.2017).

International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA) Europe (2007): *Suicidality among lesbian, gay, bisexual and transgender youth. Report by ILGA-Europe to the Social, Health and Family Affairs Committee of the Parliamentary Assembly of the Council of Europe*. o.O.: o.V., [http://www.ilga-europe.org/sites/default/files/Attachments/ilga-europe\\_lgbt\\_youth\\_suicide\\_final.pdf](http://www.ilga-europe.org/sites/default/files/Attachments/ilga-europe_lgbt_youth_suicide_final.pdf) (abgerufen: 05.06.2017).

Jacobs, Sue-Ellen, Wesley Thomas und Sabine Lang (1997): „Introduction“. In: Jacobs, Sue-Ellen, Wesley Thomas und Sabine Lang (Hg.): *Two-Spirit People. Native American Gender Identity, Sexuality, and Spirituality*. Urbana, Chicago: University of Illinois Press, 1–18.

Jenkins, Richard (2003): *Rethinking Ethnicity. Arguments and Explorations* (4. Aufl.). London: Sage Publications.

Juang, Richard M. (2006): „Transgendering the Politics of Recognition“. In: Stryker, Susan und Stephen Whittle (Hg.): *The Transgender Studies Reader*. New York, NY: Routledge, 706–719.

Licht, Martin (2012): *TM-Brevier. Das Handbuch für Transmänner*. Hamburg: Tredition.

Lutz, Helma; Herrere Vivar, Maria Teresa; Supik, Linda (2011): „Framing Intersectionality. An Introduction“. In: Lutz, Helma; Herrere Vivar, Maria Teresa; Supik, Linda (Hg.): *Framing Intersectionality. Debates on a Multi-Faceted Concept in Gender Studies*. Farnham: Ashgate Publishing Company, 1–22.

Ministero Della Sanità (2013): *ICD-10. Classificazione Statistica Internazionale Delle Malattie E Die Problemi Sanitari Correlati* (10. Aufl.), Rom: Libreria Dello Stato, [http://www.salute.gov.it/imgs/C\\_17\\_pubblicazioni\\_1929\\_allegato.pdf](http://www.salute.gov.it/imgs/C_17_pubblicazioni_1929_allegato.pdf) (abgerufen: 03.06.2017).

Ministerul Sănătății Publice (2002): *Lista Tabelară A Bolilor ICD-10-AM. Clasificarea Statistică Internațională a Bolilor și Problemelor de Sănătate Înrudite 1* (10. Aufl., Modificare Australiana), Bukarest: o.V., <http://www.drg.ro/DocDRG/download.php?fi=2> (abgerufen: 03.06.2017).

Minning, Heidi (2008): „Qwir-English Code-Mixing in Germany. Constructing a Rainbow of Identities“. In: Leap, William L. und Tom Boellstorff: *Speaking in Queer Tongues. Globalization and Gay Language*. Champaign, IL: University of Illinois Press.

Mell, Thorsten (2015): *Das Innere entscheidet. Transidentität begreifbar machen*. Berlin: Querverlag.

Mendez, Juan E. (2013): *Report of the Special Rapporteur on torture and other cruel, inhuman or degrading treatment or punishment. United Nations. General Assembly 1.02.2013, Agenda item 3*. [http://www.ohchr.org/Documents/HRBodies/HRCouncil/RegularSession/Session22/A.HRC.22.53\\_English.pdf](http://www.ohchr.org/Documents/HRBodies/HRCouncil/RegularSession/Session22/A.HRC.22.53_English.pdf) (abgerufen: 28.05.2017).

Murphy, Yvette; Hunt, Valerie; Zajicek, Anna M.; Norris, Adele N.; Hamilton, Leah (2009): *Incorporating Intersectionality in Social Work Practice, Research, Policy, and Education*. Washington, DC: National Association of Social Workers Press.

Neuwirth, Tom (2017): *Biography*. <http://conchitawurst.com/index.php?id=3> (abgerufen: 28.05.2017).

- Newton, Esther (2006): „Mother Camp“. In: Stryker, Susan und Stephen Whittle (Hg.): *The Transgender Studies Reader*. New York, NY: Routledge, 121–130.
- Ngozi Adichie, Chimamanda (2009): „The Danger of a Single Story“. TEDGlobal. [http://www.ted.com/talks/chimamanda\\_adichie\\_the\\_danger\\_of\\_a\\_single\\_story/transcript?language=en](http://www.ted.com/talks/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story/transcript?language=en) (abgerufen: 11.03.2017).
- Odebrecht, Sarbina (2012): *Transmänner. Die Konstruktion von Männlichkeit in einer heteronormativen Gesellschaft*. Saarbrücken: Akademiker Verlag.
- Opitz, Sven; Tellmann, Ute (2014): „Wissen, Sprache und Macht“. In: Laml, Jörn; Laux, Henning; Rosa, Harmut; Strecker, David (Hg.): *Handbuch der Soziologie*. Konstanz und München: UTB, 368–385.
- Page, Ruth, David Barton, Johann W. Unger und Michele Zappavigna (2014): *Researching Language and Social Media. A Student Guide*. New York, NY: Routledge.
- Parliamentary Assembly (2015): *Resolution 2048. Discrimination against transgender people in Europe*. Strasbourg: o.V., <http://assembly.coe.int/nw/xml/XRef/Xref-XML2HTML-EN.asp?fileid=21736> (abgerufen: 16.06.2017).
- Pennington, Suzanne (2009): „Bisexuality“. In: O’Brien, Jodi (Hg.): *Encyclopedia of Gender and Society, 1*. Thousand Oaks: Sage, 68–72.
- Petersen, Lars-Eric und Bernd Six (2008): „Stereotype“. In: Petersen, Lars-Eric und Bernd Six (Hg.): *Stereotype, Vorurteile, Befunde und Interventionen*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag, 21–22.
- Petersen, Lars-Eric und Bernd Six (2008): „Vorurteile“. In: Petersen, Lars-Eric und Bernd Six (Hg.): *Stereotype, Vorurteile, Befunde und Interventionen*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag, 109–110.
- Pohlkamp, Ines (2014): *Gender Bashing. Diskriminierung an den Grenzen der Zweigeschlechtlichkeit*. Münster: Unrast.
- Pries, Ludger (2014): *Soziologie. Schlüsselbegriffe Herangehensweisen Perspektiven*. Weinheim: Beltz Juventa.

- Rauchfleisch, Udo (2013): *Anne wird Tom – Klaus wird Lara. Transidentität / Transsexualität verstehen*. Ostfildern: Patmos.
- Rauchfleisch, Udo (2006): *Transsexualität – Transidentität. Begutachtung, Begleitung, Therapie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Reisner, Sari L., Sabra L. Katz-Wise, Allegra R. Gordon, Heather L. Corlios und S. Bryn Austin (2016): „Social Epidemiology of Depression and Anxiety by Gender Identity“, *Journal of Adolescent Health* 59 (2), 203–208.
- Renkema, Jan (2004): *Introduction to Discourse Studies*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Group.
- Salih, Sara (2007): „On Judith Butler and Performativity“. In: Lovass: Karen E. und Mercilee M. Jenkins (Hg.): *Sexualities & Communication in Everyday Life. A Reader*. Thousand Oaks: Sage Publications, 55–68.
- Sana Klinikum Offenbach (2017): *Hypospadie*. <https://www.klinikum-offenbach.de/leistungsspektrum/medizinische-zentren/interdisziplinaeres-zentrum-kinderchirurgie/medizinische-schwerpunkte/hypospadie.html> (abgerufen: 28.05.2017).
- Scherr, Albert (2016): *Diskriminierung. Wie Unterschiede und Benachteiligungen gesellschaftlich hergestellt werden* (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer.
- Simons, Lisa, Sheree M. Schrage, Leslie F. Clark, Marvin Belzer und Johann Olson (2013): „Parental Support and Mental Health Among Transgender Adolescents“, *Journal of Adolescent Health* 53(6), 791–793.
- Singer, T. Benjamin (2006): „From the Medical Gaze to Sublime Mutations. The Ethics of (Re)Viewing Non-normative Body Images“. In: Stryker, Susan und Stephen Whittle (Hg.): *The Transgender Studies Reader*. New York, NY: Routledge, 601–620.
- Six-Materna, Iris (2008): „Sexismus“. In: Petersen, Lars-Eric und Bernd Six (Hg.): *Stereotype, Vorurteile, Befunde und Interventionen*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag, 121–130.

- Smitherman-Donaldson, Geneva und Teun A. van Dijk (1988): „Introduction. Words that Hurt“. In: Smitherman-Donaldson, Geneva und Teun A. van Dijk (Hg.): *Discourse and Discrimination*. Detroit: Wayne State University Press, 11–22.
- Stryker, Susan (2006): „(De)Subjugated Knowledges. An Introduction to Transgender Studies“. In: Stryker, Susan und Stephen Whittle (Hg.): *The Transgender Studies Reader*. New York, NY: Routledge, 1–17.
- Stryker, Susan (2008): *Transgender History*. Berkeley, CA: Seal Press.
- Tauches, Kimberly (2009): „Transgender“. In: O’Brien, Jodi (Hg.): *Encyclopedia of Gender and Society*, 2. Thousand Oaks: Sage, 843–847.
- Tröster, Heinrich (2008): „Stigma“. In: Petersen, Lars-Eric und Bernd Six (Hg.): *Stereotype, Vorurteile, Befunde und Interventionen*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag, 140–148.
- van de Grift, Tim C., Baudewijntje P. C. Kreukels, PhD, Lian Elfering, Mijde Özer, Mark-Bram Bouman, Marlon E. Buncamper, Jan Maerten Smit und Margriet G. Mullender (2016): „Body Image in Transmen. Multidimensional Measurement and the Effects of Mastectomy“. *The Journal of Sexual Medicine* 13, 1778–1786.
- van Dijk, Teun A. (1988): „How “They” Hit the Headlines. Ethnic Minorities in the Press“. in: Smitherman-Donaldson, Geneva und Teun A. van Dijk (Hg.): *Discourse and Discrimination*. Detroit: Wayne State University Press, 221–262.
- Villa, Paula-Irene (2003): Judith Butler. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Whittle, Stephen (2006): „Foreword“. In: Stryker, Susan und Stephen Whittle (Hg.): *The Transgender Studies Reader*. New York, NY: Routledge, xi–xvi.
- World Health Organization (2017): „Classifications“, Genf, <http://www.who.int/classifications/icd/en/> (abgerufen: 03.06.2017).
- World Health Organization (2016a): „ICD-11“, Genf, <http://apps.who.int/classifications/icd11/browse/l-m/en> (abgerufen: 07.04.2017).
- World Health Organization (2016b): „Italy. Implementation of ICD“, Genf, <http://apps.who.int/gho/data/view.whofic.ITA-icd?lang=en> (abgerufen: 03.06.2017).

World Health Organization (2016c): „Romania. Implementation of ICD“, Genf, <http://apps.who.int/gho/data/view.whofic.ROU-icd?lang=en> (abgerufen: 03.06.2017).

Zwischengeschlecht.org (2010a): *Medizinische Verbrechen an Kindern mit "uneindeutigen" Genitalien*. <http://zwischengeschlecht.org/post/2.-Medizinische-Verbrechen-an-Zwittern> (abgerufen: 28.05.2017).

Zwischengeschlecht.org (2010b): *Worum geht es*. <http://zwischengeschlecht.org/post/1.-Worum-geht-es> (abgerufen: 28.05.2017).

Zwischengeschlecht.org (2010c): *Zwangsoperierte Zwitter über sich selbst und ihr Leben*. <http://zwischengeschlecht.org/post/3.-Zwangsoperierte-Zwitter-%C3%BCber-sich-selbst-und-ihr-Leben> (abgerufen: 27.05.2017).

## ANHANG

Anhang 1: Icona trans uccisa a Istanbul: i gay in piazza sfidano Erdogan.....	126
Anhang 2: Istanbul, centinaia in piazza “Giustizia per Hande” .....	128
Anhang 3: Le nozze della trans.....	129
Anhang 4: Trans sposa, lacrime dopo la gioia: «Ad Aversa ora mi guardano male» .....	132
Anhang 5: Noi, genitori di trans, in piazza per i diritti.....	134
Anhang 6: Rimini, “licenziata perché trans, con il risarcimento sono diventata donna”.....	136
Anhang 7: «Mi chiamavo Fabio, ora sono Stefania», la prima poliziotta transessuale in Italia si racconta.....	138
Anhang 8: Il Belgio ha detto sì all’autodeterminazione delle persone transgender	140
Anhang 9: Giornalista si finge transessuale e ci mostra la discriminazione.....	141
Anhang 10: De la barbat la femeie in trei ani. Cum arata acum tanarul: VIDEO ...	142
Anhang 11: A plecat în vacanța de vară băiat, iar în septembrie s-a întors la școală fată. Ce reacție au avut colegii.....	144
Anhang 12: Modele controversate, care au UIMIT lumea. Iti dai seama care sunt femei si care sunt barbati? Raspunsul te va bulversa. GALERIE FOTO .....	146
Anhang 13: Cum e să fii mamă singură, transgender, în România .....	150
Anhang 14: Curajul de a fi transgender în România, 29.06.2016 .....	157
Anhang 15: Gruppo TRANS Bologna, Facebookseite.....	158
Anhang 16: TRANSform, Facebookseite .....	159
Anhang 17: FTMIItalia / VoloVersoLaVita, Youtube-Kanal.....	160
Anhang 18: TRANSform, Youtube-Kanal .....	163
Anhang 19: Asociatia ACCEPT .....	164
Anhang 20: Daria Jane, Youtube-Kanal .....	165
Anhang 21: Transgen.ro, Webseite.....	166
Anhang 22: Marco Michele Angioni, Instagram-Profil.....	167

# ANHANG 1: ICONA TRANS UCCISA A ISTANBUL: I GAY IN PIAZZA SFIDANO ERDOGAN, 21.08.2016, LA STAMPA

LA STAMPA MONDO

SEGUICI SU ACCEDI

SEZIONI

Cerca...

"Nel '67 Israele era pronta a usare l'atomica sul Sinai"

L'Isis festeggia sui siti-propaganda: "Presto altri attacchi"

Con i profughi dell'Uganda: "Sopravvissuti mangiando erba. Sparavano anche sui bambini"

"Terra, sanità e scuole per tutti. Ecco perché siamo un modello"

L'ospedale per curare i tumori nasce da un progetto italiano

## Icona trans uccisa a Istanbul: i gay in piazza sfidano Erdogan

Il corpo di Hande Kader, 22 anni, è stato trovato carbonizzato su una strada l'8 agosto. Oggi un corteo, non autorizzato, per denunciare "il silenzio delle autorità" sul caso



Agenti di polizia caricano un gruppo di manifestanti durante una marcia per i diritti gay lo scorso giugno a Istanbul

VIDEO CONSIGLIATI

Raccomandati da **Dintorni**

MARTA OTTAVIANI

Pubblicato il 21/08/2016  
Ultima modifica il 29/08/2016 alle ore 02:30

La vita di Hande Kader, transessuale turca di 22 anni, è finita sul ciglio di una strada, con il corpo carbonizzato e mutilato. L'ultima volta l'avevano vista salire sulla macchina di un cliente a fine luglio. Quando il fidanzato non l'ha vista tornare a casa ha lanciato l'allarme. L'hanno ritrovata l'8 agosto su una strada a Zekeriyakoy un quartiere della Istanbul ricca non lontano dallo sbocco del Bosforo sul Mar Nero.

Hande era diventata il simbolo della lotta per i diritti della comunità Lgbt in Turchia. Durante il Gay Pride del 2015 a Istanbul, le immagini del suo volto sofferente per i lacrimogeni e le cariche della polizia avevano fatto il giro del mondo. Oggi sempre nel centro della megalopoli sul Bosforo, la comunità di cui faceva parte la ricorderà con una marcia - non autorizzata dalle autorità - per chiedere giustizia per la sua morte. Sarà una manifestazione pacifica, accompagnata su Twitter dall'hashtag #HandeKadereSesVer, ossia «dai voce ad Hande Kader».

Le associazioni per i diritti dei gay e dei transessuali hanno fatto sapere che

scenderanno in strada nonostante lo stato di emergenza decretato lo scorso 20 luglio in seguito al fallito golpe. Arnaud Gauthier-Fawas, portavoce dell'associazione Inter-Lgbt-Studio, ha denunciato il «silenzio assoluto delle autorità e dei media turchi sulla vicenda».

Pochi giorni prima il suo assassinio un altro omicidio aveva sconvolto il mondo Lgbt turco. Muhammed Wisan Sankari, trans sfuggito al conflitto siriano, era stato ritrovato cadavere. Anche lui in una zona abbiente di Istanbul. Anche lui con il corpo mutilato e il corpo decapitato. Il riconoscimento della sua identità è stato possibile solo grazie ai vestiti che aveva indossato. L'autopsia ha anche stabilito che il giovane era stato violentato. La settimana scorsa a Mersin, un'altra trans è sfuggita alla morte per miracolo, dopo aver rischiato di essere pugnalata da un gruppo di teppisti. Secondo il sito Transgender, la Turchia detiene il triste primato di essere il Paese fra Ue e Medio Oriente con il maggior numero di omicidi omosessuali e transessuali, ben 41 in otto anni, e il nono su scala mondiale.

Gli omosessuali non hanno mai avuto vita facile nel Paese della Mezzaluna. Proprio la loro condizione è sempre stata una delle più grosse preoccupazioni dell'Unione europea in vista dell'ingresso della Turchia nel club di Bruxelles. Nel 2010 l'allora ministro per le Donne e le politiche familiari, Selma Aliye Kavaf, definì l'omosessualità un «disordine biologico, che necessita di cure». L'anno successivo fu sostituita da Fatma Sahin, sempre del partito Akp, quello del presidente Erdogan, che propose di inserire il riconoscimento degli omosessuali nella costituzione. Una proposta che ha rappresentato un raggio di luce per la comunità Lgbt, ma che è durato poco. Nella campagna elettorale per le politiche del 2015, proprio Erdogan aveva assicurato che fra i suoi candidati non c'erano gay, criticando i curdi dell'Hbp, che avevano compiuto una scelta diversa.

Intanto, lentamente, iniziano a scomparire i simboli. Lo scorso aprile è stato demolito il Cahide. Era uno dei locali più amati all'Istanbul bene, imprenditori, diplomatici e giornalisti europei. La sera ballerini, non di rado appartenenti al mondo Lgbt, insegnavano ai clienti a ballare la danza del ventre. Le ragazze delle classi più elevate andavano a festeggiarci l'addio al nubilato, i vip trascorrevano qualche ora di svago. Un luogo del jet set, considerato intoccabile sebbene non con tutti i permessi in regola, buttato giù dalle ruspe in poco più di due ore, dopo una decisione della magistratura. Al proprietario Ekber Alkan, non è rimasto che ricorrere in appello. Sperando che quelle serate non restino solo un ricordo.

Quelle: <http://www.lastampa.it/2016/08/21/esteri/icona-trans-uccisa-a-istanbul-i-gay-in-piazza-sfidano-erdogan-s9SEPMIhxc53pBaFtfkHHzH/pagina.html> (abgerufen: 27.07.2017).

## ANHANG 2: ISTANBUL, CENTINAIA IN PIAZZA “GIUSTIZIA PER HANDE”

la Repubblica+ | Mobile | Facebook | Twitter

RE LE INCHIESTE

la Repubblica.it

Archivio

Home Pubblico Economia&Finanza Sport Spettacoli Cultura Motori Viaggi Moda Casa Salute Me

Sei in: Archivio > la Repubblica.it > 2016 > 08 > 22 > Istanbul, centinaia in pi..

### Istanbul, centinaia in piazza "Giustizia per Hande"

Hanno invaso a centinaia il centro di Istanbul. Ieri gli attivisti Lgbt hanno protestato per la morte di Hande Kader, la 22enne transgender che diventò il simbolo delle lotte Lgbt dopo essersi frapposta tra polizia e manifestanti al Gay Pride del 2015. Della prostituta si erano perse le tracce dopo che era salita sull'auto di un cliente a inizio mese; il suo corpo è stato trovato bruciato e mutilato. Pochi giorni prima, un rifugiato siriano gay è stato decapitato.

©RIPRODUZIONE RISERVATA

22 agosto 2016 | sez.

#### TOPIC CORRELATI

PERSONE

ENTI E SOCIETÀ

LUOGHI

Fai di Repubblica la tua homepage | Mappa del sito | Redazione | Scriveteci | Per inviare foto e video | Servizio Clienti | Aiuto | Pubblicità | Privacy

Divisione Stampa Nazionale — GEDI Gruppo Editoriale S.p.A. - P.Iva 00906801006  
Società soggetta all'attività di direzione e coordinamento di CIR SpA

Quelle:

<http://ricerca.repubblica.it/repubblica/archivio/repubblica/2016/08/22/istanbul-centinaia-in-piazza-giustizia-per-hande06.html?ref=search> (abgerufen: 17.06.2017).

CORRIERE DELLA SERA

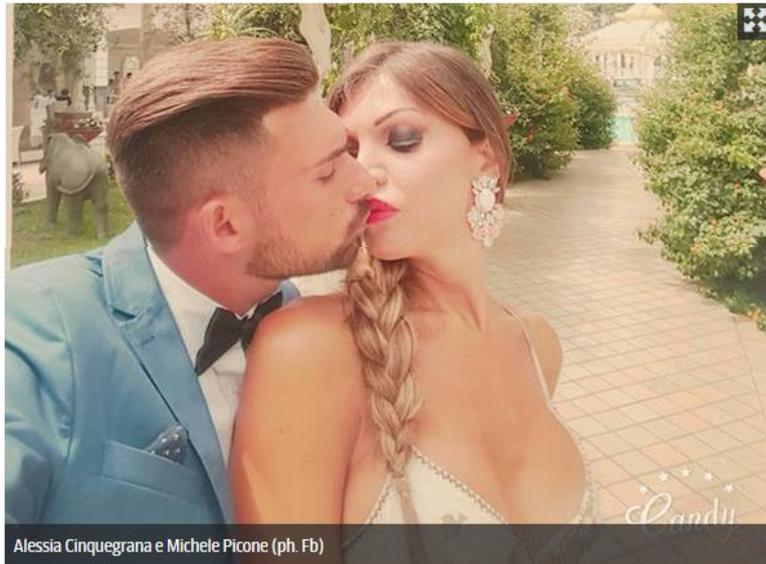
## CORRIERE DEL MEZZOGIORNO / CRONACA

INTERVISTA

### Le nozze della trans: «Sposo Michele, prima era il mio migliore amico»

«Siamo cresciuti insieme da adolescenti». Alessia Cinquegrana, donna grazie alla norma di riattribuzione del sesso [sarà la prima a contrarre matrimonio in Italia](#)  
«Abito bianco? Non alla cerimonia in Comune, più in là. Sono devota alla Madonna»

di Walter Medolla



Alessia Cinquegrana e Michele Picone (ph. Fb)

È la storia di Alessia Cinquegrana, una ragazza di 29 anni che dopo 7 anni di convivenza e 11 di fidanzamento convola a nozze con l'amore della sua vita. A rendere unica la sua vicenda è il fatto che Alessia è la prima donna in Italia che, dopo aver avuto la riattribuzione di sesso senza doversi sottoporre all'intervento demolitivo, può felicemente coronare il suo sogno di unirsi in matrimonio.

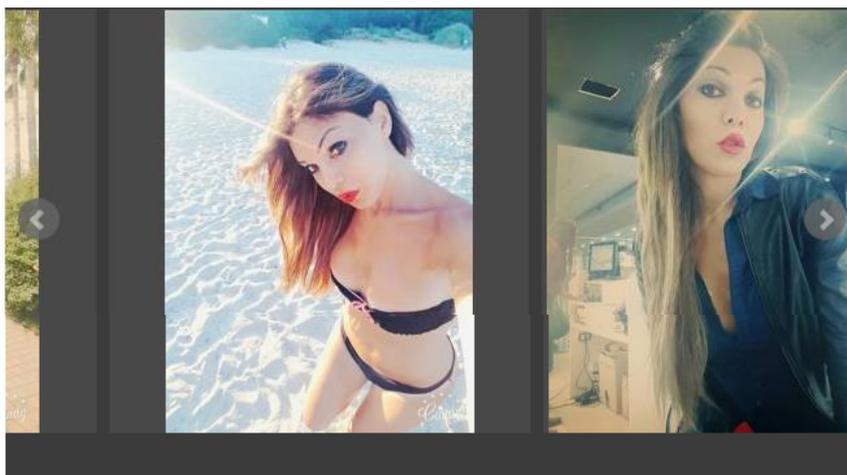
#### È tutto pronto per il grande giorno?

«Sono emozionatissima, non sto nei panni, finalmente coronano il mio sogno. La notte non riesco a dormire».

#### La sua è stata una storia lunga e travagliata.

«Assolutamente. Conosco Michele, quello che tra due giorni diventerà mio marito, da quando eravamo adolescenti. Eravamo molto amici, uscivamo insieme, poi a un certo punto è scoccata una scintilla».

📷 Alessia Cinquegrana, la prima trans italiana a unirsi in matrimonio



**Che storia è stata la vostra.**

«Molto travagliata, sin dall'inizio. Il nostro rapporto non era accettato, soprattutto in famiglia. Alla fine però si sono rassegnati. Con Michele ho vissuto tutti i momenti più importanti della mia vita, mi è stato vicino durante le operazioni che ho subito, durante le scelte prese e i momenti belli come l'incoronazione a Miss trans nel 2014».

**A lei è stata riconosciuta la riattribuzione di sesso senza doversi sottoporre all'intervento demolitivo. È stato un percorso complicato?**

«A dire il vero la pratica è durata poco meno di un anno. Ho incontrato una giudice straordinaria e sensibile».

**Lo sa che il suo matrimonio è qualcosa di molto importante per la comunità trans italiana?**

«Certo, ma voglio vivere con leggerezza questo giorno. Le confido una cosa, sono molto ansiosa e scaramantica, quindi fino al fatidico sì vorrei che se ne parlasse il meno possibile».

**In ogni caso la sua storia servirà a tante donne e ragazze trans che, proprio come lei, inseguono il sogno di una vita normale. Che matrimonio sarà il suo?**

«Ci sposiamo al Comune di Aversa, poi andremo in un locale in provincia di Napoli a festeggiare. Saremo un centinaio di persone tra parenti e amici. Sto vivendo questo momento come tutte le ragazze di 29 anni che decidono di sposarsi, con l'ansia e la preoccupazione che vada tutto per il verso giusto».

**Si sposerà in abito bianco?**

«No, ma l'appuntamento con l'abito nuziale è solo rimandato. A luglio faremo un'altra festa per il matrimonio e in quell'occasione un pastore benedirà il nostro amore. Quella sarà l'occasione giusta per indossare l'abito bianco».

**Che rapporto ha con la religione?**

«Sono credente e praticante. Sono devota alla Madonna dell'Arco. Anche se le cose stanno lentamente cambiando, purtroppo per noi trans la cosa non è semplice, ci sono ancora tanti tabù da sfatare».

**Che futuro si aspetta?**

«Un futuro normale, con l'amore della mia vita. Stiamo pensando di aprire un negozio di abbigliamento, Michele fa il piastrellista è un lavoro molto sacrificato. Avere una nostra attività sarebbe fantastico».

**Pensate anche a dei figli?**

«Fino a qualche anno fa, forse, per me era difficile pensare a dei figli, ma adesso ti rispondo di sì. Non ti nascondo che sarebbe fantastico avere un bambino».

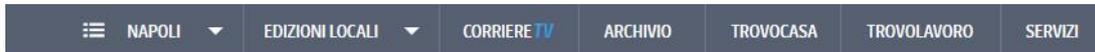
**In bocca al lupo, allora, non le faccio ancora gli auguri.**

«Grazie, risentiamoci dopo le nozze così potrà farmi pure gli auguri. Sono troppo scaramantica, lo dico sempre anche al mio amore Michele».

25 aprile 2017 | 11:28  
© RIPRODUZIONE RISERVATA

Quelle: [http://corrieredelmezzogiorno.corriere.it/napoli/cronaca/17\\_aprile\\_25/nozze-trans-sposo-michele-prima-era-mio-migliore-amico-a8976b38-2991-11e7-a9f5-d16673e5ec7c.shtml](http://corrieredelmezzogiorno.corriere.it/napoli/cronaca/17_aprile_25/nozze-trans-sposo-michele-prima-era-mio-migliore-amico-a8976b38-2991-11e7-a9f5-d16673e5ec7c.shtml) (abgerufen: 05.06.2017).

ANHANG 4: TRANS SPOSA, LACRIME DOPO LA GIOIA: «AD AVERSA ORA MI GUARDANO MALE», 12.05.2017, CORRIERE DELLA SERA



CORRIERE DELLA SERA

**CORRIERE DEL MEZZOGIORNO / CRONACA**

INTERVISTA SU TVLUNA

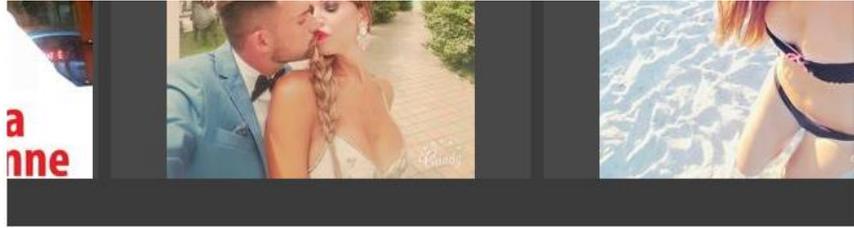
## Trans sposa, lacrime dopo la gioia: «Ad Aversa ora mi guardano male»

Alessia Cinquegrana: «I media hanno diffuso la notizia della mia mancata operazione e nella mia città avverto un clima ostile. sono anche aumentati gli insulti sui social»

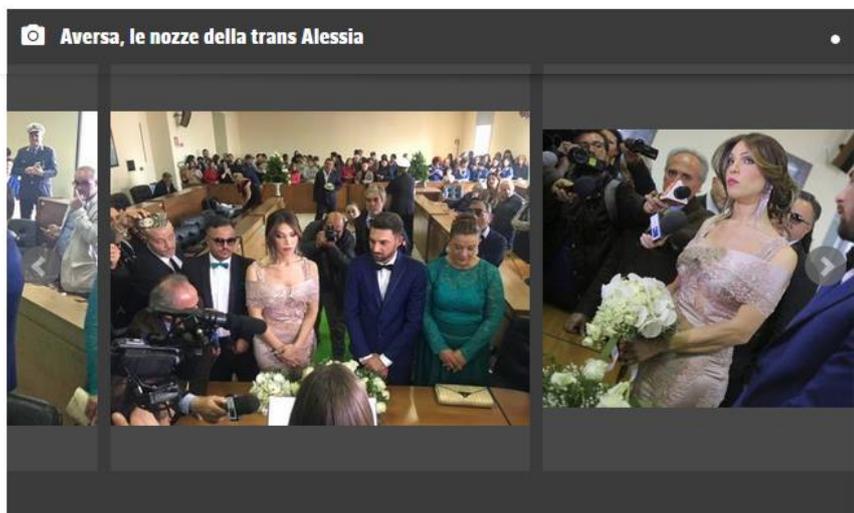


«Ad Aversa, il comune dove io e Michele viviamo, la notizia della mia mancata operazione per il cambio definitivo di sesso, ha creato scalpore. La gente sapeva il contrario e ha cominciato a guardarmi con sospetto quasi non si fidasse più di me». Alessia Cinquegrana, [la prima trans convolata a nozze grazie alla riattribuzione del sesso](#), parla ai microfoni di TvLuna. Ma sono frasi che sottendono disperazione dopo tanti giorni di gioia culminati col matrimonio ad Aversa. Il fatto che i suoi concittadini sappiano che Alessia è una «trans non operata» le sta creando problemi. A partire da frecciate esplicite sui social a scritte sui muri.





«Quando ho letto quelle cose sono scoppiata a piangere - racconta -. E poi anche in famiglia non l'hanno presa bene. Il fatto che non fossi operata è diventata la mia condanna. È stato detto e scritto tutto con troppa facilità senza considerare che ho dei fratelli piccoli di cinque e dieci anni e che oggi mi guardano con diffidenza. Tutto questo mi fa male, molto male». Nel corso del colloquio con TvLuna interviene anche il marito Michele Picone: «Dopo il clamore mediatico - dice -, si è creato il vuoto. Il mio lavoro è quello del piastrellista, ma attualmente nessuno mi offre niente. E comincio ad avere paura per il mio futuro».



Tra i desideri della coppia c'è anche l'adozione di un bambino. «Ma senza una sicurezza economica la nostra domanda non potrà mai essere presa in considerazione» prosegue dice Alessia che vorrebbe lavorare nel settore moda. «Io e Michele non vogliamo essere considerati fenomeni da baraccone. Entrambi ci siamo lasciati alle spalle un passato doloroso e terribile fatto di scelte obbligate. Il nostro incubo, senza una alternativa, è che quel passato possa tornare ad affacciarsi».

12 maggio 2017 | 14:23  
© RIPRODUZIONE RISERVATA

Quelle:

[http://corrieredelmezzogiorno.corriere.it/napoli/cronaca/17\\_maggio\\_12/trans-sposa-lacrime-la-gioia-ad-aversa-ora-mi-guardano-male-91181dbc-3707-11e7-a413-53f833f842ef.shtml](http://corrieredelmezzogiorno.corriere.it/napoli/cronaca/17_maggio_12/trans-sposa-lacrime-la-gioia-ad-aversa-ora-mi-guardano-male-91181dbc-3707-11e7-a413-53f833f842ef.shtml) (abgerufen: 03.06.2017).

# ANHANG 5: NOI, GENITORI DI TRANS, IN PIAZZA PER I DIRITTI, 19.11.2016, LA STAMPA

LA STAMPA TORINO

SEGUICI SU ACCEDI

SEZIONI EDIZIONI

Cerca...

La notte senza tregua degli ospedali

"Tutte quelle bottiglie non dovevano entrare"

Scene da un'apocalisse in piazza San Carlo: "Aiuto, c'è una bomba". Più di 1400 feriti

Cede una ringhiera in piazza San Carlo a Torino: panico fra i tifosi, mille feriti. Sei ...

Blackout in Crocetta, centinaia senza luce

## “Noi, genitori di trans, in piazza per i diritti”

Il papà e la mamma di Giulia, 21 anni: “Eravamo spiazzati, ora ci mettiamo la faccia”



MARIA TERESA MARTINENGO TORINO

Pubblicato il 19/11/2016  
Ultima modifica il 20/11/2016 alle ore 10:03

«Non se ne parla. E ciò che non si conosce fa paura. Così, quando capita a te di avere un figlio transessuale, ti senti spiazzato. Io ho sempre pensato di essere una persona aperta, emancipata, ma ho capito che tutti abbiamo in noi dell'omofobia nascosta e che il primo blocco è mentale». Grazia Lorusso, mamma di Giulia, 21 anni, che nei mesi scorsi ha affrontato a Bangkok l'intervento per completare la transizione da maschio a femmina, ieri era con il marito Giovanni Roggero alla Trans Freedom March con la bandiera dell'Agedo. Alle riunioni dell'Associazione genitori e amici di omosessuali da qualche tempo arrivano anche famiglie come la loro, per condividere la situazione, confrontarsi, trovare sostegno. «Finalmente ci sono genitori di figli transessuali, ragazzi come gli altri», dice il papà di Giulia.

### Torino, la sindaca Appendino col tricolore alla Trans Freedom March



#### LA VICENDA

Mentre il gruppo dei genitori si mette in marcia, c'è il tempo per raccontare. «Nostra figlia è stata fortunata, la sua è una storia positiva - dice Giovanni Roggero -, altri hanno avuto vicende poco simpatiche. Ma Torino è un passo avanti su questi temi e si sente». «Giulia è al terzo anno di Matematica finanziaria

#### GUARDA ANCHE



MANIFESTAZIONE

Torino, la sindaca Appendino col tricolore alla Trans Freedom March

#### LEGGI ANCHE



Francesco, l'avvocato che ha lasciato lo studio per diventare escort

MARIA TERESA MARTINENGO



#### VIDEO CONSIGLIATI



“Ci hanno negato la nostra casa ideale”



e ha frequentato il liceo scientifico Gobetti. Ha fatto coming out dichiarando la sua omosessualità a 16 anni, il percorso di transizione l'ha intrapreso finito il liceo. A scuola - ricorda la mamma, impiegata in Prefettura - tutto è andato bene, aveva una splendida professoressa referente di classe con cui abbiamo sempre parlato, con i compagni si sente tuttora». Alla maturità Giulia aveva a portato una tesina sul «Minority stress», lo stress che colpisce chi fa parte di una minoranza. «Giulia non ha mai frequentato altri ragazzi nella sua condizione - prosegue la madre -, si sarebbe sentita ghettizzata e non voleva identificarsi con gli stereotipi»

Per l'intervento la famiglia ha scelto Bangkok. «Là ci sono medici eccellenti e poi a Torino, dove operano, c'erano tempi lunghi e Giulia non poteva più aspettare. Ogni giorno che passava soffriva di più», spiega il padre. «Ora, terminata la transizione si è impegnata nel sociale: partecipiamo insieme a un progetto del Servizio Lgbt della Città, curato da Roberto Emprin, per formare quadri e dirigenti comunali sulle tematiche dell'identità e dei diritti».

#### ASSENTE

Giulia ieri non era alla marcia. «Sono pigra - racconta al telefono -, ma le marce le condivido, ce n'è bisogno». Del suo percorso dice: «È stato allo sviluppo, quando mi è cresciuta la barba, che mi sono resa conto che non ero come mi sentivo. Non ne parlavo con nessuno, solo con i miei genitori. Il percorso di transizione l'ho iniziato quando sono andata all'Università, è stato allora che ho indossato gli abiti femminili». Ai ragazzi che vivono ciò che ha vissuto lei, Giulia raccomanda molta pazienza. «Serve più pazienza che forza, perché - spiega - è un cammino lungo e tu vorresti tutto e subito. Io ho fatto l'intervento ma le cure continuano, il mio corpo ora è privo di ormoni...». E qualcosa Giulia ha da suggerire anche alla scuola. «Bisogna parlare di più di omosessualità e di transessualità». Perché come dice la mamma, è ciò che non si conosce che spaventa.



Alcuni diritti riservati.

A 90 anni è ancora al tornio:  
"Così mi godo la pensione"



Sestriere si è colorata con il  
36° Uovo d'Oro: 1500  
sciatori dai 7 ai 16 anni

Raccomandati da **eDintorni**

Quelle: <http://www.lastampa.it/2016/11/19/cronaca/noi-genitori-di-trans-in-piazza-per-i-diritti-FZ6en4yzL1rk8FuMLgYrFP/pagina.html> (abgerufen: 18.08.2017).

# ANHANG 6: RIMINI, "LICENZIATA PERCHÉ TRANS, CON IL RISARCIMENTO SONO DIVENTATA DONNA", 21.05.2017, IL RESTO DEL CARLINO.

il Resto del Carlino / Rimini / Cronaca

CRONACA

## Rimini, "licenziata perché trans, con il risarcimento sono diventata donna"

'Elena' ha portato gli ex datori di lavoro in tribunale

di MANUEL SPADAZZI

Ultimo aggiornamento: 21 maggio 2017



Un trans ne "La Mala Education" di Pedro Almodovar

4 min



Rimini, la denuncia. "Allontanata dal ristorante perché sono trans"

Rimini, 21 maggio 2017 - La obbligavano a vestirsi da uomo, a farsi crescere la barba e nascondere il seno. Ma lei si sentiva una donna intrappolata in un corpo da uomo. E quando non se l'è più sentita di rinunciare alla vera identità, l'azienda di moda per cui lavorava l'ha licenziata in tronco. Con un pretesto, «ma era chiaro che non mi volevano più perché ero diventata una commessa, mentre loro nel negozio volevano un uomo...». Il caso era scoppiato all'inizio del 2015, ed Elena (il nome è di fantasia), trentenne riminese, aveva deciso di rivolgersi alla Cgil e denunciare l'azienda per l'ingiusto licenziamento. Una volta davanti al tribunale del lavoro, l'azienda ha deciso di evitare di arrivare a sentenza e ha proposto a Elena un accordo economico, come risarcimento per averla cacciata dal negozio dove lavorava come commessa.

**Ha accettato quell'accordo?**

«Sì. Mi hanno dato 20mila euro, e con quei soldi ho pagato quasi interamente l'operazione in Thailandia per cambiare sesso e diventare donna a tutti gli effetti».

**Nel negozio non l'hanno più voluta però...**

«No, e mi spiace perché ero brava nel mio lavoro. L'ho fatto per quasi dieci anni. Ma è stato molto chiaro che non mi volevano più accettare dopo che avevo cambiato sesso. Senza capire che io mi sono sempre sentita una donna».

**Com'è cambiata la sua vita dopo l'operazione?**

POTREBBE INTERESSARTI ANCHE



CRONACA

Sindaco Cascia a Papa, grazie per bambini



CRONACA

Traffico autostrada oggi, aggiornamenti in tempo reale



CRONACA

Londra: media, raid polizia a East Ham

POTREBBE INTERESSARTI ANCHE



CRONACA

Londra: in fuga con la birra in mano



CRONACA

L'estate in sala, da La mummia a Dunkirk



CRONACA

Bassetti, Spirito su gente sisma e mondo

«Decisamente in meglio. Mi sono finalmente sentita a mio agio. Sono sempre stata donna, anche se prima ero prigioniera del mio corpo da uomo. Non sopporto chi ha pensato che fossi un omosessuale o un transessuale. Nel mio caso è diverso. Ripeto: io ero una donna anche quando avevo ancora il corpo da uomo».

**E' riuscita a trovare un nuovo lavoro?**

«Sono stata fortunata. Ho trovato impiego come receptionist presso un albergo quattro stelle di Rimini. I titolari dell'hotel sono fantastici, sono andati oltre i pregiudizi e mi hanno capita. Lavoro prevalentemente durante l'estate, per arrotondare un po' faccio anche la segretaria in un locale».

**La sua famiglia ha accettato la decisione di cambiare sesso? Le è stata vicina?**

«Moltissimo. Si può dire che mi hanno seguito passo a passo. E anche durante il periodo in Thailandia per sottopormi all'operazione mi hanno sempre sostenuto».

**La sua vita sentimentale?**

«Ho una relazione stabile, un ragazzo che mi vuole bene. E che sa quante sofferenze ho dovuto passare in passato...».

**Ha già cambiato il suo nome?**

«Non ancora. Si tratta di una procedura molto lunga e complessa, e sarà necessaria anche una visita di un perito del tribunale. La questione del nome è una delle difficoltà più grandi con cui continuo a convivere. Mi ha creato problemi per la ricerca del lavoro, e anche per i documenti».

**Intende la carta d'identità?**

«Non solo. E' un problema anche rinnovare la patente. Quando sono andata per le pratiche non volevano rinnovarla, perché sulla carta d'identità c'è ancora il nome da uomo e la vecchia foto... Si rifiutavano di rilasciarmi la patente, ho dovuto insistere. Purtroppo la burocrazia non è pronta ad accettare casi come il mio».

**Ricevi le news della tua città**

Inserisci la tua email

**ISCRIVITI**

di MANUEL SPADAZZI  
RIPRODUZIONE RISERVATA

Quelle: <http://www.ilrestodelcarlino.it/rimini/cronaca/trans-licenziata-risarcimento-1.3132538> (abgerufen: 18.08.2017).

ANHANG 7: «MI CHIAMAVO FABIO, ORA SONO STEFANIA», LA PRIMA POLIZIOTTA TRANSESSUALE IN ITALIA SI RACCONTA, 04.11.2016, CORRIERE DELLA SERA.

## «Mi chiamavo Fabio, ora sono Stefania», la prima poliziotta transessuale in Italia si racconta



08 NOVEMBRE 2016 LINK | <http://video.corriere.it/mi-chiamavo-fabio-ora-si> EMBED EMAIL

È sovrintendente della Polizia locale di San Donato. È stata sposata e ha due figli - di *Valentina Baldisserrì* | *CorriereTV* [CONTINUA A LEGGERE >](#)

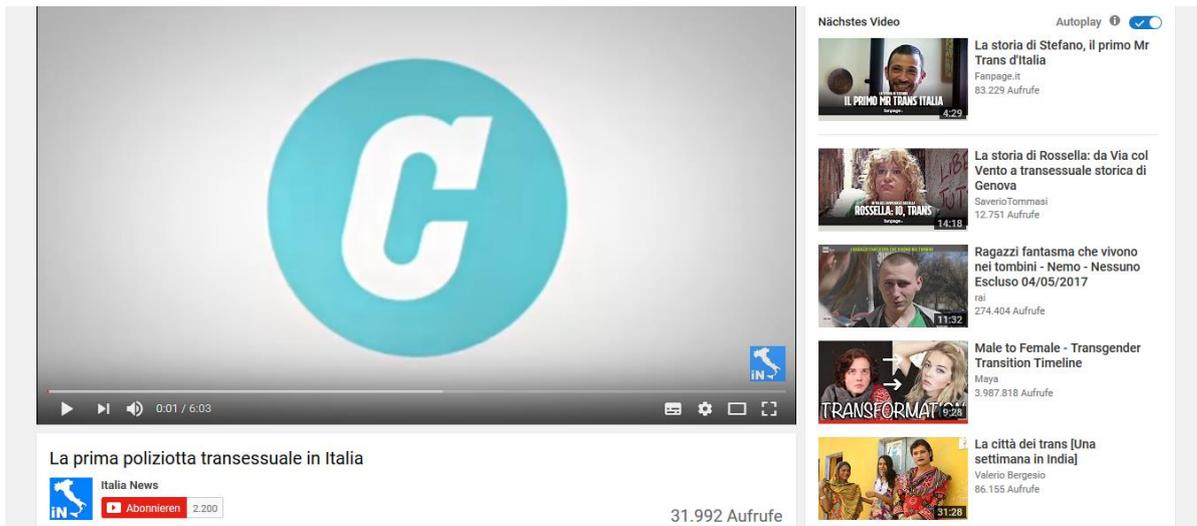
Ha 50 anni, si chiama Stefania Pecchini, è sovrintendente della Polizia locale di San Donato Milanese, ed è la prima (e unica) poliziotta trans d'Italia. Fino a quattro anni fa Stefania si chiamava Fabio, aveva moglie e due figli, una famiglia tradizionale insomma. Poi la svolta sognata da tempo: «Ho deciso di fare l'intervento quando ormai non riuscivo più a tenere dentro quella che davvero ero - racconta Stefania - è stata una liberazione. Ora sono felice e guardo il mondo in un altro modo».

**È una donna bella, curata, dai tratti gentili Stefania.** Difficile ricordare in lei l'uomo che fu. Certo, sono trascorsi anni ed interventi (anche quello alle corde vocali). Stefania racconta la sua trasformazione con semplicità, ma quella fase non deve essere stata proprio facilissima: «I miei colleghi mi hanno supportata e non ostacolata. Ho cercato di coinvolgerli il più possibile in ciò che stava accadendo proprio perché la transizione non fosse un trauma per loro». Fare parte di un corpo di polizia, indossare una divisa, aderire ad un certo codice comportamentale. Poi il poliziotto diventa poliziotta e... «Certo, non posso negarlo. Quando ero ancora nel limbo, nella fase di passaggio da uomo a donna, la cosa creava problemi ai miei superiori. Ma ho trovato persone intelligenti sulla mia strada. Avrei potuto anche perdere il lavoro perché il disturbo dell'identità di genere è considerato una patologia psichiatrica, quindi non avrei più avuto i requisiti per indossare la divisa se non mi fosse stato certificato da uno specialista che ero perfettamente sana di mente». L'altro grande ostacolo da superare: la reazione della famiglia. «Anche con i miei figli ho dovuto parlare in maniera chiara e ora, a distanza di tempo, sono soddisfatta per il risultato raggiunto. Con loro ho un bel rapporto, così come con la mia ex moglie». Il messaggio di Stefania Pecchini è di incoraggiamento a chi come lei vorrebbe cambiare sesso ma ha paura di perdere lavoro e affetti. «Si pensa sempre ai transessuali come persone che per vivere sposano la prostituzione, ma è ora di dire basta al pregiudizio. Ci sono tante come me che lavorano, si ricostruiscono una vita serena e normale. Quelli che finiscono sulla strada lo fanno per la disperazione di non sapere come vivere»

[CHIUDI <](#)

Quelle: <http://video.corriere.it/mi-chiamavo-fabio-ora-sono-stefania-prima-poliziotta-transessuale-italia-si-racconta/7010710e-a4c8-11e6-b713-5be9dedb2e34> (abgerufen: 18.08.2017).

Video nur noch unter: <https://youtu.be/GJ7-sTINflw> (abgerufen: 18.08.2017).



**La prima poliziotta transessuale in Italia**

Italia News  
Abonnieren 2.200

31.992 Aufrufe

**Nächstes Video** Autoplay

- La storia di Stefano, il primo Mr Trans d'Italia**  
Fanpage.it  
83.229 Aufrufe  
4:29
- La storia di Rossella: da Via col Vento a transessuale storica di Genova**  
Saverio Tommasini  
12.751 Aufrufe  
14:18
- Ragazzi fantasma che vivono nei tombini - Nemo - Nessuno Escluso 04/05/2017**  
rai  
274.404 Aufrufe  
11:32
- Male to Female - Transgender Transition Timeline**  
Maya  
3.987.818 Aufrufe  
9:28
- La città dei trans [Una settimana in India]**  
Valerio Bergesio  
86.155 Aufrufe  
31:28

## ANHANG 8: IL BELGIO HA DETTO SÌ ALL' AUTODETERMINAZIONE DELLE PERSONE TRANSGENDER, 25.05.2017, GAYPOST.IT

### IL BELGIO HA DETTO SÌ ALL'AUTODETERMINAZIONE DELLE PERSONE TRANSGENDER



By GayPost Posted 25 maggio 2017 In News

La Camera dei Rappresentanti del Belgio ha approvato ieri il disegno di legge che permetterà alle persone transgender di cambiare il proprio genere anagrafico sulla base dell'autodeterminazione, senza dover ricorrere all'intervento chirurgico.

La legge è passata con 117 voti a favore e 6 astenuti e sostituisce la vecchia normativa che risale al 2007. Il Belgio è così il sesto paese dell'Ue a riconoscere il diritto all'autodeterminazione delle persone trans ed ad abolire l'obbligo di ricorrere all'intervento chirurgico che, di fatto, comporta la sterilizzazione.

La Camera ha raccolto le indicazioni della Cedu che aveva definito l'obbligo all'operazione una "grave violazione dei diritti umani".

### LEGGE IN VIGORE DA SUBITO

Pur avendo il Belgio un sistema bicamerale, Camera e Senato hanno competenze diverse. La legge approvata ieri, dunque, non dovrà passare anche all'esame del Senato che non ha voce in capitolo su questa materia. Il partito di maggioranza relativa alla Camera è l'Alleanza Neo-Fiamminga, una formazione di centrodestra che detiene il 20 per cento dei voti pari a 33 seggi su 150.



QuidàlaChambre @LaChambreBE

Segui

Adopté en plénière: pjd1 pr un changement d'enregistrement des pers. #transgenres fondé s/ l'#autodétermination  
tinyurl.com/n3flus7

17:31 - 24 May 2017

5 4

### IL VIDEO DEL MOMENTO



Cristina D'Avena al Padova Pride Village: ecco la sigla

### CERCA

Search site

### LE NOVITÀ



Le divise "gender neutral" per le scuole neozelandesi diventate virali



Dalla storia di Harvey Milk ai pride italiani: Stuart Milk a Pavia



In 13.000 al primo Pride di Reggio Emilia: le foto più belle



Varadkar a capo del Fine Gael: l'Irlanda avrà un premier dichiaratamente gay



Tristan e Biff aspettano un figlio: partorirà Tristan



Quelle: <http://www.gaypost.it/belgio-legge-operazione-transgender> (abgerufen: 19.07.2017).

## ANHANG 9: GIORNALISTA SI FINGE TRANSESSUALE E CI MOSTRA LA DISCRIMINAZIONE, OHNE DATUM, GAYWAVE

f Cor

- Home
- Locali
- Gossip
- LifeStyle
- Gay Pride
- Celebrities
- Incontri
- Viaggi

### Giornalista si finge transessuale e ci mostra la discriminazione

Seguici

Tutte le opzioni per segui



Francesco Palese per la trasmissione "L'Altra Inchiesta" dell'emittente Retesole ha fatto un'inchiesta in cui si fingeva un transessuale, per mostrare quanto sia difficoltoso per queste persone il cercare di sopravvivere alle continue **discriminazioni**.

Il giornalista si è messo nei panni di una transessuale appena trasferitasi a Roma da Lecce, in cerca di lavoro e alloggio. Tramite una telecamera nascosta, con tanto di travestimento il giornalista ha ripreso con [telecamera nascosta](#) il rifiuto ha fatto una documentazione molto chiara sulla tendenza al rifiuto da parte di questa nostra [chiusa società](#).

Abbiamo visto [diverse agenzie interinali di Roma rifiutare la transessuale](#), pochi minuti dopo che le stesse avevano offerto alla sua complice, Francesca Bastone, diverse soluzioni.

Il video inizia con la **finta trans** in via Salaria a Roma dove viene fermata dalla Polizia Municipale che la invita a cambiare posto e a specificare l'attività svolta. Subito dopo il titolo "Francesco era disoccupata" che focalizza l'attenzione sul fatto che è a dir poco inevitabile che molti trans debbano rivolgersi al **settore della prostituzione** per poter sopravvivere.

"Eppure – spiega Palese nel servizio – esiste una direttiva dell'Unione Europea del 5 Luglio 2006 dove si legge che il principio della parità di trattamento tra uomini e donne, per l'accesso al mondo del lavoro, va esteso anche alle discriminazioni determinate dal cambiamento di sesso, come ha peraltro sancito una sentenza della **Corte di Giustizia Europea** il 30 aprile del 1996. Ma questo principio in Italia non vale".

Questo è quindi solo uno scorcio di quanto possa essere difficoltosa l'integrazione di persone [transessuali](#) nella società, una denuncia tramite la quale si spera di risvegliare le coscienze delle persone, in modo da migliorare la situazione!

immagini tratte da:  
[www.consappalazzochigi.com](http://www.consappalazzochigi.com)  
[igualitarios.blogspot.com](http://igualitarios.blogspot.com)

Fonte | [digayproject](http://digayproject).

Quelle: <http://www.gaywave.it/articolo/giornalista-si-finge-transessuale-e-ci-mostra-la-discriminazione/4034/> (abgerufen: 29.06.2017).

# ANHANG 10: DE LA BARBAT LA FEMEIE IN TREI ANI. CUM ARATA ACUM TANARUL: VIDEO

**PRO TV** HOME DESPRE NOI PROGRAM TV STIRI VIDEO CONTACT

## De la barbat la femeie in trei ani. Cum arata acum tanarul: VIDEO

Data publicarii: 10 Ianuarie 2013, 12:01

Un tanar australian a postat pe YouTube o inregistrare ce surprinde in fotografii transformarea sa din barbat in femeie. Metamorfozarea chipului este surprinsa in sute de fotografii, care demonstreaza modificarile ce survin atunci cand o persoana doreste sa-si schimbe sexul.

[VEZI GALERIA FOTO](#)

De la barbat la femeie in trei ani. Cum arata acum tanarul: VIDEO



Tag-uri: transformare, transsexual,

**MtF 3 year Timeline**



[www.youtube.com/user/iGethii](http://www.youtube.com/user/iGethii)

In descrierea videoclipului, inregistrat cu numele de **iGethii**, autorul scrie ca imaginile surprind operatia de feminizare a fetei, un proces de trei ani care a fost comprimat intr-un minut si 43 de secunde, scrie Daily Mail, citat de Mediafax.

Prima fotografie dateaza din 8 decembrie 2009, in care apare un tanar in jur de 20 sau 21 de ani, in timp ce ultimele instantanee sunt de la sfarsitul anului 2012.



[www.youtube.com/user/iGethii](http://www.youtube.com/user/iGethii)

In toata aceasta perioada, tanarul a fost supus unor tratamente cu hormoni, dar si unor interventii chirurgicale, care au condus la schimbarea totala a fetei.



### Top Video



La multi ani, Roxana Vancea!

### PROGRAM PRO TV

Acum la PROTV

07:00	Stirile Pro TV
10:00	Ce se intampla, doctore?
10:30	Arena bucatarilor
11:00	Iubitul meu se insoara
13:00	Stirile Pro TV
13:15	Apropo Tv
14:15	Atat de aproape de cer
16:00	Ostaticul
18:00	Romania, te iubesc!
19:00	Stirile Pro TV
20:30	Un asasin nemilos
22:30	

[Vezi tot programul](#)



Potrivit site-ului [facialfeminizationsurgery.info](http://facialfeminizationsurgery.info), procedura de transformare include operatii la fata, gat si cartilajul tiroidei. Unii medici efectueaza, de asemenea, transplant de par sau indepartarea definitiva a parului.

[MEDIAFAX](#)



### Adauga comentariu:

### Comentarii:

**Nicolae**

(2013-01-10 19:50:04)

Mml...Schimbare de sex?....Se poate face și invers? Adică de la femeie la bărbat?....Sau...poate e mai greu....cine știe....

Quelle: <http://www.protv.ro/stiri/de-la-barbat-la-femeie-in-trei-ani-cum-arata-acum-tanarul.html> (abgerufen: 17.07.2017).

# ANHANG 11: A PLECAT ÎN VACANȚA DE VARĂ BĂIAT, IAR ÎN SEPTEMBRIE S-A ÎNTORS LA ȘCOALĂ FATĂ. CE REACȚIE AU AVUT COLEGI

**LIBERTATEA** ȘTIRI MONDEN VIDEO SPORT RELAȚII & SEX FEMININ UTILE ȘI SERVICII FATA DE LA PAGINA 5 BACALAUREAT 2017 f i t y Q

Ajută copiii Horoscop Horoscop Urania Vremea Imobiliare.ro Povesti de viața Ponturi Pariuri Mașini noi Descoperă Macedonia

**ULTIMA ORĂ** Bilanțul atacului terorist a crescut la șapte morți **11:18** Petiție pentru anularea alegerilor din Marea Britanie. În

Acasa > Știri > Știri externe > A plecat în vacanța de vară băiat, iar în septembrie s-a întors la școală fată. Ce reacție au avut colegii

## A plecat în vacanța de vară băiat, iar în septembrie s-a întors la școală fată. Ce reacție au avut colegii

14 septembrie 2016 18:31



**CELE MAI NOI ARTICOLE**

- Atentat la Londra. Un român, bucătar în Londra, scene de coșmar: "Uitați-vă cum i-a tăiat!" | VIDEO
- Un an de la accidentul de elicopter SMURD din Republica Moldova. Patru salvatori, printre ingeri. Cinci copii au rămas orfani
- Atentat la Londra | Bilanțul atacului terorist a crescut la șapte morți

Un adolescent de 15 ani din Middlesbrough, Anglia, a reușit să-și șocheze toți colegii. El a plecat în vacanța de vară băiat și s-a întors la cursuri, arătând ca o fată și semănând cu Kim Kardashian.

Acesta era cunoscut până nu de mult drept Tyler, nume pe care l-a primit imediat după naștere. Însă, anul, acesta în septembrie el și-a uimit colegii când și-a făcut apariția la cursuri drept Kairah Kelly, fiind o adolescentă frumoasă. Tyler a povestit că întreaga lui viață a fost nemulțumit de identitatea lui și își dorea foarte mult să devină fată.

După ce a spus familiei dorința lui, toată lumea l-a încurajat să facă schimbarea, iar de anul trecut a început procesul de transformare, el având-o ca model pe Kim Kardashian cu care vrea să semene și să-i copieze stilul.

Kairah Sierra Kinsley  
circa 9 mesii fa



Ages ago ❤️

👍 304 💬 28 ➦ Condividi

Mai mult, el susține că e foarte mulțumit de rezultat, iar în mod surprinzător, colegii l-au încurajat și s-au bucurat pentru el. „Acum când mă uit în oglindă, mă simt bine, mă văd pe mine, cea adevărată. Toți m-au încurajat și sunt fericiți pentru mine. Înainte mă simțeam diferită complet, mă uitam în oglindă și mă simțeam străină”, a spus Kelly pentru [Daily Mail](#).

Kairah spune că de la cinci ani se imagina îmbrăcată în rochii și haine de femeie, iar în mare secret, acesta se și machia.

Aceasta a mai subliniat că vrea ca pe viitor să facă mai multe operații estetice pentru a-și îmbunătăți look-ul, dar mai ales operația de schimbare de sex și implant de silicioane. Apoi ar mai vrea să-și facă o rinoplastie, să-și mărească și buzele.

Quelle: <http://www.libertatea.ro/ultima-ora/plecat-vacanta-de-vara-baiat-iar-septembrie-s-intors-la-scoala-fata-ce-reactie-au-avut-colegii-1598176> (abgerufen: 14.06.2017).

# ANHANG 12: MODELE CONTROVERSATE, CARE AU UIMIT LUMEA. ITI DAI SEAMA CARE SUNT FEMEI SI CARE SUNT BARBATI? RASPUNSUL TE VA BULVERSA. GALERIE FOTO

## Modele controversate, care au UIMIT lumea. Iti dai seama care sunt femei si care sunt barbati? Raspunsul te va bulversa. GALERIE FOTO

Data publicarii: 28 August 2013, 13:08

Este celebru cazul modelului sarbo-australian Andrej Pejic, care e numarul 18 in Top 50 de modele masculine pe site-ul models.com, dar si numarul 98 in topul celor mai sexy 100 de femei din lume in 2011, clasament realizat de FHM. Ca Andrej mai sunt si alte modele controversate.

Modele controversate, care au UIMIT lumea. Iti dai seama care sunt femei si care sunt barbati? Raspunsul te va bulversa. GALERIE FOTO

VEZI GALERIA FOTO



Tag-uri: modele, Andrej Pejic, transsexual,

### Top Video



La multi ani, Roxana Vanceal

### PROGRAM PRO TV

#### Acum la PROTV

07:00  
Stirile Pro TV

10:00  
Ce se intampla, doctore?

10:30  
Arena bucatariilor

11:00  
Iubitul meu se insoara

13:00  
Stirile Pro TV

13:15  
Apropo Tv

[...]

### 10. Malika - model indian



Te-ai uitat bine la ele? Care crezi ca este femeie? Raspunsul corect: DIN NASTERE, NICIUNA.

Like Share Share Comentarii

### Adauga comentariu:

Nume

Email

## Kommentare:

**vax**

(2012-10-16 03:53:40)

Daca si-ar putea opera si marul lui Adam...

**aaaaa**

(2012-10-16 00:33:37)

penali...<http://Stiri/10-Femei-SUPERBE-Care-S-au-Nascut-Barbati-N-o-Sa-ti-Vina-Sa-Crezi-Cat-De-Frumoase-Sunt-GALERIE-FOTO/>

**miky**

(2012-08-12 20:53:33)

bah mule/multi ara beton doamne ingrozitor, chiar daca sa-r da la mine nu as refuza, este nebun sa afli dupa aia  
aaaaaaaaaaaaahhhhhhhhhhhhh...god no

**maia**

(2012-04-29 21:09:33)

nr 10 e horror..ma inspaimantalandrej e supertare..imi place

**danielaT**

(2012-04-29 17:56:42)

2 si 10 se vede clar ca au fst barbati, restul st bine modificati

**danielaT**

(2012-04-29 17:43:26)

3. Claudia Charriez - model american 9. Roberta Close - model brazilian acestea st impecabile(e)

**iuliaaaa**

(2012-04-29 12:18:57)

io zic ca Lea t sau Andrej pejic

**Roxanne**

(2012-04-05 15:46:07)

Sunt un mare fan Andrej Pejic (primul din top) si iubesc stilul androgin. Andrej nu a facut nicio operatie pentru a arata astfel, de aceea il apreciez, insa transsexualii mi se par foarte scarbosi. Nu as accepta niciodata o " \*\*\*\* artificiala" (scuzati limbajul, nu m-am putut abtine=))

**elina**

(2012-01-16 17:49:40)

beahhh este unicul cuvint care imi vine in minte ...

**dana**

(2012-01-16 15:46:43)

modelul 6 e superb!!!nu cred ca a fost barbat...

**flo**

(2012-01-16 13:39:41)

dupa o partida de sex,ea se joaca cu scula lui... el,surprins, ii spune:Draga,ce ai de tot mi-o atingi si o rasucesti?mai vrei?  
-Nuuu,spune ea,doar incercam sa-mi amintesc cum era cand aveam penis:)

**elena unguoreanu**

(2012-01-16 13:39:08)

sint superbi,nici nu iti dai seama ca nu sunt femei

**liviu**

(2012-01-16 12:41:02)

dak nu eram insurat imi luam barbata dasta ca arata fain

**Camy**

(2012-01-16 09:15:18)

asta e un articol copiat de pe un site spaniol;))

**Liliana**

(2012-01-16 08:57:54)

Toti sunt barbati!;)))

**dan**

(2012-01-15 21:58:28)

Nasol sa o faci cu o(un) d-asta si pe urma sa afli ca e barbat defapt....cre ca-ti smulgi paru' din cap!!!:]

**vasi**

(2012-01-15 21:21:59)

sunt bolnavi mintali au nevoie de psihiatri shi nu de chirurgi plasticeni sper sa nu am sansa da dau peste asfel de cretini

**ovy cool**

(2012-01-15 20:57:52)

Mie mi se pare ca e destul de evident ca toate sunt femei.

**Mothanel**

(2012-01-15 19:09:35)

Andrej Pejic este barbat :) stiu sigur chestia asta...in rest cred k sunt femei...))

**claudia**

(2012-01-15 18:24:40)

Toti arata foarte bine.Am ramas uimita si cind am citit si cind le-am vazut pozele....

**D.**

(2012-01-15 18:06:24)

6. Sirapassorn Atthayakorn - model tailandez - Doamne Dumnezeule e prea frumoasă! Sau frumos? Mă rog, nu contează. Nu știu de câte operații au avut nevoie domnii aceia, dar rezultatul e super.

**cristi**

(2012-01-15 17:41:59)

sunt barbati !!

**Sorana**

(2012-01-15 17:39:47)

vai :O:O ce bine arata. cred ca multe fete si-ar dori sa arate ca ei/ele :))

**Jh.**

(2012-01-15 17:21:19)

Mie mi se pare ca e destul de evident ca toate sunt femei..

**cristina**

(2012-01-15 17:21:04)

snt dragutse...

Quelle: <http://www.protv.ro/stiri/femei-sau-barbati-modele-controversate-care-au-uimit-lumea.html> (abgerufen: 14.06.2017).

# ANHANG 13: CUM E SĂ FII MAMĂ SINGURĂ, TRANSGENDER, ÎN ROMÂNIA, 01.03.2007, VICE



VICE CHANNELS ▾

CHESTII

## Cum e să fii mamă singură, transgender, în România



OVIDIU TIȚĂ  
Mar 1 2017, 4:01pm



**Asta este povestea Alexei, care și-a dat seama cine este cu adevărat la 27 de ani, dar asta nu a oprit-o să-și întemeieze o familie și să-și iubească fetele.**

Cum văd că în jurul meu atât de mulți români se înghesuie să semneze petiții, iar Biserica organizează marșuri ca să restrângă drepturile altor români, am fost curios să aflu cum e pe bune viața unei familii d-astea, non-tradiționale. Așa că m-am gândit că, de mărtisor, să merg să vorbesc cu o mamă care își crește singură cele două fiice.

Am așteptat-o pe Alexa în fața unui supermarket, și apoi am mers împreună pe jos spre apartamentul cu două camere din Drumul Taberei, în care stă cu chirie împreună cu fetele ei. Alexa doarme cu fata cea mică, Ana, 11 ani, iar fata cea mare, Adelina, 14 ani, are camera ei. Pot să confirm că viața lor e destul de normală: Alexa le cicalăște, ca orice mamă, să-și facă temele și curățenie în camere, iar ele își fac treaba să n-o asculte. Însă, viața lor e îngreunată în mod inutil de societatea în care trăiesc.

Alexa, 35 de ani, e transgender.

În 27 de ani, progresul făcut de România în ceea ce privește drepturile persoanelor transgender este foarte mic. Date relevante pentru România, despre comunitatea trans de aici, nici măcar nu există. Un studiu estimează că în Europa sunt 1,5 milioane de persoane trans. Un alt studiu, de data asta din SUA, estimează că 38% sunt părinți. Oare toți oamenii ăștia care militează pentru familia tradițională, s-au gândit vreodată la copiii ăștia?

Deși în 41 de state e posibilă schimbarea buletinului - inclusiv în România - procedurile legale, care pot dura câțiva ani, îi descurajează pe mulți să ajungă până în punctul ăsta. Din cauza lipsei accesului la informație, a constrângerilor financiare, a obstacolelor legale, a dificultății de a găsi un psihiatru sau un endocrinolog care să se ocupe de așa ceva sau pur și simplu pentru că nu mai au răbdare, mulți apelează la „underground” și își încep tranziția pe cont propriu. E și cazul Alexei.

În România, discriminarea pe baza identității de gen nu este inclusă în legea antidiscriminării, iar femeile transgender sunt încă supuse violenței extreme.

M-am întâlnit de mai multe ori cu Alexa. Prima dată când am ajuns în apartamentul ei, avea bagajele făcute și era gata să fie evacuată. A început tranziția abia de trei luni, într-un interval scurt, lucrul ăsta i-a schimbat complet viața. Mai jos, am scris povestea familiei lor.

**În România anilor '80, orice fată trans se visa Silvia**

## Conti



Fotografii de Mircea Topoleanu

Alexa a copilărit în cartierul bucureștean Aviației: „Copilăria a însemnat joaca p-afară. Nu era ca acum - calculator, telefon. Preferatele mele erau jocurile cu fetele: puneam preșuri pe jos, făceam case, cineva își aducea păpușile. Evident că, la un moment dat începeau mișturile de la băieți: «Băi, stai numai cu fetele, hai să ne jucăm nu-știu-ce». Mă jucam ce mă jucam cu ei, dar când vedeam că fetele se apucau să se joace șotronul sau coarda, fugeam la ele.”

Mai târziu, devenise popular în România filmul *Caracatița*. „La școală, ne jucam de-a Corrado Cattani și Silvia Conti. Toată lumea voia să fie Silvia Conti, așa că eu și încă două fete ne băteam pe ea.”

Cum mama ei avea două joburi și fratele era mai mereu p-afară, casa îi rămânea deseori doar a ei. O invita pe „Corina de la trei” și îi furau fardurile mamei și se machiau una pe cealaltă. „Era un întreg joc pentru mine la vremea aia, fără să înțeleg de ce.” Acum râde când își amintește. „Rochia maică-mii îmi atârnă încă trei sferturi peste picioare”. Dar pe atunci, era mandră și se găndea: „Uite ce bine sunt”.

| [Citește și Cum se schimbă relația când unul dintre parteneri recunoaște deschis că e trans](#)

### Cum a fost prima dată cu un alt băiat

Pe la 15 ani a avut prima relație cu un alt băiat. Nu s-a gândit nicio secundă că ar fi ceva neobișnuit. Și-a pus, totuși, un semn de întrebare când s-a culcat prima dată cu Mihai, vecinul de la patru.

„El venise la mine să mă imbrac să mergem la școală, învățăm în Școală 12 amândoi. Într-un moment în care trebuia să mă schimb, pur și simplu am început să glumim și n-am mai ajuns la școală.” Dar n-a îngrijorat-o că erau amândoi băieți. Sexul în sine era un subiect tabu, pe vremea aia.

„Eu nu mă vedeam ca băiat, atunci când stăteam lângă un alt băiat. Tot timpul mă vedeam ca fată. Dacă mă uitam în oglindă, era un șoc să văd că sunt băiat”, spune Alexa.

### „Nu știi când au trecut 16 ani”





„Mama n-a fost o femeie care să aibă bani. S-a chinuit cu mine și cu frate-miu." Așa că Alexa a fost nevoită să lucreze de mică. Avea un aprozar lângă bloc și la 14 ani a început să muncească.

În bucătărie lucrează de la 17 ani. Atunci și-a descoperit vocația. Și așa a cunoscut-o și pe fosta ei soție, Miruna. „În '98 lucram la o cârciumă în Săftica", spune Alexa și își amintește admirația cu care a privit-o pe cea care avea să-i devină soție.

„Pentru mine, Miruna era o sursă de inspirație. Mă regăseam în ea, în îmbrăcămintea ei. E ca și cum te-ai uita în oglindă. Personalitatea mea ascunsă se reflecta în ea."

Au avut întâlniri regulate, dar fără să se întâmple nimic. Într-o seară, după ce Alexa, pe atunci Alex, a condus-o acasă, a auzit-o pe mama Mirunei cum urla la ea: „O făcea curvă, că vine la mine acasă să i-o tragem eu și frate-miu." D-atunci nu a mai reușit să dea de Miruna pentru o lungă perioadă. O suna, dar nimeni nu-i răspundea. Până când, într-o zi, a sunat la Poliție: „I-am citit polițistului la telefon din Constituție, ca să-l determin să trimită un echipaj la ea acasă. Era articolul care spunea că, odată ce ai împlinit 18 ani, părintele nu-ți poate îngrădi dreptul la libertate".

Așa a reușit să o salveze din casa mamei ei și să se mute împreună la Alexa acasă. De atunci, au rămas împreună. „Nu știu când au trecut 16 ani."

**Citește și [Cinci motive pentru care e mișto să fii transsexual în România](#)**

## Renunțarea la boxeri

Zvonurile care umbalu prin cartier despre Alexa au ajuns și la urechile Mirunei. A întrebat-o pe fosta ei soție: „Mă, dacă ar fi așa, ce-ai face?" Miruna i-a răspuns: „Aș sta de vorba cu tine, să văd care e situația." Dar acolo s-a oprit toată discuția despre chestia asta. Nici ea nu știa cum se numește. Nu avea internetul care s-o ajute pe vremea aia.

„Întâi, am renunțat complet la boxeri. Asta s-a întâmplat demult. Nici nu aveam al doilea copil. Chiar dacă aveam boxeri în dulap, nu i-am mai purtat. Aveam momente când îi furam lenjeria Mirunei."

Abia la 27 de ani a descoperit ce înseamnă chestia asta și a înțeles cam ce se întâmplă cu ea. Dar a decis că deja e prea târziu: „Am zis: am o familie și trebuie să respect asta. Trebuie să lupt pentru ea, nu mai contează ce simt eu." Lucrurile erau ok acasă și nimic nu anticipa ce avea să se întâmple.

## Germania i-a arătat că se poate și altfel





Pe vremea aia, Alexa lucra la restaurantul „La Mama” din Băneasa. Își amintește perfect: era cinci după-masă și mai avea două ore până să termine programul. Miruna a sunat-o: „Mă mut la tata”. Eforturile Alexei au fost inutile.

„A fost efectiv un șoc pentru mine, nu puteam să mă opresc din plâns”, își amintește Adelina.

În aceeași perioadă, Alexa a primit o ofertă din Germania. A analizat situația, a discutat cu familia și a ales să plece. În Koln a avut două locuri de muncă: la hotelul Best Western și la un restaurant, undeva la 30 de kilometri de Koln, unde făcea naveta cu trenul. Acolo avea în grijă o bucătărie.

La muncă era Alex. În schimb, seara, mai ieșea cu colegii în club și, de multe ori, mergea ca Alexa, nu Alex. „Era ok și pe stradă, și în societate. N-avea nimeni nicio treabă cu nimeni.” A început să meargă la școala de germană și a ajuns să cunoască limba destul de fluent. Experiența din Germania i-a dat șansa la o nouă viață.

Ar fi vrut ca familia să o urmeze. „Aveam deja aproape un an acolo, i-am zis Mirunei să vină cu fetele, să le ajut, să ne facem fiecare viața ei”. Miruna a acceptat în primă fază, dar până la urmă nu s-a mai dus. Așa că Alexa s-a întors în țară: „Pentru fetele mele.”

## Fetele au ales să rămână cu Alexa

Procesul de divorț s-a judecat anul trecut. A început în ianuarie și a luat sfârșit în iulie. Deși Alexa avea un salariu bun și un apartament cu chirie, fosta ei soție a venit în instanță cu niște poze din viața lor personală: poze cu ea, ca femeie.

**Citește și:** *Simbolul comunității transgender îți spune cum să supraviețuiești în societate*

„A vrut să arate că eu n-aș fi un părinte potrivit pentru copii. Ceea ce se întâmplă în dormitor, atunci când suntem doar noi, nu are legătură cu viața de familie”, spune Alexa.

Domiciliul copiilor s-a stabilit la mamă, însă fetele nu au vrut să rămână acolo. Așa că, după încheierea procesului, părinții au decis, în cele din urmă, să-i lase pe copii să aleagă, cu condiția ca mama să aibă acces necondiționat la ele. De atunci, fetele locuiesc cu Alexa.

## „A greșit Dumnezeu eprubetele”

Anul trecut, Alexa a luat hotărârea să nu se mai ascundă. „Niciodată nu m-am regăsit ca bărbat.” Deși înțelesese deja ce se întâmplă cu ea, a început să meargă la un psiholog, ca să înțeleagă exact ce înseamnă tranziția, ce presupune, până unde ajunge și dacă se încadrează sau nu acolo.

„Cum zic eu: a greșit Dumnezeu eprubetele.”

Dupa psiholog, a mers la un medic endocrinolog, dar nu a avut bani să facă mai multe. Însă dorința de a avea, în sfârșit, corpul care să o împlinească a împins-o, în noiembrie, să-și înceapă tranziția pe cont propriu.

A citit un articol cu o transă despre efectele negative ale tranziției. „I-a fost foarte rău, a vomitat. Tranziția a fost cumplită. Eu nu am stările astea. Într-adevăr, sunt semne ale schimbării care-ți fac viața o idee mai grea, dar știi cum e vorba aia: baba suferă la frumusețe.”

## Cum le explici copiilor tăi că ești femeie, nu bărbat



I-a fost greu să le vorbească despre asta fetelor. „Îmi găseau haine, farduri, oja sau acetona. Îmi tot ziceau, dacă vreau să le spun ceva, să le spun, că nu e nicio problemă. Nu am găsit puterea să stau de vorbă cu ele.”

Adelina mi-a descris momentul într-un mod ușor amuzant pentru ea:

„A venit la mine în cameră. Se tot fâfâia. Avea atâtea emoții. Eu oricum aveam bănuielei dinainte că e ceva dubios cu ea. Mai întâi a vorbit cu mine și după cu Ana, ea era la duș. Mi-a povestit că a fost la psiholog și că are niște prietene pe Facebook, mi-a zis așa... o maaare poveste. De-abia îi ieșeau cuvintele pe gură. I-am zis: «Stai liniștită, că nu e nicio chestie». Știam.”

Asta și pentru că Alexa a lăsat urme. Adelina a remarcat când i-a dispărut stutientul. Se întoarce către Alexa și spune: „Recunosc că ți-am purtat pică că îmi tot luai hainele și chestii. Încă îți mai port uneori, dar încerc să mă împac cu ideea. Adică e ok, nu trebuie să te stresezi prea mult.”

Dar n-a fost atât de simplu de la început. A avut și ea temerile ei. Se gândea că Alexa nu va mai fi aceeași persoană, odată cu schimbarea. Că nu le va mai iubi la fel de mult.

Adelina îmi explică:

„La început, eu am fost ceva de genul: «Ok, o s-o accept așa cum este». Dar, după, am scris în jurnal chestii despre schimbarea asta. Ea bineînțeles că a citit, că e genul. Am

| nervi. De atunci nu mai scriu în jurnal."

## Cum e să înveți să fii femeie la 35 de ani, de la fetele tale



Am fost curios cum le-a schimbat relația de familie.

„Înainte ne certam pe chestiile pe care mi le cerea să le fac, pe tonul ăla dur de: «eu sunt tatăl». Acum, sunt ceva de genul: «Nu-ți da cu tuș așa, că nu se dă bine». Acum suntem mai apropiate. Noi simțeam chestiile astea și știam că (se întoarce spre Alexa) tu erai așa «ceva nu e bine cu viața mea». Și mă bucur că acum ești bine."

Cu toate astea, fetele mai au momente când o strigă „tati”.

„E normal, e greu să te adaptezi. Adelina mai glumește și îmi mai zice: mama hibrid. Soră-sa îmi spune: mama doi. Dar fetele mă ajută cu hainele, iar Ana, în fiecare seară, îmi verifică sânii să vadă dacă au mai crescut. Odată, când Adelina m-a văzut ieșind din baie, mi-a zis: «tot plată ești»”.

Alexa zâmbește și se uită la fetele ei.

## Cum e viața în România pentru o familie monoparentală, cu o mamă transgender

„Înainte să plec în Germania am condus o bucătărie în România. După care, în Germania, am condus altă bucătărie și de când m-am întors asta fac, conduc bucătării. Asta am făcut, până la tranziție”, povestește Alexa.

Apoi au început niște șicane, de tipul: „Păi, tu nu mai ai autoritate în fața ăstora să te impui ca ei să facă ce trebuie și din cauza asta mâncarea nu mai iese cum trebuie: uite că ești luat la mișto. Cum să apari ca un clown, machiat?”. Sunt cuvinte pe care le-a auzit de la colegii de muncă, în România.

Însă, discuția a fost destul de sumară, deși Alexa era foarte apreciată în bucătărie. „Am zis: ok, asta este. Și așa s-a terminat. Nu m-a jignit atât de tare că mi-a spus că nu am autoritate, cât m-a jignit din punct de vedere profesional, pentru că știu ce pot să fac.”

Și de atunci, s-a chinut să supraviețuiască. Trecuseră deja trei luni fără să aibă un job. Proprietarul îi tot cerea banii. A stat o perioadă cu bagajele făcute, gata să fie evacuate toate trei. Proprietarul i-a văzut unghile. Și-a dat seama, dar nu a zis nimic. „Dacă nu era ok, bănuiesc că nu puteam să stau două luni și ceva aici fără să dau un ban”.

A fost o perioadă dificilă, cu toate astea, Ana își amintește Crăciunul: „Mie mi-a plăcut. Am stat împreună și pentru mine asta a contat.”

Pe viitor, își dorește să se ocupe de copii și de carieră. „Sau de o nouă carieră, dacă de asta se va alege praful”, spune Alexa.

Acum Alexa și-a plătit toate datoriile cu ajutorul donațiilor strânse de Patrick Brăila. Însă problema jobului rămâne. A aplicat în mai multe locuri, spune că i s-a cerut să trimită o poză, iar apoi nu a mai primit niciun răspuns. Tranziția nu o ajută, deocamdată, la nivel social. Dar în suflet, Alexa se simte mult mai bine.

Și are un plan de rezervă: casa neterminată din Buturugeni, o localitate din sudul Bucureștiului, pe care vrea să o vândă și, cu banii de acolo, să deschidă un local unde să angajeze oameni care se află în situații dificile.

**„Sunt persoane ca mine în momentul asta. Cineva trebuie să le deschidă o ușă și lor”, spune Alexa.**

Așa că planul e făcut, iar lucrurile par să prindă contur.

„Simt că am ce mi-a lipsit toată viața. Tranziția asta îmi oferă sentimentul că am împlinit ceva ce nu am avut niciodată. Mă duc peste tot, sunt eu. Nu mă mai ascund. Nu mai am de ce să mă feresc. Mă simt așa... un om liber. Cam asta este viața noastră, pe scurt”, încheie Alexa.

*Notă: Toate numele personajelor, în afară de cel al Alexei, au fost schimbate din motive care țin de siguranța și protecția vieții lor private.*

VICE

FEATURES | LGBT | TRANSGENDER | FAMILIE | COPII | CURAJ  
MIRCEA TOPOLEANU | DREPTURILE LGBT

Quelle: <https://www.vice.com/ro/article/cum-e-sa-fii-mama-singura-transgender-in-romania> (abgerufen: 08.07.2017).

# ANHANG 14: CURAJUL DE A FI TRANSGENDER ÎN ROMÂNIA, 29.06.2016, RFI ROMÂNIA

**VOCILE LUMII**  
ROMÂNIA

▶ Direct ▶ Jurnale ▶ Direct Monde  
▶ Asculțați

▶ ACTUALITATE ▶ POLITICĂ ECONOMIE SOCIAL MEDIU CULTURĂ SOCIETATE ȘTIINȚĂ MUZICĂ SPORT DIVERSE

RFI România: Actualitate, informații, știri în direct ▶ Emisiunile RFI RO ▶ Curajul de a fi transgender în România

EMISIUNILE RFI RO

29 Iunie 2016

## Curajul de a fi transgender în România

Autor: **Andreea Pietroșel**



Andreea Pietroșel și Patrick

*Patrick a început tranziția de 2 ani. Într-o societate închisată, în care nu accesul la psihiatru și endocrinolog este limitat, procedul nu e deloc simplu. Nici procedura legală nu e ușoară. Dimpotrivă, este umiltoare spune la Tănăr în Europa, Patrick. În România există cel puțin 180 de persoane trans, doar 7 dintre ele au reușit să își schimbe actele de identitate astfel încât să corespundă cu actualul lor gen.*



Emisiunea Tănăr în Europa din 29 iunie 2016

**Revista Presei**

**Presa Românească**

Premierul copy/paste cu epoleții la vedere, uns de Iohannis (Jurnalul Național)  
Mihai Tudose, evaziune fiscală în cazul doctoratului...

▶ Vezi toate stiriile

**Presa Internațională**

Dragnea pierde din popularitate, după ce PSD și-a demis propriul guvern (Associated Press)  
Desemnarea lui Mihai Tudose pentru funcția de premier...

▶ Vezi toate stiriile

**Top articole**

Meniul unui restaurant obișnuit învățați franceza cu Alexandra, din Slovacia, sosită la...

"Niciun cetățean UE nu va fi obligat să plece la data ieșirii din Uniune"  
Prim ministrul Theresa May a prezentat...

Fanii francezi de Dacia, la picnic în grădinile unui castel renesanțist (Reportaj AUDIO și...  
Duminică a avut loc tradiționalul « Mare picnic Dacia »...

**Arhivă** Iunie 2017

LUN	MAR	MIE	JOI	VIN	SĂM	DUM
29	30	31	1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	1	2

**Script embedded**

Număr articole:  Lățime:  px  

```

<script type="text/javascript" src="http://rfi.ro/embed-articole/34/1/200"></script>
                    
```

Tags: Tănăr în Europa transgender

Quelle: <http://www.rfi.ro/emisiunile-rfi-ro-88025-curajul-de-fi-transgender-romania>  
(abgerufen: 18.08.2017).

157

## ANHANG 15: GRUPPO TRANS BOLOGNA, FACEBOOKSEITE

Gruppo TRANS Bologna  
@gruppotransbologna

Home

Informazioni

Foto

Video

Eventi

Post

Comunità

Crea una Pagina

Ti piace Pagina condividi

Scopri di più Invia messaggio

In evidenza per te

Gruppo Trans\* Bologna ...  
Attivismo e socializzazione ...

Scopri di più

Percentuale di risposte:  
Di solito risponde entro po...

Invia

Stato Foto/video

Scrivi qualcosa su questa Pagina...

Foto

2000 VOLTE  
GRAZIE

Comunità

Elevata reattività ai messaggi

Comunità Mostra tutto

Invita i tuoi amici a mettere "Mi piace" a questa Pagina

Plac a 2020 persone

Seguito da 2066 persone

Informazioni Mostra tutto

Di solito risponde entro pochi minuti  
Invia un messaggio

www.gruppotransbologna.com

Comunità

Impressum

Alle persone piacciono anche

LGBT NEWS Italia  
Sito Web di notizie e media

Mi piace

Quelle: <https://www.facebook.com/gruppotransbologna/> (abgerufen:18.08.2017).

## ANHANG 16: TRANSFORM, FACEBOOKSEITE

**TRANSform**  
@Asociatia.TRANSform

**Home**

- Informazioni
- Foto
- Video
- Eventi
- Note
- Persone a cui piace
- Post

[Crea una Pagina](#)

**HATE IS NOT HOLY**

Suntem primul ONG din Romania care luptă exclusiv pentru drepturile persoanelor trans\*.  
Suntem aici pentru tine, familia și prietenii tăi.

Ti piace Pagina seguita Condividi

Iscriviti Invia messaggio

**Foto**

Organizzazione non governativa (ONG)

Comunità

- Invita i tuoi amici a mettere "Mi piace" a questa Pagina
- Piace a 1693 persone
- Seguito da 1657 persone

Informazioni [Mostra tutto](#)

- Invia un messaggio
- asociatiatransform.ro
- Organizzazione non governativa (ONG)

Alle persone piacciono anche

- Campus Pride Buc...** Istruzione [Mi piace](#)
- Gender Talk** Comunità [Mi piace](#)
- Sexul vs Barza** [Mi piace](#)

Quelle: <https://www.facebook.com/Asociatia.TRANSform/> (abgerufen: 18.08.2017).

# ANHANG 17: FTMITALIA / VOLOVERSO LA VITA, YOUTUBE-KANAL



**VoloVersoLaVita2012** Abonnieren 2.525

Übersicht Videos Playlists Kanäle Diskussion Kanalinfo

**Ftm Italia - Noi ci siamo**

5.054 Aufrufe vor 1 Jahr

RAGAZZI!!!  
Partecipare è semplice!  
Mandatoci i vostri video (più siete meglio spacheremo) e comparirete tutti nell'anteprima/trailer del canale!  
L'idea è quella di creare un video rappresentativo di Ftm Italia e usarlo come trailer di presentazione.  
Siamo una realtà italiana? Dimostriamolo!  
Inviatelo tutto a Fedè!  
Mehr anzeigen

0:46 / 0:46

**Uploads**

<p><b>PASSOXPASSO - LA PRESA DI COSCIENZA - 1ª PUNTATA</b></p> <p>1.192 Aufrufe vor 1 Monat</p>	<p><b>Ftm Italia: Documenti</b></p> <p>780 Aufrufe vor 2 Monaten</p>	<p><b>SPIEGARE LITER "PASSO PER PASSO" ... CHE NE PENSATE? ...</b></p> <p>799 Aufrufe vor 2 Monaten</p>	<p><b>Ftm Italia - Peacock</b></p> <p>890 Aufrufe vor 2 Monaten</p>	<p><b>IL MIO RITORNO! MI SONO LAUREATO! - Jake Ftm Italia-</b></p> <p>1.364 Aufrufe vor 2 Monaten</p>
---	--	---	---	---

**Ftm-Italia in ask-olto**

<p><b>Ftm Italia Ask-olta - BackStage</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>3.216 Aufrufe vor 2 Jahren</p>	<p><b>Ftm Italia Ask-olta (2ª Parte)</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>7.698 Aufrufe vor 2 Jahren</p>	<p><b>Ftm Italia Ask-olta (Bologna)</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>10.837 Aufrufe vor 2 Jahren</p>	<p><b>Ftm Italia Askolta - Raduno 10 Ottobre</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>3.616 Aufrufe vor 1 Jahr</p>
--	---	---	---

**Jacopo**

<p><b>IL MIO RITORNO! MI SONO LAUREATO! - Jake Ftm Italia-</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>1.364 Aufrufe vor 2 Monaten</p>	<p><b>HO I DOCUMENTI!!! !!!</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>1.865 Aufrufe vor 6 Monaten</p>	<p><b>Jake - Mia Madre Ha Saputo Dell'intervento !!</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>4.733 Aufrufe vor 1 Jahr</p>	<p><b>Jake - 4 ANNI di T+ RADUNO FIRENZE</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>1.607 Aufrufe vor 1 Jahr</p>	<p><b>FTM ITALIA - "SI PUO' CAMBIARE SESSO?"</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>2.103 Aufrufe vor 1 Jahr</p>
--	---	--	---	---

**Massimo**

<p><b>Ftm istruzioni per l'uso</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>3.471 Aufrufe vor 5 Jahren</p> <p>UNTERTITEL</p>	<p><b>Sono massimo e mi presento.</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>2.237 Aufrufe vor 5 Jahren</p> <p>UNTERTITEL</p>	<p><b>Ftm Italia: passare a basso costo..</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>3.075 Aufrufe vor 5 Jahren</p> <p>UNTERTITEL</p>	<p><b>Ftm Italia: Libri, Realtà, Paure</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>952 Aufrufe vor 5 Jahren</p> <p>UNTERTITEL</p>	<p><b>Ftm Italia: Trans, Fiabe... Transfobia</b></p> <p>VoloVersoLaVita2012</p> <p>1.245 Aufrufe vor 4 Jahren</p>
---	--	--	---	---

**Red**

<p>9:54</p>	<p>3:46</p>	<p>5:28</p>	<p>5:06</p>	<p>4:04</p>
-------------	-------------	-------------	-------------	-------------

**Canali in primo piano**

- YuriFTM** Abonnieren
- GeckoGabriel** Abonnieren
- La MetamorfoSI FTM** Abonnieren
- Luca Dragonslave** Abonnieren

**Ähnliche Kanäle**

- Richard Thunder** Abonnieren
- Francesco Brodolini** Abonnieren
- Ale Crash** Abonnieren
- Alessio-Toro Santoro** Abonnieren
- Andre Valle Salazar** Abonnieren

FIM Italia - Red: testosterone: farmaci a confronto + sentenza  
VoloVersoLaVita2012  
7.539 Aufrufe • vor 1 Jahr

FIM Italia - Red: 1 anno e 8mesi + data udienza  
VoloVersoLaVita2012  
13.915 Aufrufe • vor 1 Jahr

FIM Italia - Red e Mara parte 2: vivere in un corpo sbagliato e ...  
VoloVersoLaVita2012  
6.308 Aufrufe • vor 2 Jahren

FIM Italia: Red e Mara - nascere in un corpo sbagliato  
VoloVersoLaVita2012  
14.423 Aufrufe • vor 2 Jahren

FIM ITALIA: buon Natale!  
VoloVersoLaVita2012  
3.603 Aufrufe • vor 2 Jahren

**Federico Gabriel**

FIM Italia - Le domande assurde  
VoloVersoLaVita2012  
1.966 Aufrufe • vor 6 Monaten

FIM Italia - Voce  
VoloVersoLaVita2012  
2.276 Aufrufe • vor 1 Jahr

Progetto video FIM Italia - Ci siete?  
VoloVersoLaVita2012  
1.358 Aufrufe • vor 1 Jahr

FIM Italia: Risultati 1 anno post Mastectomia  
VoloVersoLaVita2012  
4.118 Aufrufe • vor 2 Jahren

FIM Italia: Federico  
VoloVersoLaVita2012  
5.054 Aufrufe • vor 2 Jahren

**Christopher**

FIM Italia: Documenti  
VoloVersoLaVita2012  
780 Aufrufe • vor 2 Monaten

FIM Italia - Cambiamenti nel giro di dieci anni  
VoloVersoLaVita2012  
5.260 Aufrufe • vor 8 Monaten

FIM Italia - Tu no eres transexual  
VoloVersoLaVita2012  
1.185 Aufrufe • vor 8 Monaten

FIM Italia: aggiornamenti mastectomia  
VoloVersoLaVita2012  
3.034 Aufrufe • vor 1 Jahr

Christettato  
VoloVersoLaVita2012  
1.630 Aufrufe • vor 1 Jahr

**Vlog FIM Luca Dragonslave**

Vlog nati per raccontare delle mie vicende da ragazzo transessuale, dando opinioni su vari argomenti che accompagnano anche il mondo LGBT. Questa playlist raccoglie video anche con opinioni personali su ...

Vlog #17 IL GRANDE FRATELLO È UTILE?  
5:06

Vlog #16 MAGLIETTE E MOTTI PER FTM  
15:32

Vlog #15 DIRITTI LGBT VS POLITICA  
12:22

Vlog #14 INFORMAZIONE VS DISINFORMAZIONE  
10:46

Vlog #13 IL MIO NOME  
12:40

FIM Vlog #17 Il Grande Fratello è utile?  
Luca Dragonslave  
267 Aufrufe • vor 1 Jahr

FIM Vlog #16 Magliette (realizzate da Martina Masaya)  
Luca Dragonslave  
772 Aufrufe • vor 2 Jahren

FIM Vlog #15 Diritti LGBT vs Politica  
Luca Dragonslave  
536 Aufrufe • vor 3 Jahren

FIM Vlog #14 Informazione vs Disinformazione  
Luca Dragonslave  
280 Aufrufe • vor 3 Jahren

FIM Vlog #13 Il Mio Nome  
Luca Dragonslave  
546 Aufrufe • vor 3 Jahren

Quelle: <https://www.youtube.com/channel/UCBEosKhNjYVFHsfmo66aGuA> (abgerufen: 18.08.2017).

VIDEO: "FTM ITALIA: RED DOCUMENTI!!!! :D"

**FTM ITALIA- Red: documenti!!!! :D**

VoloVersoLaVita2012  
Abonnieren 2.500

7.969 Aufrufe

Hinzufügen Teilen Mehr

175 4

Teilen Einbetten E-Mail ×

<https://youtu.be/hNz02QHMZwk>

Start um: 2:06

---

Veröffentlicht am 25.04.2016

A distanza di circa un mese dal passaggio in giudicato della mia sentenza ho finalmente già tutti i miei nuovi documenti!! Sono felicissimo di questo nuovo traguardo che non sarebbe mai arrivato così in fretta senza la mia tostissima avvocata! BH

Quelle: <https://youtu.be/hNz02QHMZwk> (abgerufen: 18.08.2017).

VIDEO: „FTM ITALIA: NEW CANOTTA“



**FtM Italia: New Canotta**

 **VoloVersoLaVita2012**

 **Abonnieren** 2.500

**1.436 Aufrufe**

 Hinzufügen  Teilen  Mehr  17  0

---

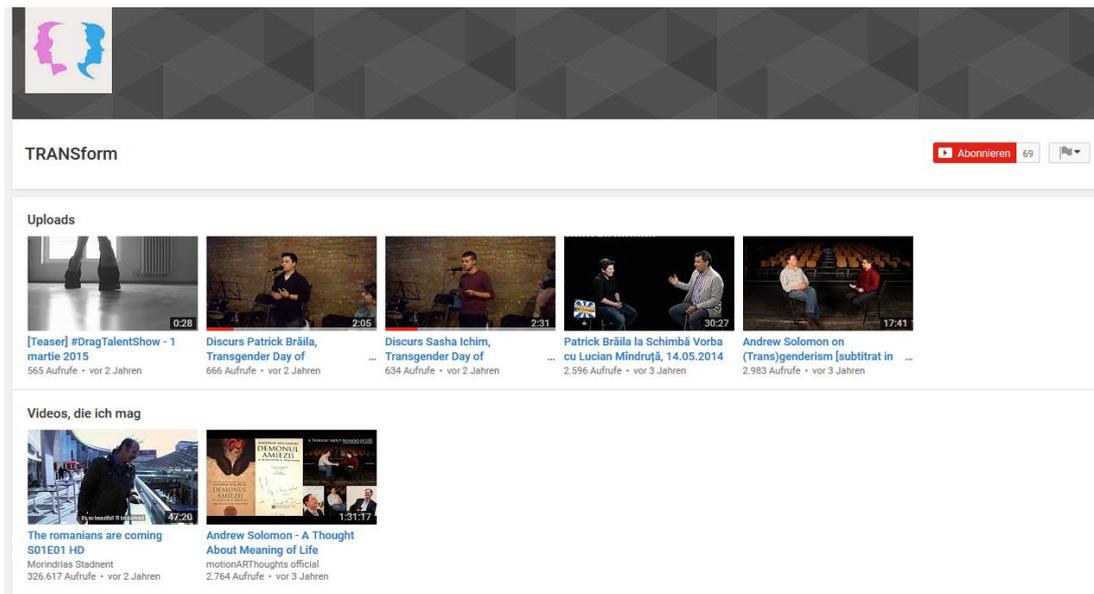
Veröffentlicht am 10.12.2013

E dopo 6 anni finalmente ho una canotta nuova.. (e mi ero scordato che stringeva così tanto) il video è fatto volontariamente al bagno per rendere omaggio a Jacopo. che spero non me ne vorrà XD

[MEHR ANZEIGEN](#)

Quelle: <https://youtu.be/hebdplNscDc> (abgerufen: 18.08.2017).

## ANHANG 18: TRANSFORM, YOUTUBE-KANAL



The screenshot displays the YouTube channel page for 'TRANSform'. At the top left is the channel's profile picture, a stylized logo with two faces in blue and pink. The channel name 'TRANSform' is centered at the top, with a red 'Abonnieren' (Subscribe) button and a subscriber count of 69 to the right. Below the channel header, there are two main sections: 'Uploads' and 'Videos, die ich mag' (Videos I like).

**Uploads:**

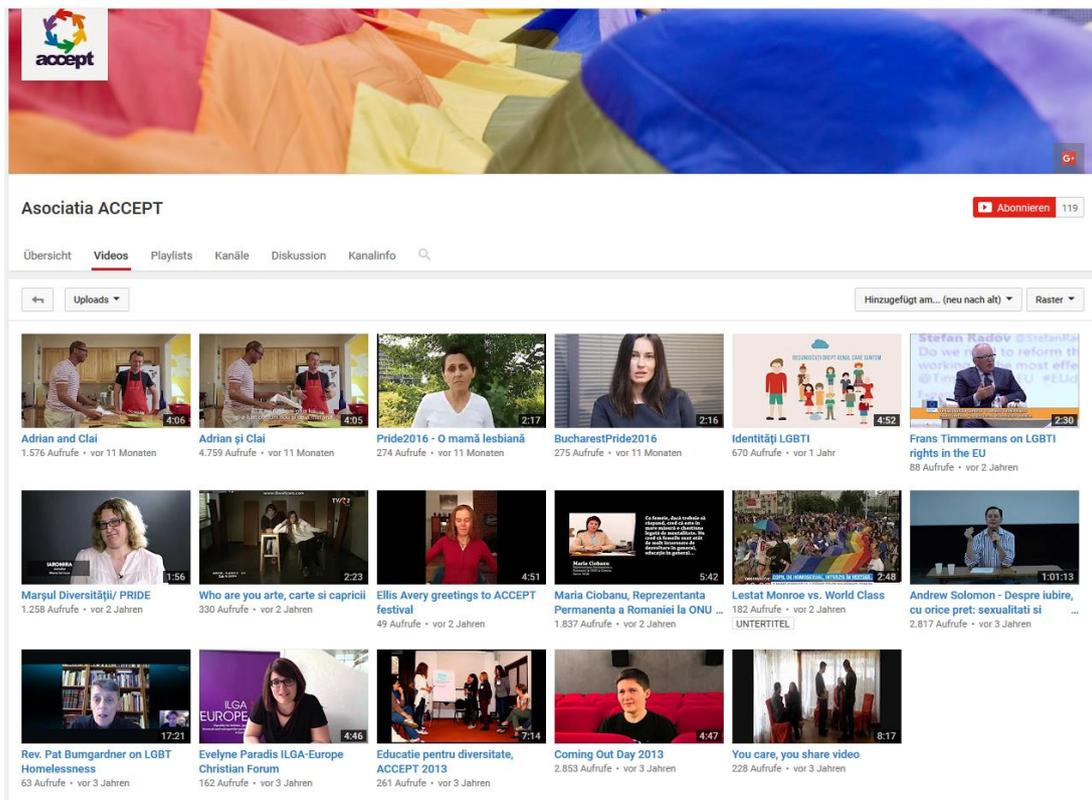
- [Teaser] #DragTalentShow - 1 martie 2015: 565 Aufrufe · vor 2 Jahren (0:28)
- Discurs Patrick Brăila, Transgender Day of ...: 666 Aufrufe · vor 2 Jahren (2:05)
- Discurs Sasha Ichim, Transgender Day of ...: 634 Aufrufe · vor 2 Jahren (2:31)
- Patrick Brăila la Schimbă Vorba cu Lucian Mindrujă, 14.05.2014: 2.596 Aufrufe · vor 3 Jahren (30:27)
- Andrew Solomon on (Trans)genderism [subtitrat in ...: 2.983 Aufrufe · vor 3 Jahren (17:41)

**Videos, die ich mag:**

- The romanians are coming S01E01 HD: 326.617 Aufrufe · vor 2 Jahren (47:20)
- Andrew Solomon - A Thought About Meaning of Life: 2.764 Aufrufe · vor 3 Jahren (1:31:17)

Quelle: [https://www.youtube.com/channel/UCX\\_0PavffL2HTb5J-hhRNHw](https://www.youtube.com/channel/UCX_0PavffL2HTb5J-hhRNHw) (abgerufen: 18.08.2017)

## ANHANG 19: ASOCIATIA ACCEPT



The screenshot displays the YouTube channel page for 'Asociatia ACCEPT'. At the top, there is a banner image of a rainbow flag with the 'accept' logo in the top left corner. Below the banner, the channel name 'Asociatia ACCEPT' is shown, along with a 'Abonnieren' (Subscribe) button indicating 119 subscribers. The navigation menu includes 'Übersicht', 'Videos', 'Playlists', 'Kanäle', 'Diskussion', and 'Kanalinfo'. Below the menu, there are filters for 'Uploads' and 'Hinzugefügt am... (neu nach alt)'. The main content area features a grid of 18 video thumbnails, each with a title, view count, and upload date. The videos cover various topics related to LGBTQ+ rights and community events.

Thumbnail	Title	Views	Upload Date
1	Adrian and Clai	1.576	vor 11 Monaten
2	Adrian și Clai	4.759	vor 11 Monaten
3	Pride2016 - O mamă lesbiană	274	vor 11 Monaten
4	BucharestPride2016	275	vor 11 Monaten
5	Identități LGBTI	670	vor 1 Jahr
6	Frans Timmermans on LGBTI rights in the EU	88	vor 2 Jahren
7	Marșul Diversității/ PRIDE	1.258	vor 2 Jahren
8	Who are you arte, carte si capricii	330	vor 2 Jahren
9	Ellis Avery greetings to ACCEPT festival	49	vor 2 Jahren
10	Maria Ciobanu, Reprezentanta Permanenta a Romaniei la ONU ...	1.837	vor 2 Jahren
11	Lestat Monroe vs. World Class	182	vor 2 Jahren
12	Andrew Solomon - Despre iubire, cu orice pret: sexualitati si ...	2.817	vor 3 Jahren
13	Rev. Pat Bumgardner on LGBT Homelessness	63	vor 3 Jahren
14	Evelyne Paradis ILGA-Europe Christian Forum	162	vor 3 Jahren
15	Educatie pentru diversitate, ACCEPT 2013	261	vor 3 Jahren
16	Coming Out Day 2013	2.853	vor 3 Jahren
17	You care, you share video	228	vor 3 Jahren

Quelle: <https://www.youtube.com/user/AsociatiaACCEPT/videos> (abgerufen: 13.08.2017).

## ANHANG 20: DARIA JANE, YOUTUBE-KANAL

**Daria Jane** Abonnieren 12.591

Übersicht Videos Playlists Kanäle Diskussion Kanalinfo

**Uploads**

**THE TRUTH ABOUT MY PLASTIC SURGERIES**  
vor 6 Tagen • 3.876 Aufrufe  
UNTERTITEL

**Daria Jane - Look at me now (Chris Brown, Busta Rhymes & Lil Wayne Cover)**  
vor 3 Wochen • 5.071 Aufrufe  
I almost forgot that I love rapping so I decided to cover one of my favorite rap songs.

**BITCHING THRU BUCHAREST**  
vor 4 Monaten • 9.392 Aufrufe  
Usual week for me. "Boss ass bitch" mode.

**Funny Embarrassing & Cringey Transgender Moments**  
vor 3 Wochen • 4.742 Aufrufe  
Hey guys! I always tell my friends this kind of stories that I find extremely funny and cringey so why not als...  
UNTERTITEL

**My New Hair Extensions - FESHFEN Review**  
vor 2 Monaten • 7.245 Aufrufe  
\*I know I didn't style them very well, it was the first time trying them, quality was the most important one and ...  
UNTERTITEL

**POLICE CAUGHT ME WHILE GIVING A BLOWJOB**  
vor 4 Monaten • 15.245 Aufrufe  
Queen of the most embarrassing situations  
UNTERTITEL

Mehr anzeigen

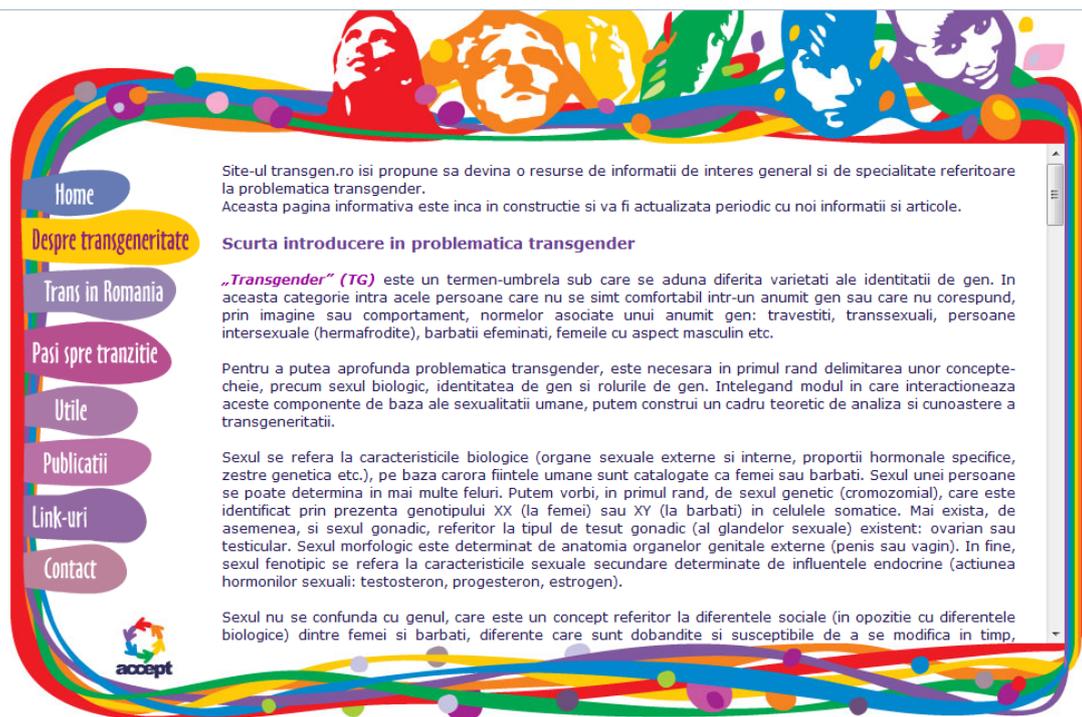
**My Life & Beliefs**  
All about my experiences, and what I think

**Canale speciale**  
DiesselSeattle  
Abonnieren

**Ähnliche Kanäle**  
Maya  
Abonnieren  
Claire Green  
Abonnieren  
SamanthaLux  
Abonnieren  
Sarah-n-Dipity  
Abonnieren  
Chloe Arden  
Abonnieren  
Corey Bilous  
Abonnieren

Quelle: <https://www.youtube.com/user/DiesselSSS> (abgerufen: 17.07.2017).

## ANHANG 21: TRANSGEN.RO, WEBSEITE



Home

Despre transgeneritate

Trans in Romania

Pasi spre tranzitie

Utile

Publicatii

Link-uri

Contact

accept

Site-ul transgen.ro isi propune sa devina o resurse de informatii de interes general si de specialitate referitoare la problematica transgender. Aceasta pagina informativa este inca in constructie si va fi actualizata periodic cu noi informatii si articole.

### Scurta introducere in problematica transgender

**„Transgender” (TG)** este un termen-umbrela sub care se aduna diferita varietati ale identitatii de gen. In aceasta categorie intra acele persoane care nu se simt confortabil intr-un anumit gen sau care nu corespund, prin imagine sau comportament, normelor asociate unui anumit gen: travestiti, transsexuali, persoane intersexuale (hermafrodite), barbati efeminati, femeile cu aspect masculin etc.

Pentru a putea aprofunda problematica transgender, este necesara in primul rand delimitarea unor concepte-cheie, precum sexul biologic, identitatea de gen si rolurile de gen. Intelegand modul in care interactioneaza aceste componente de baza ale sexualitatii umane, putem construi un cadru teoretic de analiza si cunoastere a transgeneritatii.

Sexul se refera la caracteristicile biologice (organe sexuale externe si interne, proportii hormonale specifice, zestre genetica etc.), pe baza carora fiintele umane sunt catalogate ca femei sau barbati. Sexul unei persoane se poate determina in mai multe feluri. Putem vorbi, in primul rand, de sexul genetic (cromozomial), care este identificat prin prezenta genotipului XX (la femei) sau XY (la barbati) in celulele somatice. Mai exista, de asemenea, si sexul gonadic, referitor la tipul de tesut gonadic (al glandelor sexuale) existent: ovarian sau testicular. Sexul morfologic este determinat de anatomia organelor genitale externe (penis sau vagin). In fine, sexul fenotipic se refera la caracteristicile sexuale secundare determinate de influentele endocrine (actiunea hormonilor sexuali: testosteron, progesteron, estrogen).

Sexul nu se confunda cu genul, care este un concept referitor la diferentele sociale (in opozitie cu diferentele biologice) dintre femei si barbati, diferente care sunt dobandite si susceptibile de a se modifica in timp,

Quelle: <http://transgen.ro/despert.htm> (abgerufen: 12.08.2017).

## ANHANG 22: MARCO MICHELE ANGIONI, INSTAGRAM-PROFIL

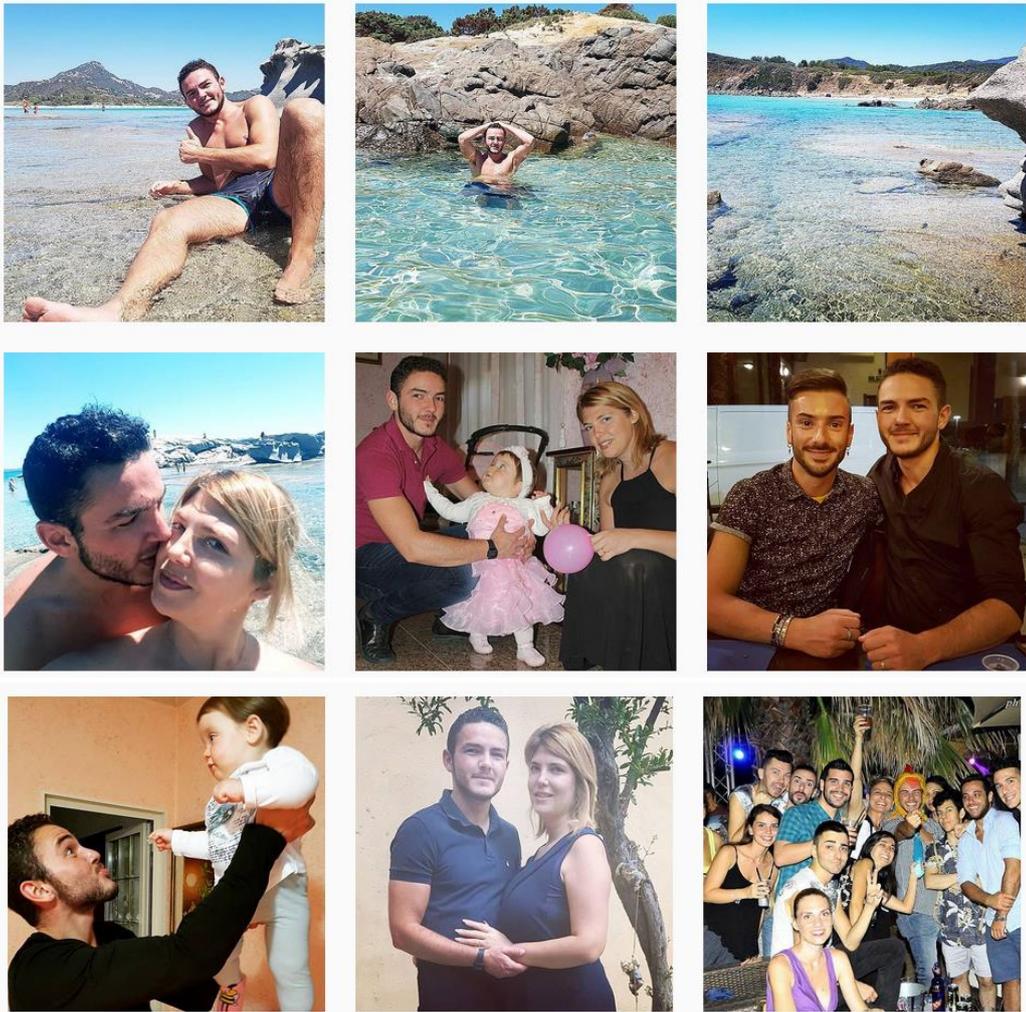
Instagram

Suchen

 **marcoselfmademan** Abonniert ...

229 Beiträge 4.119 Abonnenten 1.967 abonniert

Marco Angioni 🌍 Travel 🔄 Cagliari, 🇮🇹 26, Italy 🇮🇹 📅 26/04/90 FTM 🎯 "Everybody clap your hands" 🏆 Self made man ♂  
[m.facebook.com/profile.php?id=1155818257765868](https://m.facebook.com/profile.php?id=1155818257765868)



Quelle: <https://www.instagram.com/marcoselfmademan/> (abgerufen: 17.06.2017).

## EHRENWÖRTICHE ERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, wurden durch Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Diese Arbeit ist nicht – auch nicht auszugsweise – in einem anderen Studiengang als Studien- oder Prüfungsleistung verwendet worden.

---

Datum und Unterschrift

## LEBENS LAUF DES AUTORS

Vor- und Nachname: Linguri, Marco Leonidas  
Geburtsdatum und -ort: 12.06.1990 in Frankfurt am Main  
Staatsangehörigkeit: Deutsch

### *Kontakt Daten*

E-Mail: marcolinguri@googlemail.com

### *Schulischer Werdegang*

1996–2000 Wilhelm-Hauff-Schule (Grundschule, Neu-Isenburg)  
2000–2009 Goetheschule (Gymnasium, Neu-Isenburg)  
Abschluss: Abitur am 09.06.2009 (Notendurchschnitt: 1,4)

### *Studium*

2006–2009 Schülerstudium an der Goethe-Universität Frankfurt am Main im Studienfach BA-Physik; BA-Nebenfach Astrophysik  
2010–2018 Studium des Magister Haupt- und Nebenfachs Romanistik mit den Schwerpunkten Italianistik, Rumänistik und Romanische Sprachwissenschaft  
15.04.2012 Magister-Zwischenprüfung (HF Romanistik): mündliche Prüfung: 1,0; Gesamtnote: 1,4  
2014–2018 Studium der Ethnologie (BA-Nebenfach)  
21.09.2015 Magister-Zwischenprüfung (NF Romanistik)

### *Praktische Erfahrungen und zusätzliche Qualifikationen*

22.01.–02.02.2007 Praktikum in der Redaktion der Zeitschrift astronomie  
& 09.07.–17.08.2007 heute  
10.–23.03.2008 Forschungstätigkeit am Max-Planck-Institut für  
& 06.–10.10.2008 Extraterrestrische Physik in Garching bei München  
27.06.2008 Verleihung des Michael Loulakis-Preises für sehr gute Leistungen während meines Schülerstudiums (im Bereich Astrophysik)  
16.06.2012–30.09.2017 Studentische Hilfskraft (Peer-Tutor für Schreibberatung und Writing Fellow) im Schreibzentrum der Goethe-

	Universität (inkl. Konzeption und Durchführung zahlreicher Workshops/Kurse; Teilnahme an 8 nationalen und internationalen Konferenzen)
22.08.–12.09.2013	Teilnahme an der Internationalen Sommerschule in Chişinău und Czernowitz (Thema: Multikulturalität, Minderheitenrechte, Mobilität)
08.–09.09.2016	Teilnahme an der „Macht Inklusion?!-Fachtagung zu Inklusion und Diversität in den Freiwilligendiensten Kultur und Bildung“; eigener Beitrag: Trans*inklusiv handeln (120-minütiger Workshop)
02.11.2016 & 19.01.2017	Gastreferent beim FeM Projektplenum (90-minütiger Workshop; Thema: Transidentität/Trans*Kinder)
17.11.2016	Gastreferent an der Europa-Universität Viadrina (Thema: Diversität in der Peerberatung)
seit 01.04.2017	Studentische Hilfskraft (Frankfurter Akademisches Schlüsselkompetenz-Training der Goethe-Universität)

*Vereinsmitgliedschaften und Ehrenamt*

seit 2006	Mitglied bei Mensa in Deutschland e.V.
seit 2015	ehrenamtliches Engagement beim Antidiskriminierungsprojekt SCHLAU Frankfurt (Durchführen von Workshops mit Schulklassen zu LGBTQIA+Themen)